



3 1761 04473 0224

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SCHRIFTEN DER BALKANKOMMISSION

LINGUISTISCHE ABTEILUNG

X

DIE RHODOPEMUNDARTEN DER BULGARISCHEN SPRACHE

VON

PROF. DR. LJUBOMIR MILETIČ.

MIT EINER KARTE.



WIEN

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1912

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SCHRIFTEN DER BALKANKOMMISSION.

Linguistische Abteilung.

I. Südslawische Dialektstudien.

- I: Die serbokroatische Betonung südwestlicher Mundarten. Von Milan Rešetar.
(= Band I der „Schriften“.) Gebunden K 10.—
- II: Das Ostbulgarische. Von Prof. Dr. Ljubomir Miletic. Mit 1 Karte. (= Band II der „Schriften“.) Gebunden K 14.50
- III: Die Dialekte des südlichen Serbiens. Von Olaf Broch. Mit 1 Dialektkarte. (= Band III der „Schriften“.) Gebunden K 16.40
- IV: Der štokarische Dialekt. Von Milan Rešetar. Mit 2 Karten. (= Band VIII der „Schriften“.) Gebunden K 10.—
- V: Die serbokroatischen Kolonien Südtaliens. Von Milan Rešetar. Mit 22 Abbildungen im Texte. (= Band IX der „Schriften“.) Gebunden K 12.50
- VI: Die Rhodopemundarten der bulgarischen Sprache. Von Prof. Dr. Ljubomir Miletic. Mit 1 Karte. (= Band X der „Schriften“.) Gebunden K 17.—

II. Romanische Dialektstudien.

- Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der apennino-balkanischen Romania. Von Dr. Matteo Giulio Bartoli. (= Band IV und V der „Schriften“.)
- I: Einleitung und Ethnographie Illyriens. Mit 1 Karte. (= Band IV der „Schriften“.)
- II: Glossare und Texte. Grammatik und Lexikon. Mit 1 Tafel. (= Band V der „Schriften“.)
Beide Bände gebunden K 40.—

III. Neugriechische Dialektstudien.

- I: Der heutige lesbische Dialekt verglichen mit den übrigen nordgriechischen Mundarten. Von Paul Kretschmer. Mit 1 Karte. (= Band VI der „Schriften“.)
Gebunden K 30.—
- II: Sprache und Volksüberlieferungen der südlichen Sporaden. Von Karl Dieterich.
(= Band VII der „Schriften“.) K 24.—

Antiquarische Abteilung.

- Band I. Die Lika in römischer Zeit. Von Carl Patsch. Gebunden K 6.—
- II. Römische Villa bei Pola. Von Hans Schwalb, k. u. k. Hauptmann im Geniestabe. Mit 15 farbigen Tafeln und 8 Abbildungen im Texte. Gebunden K 18.—
- III. Das Samschak Berat in Albanien. Von Carl Patsch. Mit 180 Abbildungen und einer farbigen geographischen Karte. Gebunden K 18.—
- IV. Antike Denkmäler in Bulgarien. Unter Mitwirkung von E. Bormann, V. Dobruský, H. Egger, H. Hartl †, V. Hoffiller, J. Ochler, K. Škorpil, A. Stein, J. Zingerle bearbeitet von Ernst Kalinka. Mit 1 Karte und 162 Abbildungen. Gebunden K 24.—
- V. Zur Geschichte und Topographie von Narona. Von Carl Patsch. Mit 3 Tafeln und 66 Abbildungen im Texte. Gebunden K 10.—

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SCHRIFTEN DER BALKANKOMMISSION

LINGUISTISCHE ABTEILUNG

I

SÜDSLAWISCHE DIALEKTSTUDIEN

HEFT VI



WIEN

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1912

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

344. 2. 1912 -
///

DIE
RHODOPENMUNDARTEN
DER BULGARISCHEN SPRACHE

VON

PROF. DR. LJUBOMIR MILETIĆ

MIT EINER KARTE



WIEN

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1912

650044
26. 1. 87

DIE RHODOPEMUNDARTEN

DER BULGARISCHEN SPRACHE

Die vorliegende neueste Publikation der „Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung“ bildet das zehnte Heft der bisherigen Ausgaben und zugleich das sechste der den südslawischen Sprachen gewidmeten Forschungen. Als Fortsetzung der auf bulgarische Mundarten bezugnehmenden Studien des Professors an der Universität zu Sofia, Dr. Lj. Miletič, umfaßt das neue Heft die bulgarischen Rhodopemundarten, deren Erforschung an Ort und Stelle aus dem Munde des Volkes durch eine mit der Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zustande gekommene Bereisung in den Sommermonaten 1902 und 1903 ermöglicht wurde. Die vorliegende Arbeit des Verfassers schließt sich an das von ihm im Jahre 1903 herausgegebene Werk „Das Ostbulgarische“ (als Heft II dieser Schriften erschienen) sehr enge an. Im Inhalt sowie nach geographischen Grenzen zeigen beide Werke einen innigen Zusammenhang. Der Umfang des letzteren Forschungsgebietes wird durch die beigelegte Karte veranschaulicht, deren einzelne Teile nur eine eingehendere Darstellung der schon bei dem „Ostbulgarischen“ gegebenen Beilage enthalten. Man kann nicht umhin, mit dem Verfasser das Bedauern zu teilen, daß es ihm unter obwaltenden Verhältnissen nicht möglich war, seine Dialektforschungen auf das politisch jenseits der Grenzen Bulgariens gelegene, zur Türkei gehörende Gebiet der bulgarischen Bevölkerung auszudehnen. Nach seinen Angaben beträgt die Gesamtzahl der Bevölkerung, die er unter dem Namen „Rhodopemundarten“ zusammenfaßt, in runder Zahl ungefähr 40.000, davon bilden die kleinere Hälfte (etwa 16.000) die Mohammedaner, d. h. Bulgaren mohammedanischer Konfession, bekannt in der Literatur und Wissenschaft unter dem Namen Pomaken; die größere Hälfte der Bevölkerung bilden jetzt schon die Christen, etwa 24.000—25.000, denen der Verfasser für die Zukunft eine stärkere Vermehrung prognostiziert als den Pomaken, die sich außerdem durch die Auswanderung stark vermindern.

Wie bei der Darstellung des Ostbulgarischen, so ist auch in dieser die Rhodopemundarten behandelnden Monographie die Aufmerksamkeit des Forschers auf die lautliche Seite und auf die Formen beschränkt gewesen; die nicht minder wichtigen syntaktischen und lexikalischen Erscheinungen verbleiben fürs erste ein Problem der Zukunft. Für den Abgang dieser zwei Kategorien wird man durch die Genauigkeit in der Wiedergabe aller phonetischen und morphologischen Erscheinungen reichlich entschädigt. Der Verfasser bietet ein reiches, zuverlässiges Material, systematisch geordnet und durch kurze Erklärungen dem Verständnis näher gerückt. In letzterer Hinsicht hätte man allerdings bei manchen Beispielen in den Klammern eine kurze Übersetzung der nicht leicht verständlichen Ausdrücke gewünscht. Der Verfasser hätte den alten Spruch

beachten sollen: dum brevis esse laboro, obscurus fio. Die graphische Wiedergabe aller lautphysiologischen Eigentümlichkeiten richtet sich hier nach denselben Grundsätzen wie im Ostbulgarischen, selbst mit einigen Berichtigungen (vergl. auf S. 99); sie ist genau, ohne übertrieben zu sein. Ich betone namentlich die Tatsache, daß durch seine Graphik der falschen Annahme, daß gewisse Laute diphthongisch klingen, vorgebeugt wird (vergl. S. 36).

Diese wissenschaftliche Leistung bildet eine sehr erwünschte Erweiterung des Bildes der bulgarischen Sprache in ihrer Gesamtheit. Für das vergleichende Studium der slawischen Sprachen liefert sie schätzbare Beiträge, die manche merkwürdige Erscheinung aus dem Leben der Volksdialekte an den Tag bringen und den historischen Hintergrund zu beleuchten imstande sind. Im einzelnen erlaube ich mir einiges hervorzuheben. Im Vokalismus fällt bei den meisten Rhodopemundarten das Zusammenschrumpfen der reinen Vokale in einen dominierenden, reduzierten *ə* auf, der nicht nur *ə* und *u*, *q* und *a*, sondern unter Umständen *ε* und selbst *i* und *ē* vertreten kann. Dieser dominierende Laut nähert sich häufig einem *o*. Bei dem Konsonantismus muß namentlich die starke Palatalisation der *t*-Laute vor den engen Vokalen (*e*, *i*, *ē*, *u*), die selbst bis *č-k* und *d-ǵ* reicht, hervorgehoben werden. Man glaubt sich förmlich auf dem großrussischen, polnischen, serbischen Sprachgebiet zu bewegen. Diese beiden Erscheinungen sowie die Reste des *u*-Vokals und die Aussprache *l* erwecken die Vermutung, daß man sich im Bereiche der weiter entwickelten Dialekte befindet, in deren Nähe einst das Altkirchenslawische lebte. Der Verfasser sucht auch aus der verschiedenen Aussprache des *h* in einzelnen Rhodopemundarten Anhaltspunkte für das Altkirchenslawische zu gewinnen (vergl. S. 34, 110). Merkwürdig ist auch der Umlaut des *i* in *u*, der in umgekehrter Richtung an das Altböhmische erinnert. Der Konsonantenschwund *š* in der 2. und 3. pers. sing. des Imperfektes wird weniger auffallend erscheinen, wenn man das *h* der 1. pers. sing. und aller drei Personen des Plurals in Betracht zieht.

Merkwürdige Neubildungen der fortwirkenden Analogie zeigen gewisse Kasusformen. Ich will nur an solche Beispiele erinnern wie *čelükumu* (S. 52), *kočumu* (S. 138), *junacišmšim* (S. 140), *krotkotumu* (S. 138), an neue Possessivbildungen, wie *tožuf*, *sožuf* (S. 58), an den pronominalen Dativ *tevoimsim* (S. 59), an die Partizipien, wie *utišlala* (S. 69) usw.

Eine Fortsetzung dieser lehrreichen Forschungen über weitere Grenzgebiete kann immer auf die Unterstützung seitens der linguistischen Abteilung der Balkankommission rechnen.

Wien, den 30. März 1912.

Im Namen der Kommission:

V. Jagić.

Einleitung.

1. Die bulgarischen Mundarten, welche sich von der thrakischen Ebene südwärts über das Rhodopegebirge bis zum Ägäischen Meere erstrecken, bilden inmitten des Ostbulgarischen eine besondere dialektologische Gruppe der sogenannten rupeischen Mundarten (s. in meinem Werke „Das Ostbulgarische“, S. 10, 207 ff.). Wegen der weiten Ausdehnung des Rupeischen, namentlich vom Westen nach Osten bis zum Schwarzen Meere, haben sich namhafte sekundäre Unterschiede zwischen den ost- und den westrupeischen Mundarten entwickelt. Die letzten, welche man ihrer topographischen Lage gemäß auch mit dem Namen Rhodopemundarten bezeichnen kann, haben sich in vieler Hinsicht altertümlicher erhalten, während die Ostmundarten sich mehr den von Norden benachbarten Balkanmundarten genähert haben. Deswegen ist die Erforschung der Rhodopemundarten, welche größtenteils von mohammedanischen Bulgaren, den sogenannten Pomaken gesprochen werden, von großem wissenschaftlichen Interesse. Wenn man dabei noch in Betracht zieht, daß die Sprache Cyrills und Methods gewiß einem altbulgarischen Dialekte entnommen wurde, welcher der westrupeischen Zone angehörte, so gewinnt das Studium der Rhodopemundarten noch größere Bedeutung für die Geschichte der bulgarischen Sprache.

2. In meinem Werke über „das Ostbulgarische“ konnte ich nach eigenen Forschungen nur die rupeischen Ostmundarten, namentlich die vom Strandzagebirge, Malko Trnovo und Haskovo zur Darstellung bringen. Infolgedessen mußte ich mich für die Darstellung der Rhodope-

mundarten mit einer kurzen allgemeinen Charakteristik begnügen (S. 207—274), wobei ich fast ausschließlich auf die in vieler Hinsicht unvollkommenen gedruckten Sprachmaterialien angewiesen war. Diese konnten für den Zweck auch deswegen bei weitem nicht genügen, weil sie sich meistens nur auf die zentrale Mundart von Achnrčelebi beziehen. Ich war nicht imstande, auch die übrigen Rhodopemundarten entsprechend zu berücksichtigen, und noch weniger konnte ich die topographischen Grenzen derselben genauer andeuten. Um ein vollkommeneres Bild aller Rhodopemundarten schildern zu können, war es unumgänglich, sich wieder persönlich an Ort und Stelle zu begeben. Dank der gütigen Unterstützung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien sowie der steten Anregung seitens unseres hochverehrten Altmeisters und meines persönlichen Freundes Herrn Professor V. Jagić, habe ich teilweise die schwierige Aufgabe zustande gebracht, indem ich während der Sommermonate im J. 1902 und 1903 das Rhodopegebiet in den Grenzen Bulgariens bereiste. Ich fing zuerst mit den bulgarisch-pomakischen Dörfern des Kreises Čepino an — in der westlichen Rhodope —, dann besuchte ich Batak, Peštera, Bracigovo und die anliegenden Dörfer in der Ebene und nachher begab ich mich in den Bezirk Rupčos (über diese Forschungsreise gab ich einen vorläufigen Bericht im Anzeiger der Wiener Akademie, Nr. XXII. 1903). Leider mußte ich von der lockenden Idee einer Fortsetzung meiner Forschungen auch jenseits der Grenze, nämlich in den türkischen Territorien, abstehen, weil in

der Türkei ein Fremder ohne Lebensgefahr alles eher als dialektologische Studien mitten im Volke betreiben kann. Also blieben die reinpomakischen „Waksförfer“ im Bezirke von Tınırş (jetzt Bez. Dövlün), dessen Nordgrenze dicht an die Umgebung von Philipopolis streift, unerforscht, sowie der größte Teil des Pomakentums in der zentralen Rhodope und in deren südlichen Abhängen. Ich bemühte mich, soviel es ging, die Lücken auszufüllen, indem ich Leute aus den besagten Gegenden, denen ich während der Reise und nachher begegnete, ausfragte. Wenn man jedoch in Betracht zieht, daß die Mundart von Tınırş sowie die Mundart von Achırrelebi mit der Mundart von Çepelare in Rúpços, im ganzen genommen, identisch sind, so kann ich sagen, daß trotz der erwähnten Beschränkung des Forschungsgebietes es mir gelang, alle Rhodopenmundarten in ihren Hauptzügen zu erfassen, indem ich mich zu diesem Zwecke teilweise auch auf das bereits publizierte Sprachmaterial stützen konnte.

Auf Grund des gesammelten reichen Materials kann ich jetzt eine vollere Beschreibung der Rhodopenmundarten bieten. Nach dem Gesagten kann selbstverständlich auch diese meine Leistung nicht auf absolute Vollständigkeit rechnen.

3. Die Einheit der Rhodopenmundarten ist gewiß sehr alten Datums. Zweifellos sind alle rupeischen Mundarten aus einem altrupcischen Dialekte hervorgegangen, welcher einem mächtigen albulgarischen Stamme angehört haben soll. Die slawische Besiedlung der Balkanhalbinsel ist durch einzelne Stämme vor sich gegangen, also auch in der Rhodope muß ein slawischer Stamm sich niedergelassen haben, welcher in bezug auf die Sprache und auf alle übrigen charakteristischen ethnographischen Eigenheiten homogen gewesen ist.

Die Slawen haben in den Rhodopegegenden noch handschriftliche Reste von der thrakischen Bevölkerung vorgefunden. Es ist geschichtlich festgestellt, daß hier der thrakische Stamm der Bessen der hervorragendste war. Die Bessen haben noch lange nach der slawischen Invasion ihre ethnographische Individualität behauptet, so daß man von ihnen sogar noch im 13. Jahr-

hunderte Erwähnung macht, wie z. B. Niketas, Bischof von Seres (s. L. Niederle, Sl. Starožitnosti, II. 308). Dennoch kann man die totale Slawisierung des thrakischen Elementes, mit wenig Ausnahmen, schon für das 10. Jahrhundert im allgemeinen als durchgeführt ansehen. Unter den slawischen Stämmen Thrakiens zu dieser Zeit werden in der Rhodope die Smolöne öfters erwähnt; sie sind beiläufig im heutigen Bezirke von Achırrelebi an dem oberen Ardaflusse und an dem oberen und mittleren Mesta sesshaft gewesen (s. K. Jireček, Cesty po Bulharsku, 285; Niederle op. c. II. 428). Es ist also sehr wahrscheinlich, daß das heutige Dorf Smiljan (türk. Ismiljan) in Achırrelebi das Zentrum der Smolöne war. Niketas Akominatos erwähnt die Smolöne noch zu Ende des 12. Jahrhunderts: „θώρα των Σαχλίνων.“ — Außer dem erwähnten Dorfnamen ist keine andere Spur als Reminiszenz an den mächtigen Stamm Smolöne bis jetzt konstatiert worden, weder in der Volkstradition noch in der topographischen Nomenklatur der Rhodopegegenden. Im Gegenteil, ein ganz anderer Name — „Rupej“ oder „Rupalani“, mit welchem die Bevölkerung der zentralen Rhodope bezeichnet wird, scheint von altersher die älteren Benennungen nach Stämmen ersetzt zu haben. Der Name Rupej wird von Vrančić (1553) erwähnt — er hat in Philipopolis gehört, daß man das Rhodopegebirge „Rupska gora“ („Rupeischer Berg“) nannte. Tatsächlich auch bei J. Kantakuzen wird das Gebirge samt den Dörfern mit dem Namen Μεζάρ bezeichnet (ed. Bonn II, 402, 403, 421, 530). Die Grenzen der Μεζάρ entsprechen den Grenzen des alten Thema der Smolöne und deswegen ist ganz annehmbar die Vermutung Jirečeks, daß im Namen Rupej, Rúpčenei das Wort Μεζάρ steckt, wobei die erste unbetonte Silbe in der Volkssprache elidiert wurde (s. Jireček K., in Arch. für slaw. Phil. VIII. 96; Niederle, II. 309, 428). Die Lage des jetzigen Bezirkes Rúpços, welcher von der thrakischen Ebene angefangen bis zu der zentralen Rhodope reicht, wo er mit dem Bezirke von Achırrelebi angrenzt, bestätigt vollständig die erwähnte Vermutung. In der bulgarischen Form „Rupej“ befremdet das u statt des betonten ð in Μεζάρ. Daraus müßte man, gemäß der Phonetik der

rupcischen Mundart der Gegend, schließen, daß die Form *Rūpēi* bulgarisch früher an der Endsilbe betont war und infolgedessen das unbetonte *o* lautgesetzlich in *u* übergegangen wäre. Aber es kann der Wechsel *o-u* auch auf anderem Wege sich vollzogen haben: der Name *Rūp-čos* hat früher tatsächlich *Rupčos* gelautet, es ist also leicht erklärlich, daß darnach auch die Form „*Rūpēi*“ in „*Rūpēi*“ umgeändert worden ist, ohne daß eine Akzentverschiebung tatsächlich vorausging. Für diese Frage ist es von nicht geringer Bedeutung, daß noch heutzutage ein Teil desselben Bezirkes vom Volke mit dem Namen „*Rōpka*“ oder „*Rōpkata*“ bezeichnet wird: so heißt namentlich die Gegend in dem ringsherum gesperrten Tal, wo sich jetzt die Dörfer *Hvojna*, *Pavelsko* und *Malevo* befinden. Mit der Form „*Rōpka*“ hat die Volksetymologie die Bedeutung „das Loch“ verbunden, und so hat sich die ältere Aussprache mit *ō* durch die erwähnte neue Assoziation mit dem Worte *rōpa* (Loch) erhalten. — Über die ursprüngliche Bedeutung des Namens *Μεζάρη* ist man in der Wissenschaft nicht einig, es steht aber fest, daß das Wort unslawisch ist.

Nach dem oben Erwähnten ist auch die Benennung „rupcisch“ in bezug auf die Rhodopemundarten genügend erklärt und motiviert: die jetzigen mundartlichen Verschiedenheiten in den Rhodopegegenden sind gewiß aus einem einheitlichen altrupcischen Dialekte entstanden, welcher sicherlich dem altbulgarischen Stamme *Smolčene* und vielleicht auch anderen verwandten Stämmen eigen war.

Das Rhodopegebirge selbst wird heute in der Volkssprache auch „*Slavievi gori*“, d. h. „Die Berge des Slav“ genannt; dieser Name ist eine geschichtliche Reminiscenz an die Zeiten, als Despot Slav diese Gegenden beherrscht hat. Schon bei Konstantin Philosph (1431) ist „*Slavievi gori*“ zu lesen (s. *Jireček*, *Cesty*, 292).

4. Schon in der byzantinischen Epoche gab es in der Rhodope türkische Kolonisten. Nämlich im Bezirke *Λγρεζώ*, unter welchem Namen im 11.—13. Jahrhundert das Rhodopegebirge, speziell das Tal an dem mittleren und niederen Ardaflusse gemeint ist, werden von Anna Komnena Türken erwähnt: *ἄνθρωποι ἐν τῷ Ἀγρεζῷ οὐκ ὀνόματι Τούρκων*“ (s. *Cesty*, 286, 293). Diese

Türken waren *Seldžuken*. Später, zu türkischen Zeiten, hat eine neue starke türkische Kolonisation in der Rhodope stattgefunden, und zwar nach und nach während des 16. Jahrhunderts. Diese neuangesiedelten Türken waren meistens nomadische Hirtenstämme aus Kleinasien, die sogenannten *Juruci* oder *Konjari*, welche im Sommer mit ihren Herden an den hohen Bergen in der Rhodope verweilen, im Winter aber in die südliche geschützte Ebene von Xanti und *Gjumurdžina* sich zurückzogen (op. c. 294).

5. Auch die bulgarische Bevölkerung in der Rhodope war von alters her einem ähnlichen nomadischen Hirtenleben ergeben. Es gab auch Walachen in der Rhodope, die ebenfalls als Hirten bekannt sind. Vor der türkischen Herrschaft hat das bulgarisch-rupcische Element nur das Rhodopegebiet bewohnt; dasselbe reichte gegen Süden an dem Rhodopeabhang bis nahe an die Stadt Xanthi, was aus den Angaben über die Expeditionen Kantakuzens gegen Monçil ersichtlich ist. Tatsächlich liegen auch jetzt die letzten südlich-bulgarischen Dörfer *Gabrovo* und *Jeniköj* in der Nähe von Xanthi (s. op. c. 289). In neuester Zeit jedoch finden wir das rupcische Element weit zerstreut nach Norden und Osten außer der Rhodoperegion, in der thrakischen Ebene über den Maricafluß gegen Stara- und Nova-Zagora, sowie östlich über das Strandzagebirge bis zum Schwarzen Meere. Daß hier das rupcische Element aus der Rhodope stammt, und zwar infolge einer Emigration, welche vor und zu türkischer Zeit stattgefunden haben muß, ist mehr als wahrscheinlich. *Jireček* meint nämlich, daß die Bulgaren aus dem östlichen Teil der Rhodope massenhaft emigrierten, vielleicht infolge der erwähnten starken türkischen Besiedlung daselbst. — Meine dialektologischen Forschungen im Gebiete des Ostrupcischen haben diese Vermutung insofern bestätigt, als sich gezeigt hat, daß die Bevölkerung im Strandzagebirge bis zum Meeresstrande noch heutzutage sich „*Rupci*“ nennt und daß der Dialekt dieser „*Rupci*“ nur als Zweig der rupcischen Rhodopemundarten sich erklären läßt (s. *Das Ostbulgarische*, 208). Die neuen türkischen Kolonisten in der Rhodope waren sehr zahlreich: zu alter Zeit gab es sieben *Juruken-Begs*. So erklärt sich die fast ausschließlich türkische to-

pographische Nomenklatur der Rhodope: alle Benennungen der Höhen der Berge wie Musala, Gölztepe, Karlık etc., und zwar von Adrianopolis und Dimotika angefangen bis zu den Quellen des Iskar und bis zum Piringebirge — sind türkisch. Es ist sehr bemerkenswert, daß auch jetzt der östliche Teil der Rhodope, die Gegenden des alten Achridós oder Morra, d. h. die heutigen Bezirke Sultaniéri, Kárdžali, teilweise Haskovo und Gjumurđina, rein türkische Gebiete sind: „In der ganzen europäischen Türkei gibt es heutzutage kein anderes Gebiet, welches nach Typus, Sprache und Gewohnheiten so rein türkisch wäre, wie der Kárdžalibezirk am unteren Ardaflusse“ (Jireček, Cesty, 293).

6. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß hauptsächlich diesem türkischen Elemente die frühe Bekehrung der christlichen Bulgaren in der Rhodope zum Islam zu verdanken ist. Die sogenannten Pomaken, d. h. die mohammedaniserten Bulgaren erstrecken sich von Philippopolis bis Salonik und vom mittleren Ardaflusse bis Vardar: also in das pomakische Gebiet gehören die Bezirke Rupčos, Achıréelebi, Týmraş, Čepino, Dospad, Nevrokop, Razlog usw. Der Anfang der Bekehrung zum türkischen Glauben ist in das 16. Jahrhundert zu setzen, nämlich in die Zeit da auch die erwähnte türkische Besiedlung durch die Jurukenstämme stattfand (op. c. 297). Der Name „Pomak“ bleibt noch immer unerklärt. In dialektologischer Hinsicht muß man die Pomaken von Nevrokop — im Dospatzebirge (westliche Rhodope) — sowie die Pomaken von Razlog von den Pomaken in Čepino und jenen in der zentralen Rhodope auseinanderhalten. Im Folgenden werde ich nur von den Rhodopemomaken in Čepino und in der zentralen Rhodope handeln.

7. Die Rhodopemundarten kann man tatsächlich in folgende Gruppen einteilen:

1. Die Mundart der Ropkata in Rupčos, welche die Dörfer des „Ropkatales“ und die nächstliegenden umfaßt Ilvõjna, Pàvelsko, Oràhovo, Málèvo, Dàdovo. Zu dieser Mundart gehört auch die Mundart des Dorfes Batak, wenn auch dasselbe weit nach Westen liegt, getrennt von den Dörfern der Ropkata durch die pomakischen Wakıfdörfer.

2. Die Zentralmundart, die den westlichen Teil des Bezirkes Rupčos, dann alle die sogenannten Wakıfdörfer in Týmraş und weiter nach Süden das ganze zentrale Rhodopegebiet des Bezirkes Achıréelebi umfaßt. Diese Mundart ist meistens unter dem Namen „Mundart von Achıréelebi“ bekannt.

3. Die Mundart von Siroka Lõka, welche sich in Rupčos zwischen Čepelare und Achıréelebi befindet.

4. Die Mundart der Paulichianer und die Mundart von Darãdere in der zentralen Rhodope. Wegen der engen Verwandtschaft dieser beiden Mundarten muß man sie als eine Mundartengruppe behandeln. Die Paulichianer wohnen jetzt in der thrakischen Ebene außer dem Rhodopegebiet, in dialektologischer Hinsicht jedoch gehören sie zu dem letzteren. Die Paulichianermundart ist jener von der „Ropkata“ am nächsten verwandt.

5. Die Čepinomundarten, die sich im Čepinotale befinden und in vier Mundarten zerfallen: die Mundart von Banja (Lazene, Kamenica und Korovo), die Mundart von Dorkovo, die Mundart von Kostandovo und die Mundart von Rakitovo.

6. Als sechste Gruppe sollte man die Mundart der pomakischen Hüttendörfer (Kolibi) im Hochgebirge von Čepino rechnen. Diese Mundart unterscheidet sich wesentlich von den Mundarten des Čepinotales und gehört zu der Mundart von Razlog-Jakoruda, die man von den Rhodopemundarten absondern muß.

Wie schon gesagt wurde, ich konnte die Zentralmundart nur im bulgarischen Teile des Rupčos an Ort und Stelle studieren, indem ich hier die wichtigsten bulgarisch-pomakischen Dörfer persönlich besuchte: Bõjkovo, Sitovo, Lilkovo, Čukürkõj, Võrbovo, Siroka-Lõka, Stõjkitë, Čepelare, Bogitovo, Drànovò, Bõrovo, Jùgovo. Ebenso besuchte ich auch die Dörfer der Mundart der Ropkata: Ilvõjna, Pàvelsko, Málèvo, Oràhovo, Dàdovo.

8. Das administrative Zentrum des bulgarischen Bezirkes von Rupčos befindet sich im Dorfe Čepelare. Jenseits der türkischen Grenze im

türkischen Bezirke von Achr̄r̄elebi das administrative Zentrum ist das Dorf Pašmakl̄, unweit von der bulgarischen Grenze. Vor der Befreiung Bulgariens erstreckte sich der Bezirk Rup̄os weiter nach Süden über die jetzige politische Grenze, gerade so wie auch heutigen Tags in dialektologischer Hinsicht zwischen Čepelare (in Rup̄os) und den benachbarten Dörfern in Achr̄r̄elebi (z. B. Der̄k'oj, Lev̄o-čevo, Ustovo, Rājko, P̄štera, Čokmanovo) keine Grenze wahrzunehmen ist. Auch die Geschichte der ersten Ansiedlung des Dorfes Čepelare bestätigt den gemeinsamen Ursprung der Bewohner von Čepelare und deren von den benachbarten Dörfern in Achr̄r̄elebi.

Der Bezirk Rup̄os, wie an der beigelegten Karte zu sehen ist, fängt von der Stadt Stanimaka an und endet südwärts an der türkisch-bulgarischen Grenze bei Široka Ljka, in einer Distanz von 70½ Kilometer. Der alte Rup̄osbezirk umfaßt etwa 2049 □ Kilometer und ist von Bulgaren und Pomaken bewohnt. Nach der neuesten administrativen Verteilung — der Bezirk Rup̄os nennt sich Bezirk von Stanimaka — gehören einige Rup̄osdörfer jetzt auch zum Bezirke von Plovdiv (Philippopolis).

Rup̄os ist schwach bevölkert: nach der Statistik vom Jahre 1902 zählten die Bewohner im ganzen 19.127 Seelen. Die Hauptursache ist in dem ausnahmslos gebirgigen Terrain zu suchen: überall hohe steile Berge mit sehr engen Tälern hindern die Kommunikationen und machen das Leben karg. Die Bewohner sind arme Leute, die sich mit Viehzucht oder mit schwacher Gebirgs-Landwirtschaft befassen. Viele sind Handwerker, vorzugsweise Maurer und Tischler, und betreiben ihr Handwerk meistens in der Türkei, besonders auf den naheliegenden Archipelagischen Inseln, wie Rhodos, Tasos u. a. Regelmäßig wandern über den Winter die Männer von Široka Ljka und Čepelare aus, so z. B. im Jahre 1902 wurden für die Türkei über 800 Paßporte ausgegeben. Die Ländereien der nahe der bulgarischen Grenze liegenden Dörfer wie Dol̄ost̄ar, Dav̄u'devo, Karl̄ukovo, Karšil̄, Gorno und Dölnö Der̄k'oj, Lev̄očevo, Rājko, Dünevö, Pašmakl̄, Mıgla u. a. befinden sich auf dem Territorium

der beiden Staaten in einer Ausdehnung von 60 bis 70 Kilometer. Deswegen sind die Bewohner tagtäglich gezwungen, die Grenze zu überschreiten.

In Rup̄os sind die Dörfer entweder rein christlich-bulgarisch oder gemischt, oder rein pomakisch. Im Gegenteil in dem vom Westen an Rup̄os angrenzenden türkischen Bezirke Dövl̄en (früher Bez. von T̄mr̄l̄), nämlich in den sogenannten Wak̄ıf̄dörfern gibt es keine einzige christlich-bulgarische Familie, — alle sind ausschließlich von Pomaken bewohnt.

9. Östlich an Rup̄os in der Türkei grenzen der Bezirk Ir̄idere, und südlich der Bezirk Achr̄r̄elebi. Der erstere ist rein pomakisch und nur in einem einzigen Dorfe, Dav̄u'devo, gibt es christlich-bulgarische Bewohner, während die Zahl derselben im Bezirke Achr̄r̄elebi etwas beträchtlicher ist: Ustovo ist das größte rein bulgarische Dorf im Tale des Ardaflusses. Dasselbe ist der wichtigste Markt- und Handelsplatz dieser Gegend der inneren Rhodope. Von Ustovo zieht sich bis zum Karl̄kgebirge das Tal von Černarika, etwa 12—15 Kilometer lang, und in demselben befinden sich auch die übrigen größeren und wohlhabenderen Dörfer des Bezirkes, wo auch christliche Bulgaren wohnen: Pašmakl̄ (Bezirksort), Gorno Rājko, Dölnö Rājko. Alle zusammen zählen etwa 2000 Familien, oder 10.000 Bewohner. Von diesen muß man abrechnen die Pomaken in Pašmakl̄, welche die Mehrheit bilden, und die in Rājko, welche ein Drittel der Einwohner des Dorfes ausmachen.

Das am südlichsten gelegene christlich-bulgarische Dorf in Achr̄r̄elebi heißt Alamider̄ mit 300 Häusern, von denen 30 pomakisch sind. Von der bulgarischen Grenze südwärts ist dieses Dorf 20 Kilometer entfernt. Von hier bis zur Stadt Xanthi in der Ebene befindet sich kein einziges christliches Dorf in einer Entfernung von 80—90 Kilometer. Nur im östlichen Bezirke Dar̄dere und Xanthi gibt es in drei Dörfern christliche Bulgaren, namentlich im Dorfe Dar̄dere und in den Dörfern Gābrovo und Jenik'oj, im westlichen Bezirk von Xanthi. Im Dorfe Dar̄dere leben eigentlich nur 160 bulgarische, zwischen 700—800 pomakischen Familien.

Das Tal des Mesta bildet die Grenze des westlichen Abhanges der Rhodope; hier fängt die erste südrhodopische Gebirgskette mit ihrem höchsten Gipfel Rujan an, welcher sozusagen über die Stadt Xanthi sich emporhebt. Rujan bildet das Ende des westlichen Rhodope, wo die Wasserscheide zwischen Mesta und Arda liegt.

Wie schon oben hervorgehoben wurde, nur der östliche Teil der Rhodope stellt eine rein türkisch-osmanische Gegend vor; als solche kann man nämlich die Bezirke Krdzali und Sultanjeri bezeichnen. Alle übrigen Teile der mittleren Rhodope, sowie die südliche, nördliche und westliche Rhodope sind ausschließlich von Pomaken bewohnt, nur hier und da mit christlichen Bulgaren vermischt.

Die letzteren, ausgenommen jene im Dorfe Răjkovo, die den griechischen Patriarchen in Konstantinopel als Kirchenhaupt anerkennen, gehören zu der bulgarischen orthodoxen Kirche mit dem bulgarischen Exarch in Konstantinopel an der Spitze.

10. Die Pomaken in Aehričelebi leben isoliert, entfernen sich nicht gerne von der nächsten Umgebung ihrer Wohnsitze. So z. B. ein neunzigjähriger Pomake im Dorfe Vlachovo ist sein Leben lang nicht weiter als bis zu der Dorf-mühle gewandert, d. h. nur in eine Entfernung von einer halben Stunde vom Dorfe (s. Rodopski Naprédok I. 210).

Die türkische Sprache ist den Pomaken ganz fremd; außer den Grußworten wie: *merhaba, seljam-alejkim, şaba-hair-olsun, aksan-hair-olsun, besmijachi*, und den Zahlwörtern von 1 bis 40, oftmals bis 100, ja sogar bis 1000, andere türkische Wörter kennen die Pomaken — mit sehr wenig Ausnahmen — nicht. Die türkischen Hodžas, welche während des Ramazan in den Moscheen predigen, bedienen sich gewöhnlich der bulgarischen Sprache und sehr selten predigen sie türkisch.

Die pomakischen Weiber werden von den Hodžas und den sogenannten Imams (Pfarrern) ermahnt, ein Haremsleben zu führen; weder Frauen noch erwachsene Mädchen dürfen an Orten, wo es Männer gibt, anwesend sein. Trotzdem genießen die Mädchen diesbezüglich eine größere Freiheit als die Frauen: ein Mäd-

chen kann ohne Feredže (eine Art voile) erscheinen und nur beim Begegnen eines Mannes anderer Religion muß es sich den Mund mit dem Schnupftuch bedecken. Die Pomakin darf nicht über die Schwelle des Hauses bloßfüßig ausgehen, ebenso ohne Oberkleid (Jašmak). Wenn die Pomakin einem Manne begegnet, soll sie sich das Antlitz mit dem Oberkleid verhüllen. Man muß bemerken, daß in dieser als auch in jeder anderen Beziehung als große Fanatiker hauptsächlich die Pomaken von Rupčos sowie von Čepino, außerdem die in den Waksförförn (Bezirk Tımrış) bekannt sind. Dagegen die Pomaken in der mittleren Rhodope, nämlich jene, welche das Bassin des Arda und die südlichen Bergabhänge bewohnen, zeichnen sich den Christen gegenüber durch ihre religiöse Toleranz aus. Diese Pomaken sollen auch ihre altslawischen ethnographischen Eigenschaften am besten bewahrt haben (s. R. N. I. 19). Sie leben kompakt, allen fremden Einflüssen unzugänglich. Erst vom Dorfe Gjakëbanar angefangen, nach Süden in der Richtung gegen Xanthi (Sketscha) sind diese Pomaken mehr mit den Türken im Kontakt und infolgedessen erweisen sie sich von den letzteren in religiöser Hinsicht mannigfaltig beeinflusst. In der inneren Rhodope trotz den alljährlichen Bemühungen der türkischen Hodžas, aus den Pomaken strenge muhammedanische Gläubige zu machen, bleiben die letzteren gewissen muselmanischen religiösen Verordnungen gegenüber sehr gleichgültig. So halten sich die Pomakinnen hier viel freier, verhüllen ihr Gesicht nicht — selbst vor Christen und Fremden nicht —, lassen sich in Gespräche mit einem jeden ein. Die christlich-bulgarischen Handwerker z. B. betreten in diesen Dörfern ohne weitere Erlaubnis die Häuser der Pomaken, sprechen mit ihren Frauen, ohne daß diese ihr Antlitz verhüllen. Aus diesen Gegenden kommen öfters pomakische Weiber und Mädchen ungeniert in die nahen christlich-bulgarischen Dörfer als Arbeiterinnen im Hause und im Felde. In den südrhodopischen Dörfern, wie z. B. in Paševik, Mustafaovo, Demerdžik u. a. sind die Pomaken im Gegenteil mehr dem Koran ergeben und selbst die Tracht, besonders die der Frauen, ist hier eine andere: die Weiber kleiden sich mehr den türkischen Hanıms ähnlich.

Sie zeigen sich auch den Christen gegenüber mißtrauischer. Die Weiber hier, ja sogar die kleinen Mädchen, verhalten sich bei jeder Begegnung mit Männern, besonders wenn diese Christen sind, so, daß sie sich das Antlitz verhüllen und nicht nur das, sondern gewöhnlich dem Fremden den Rücken kehren, oder sich schnell entfernen. Wenn eine Pomakin das nicht tut und zufälligerweise vom Imam oder von einem Aga bemerkt wird, so ruft der letztere ihren Mann und macht ihn darauf aufmerksam, infolgedessen sehr oft die arme Frau von ihrem Manne durch Schläge gemäßregelt wird. Im Falle, daß eine Pomakin von einem vorübergehenden Fremden über etwas befragt wird, antwortet sie nicht; wenn eventuell die Anfrage wiederholt wird, so wird die Pomakin grob, besonders wenn irgendeine ältere Frau zugegen ist (s. R. N. I. 264). Die Pomakin bleibt immer zu Hause — im Dorfe — sie geht nie auf den Markt. Sie betet auch nur zu Hause, weil sie als Weib nicht die Džamie betreten darf. Deswegen hat die pomakische Frau sehr viele christliche Gebräuche und Aberglauben bis heutzutage bewahrt, dagegen sehr wenig und sehr oberflächlich etwas aus dem muhammedanischen Glauben sich angeeignet. Solange die Mädchen noch klein sind (vom 6. bis 10. Jahre) gehen sie zusammen mit den kleinen Knaben in die Schule: nämlich der Imam versammelt die Kinder in dem „Mečet“ bei der Moschee. Während des Winters — vom 25. Oktober (Dimitrov den — Demetrius-Tag) bis März — werden hier mit großer Mühe die religiösen Gebete in türkischer Sprache erlernt. Selten geschieht es, daß einige von den Kindern auch das Lesen und Schreiben sich aneignen. In der Statistik vom J. 1900 sind von den 1016 Bewohnern des rein pomakischen Dorfes Čukurköj in Rupos nur 59 als lesekundig — und unter diesen nur zwei Weiber! — angegeben (s. R. N. III. 191f.). Es ist kein Wunder also, daß die pomakischen Weiber im Besonderen sehr wenig von der muhammedanischen Kultur berührt worden sind und daß die alten christlichen Volkstraditionen in der pomakischen Familie einen allen konservativen Herd gefunden haben: die Pomakinnen ehren auch heutzutage viele christliche Festtage und Heilige,

z. B. den Karfreitag, den heil. Georginstag, den heil. Konstantin, den heil. Vartolomej, den heil. Vlasius u. a. Beim Ausbruch von Epidemien suchen die Pomakinnen oftmals auch den christlichen Pfarrer auf, lassen sich von ihm Gebete abhalten und besuchen sogar die christlichen Kirchen; kranke Pomaken kommen nämlich nicht selten in christliche Kirchen, um zu übernachten oder nur um eine Weile darin zu verweilen — indem sie nach einer alten Tradition, die auch von den Bulgaren aufrecht erhalten wird, fest daran glauben, daß man auf solche Weise mit Gottes Hilfe, respektive durch den Beistand des heiligen Patrons der Kirche gesund werden kann. Viele Geschenke werden bei solchen Gelegenheiten der Kirche zugeschickt oder dargebracht.

Die Pomaken im allgemeinen und besonders die in der inneren Rhodope sind sehr gastfreundlich. Nach der albulgarischen Gewohnheit werden auch in den pomakischen Dörfern im Winter fröhliche „Sed'änki“ von den Mädchen abgehalten, wo gesungen und getanzt wird. Die Pomaken im allgemeinen singen sehr gerne ihre Volkslieder; die Volkspoesie und besonders die lyrische ist bei ihnen sehr entwickelt (s. K. Jireček, Pomaski pëśni in Čepino, Per. Spis. VIII).

Die bulgarische Sprache ist bei den Pomaken rein erhalten und unterscheidet sich nicht wesentlich von der Sprache der christlichen Bulgaren derselben Gegend, respektive desselben Dorfes. Wo solche Unterschiede bemerkbar sind, kann man als sicher annehmen, daß die bulgarische Kolonie von irgendeinem andern Orte eingewandert ist. So z. B. habe ich keine nennhafte Verschiedenheiten zwischen der Mundart der Bulgaren und der Mundart der Pomaken in Čepelare, Čukurköj usw. konstatiert. Darum finde ich keinen Anlaß, die Sprache der Christen von jener der Pomaken als solche zu unterscheiden. Das wird sich unten auch in den von mir angeführten Sprachproben bestätigen.

II. Über die Zeit, wann die Pomaken den Islam angenommen haben, ist in der Volkstradition derselben sehr wenig erhalten. Nach einer Tradition soll das Dorf Vulkano in Achricelebi eines der letzten gewesen sein, das den türkischen Glauben anerkannt hat,

und es wird für gewisse christliche Familien in Ustovo, Široka Lzka und Čepelare behauptet, daß dieselben aus Vŕkanovo herkommen (R. N. I. 215). Ebenso glaubt man in bezug auf das Dorf Bogutevo in Rupčos, daß es verhältnismäßig spät zum Islam bekehrt worden war. Doch fanden sich schriftliche Dokumente, nach welchen sich konstatieren ließ, daß schon im Jahre 1703 die Bewohner von Bogutevo Pomaken waren (s. „Materialien über die Konversion des Dorfes Bogutevo“, R. N., II. 177). Im Gegenteil, die Pomaken des Dorfes Čukurkoj, das noch heute mit seinem älteren Namen „Zabardo“ genannt wird, sollen gleich nach der Eroberung der Rhodope durch die Türken den Islam angenommen haben (s. R. N., V. 73). Die Bewohner desselben halten sich für Altansässige, und als solche werden sie auch von ihren Nachbarn allgemein angesehen. Die christlich bulgarischen Bewohner dagegen in Rupčos, in Achrečelebi sowie auch in Čepino sollen verhältnismäßig spätere Ansiedler sein, die aus verschiedenen benachbarten, jetzt durchwegs pomakischen Dörfern sich geflüchtet haben. Die Volkstradition über diese Frage ist sehr unklar und voll von Widersprüchen. Eins scheint glaubwürdig zu sein, daß zur Zeit der Mohammedanisierung der Rhodopegegenden die Türken den Bulgaren in Rupčos, die den muslimännischen Glauben nicht angenommen hatten, ihr Hab und Gut konfiszierten und daß die Bulgaren, die sich in entferntere Gegenden geflüchtet hatten, später nach und nach von neuem ein Eigentum erworben haben. Als Beweise dafür werden die vielen in Rupčos und zwar in den niedrigeren und ebenen Ortschaften befindlichen Reste alter christlicher Ansiedlungen mit christlichen Friedhöfen, mit Obstbäumen usw. angeführt. Solche Ortschaften werden jetzt vom Volke „Selista“ „Staro Selo“, „Gradište“, „Grad“ etc. genannt. Es gibt auch Eigennamen solcher „Selista“ wie „Janevica“, „Nikolka“ etc. (s. Dečev V., Osvetlavljanje v srednate Rodopi, R. N. I. 3). In den jetzigen bulgarischen Dörfern in Rupčos findet man übrigens Gebäude, die älter als 150–200 Jahre wären. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die meisten christlich-bulgarischen Dörfer in Rupčos spätere Ansiedlungen sind, die

erst nach der beendeten Mohammedanisierung der Pomaken gegründet wurden. Nur vom Dorfe Pavelsko und noch von zwei bis drei anderen Dörfern in Rupčos wird behauptet, daß sie von jenen seltenen sind, die von der erwähnten Zerstörung verschont geblieben. Dasselbe scheint auch mit dem Dorfe Ustovo in Achrečelebi der Fall zu sein (s. op. c. R. N. I. 11).

12. Anfangs haben die neuen türkischen Eindringlinge — „die Juruken“ — ruhig während des Sommers ihre Herden in den verödeten Gebirgswiesen (Jajla) geweidet. Die geflüchteten Bulgaren aber kehrten allmählich zu den Juruken als deren Arbeiter und Hirten zurück, und begründeten nach und nach die christlich-bulgarischen Quartale (Machali) in den pomakischen Dörfern, sowie neue selbständige christlich-bulgarische Dörfer. Auf solche Weise sollen die Dörfer Čepelare, Široka Lzka, Dereköj u. a. entstanden sein. Über die Herkunft der jetzigen Bewohner von Čepelare wird von der Volkstradition folgendes erzählt:

Die ersten Ansiedler von Čepelare stammen aus dem Dorfe Vŕkanovo, das jetzt im Bezirke von Achrečelebi sich befindet. Namentlich während der zweiten Mohammedanisierung der Rhodopebulgaren sollen einige christliche Familien aus dem benannten Dorfe ausgewandert sein und von denselben soll nachher das Dorf Široka Lzka gegründet worden sein (s. R. N. I. 215). Später ist auch das Dorf Čepelare von denselben Emigranten kolonisiert worden. Früher gab es hier nur eine Jurukensiedlung. Zu diesen Juruken sind nachher noch andere christliche Bulgaren aus der Nachbarschaft, d. h. aus der inneren Rhodope hinzugekommen. Die letzteren waren ebenfalls, so wie die Kolonisten aus dem Dorfe Vŕkanovo, lauter Flüchtlinge, die den türkischen Glauben nicht annehmen wollten. Die Volkstradition nennt einen gewissen Beljo aus Vŕkanovo und einen Mirča aus dem Čerešovo (jetzt ein rein pomakisches Dorf, unweit vom Dorfe Tmraš) als erste Begründer von Čepelare. Nach einer anderen Tradition sollen die ersten Pomaken in Čepelare aus Čukurkoj stammen (R. N. I. 14). Viele jetzige große bulgarische Familien in Široka Lzka werden nach den Dörfern benannt, aus welchen ihre Vorfahren stammen, so z. B. der Urgroßvater der Familie

„Madankovci“ soll von Madan (jetzt rein pomakisches Dorf in Achrâcelebi) herkommen; die Familie „Balabanovci“ vom pomakischen Dorfe Balaban. Die Familie „Pištalovci“ soll sich aus einem Dorfe geflüchtet haben, das an dem südlichen Abhange der Rhodope gelegen ist. Das Dorf Dolno Derekôj ist von Emigranten, meistens aus dem Dorfe Ustovo abstammend, nach der vollzogenen Mohammedanisierung der Rhodopebulgaren gegründet worden (s. auch Dečev V., Rodopskite oŭčari i Kečai, in R. N. III. 83 ff.). Über die Geschichte des Dorfes Čepelare s. in R. N. V. 70; eine Beschreibung desselben Dorfes s. in R. N. II. 99 ff.

13. Zur Zeit der sogenannten Kırđzali im 18. Jahrhundert, als die Bewohner in der Rhodope zu gemeinsamer Abwehr der Gefahr seitens der Kırđzali gezwungen waren, sind einige pomakische Familien zu großer Gewalt gelangt, welche sie auch später, nachdem die erwähnte Gefahr vorübergegangen war (im J. 1810), behielten. So entstand die Epoche der rhodopischen mächtigen Herrscher, des sogenannten „Derebeylik“. Die berühmten „Derebeys“ von Čepelare, Rajkovo, Tırnırs, nämlich die Šišmanovci, Hadziagovci, Salichagovci — in Achrâcelebi; der Kara-Ibrahim in Čepelare, Hasan-Aga in Tırnırs, haben sich oftmals untereinander bekriegt, in großer Feindschaft lebend: ein jeder trachtete den andern zu unterjochen und seine eigene Gewalt zu erweitern (s. R. N. I. 43). Diese Feindseligkeiten unter den einzelnen Derebeys nahmen zur Zeit des Sultans Medžid ein Ende. Der dauernde Friede, der zu dieser Zeit in den Rhodopegegenden eingetreten war, hatte zur Folge, daß die christlich-bulgarische Bevölkerung hier ökonomisch und kulturell schnell emporkam und auch numerisch zunahm. Die früheren Hirten im Dienste der mächtigen Juruken und der pomakischen Beys haben sich allmählich zu selbständigen reichen Eigentümern — ŭski Kečai — entwickelt. Die Juruken und die Derebeys sowie deren Nachfolger sind inzwischen meistens verarmt und haben nach und nach ihre Ländereien an die Bulgaren verkauft. Das Ankaufen der türkisch-pomakischen Güter hat auch während der Regierung des Sultan Azis gedauert.

Schriften der Balkankommission. Heft X.

14. Die politischen Kämpfe der Bulgaren in Thrakien und Nordbulgarien um politische und religiöse Selbständigkeit während der Epoche der „Regeneration“ im 19. Jahrhundert haben sehr wenig „die Hirten“ in der Rhodope beeinflusst: die bulgarische Bevölkerung in der Rhodope setzte ihre primitive Lebensweise fort, weil die Kommunikation zwischen dem Gebirgslande der Rhodope und der thrakischen Ebene sehr primitiv waren, so daß die Rhodopebulgaren tatsächlich ganz isoliert von ihren übrigen Landsleuten in geistiger und sozialer Hinsicht lebten. Besonders die christlich-bulgarischen Dörfer in der inneren Rhodope, von lauter pomakischen Dörfern umringt, haben nur in der strengen Wahrung der alten Traditionen die einzige Garantie für die Aufrechterhaltung der eigenen nationalen Individualität gefunden. Trotzdem hat zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Idee der nationalen Einheit, welche von allen Bulgaren als unzertrennlich von der Idee der kirchlichen Selbständigkeit angesehen wurde, allmählich auch die Bulgaren in der Rhodope durch die national-bulgarische Schule und Kirchemannigfaltig berührt und manches an der alten ethnographischen Physiognomie der Rhodopebulgaren umgeändert. Dagegen blieben die Pomaken auch diesbezüglich gänzlich in der Sphäre der alten Ideenwelt, ausgenommen den erwähnten oberflächlichen türkisch-muhammedanischen Einfluß.

15. Über die Zahl der Pomaken in der Rhodope jenseits der bulgarischen Grenze, auf dem türkischen Territorium, kann man sichere Daten nicht angeben, jedoch wird beiläufig die Zahl der Pomaken auf rund 100—110 Tausend berechnet. Die Bewohner des Bezirkes von Achrâcelebi bilden den Kern der bulgarisch-pomakischen Bevölkerung der zentralen Rhodope. Der Bezirk („Kaza“) von Achrâcelebi zählte laut des offiziellen statistischen Berichtes für das Jahr 1900 („Salname“) 40 Gemeinden, darunter nur 12 mit gemischt christlich-muhammedanischen oder rein christlichen Einwohnern, während alle übrigen rein pomakisch sind. Die erwähnten Dörfer mit christlicher Bevölkerung sind folgende:

1. Pašmeklîz mit 320 pomakischen und 120 christlichen Familien; 80 von diesen anerkennen den bulgarischen Exarchen und die übrigen 40

den griechischen Patriarchen als kirchliches Oberhaupt.

2. Üstovo (türk. Çitak), mit 420 christlichen Familien.

3. Çökmanovo mit 230 christl. Fam.

4. Levðevo (türk. Legoc) — 250 christl. Fam.

5. Pötkovo (Petkovo) — 305 christl. und 25 pomakische Fam.

6. Răjkovo (Görno- und Dólno Răjkovo) — 800 christl. (700 exarchistische, 100 patriarchistische) und 70 pomakische Fam.

7. Alami Derè — 210 christl. Fam.

8. Görno Derèkoj (türk. Derei-Kebir) — 320 christl. Fam.

9. Dólno Derèkoj (türk. Deresi-Sagır) — 170 christl. Fam.

10. Karlükovo — 180 christl. Fam.

11. Davùdovo — 30 christl. Fam.

12. Ardà-Başı — 200 pomakische und 100 christl. Fam.

Die rein pomakischen Dörfer in Aclır-
celebi sind: Bükovo (145 Fam.), Bujükderè (100 Fam.), Bujükpalas (240 Fam.), Vijevo (150 Fam.), Vlachovo (300 Fam.), Vălkánovo (70 Fam.), Völ-
cevo (350 Fam.), Gökçebunâr (140 Fam.), De-
mirdžik (180 Fam.), Çerešovo (110 Fam.), Ke-
tenlik (250 Fam.), Kokalè (112 Fam.), Kučük-
Arda (120 Fam.), Kučükderè (110 Fam.), Ku-
čükpalas (130 Fam.), Tekir (180 Fam.), To-
pukli (210 Fam.), Tüzünrın (175 Fam.), Trón
(Tran — 220 Fam.), Moçır (90 Fam.), Mustaf-
cevo (250 Fam.), Paševik (160 Fam.), Fındı-
dzük (110 Fam.), Smiljan (400 Fam.), Chasan-
kovo (150 Fam.), Çangırderè (180 Fam.). Zu
den erwähnten Gemeinden gehören noch fol-
gende kleinere, rein pomakische Dörfer, resp.
Hüttendörfer: Banja, Baltadžı, Böeva-Mahalâ,
Boština, Dünevo, Găbrovo, Chvátovo, Erikli,
Klokotnik, Közludža, Köšnica, Kurudere, Lăka,
Madan, Pöstera, Pödivis, Pöprelka, Posrânkovo,
Stankoj, Sturnica, Sturo-Selo, Tırjat, Tikale,
Şipka.

Rein pomakisch sind auch alle die so-
genannten Vakıf-dörfer des Bezirkes von Dövlén
(früher Bezirk von Tămırş), dessen nördliche
Grenze bis Philippopolis sich erstreckt. Die
Vakıf-dörfer sind 26 an Zahl: Dövlén, Balaban,
Başk-Kökli, Barutina, Beden-İlâdzâ, Brèze,

G'ökvirân, Gr'ehotna, Ej'l'ubli, İlandži, Kain-
dzıl, Karabalak, K'ostendžik, L'askovo, Mihâl-
kovo, Mogila (türk. Mugla), Nâstan, Osikovo,
Seldže, Trigrad, Tămırş, Çavdar-Machalè, Çere-
šovo, Çerâkovo, Jıtvâr, Janıklı.

Besser informiert sind wir bezüglich der
rhodopischen Dörfer in Bulgarien, da wir seit
dem Jahre 1880 eine regelrechte Statistik für
je fünf Jahre besitzen. Nach der Volkszählung
vom Jahre 1900 sind die Pomaken und die
christlichen Bulgaren in Rupčos folgendermaßen
verteilt:

In dem jetzigen Bezirke von Stanimaka
und teilweise im Bezirke von Philippopolis (früher
alle zum Bezirke „Rupčos“ gehörig) befinden
sich folgende Dorfgemeinden, welche aus einem
oder aus mehreren kleineren Dörfern bestehen:

	Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem. Bëjkovo	520	—
Durmüşevo	—	82
Gem. Çüren	85	617
Gem. Dădovo	502	—
Gem. Lilkovo	668	146
Jenikoj	—	433
Gem. Sitovo	688	—
Brăzovica	—	133
Gem. Bogutevo	—	577
Drănovac	—	81
Ostrica	—	171
Hardelevo	—	110
Gem. Bôrovo	—	10
Jerkupri	—	524
Karamuş	—	178
Gem. Dobrărlak	623	354
Gem. Drănovo	—	587
Balkin-Mahalâ	—	174
Krišovo	—	155
Lăkăvica	—	248
Džurkovo	—	213
Srădna Mahalâ	—	154
Çetrôka	—	158
Çükata	—	93
Mănastir	290	19
Srebrôto	—	149
Gem. Mălevo	515	—
Savtôste	—	362
Gem. Orăchovo	730	49
Gem. Păvelsko	1679	91
Gem. Hvôjna	670	210

	Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem. Šejtanovo	561	—
Gem. Jugoivo	1043	—
Narččen	221	104
Gem. Čučovo	1137	—
Oršec	208	—
Gem. Čukurkoj	—	1011
Gem. Čepelare	1115	616
Gunduzica	—	416
Pröglod	110	—
Asansko Selište	39	—
Gem. Širka Loka	709	—
Gela	145	—
Zaveve	85	—
Magardžica	114	—
Kukovica	24	14
Machmutica	93	34
Sülišta	361	—
Stükal	61	—
Görski Dol	30	19
Džurkalica	49	—
Okmanica	16	11
Solomün	34	—
Gem. Stöjkite	313	47
Vodöta	116	—
Grästica	140	—
Gem. Vörbovo	502	27
Kälevica	97	—
Šivovo	86	—

Die christl. Bulgaren und die Pomaken von Čepino gehören jetzt zum Bezirke von Peštera, wo sich ebenfalls einige pomakische und christlich bulgarische Dörfer in der Umgebung von Batak befinden:

	Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem. Čepino Banja	551	1846
Kolibi Graševski	—	133
Kolibi Mečekoritski	—	61
Gem. Dörkovo	—	944
Gem. Kämenica	1923	—
Gem. Körovo	—	1131

	Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem. Lözene	1018	707
Gem. Rakitovo	883	1308
Gem. Kostandovo	—	1131
Kolibi Flörovo	—	933
Gem. Jasš-Korja	1384	7
Gem. Ösenovo	—	433
Föten	51	—
Gem. Čanakčjevo	955	—
Gem. Batak	2874	—

Also die Gesamtzahl der Pomaken im bulgar. Rhodopegebiet beträgt rund 16.000. Die Zahl der christlichen Bulgaren in denselben Gegenden ist etwas beträchtlicher — im ganzen 24 018. Die Bewohner von Peštera und Bračigovo sind nicht zugerechnet. Wenn man in Betracht zieht, daß seit der Befreiung Bulgariens nach dem letzten russisch-türkischen Kriege das pomakische Element in stetem Abnehmen sich befindet infolge der massenhaften Auswanderung der Pomaken, die in Kleinasien, namentlich im Kreise von Brussa neue Kolonien gründeten, so wird es klar, daß auch diesseits der türkischen Grenze das Rhodopegebiet zu Türkenzeiten hauptsächlich muhammedanisch war und daß das christlich-bulgarische Element inmitten des pomakischen, gerasdo wie es auch heutzutage in Achırčelevi der Fall ist, nur eine unbedeutende Minderheit bildete. Die Hälfte der jetzigen christlichen Bulgaren in Čepino gehört neuen Kolonisten an, die meistens von den benachbarten Gegenden in der Türkei, hauptsächlich aus Razlog und Nevrokop gekommen sind. Zu Türkenzeiten gab es in Čepino nur ein einziges von Christen bewohntes Dorf, das ist Kämenica, wo auch jetzt kein einziger Pomake lebt. Außerdem gab es Christen noch in Rakitovo, aber in sehr unbedeutender Zahl. Auch in Rupoš gibt es viele neue Kolonisten, ferner muß man noch den natürlichen Zuwachs der christlichen Bevölkerung während der letzten 30 Jahre in Rechnung ziehen.

Literatur.

16. Die unten angegebenen Werke haben das Rhodopegebiet zum Gegenstand in bezug auf die Geschichte, Ethnographie und die Sprache der Bevölkerung:

Verković St., *Veda Slovena* I (1874). Der Autor unterscheidet von der Mundart der Mavaken im Gebiete von Nevrokop, worüber er früher in „Opisanije byta Makedonskih Bolgar“ (1868) gehandelt hat, die Mundart der Pomaken Thraciens in dem Rhodopegebirge. Als Grenze zwischen beiden nimmt er den Fluß Mesta an. Die mavakische Mundart charakterisiert sich durch das geschlossene *ä* (*ä*) als Reflex für alth. *q*, während die pomakische Mundart ein geschlossenes *o* an dessen Stelle hat.

— Topografičesko-etnografičeskij Očerik Makedonii, S. Petersburg, 1889. Bezieht sich auch auf die Pomaken der westlichen Rhodope, indem statistische Daten über die Pomaken angegeben werden (S. 67–88, 234–239; s. auch 252–253).

Zachariev S., *Geografičesko-istor.-statističesko opisanije na Tatar-Pazardžiskata kaza*, 1876. Enthält u. a. wichtige Angaben über die Bekehrung der Bulgaren in Čepino zum Islam.

Čolakov V., *Bulgarski naroden Sbornik*, 1872. Hier sind Volkslieder aus Achrčelebi (aus Ustovo, Karlukovo) veröffentlicht. In der Vorrede wird über den Lautwert des Reflexes der alth. Vokale *a*, *q* gehandelt.

Konstantinov Chr. P., *Několko jazikov zablězki varhu Achrčelebijskoto narěčije* („Bulgarska Ilustracija“ II 1882, S. 116–118, 191–192; über Volkslieder aus Pjotkovo, Karlukovo). Zum erstenmal wird der Name „Mundart von Achrčelebi“ gebraucht.

Slavčikov P. R., *Rupsko ili rupalansko bulgarsko naselєnice i narěčie*, veröffentl. in „Nauka“ II. 463, 1882. In dieser Abhandlung wurde zum erstenmal auf das Rupische als besondere Mundartengruppe Aufmerksamkeit gerichtet.

Syrku P., *Rupalany ili Rupcy*. Voroněž, 1883. Wiederholt die Angaben Slavčikows.

Jazić V., *Rupci oder Rupalani in Thracien und Makedonien* (Arch. für slav. Philologie VII. 320).

Jireček K., *Ursprung des Namens Rupci* (Arch. für slav. Philologie VIII. 97).

— *Uspoređitelni oči Čepino* (Periodič. Spis. VIII. 1881, 76–94). Nach Jireček wird der reinste rupische Dialekt in Rupos, in Achrčelebi und teilweise in Nevrokop gesprochen.

— *Putni folijzki za Sredna Gora i za Rodopskitě planini* (Periodič. Spis. XI).

— *Das Pflanzenthum Bulgariens*, Prag, 1891. Die bulgarische Sprache wird in drei Hauptdialekte eingeteilt:

in einen östlichen, westlichen und rupischen Dialekt. Der Bezirk Razlog wird zum westlichen Dialekt — und das Dospatgebirge samt dem Dorfe Batak zum östlichen gerechnet.

Jireček K., *Cesty po Bulharsku*, 1888, V Praze. Über Rupčos, Rupci usw. s. 285, 293 usw.; über den Namen Čecenci, Česlii, Čepino-Čepina-Čepino 337, 350; über Batak 337–338; über die Rhodope 284–325. Speziell auf S. 290 über den „rupischen Dialekt“, welcher als dritter selbständiger Dialekt des Bulgarischen neben den östlichen und westlichen betrachtet wird; über die Pomaken 295–296, 337. Die Frage über die Bekehrung der Pomaken zum Islam 296; über die Vakıfddörfer 298–304.

Dobrusky V., *Několko svědčēnija za izturgvanieto na rodopskitě bulgare* (Periodič. Spis. XXI. 332).

Konstantinov Chr. P., *Nepokornitě sela v Rodopskitě planini*, I II 1886, 1887. Hier wird die Geschichte der nicht „unterworfenen“ Vakıfddörfer in Tundris erzählt und die Dörfer aufgezählt.

— *Kraisteto Babek v Rodopskitě planini* (Minist. Šbor. IX. 716–731). Hier werden einige pomakische Hüttendörfer („Kolibaci“) südlich von Čepino aufgezählt.

— *Spomeni za strašnaa prolětē va Achrčelebijsko prěz 1876*. Plovdiv 1884. 155 (Volkslieder S. 19, 33 usw.).

— Čepino. Edno bulgarsko kraistē v sčvero-zapadnitě rasklonenija na Rodopskitě planini (Minist. Šbor. III. 355–380, IV. 586–595). Die Grenzen des Gebietes „Čepino“ werden angegeben, die Čepinodörfer aufgezählt (357, 364), endlich folgt die Statistik der Bevölkerung für das Jahr 1880, 1885, 1888. Im Jahre 1880 gab es 5112 Pomaken in Čepino und 1643 christliche Bulgaren, 611 Zigeuner; im Jahre 1885: 6041 Pomaken, 2070 christliche Bulgaren; im Jahre 1888: 6269 Pomaken, 2360 christliche Bulgaren.

— *Iza Rodopitě*. Rupčos (Periodič. Spis. XXXIII–XXXIV. 655 ff.). Beschreibung des Bezirkes Rupčos und über den Ursprung des Namens Rupci-Rupčos.

— *Několko dumi za izselvanieto na pomacitě i za rodopskitě ukrainini* (Bulg. Šbirka, 1895, 1).

— *Materijal za izučvanie rodopskoto narěčie* (Minist. Šbor. I. 134 ff.; II. 269 ff.).

Nedčev (Šiškov St.), *Rodopskitě pomaci* (Bulgarski Pregled, II. 8. S. 51–60). Statistische Tabellen über die Zahl der ausgewanderten Pomaken aus Rupčos. Vom Jahre 1879 bis zum Jahre 1895 sind 3679 Pomaken ausgewandert, von diesen 3334 nach Kleinasien und 250 in die europäischen Türkei.

Šiškov St., *Ustovo* (Achrčelebijski okrghl, 1885).

— *Zivototz na bulgaritě v srědnja Rodopa* 1886. Hier wird auseinandergesetzt, daß die Pomaken im

- Gebiete von Nevrokop sich „Marvaci“ nennen, während dieselben in Rupos, Achračelebi, Daridere und Iridere unter dem Namen Achraje oder Pomaken bekannt sind. Nur die Christen nennen sich „Rupci“.
- Šiškov St., Iz sévernitě sklonove na Rodopitě (Bulg. Pregled, II, 12, S. 165—179. Reiseindrücke über die Dörfer Orchovo in Rupos, Čukur'oj, Jer-Kuprija.
- Iz našata granica vs Rodopitě (Bulg. Pregled, V, 1899).
- Teodorov-Balan A., Edin osobit zvuk v rodopskoto narěčie (Periodič. Spis. LXV. 544—576). Es wird speziell über den Lautwert des *ó*, als Reflex der alth. *z, g* gehandelt. *ó* wird als „schwebender Diphthong“ aufgefaßt.
- Teodorov A., Rodopskoto narěčie (in Sbornik, posvjatčennij pamjati M. S. Drinova, III—127, Charkov 1906).
- Karajev T., Materiali za izučvanie Odrinskija Vilajet (Minist. Sbor. XIX). Unter anderem werden statistische Daten auch für den Bezirk Achračelebi gegeben.
- Dečev V., Hadži Idriz ot Čepelare (Rodopski Naprědk, I. 95 f.). Hülse Biographie mit Dialogen in der Mundart von Čepelare.
- Šiškov St., Beschreibung des Dorfes Čepelare (Rod. Naprědk II. 99 ff.); — Das Dorf Zábardo (Čukur'oj) (R. N. II. 191 ff.); — Gradivo kým geografijata na rodopskite govori (R. N. I. 163); — Ezikovi bělěžki po Rupskija govor (R. N. I. 201); — Drební syntaktiční bělěžki varhu upotrěbata na dumitě 'ju u. a. (R. N. IV, 4—6); — Morfologičeski bělěžki varhu otgla-golnitě imenni formi v Achračeleb. govora (R. N. IV. 49—53); — Bělěžki varhu někoj sufixi na familii i překorni imena (R. N. IV. 241—248); — Bělěžki kým udarenieto v centralnija Rodopski govor (R. N. IV. 97—105, 145—156); — Kultat na vodata v Rodopitě (R. N. VI. 161—167); — Ezikovi bělěžki iz s. Bačkovo (R. N. III. 121 ff.).
- Apostolov P., Rodopska svadba (Minist. Sbor. XXI. 1—28).
- Miletič Lj., Das Ostbulgarische. Wien 1903 (S. 207 ff.: „Die rupcischen Mundarten“).

- Miletič Lj., Fonetični osobnosti na pomaškite govori v Čepinsko (Periodič. Spis. LXVI).
- Bolgarskie govory čepinskich pomakov. St. Petersburg 1908 (S.-A. aus Sbornik statej v česti V. I. Lamanskago).
- Slědy srednobilgarskoj zaměny nosovych v novobilgarskich narěčijach. St. Petersburg, 1906 (S.-A. aus Sbornik po Slarjanovědniju, II).
- Knižinata i jezikt na Banatskite bulgari (Minist. Sbor. XVI—XVII). Hier wird über die Mundart der Paulicianer im Banat und in Nordbulgarien gehandelt.
- Našite Pavlikjani (Minist. Sbor. XIX). Bezieht sich auf die Geschichte, Ethnographie, Literatur und Sprache der Paulicianer Südbulgariens.
- Pavlikjanskoto narěčie (Minist. Sbor. XXVI). Busilin, Bulgarski Bukvar, Moskva 1844. In diesem A-B-C-Buch reflektiert sich teilweise die Mundart von Batak, — Geburtsort des Verfassers.

Materialien aus den Rhodopemundarten sind in folgenden volkloristischen Publikationen und Sammlungen veröffentlicht worden:

- Čolakov V., Bulg. naroden Sbornik, 1872 (Volkslieder aus Achračelebi 255—257, 321—330).
- Šiškov St., Rodopski Starini ili Sbornik ot običai etc. 1887—1892 (I—IV).
- Slavievi Gori, Spisanie za narodni umotvorěnija etc. 1894—1895 (Volkslieder, hauptsächlich aus Ustovo, Čokmanovo und aus Rupos).
- Šiškov St. und Dečev V., Rodopski Naprědk, Měsечно spisanie, I—VII. 1903—1910. Volkslieder, Volkserzählungen aus den Rhodopemundarten.
- Sbornik za narodni umotvorěnija, knižnina i nauka, I—XVII (siehe Index), XXI. (Rodopska svadba, 1—28).
- Iliev At., Sbornik ot narodni umotvorěnija etc. Sofia, 1889 (einige Volkslieder aus Achračelebi).
- Šapkarev K., Sbornik (einige Volkslieder aus dem Rhodopegebiete).
- Periodičesko Spisanie (Bd. 37—38, 39 u. a.). Knižici za pročit, Solun 1890—1891, II. Jahrgang, IV—V. 62—63. Volkslieder aus Achračelebi.

I. Die Mundart der Ropkata.

1. Das am meisten charakteristische phonetische Merkmal dieser Mundart ist, wie schon oben gesagt wurde, die dunkle, noch immer unerklärte Klangfarbe des betonten Vokals *z*, der als Vertreter der altpulgarischen Vokale *z*, *u*, *q* und *ç* erscheint. Das Zusammenfallen dieser vier altpulgarischen Vokale in einem Reflexe ist andererseits das wichtigste gemeinsame Zeichen aller Rhodopemundarten. Nur in der Mundart der Ropkata sowie in der ihr verwandten Paulicianermundart ist der erwähnte gemeinsame Reflex ein dunkler *z*-Laut, während in den übrigen Rhodopemundarten der letztere durch einen *o*-Laut ersetzt wurde. Vom geschichtlichen Standpunkte hat also die Mundart der Ropkata diesbezüglich den älteren Zustand bewahrt, und deswegen fange ich mit ihr meine Darstellung der Rhodopemundarten an.

2. Die Mundart der Ropkata umfaßt jetzt einen Teil des Nordabhanges der zentralen Rhodope bis zur thrakischen Ebene, wo sie unmittelbar an die Paulicianermundart, welche als ein alter Zweig derselben zu betrachten ist, grenzt. Nach Osten findet unsere Mundart eine Fortsetzung in der Mundart von Haskovo, die zum Ostrupaischen gehört und sich ebenfalls durch die dunkle Aussprache des betonten *z* auszeichnet. Vom Westen begrenzt sie die Mundart von Achırıcelebı, die bis in die Nähe der Stadt Philippolis sich ausdehnt. Wenn man in Betracht zieht, daß auch die Mundart von Batak zu der Mundart der Ropkata gehört, so kann man als sehr wahrscheinlich annehmen, daß die erwähnte Ausdehnung der Mundart von Achırıcelebı verhältnismäßig späteren Datums ist. Auch die Mırvakischen Mundarten im Kreise von Nevrokop, von denen die Mundart

der altansässigen Bewohner in Bracigovo ein Zweig ist, zeichnen sich durch das dunkle betonte *z* den zentralen Rhodopemundarten gegenüber aus. Die letzten sowie meistens auch die Mundarten in Čepino kennen das betonte *z* nicht mehr. Daß der *o*-Laut auch in diesen Mundarten sich tatsächlich aus einem älterem *z* entwickelt hat, beweist unter anderem auch der Umstand, daß inmitten der Mundart von Achırıcelebı sich noch hier und da, wie z. B. in der Mundart des Dorfes Darıdere (am südlichen Rhodopeabhang), Reste des einst allgemein gesprochenen betonten *z*-Reflexes bewahrt haben.

In unbetonten Silben lautet der gemeinsame Reflex der altpulgarischen *z*, *u*, *q* als ein schwachdunkler *a*-Vokal, den ich durch das Zeichen *q* wiedergebe, während das altpulgarische *ç* durch einen *e*-Laut vertreten ist, welcher enger oder breiter artikuliert wird, d. h. als *e* oder als *ê*, sogar als *ü* klingt. Wo Reduktion des Lautes infolge der Akzentlosigkeit eingetreten ist, erscheint auch *q* für altpulgarisches *ç* oder *u*. (Den physiologischen Lautwert der Zeichen *z*, *q*, *ê*, *ü* und *ç* habe ich in meinem Werke „Das Ostbulgarische“ 34 erklärt.) Durch die erwähnten Reflexe der altpulgarischen *z*, *u*, *q* und *ç* in den unbetonten Silben, welche auch der Mundart von Achırıcelebı eigen sind, repräsentiert sich noch heutigentags die alte Einheit der rupischen Rhodopemundarten, welche zweifellos einem urrupischen Dialekte entstammen.

3. Außer dem erwähnten Hauptunterschied, welcher die Mundart der Ropkata von der von Achırıcelebı trennt, findet man zwischen ihnen keine weiteren Verschiedenheiten von größerer prinzipieller Bedeutung. So z. B. teilt auch die

Mundart der Ropkata die charakteristische Eigenschaft der zentralen Mundart in bezug auf die breite *ä*-Ansprache statt des altbulg. *ъ*, die palatale Natur der Konsonanten vor palatalen Vokalen, den dreifachen bestimmten Artikel usw.

L a u t e.

I. Vokale.

1. Die Reflexe der altb. Vokale *ъ, а, ъ, е*.

Wenn auch die vier altb. Vokale *ъ, а, ъ, е* unter Betonung untereinander ausgeglichen und durch den gemeinsamen *ъ*-Vokal vertreten sind, so hat sich doch ein Unterschied zwischen *ъ, а* und *ъ, е* in der harten, respektive weichen Natur der vorausgehenden Konsonanten erhalten, so daß *ъ* für altb. *ъ, а* und *ъ* (oder *ъ*) für altb. *ъ, е* erscheint. Jedoch sehr oft ist die alte Weichheit des Konsonanten verschwunden. In unbetonten Silben dagegen vertritt *а* altb. *ъ, а* und *ъ* oder *ъ* altb. *ъ, е*, während *е* (oder *ъ, а*) für altb. *ъ* erscheint. Das betonte *ъ* ist oft etwas offener zu hören, mit einer Klangfarbe zwischen *ъ* und *о*, so daß es manchmal den Eindruck macht, als wäre ein dunkles *о* ausgesprochen. Das hat den Anlaß gegeben, daß man es als Diphthong *ъо* bezeichnete. Die Silben *ъл, ър* werden gleich allen übrigen behandelt, d. h. *ъл, ър* und *ъл, ор*.

a) *ъ* — *а* für altb. *ъ, а*: *snahъ, Pl. snъhi; minъh; agъ minъ Kalna; pōdming — ne prōdming nъ dming; kъstъ, kъsti, kъstovnik; lakъt; vđignu si lakъtat; kъte da sa vъrsi; tъrsqъm bъha; vъtk (altb. vtsko); fъrlъ (3. Sg. Praes.); aber: dlibok (altb. dloboko); pъrst (Orăhovo);*

calъca rъkъ; rakъst; minъ, Petre, ѓt sъd (— sъdu); kalъsvagt kumъt; rakъvici nъsi nъ rakъte; kъstъ; fъnъ-a (— fъ) za kusъtъ; izminъlo saъ; vъzъ, tōrbъ hi dъvъt; dō dъ pōdminitъ s' adnъ žise, ѓtekъst, puъt; — dъa pъrstъ; prъvgardъk; se mu vъrзat rъcъte; dъ ѓrkeca-ng, pōbъrdъze; kъrpi; vilenik s rakъde; — dъk (altb. dlogъ), aber: prōdъlъdъva (Pavelsko);

sъbъtъ, pît, mъs-mъstъ hi rъkъ, dъgu si rakъtъ; vîs (— vîzъdъ) mъ rъkъsa; tri prъcki trandafîl; fuesiъ, izedъt (3. Pers. Pl. Praes.); ze zōmes bъsmъ; — pъrcъn (Art.), pъlъn; galъci zileqъ (Dădovo);

4. Aber es gibt andere geringere Eigenschaften sekundärer Natur, die mit den erwähnten das Gesamtbild der Mundart der Ropkata ausmachen und folglich auch eine selbständige Behandlung der letzteren bedingen.

isъlme, prъst, prъka (Malevo); zemi si glavъsa; nъti kъstъsa; dъtu bъse lanskъt vladъkъ; stъrcъn vladъka; vъtk, Pl. vъci; rъzъda, dъlqъ; dlibъk (Hvojna).

b) *ъ, ъ, е* für altb. *ъ; ъ, е, е* für altb. *ъ; lъsnъ (Pavelsko), lъsnъ (Malevo); pъlъka (Hvojna), tъrno, stъnnъ sa; dъm-dъnъs: dъnъs jъ dъtk; dъlqъ dъne; tъkъ, lъsnъ, mъtk; dъlqъ, dъtk tîbъk; bōlъn; ѓganъ (Orăhovo); ѓrъn; ѓrni sînъve sînъ; Vъrbuf ѓganъ-zъlъve prъgled (ib. R. N. 116—118); tъnъk, dъn; tri dъnъ (Pavelsko); dъn-dъne, dъnъt, dъnъs (Malevo); dъn; lъtn dъn; Petrōdъn; opъnatъ; sêd em lъvъ; lъn; pъlъn (Dădovo).*

c) *ъ* für altb. *ъ; е, е* für altb. *ъ: prъdъ (1. Sg. Praes.); prъdъs (2. Sg.); prъlъ (Subst.); isprъdъh-ispъtkъ; jъs si prъdъh pik dъtōt plъtъse; pъta (altb. pъta); aber: dъa pъti; pъtъnjse(t) pъrstъ; pъt (pъt), aber auch pъt; ѓpъva (— ѓpъva-); ѓpъva katъ magъre, — nešъt dъ razberъ; tъskъ (tъsko); ѓdъdъ (ѓdъdъ); auch: ѓdъdъ; jъs tъglъ za tеbe (tъglъ, 1. Sg.); auch: tъglъ; jъ glъdam kûkъdъ prъvîs (auch: glъdam); ne glъdъha; drъite kōj im glъdъt; f' pъtъk prъvъt pъti; se gu srъsne (srъt-); sîdnъ (2. Sg. Imper. sъdni); zъhъ (3 pl. Aor.: vъzъt); sîeko im zъhъ; spъt (3. Pl. sъpъta); — gōrъt (3. Pl.); ne ѓdъt dъ gu zavlagъt; ѓdъt f' nedъt; de-ѓt, dъsъt, edinъaset, dъaset, pedesъt (auch pedesъt). Ausnahmsweise *ѓ* für *ъ*: zъt, na zъtъn mi; zъl (— vъzъt) kûbъlъ i zъrbêtō (Pavelsko, Hvojna, Malevo); — zъtъ; ne zъneme; za zъnate nъname zъtъ; da sъdnъ; jъ sъdni; guvъdъ; guvъdъr; bratuъdъ — bratuъdъi (Orăhovo); cъrskъt sîn sglъdal bâbatu (ib. R. N. I. 154); srъznal adnъ zъng (ib.) f' srъdъn v pъtkъ (Pavel. 158); f' nъguen k lъtō sarcъ (115. Orăhovo); zъh, zъhъ (Dădovo); pъrvъ, zgodъt (ib.).*

ѓ für *ъ*: bâbatu gu pruklêla; prêla si nъ furkъ (Orăhovo, R. N. I. 154); pъtk, mъso, zъt, zъtъ (Dădovo).

Die Mundart von Batak unterscheidet sich keineswegs in bezug auf die Reflexe der altb.

ā, ā, ē, ē, vergleichend:

a) ā für ā, ē: *sāduik, zīb, zābe — zābēte, rāky — rākyāta; dā nu rādy nūgāta; rānā (hrāva); dōrō (horō) skāngā; slānce, tārjēzq, dōg;*

ā, ā, ē für ē: *fāku, fānō, fāsno (auch fāsno, fāuko), fāko, fāskaui drēi; f fānnō; dā dē sōnnā; zēte se mu dam; nī zīnate nī rāpēnē; sōdem dāki; sās-sōdem dēu;*

ā für ē: *dēm;*

b) ā, ā, ē — ē für ē; ē, ē für ē: *ēādo und ēfādo, m'āko (mēko), aber in Pl.: mīki; pugfādas nā r'āt (rēds); srēste glāda; p'āta (pēta), aber auch: pāta; trī guāni mā trāka trēš; srēšta ste srāng; sādna'a (= *sēduhā); se sādna; f pātik; na stāru svetā Pātka; ētir guvādu;*

c) ē für ē: *zētes; dotēgna teglo, aber: n tēglewa neben: imālō dā sē tegli; sēlūse, tēglēse; tēsko, grēdā, Pl. grēd'i; *ēuē'āk s grēd'i dā 'ōdī'; zēli, pedesit, dēset, pēt.*

2. Die Reflexe des altb. Vokals ā: ā, ā, ā, ā, ā, ā.

Regelmäßig wird das ā durch 'ā vertreten ohne Rücksicht auf die nachfolgende Silbe. Ausnahmsweise erscheint vor einer harten Silbe 'a für ā; das ist am meisten in Beispielen aus Orāhovo der Fall. Nach c sowie in vielen Fällen, wo der vorausgehende Konsonant die Weichheit eingeübt hat, erscheint a oder unbetont. q und s für ā; vgl. a) *ūtide da slēdi adn tūcin; tūka nēmāše takv rezilici; tam ne 'mā; tē imāhā umit; v'ūncite gōrēt; sed'āh, pūlāka nī, gor'āh nī; ga vār'āhā da b'āgat; b'āghmē ednā sedmīcā-dōt tam f Bāčkov; r'ātko da znāje (Pavelsko); — gōr'ālo, r'ātkā kēsta; imālō-imālī; gulfāmi vāz; sm'ām sa (Hvojna, Malevo); vādh ēllā, ne māh; ne imālī pōpore; imā; d'ēte (Orāhovo); nōs'āhā, l'ādo l'āja; dōde v'ime i t'ij si i lū; vās'ādali vūgiprēto da gi prīs'rāstat; r'āka; izgōr'āli; v'ēlē; su'āgore gulfāmi; sē'āše (Dādovo).*

b) 'a: *se mu vīzat ē'ālki na ēlōtō (Pavel); na nāsūt s'āt ē vīj; l'ātō, l'ātōz; dōkaraj b'āt t kōi; zupōvāda; n'ē gōr'āto d'ugō; mālko pōsū'ātō; vīkam imālō gōste (Orāhovo); r'āka, v'āra, lēdh (Hvojna, Malpō); vānōi (= nenui) zafāta rābōta f sībota*

— nū (= nōstz) e (je) za hābura (R. N. II. 32. Orāhovo).

c) Gewöhnlich erscheint ā durch a vertreten nach c, welches wie sonst im Bulgarischen den palatalen Charakter verloren hat. Jedoch man begegnet vielen Beispielen einer solchen Verhärtung auch bei anderen Konsonanten, vgl. *cāl (cāl), cālēam rāka* (Pavel. Orāh. usw.), aber auch: *rāka (rāka), vāra (vāra): vāru prōkl'ta! dātō (dātō); flāza* (3. Sg.) *ēllāks zqprā (= zaprō, 3. Sg. Aorist) ōd rābōta; bāh (= bāh): āku bāh znātq, nē stāh —; āku bāh pō-gulāma; āku bāh na gōrā vār'āta* (Pav., Orāh., R. N. I. 117).

d) Es ist sehr bemerkenswert, daß in der Form *bāhā* (3. Pl. Imperf.) oft 'ā für ā und sogar ē zu hören ist, z. B. *b'āhā; hād'te li b'āhā? i f sēlū da b'āhā* (Dādovo); *kak b'āq* (Orāhovo).

3. i für ā.

Eine besondere Vertretung des ā durch i hat nur unter Betonung vor nachfolgendem präjotierten Vokal stattgefunden, namentlich vor *ja, ja, je*. Alle Beispiele zeigen, daß die erwähnte Erscheinung nur in Verbalstämmen vorhanden ist, so daß von einem allgemein durchgeführten Lautgesetze noch nicht die Rede sein kann. Ob der Anfang dieses Lautwechsels rein phonetischer Natur gewesen, wie z. B. im Serbokroatischen (im ekavischen und jekavischen Dialekt), wo ebenso i das ā vor präjotierten Vokalen vertritt, der Fall ist, oder ob man es hier mit einer Erscheinung der Analogie zu tun hat, bleibt vorläufig unentschieden. Mir scheint das letzte wahrscheinlicher zu sein, vergleiche:

jāgnētō blīje (= blījets); *ōgnēt klīje* (st. *tlīje*, altb. *tlījets*); *u nos grūdētō ne virīje* (= *vīrhjets*, d. h. gedeihet); *vījam, vīješ, vīje, vījeme, vījete, vījat* (= *vīja, vīješ* etc.); *se sa grījam (grīja) — grīješ, grīje; se sa smījam, smīješ, smīje* (= *smīja, smīješ* etc.); *tū gu vīje* (gōrhjets); *tō (= tō) parīte si pelīje* (= *pelhjets*, vergendet) (Orāhovo, Pavelsko, Hvojna).

Wenn aber ā unbetont ist, wird regelmäßig von ā oder ē vertreten, also z. B. **ē idā da sa grījam*, aber **ē idā da sa vīgrīja*; *ne vūgu da sa nās'māja* (Hvojna).

Auch in der Mundart von Batak finden wir dieselben Reflexe für alth. *h* mit Ausnahme des letzterwähnten, also in Batak wird *ü, é, 'a, a* (*a*) für *h* gesprochen, z. B. *p'ásni, l'áp* (*hlbbi*), *l'ábec, pl'áni* (*peleni*), *éw'ári, gr'ášen, gr'ášna, gr'ášni, izl'áze, ng'm'átrihme, de't'á gud'ni, w'm'á s'tu'á; ber'áh, ber'áše, úr'áhme, ni n'òga sa s'táa, z'ic'ájat, díte, g'or'ášnó.*

'a; n'èv'ásto! (Vok.), *nu d'úsna n'òga; fl'ál, izl'áva, s'áno, v'árat.*

a; a: tol'af cal'ívaš b'álu Dea; r'as'ákla (= *raz'shklá*) *nu gl'ar'áze; c'áp'ése d'arra.*

Vor präjotierten *e* wird hier *'a* aus *h* und durch progressive Assimilation auch *a* aus *je*, z. B. *'e'á p'ile t'ó si t'áj p'á'a* (= *p'hjeto*); *n'è sm'á* (= *ne sm'hjeto*).

Im Verbum *n'bmam* gewöhnlich klingt *h* unter Betonung als ein enges *e*, sehr nahe dem *i*, also als *e'*: *ne'ma n'isto; ne'ma k'ér, ne'ma ni zar'ar.*

In der Mundart der Mrvaken von Bracigovo habe ich ebenfalls ein reines *ü* für *h* als Regel konstatiert. Daneben hört man auch *'a* vor harten Silben, aber es ist augenscheinlich, daß die offene Aussprache sekundär ist, z. B. *ned'ítul, pond'ál'nik, p'ás'na, bíše, v'rt'ime, s'átum sa, s'ístas li sa? éor'íci, izl'ítli — m'ósat l'áp, pog'áču m'ásat; sv'át, n'ém'ús izl'a, tr'ábuva, g'ól'ána.*

Die Form *n'bmam* lautet auch in Bracigovo *ne'm'm.*

4. Ausgliederung zwischen *b* und *ja* (*'a*); neuer Umlaut des *'a* in *a*.

Die weichen *'a*-Silben sind auch in unserer Mundart schon von alters her durchwegs in *'a*-Silben umgelaute worden, gewiß unter dem Einfluß der *h*-Silben. Nach den oben angeführten, ausnahmsweise geltenden Beispielen, wo ein neues *'a* für *h* vor harten Silben, respektive Konsonanten erscheint, ist zu schließen, daß auch die nicht seltenen Fälle mit *'a* für etymolog. *'a* neueren Datums sind, namentlich daß demselben Einflusse der erwähnte gemeinsame Umlaut — *'a* für *h* und *a*, statt des früheren *ü* — zu verdanken ist. Wenn man vom Standpunkte der Etymologie ausgehen würde, so müßte man die regelmäßige Aussprache *'a* für *ja*, respektive *'a*, als Umlaut des *'a* in *ü* bezeich-

nen. Wenn man aber auf der Basis dieses historischen Umlauts, welcher schon zu alten Zeiten im Rupsischen allgemein durchgeführt worden ist, steht, so muß man umgekehrt die neueren Fälle mit *'a* statt *ü* wiederum als einen neuen Umlaut des *'a* in *a* erklären. Während in unserer Mundart der besagte Umlautprozeß noch in seinem Anfangsstadium sich befindet, ist derselbe Prozeß schon lange her zu Ende geführt in den nichtrupsischen Mundarten des Ostbulgarischen, wo schon nach der bekannten phonetischen Regel *h* als *'a* und als *e* lautet. Nur der Dialekt von Schumen, sowie die rupsischen Ostmundarten zeigen ein mittleres Stadium, indem *h* als *ü* und *'a* lautet (s. das Ostbulgarische S. 76). Die Mundart von Achv'relebi steht diesbezüglich auf altertümlischerem Standpunkte, weil sie noch besser die einheitliche Aussprache des *h* als *ü* bewahrt hat, und ebenso nur eine Aussprache des etymol. *ja* (*'a*) — die völlig ins *ü* umgelaute — kennt. Die geographische Lage unserer Mundart, die unmittelbar an die nichtrupsischen Ostmundarten grenzt, ist im vollem Einklang mit der in Rede stehenden Umlauterscheinung des *ü*-Vokals in einen *a*-Vokal; vergleiche:

a) ü für etymolog. *'a: pri'átel, pri'átete, jás* (= *jazz*, 1. Pers.), *jü* (= *ja*, ich): *jü sm G'erg'i; jüm* (*jám*): *iskam da jüm; jála sa naj'ús* (= *najažds*); *tá* (= *ta*, 3. Pers. Sg. f), *da si pe'é'h'liš kak'ót'ó istes; g'ü 'i v'án'č'ájot; s'áreno-s'áreni* (*sáreno*): *n'ós'áhu čomb'osi — č'ál'mi* (*č'al'mi*) *s'áreni; še zime s'árenó; g'ódi-s'áre; še zak'ítá* (*zak'ítá*, 1. Pers. Sg.); *Stoj'án, Stoj'áne!* (*Stoj'án*), *mák'ü* (= *máka* st. *májka*, von *májka*); *p'óm'ém* (= *pom'ím*);

b) neues 'a für ü: jásno; pr'ólet kog'ú je jásno; út d'áster'á i út sm; z'ál'la.

In Batak ist *ü* noch regelmäßig erhalten: *já, jús; jü sm fl'ála fof g'ora; jáh'at na zen-g'vi; jázli, úf'ér; pe'č'še; z'ál'tja Dóltine, Dó-l'ínče, v'ádi, v'ádi, z'ál'bo, z'ál'bi.*

5. Umlaut des *'z* in *ę*.

In Fällen, wo man *'z* für betontes *ę* erwartet, erscheint oft das *'z* in *ę* umgelaute, infolge der Palatalität des vorangehenden Konsonanten, besonders wenn derselbe ein *č*- oder *š*-Laut ist, vgl. *č'ado, fl'ęg'ę* (1. Sg. Praes.), *p'č't* (*pč'ts*), *z'el'č'it* (3. Pl.). Es ist schwer, eine Grenzlinie zwi-

sehen *u* und *i* zu stehen, so daß man die beiden Aussprachen als normal annehmen kann, besonders, wo *u* der Reflex des altb. *i* ist, vgl. *čisno* und *čisno*, *čisko* und *čisko*.

6. Umlaut des *e* in *o*.

Selten kommt vor, daß *o* ein älteres *e* vertritt. Gewöhnlich geht *č* voran, z. B. *čošmā* (türk. *W. čošmā*, *čorčšū* (= *čerša*, Oräh.); *šārena čošmā*; *Pärustica* st. *Perüstica* (Batak).

7. Umlaut des *i* in *u*.

Es gibt schwache Anfänge einer Labialisierung des *i* unter dem Einflusse eines labialen oder gutturalen Konsonanten, welcher vorangeht oder nachfolgt, z. B. *luvādi* (*livadi*), *hōduh* (*hōdih*, Aor. I. Sg.) *sas p'uskulijā fēs* (st. *piskulija*, Oräh.); *imal luvādi*; *Fūibe* (= *Fūibe*, d. h. Philippopolis); *sāfuf saq* (= *sbtih sa*, Batak).

8. Die unbetonten Vokale.

1. Der Vokal *o* wird infolge der Tonlosigkeit im Worte gewöhnlich nach der allgemeinen ostbulgarischen Regel reduziert, er wird namentlich durch den entsprechenden engeren Vokal ersetzt: unbetontes *o* wird stärker labialisiert, indem es sich entweder nur halbwegs dem *u* nähert, also zwischen *o* und *u* lautet (*ō*), oder sich völlig mit dem letzteren ausgleicht. Da eine feste Regel bezüglich der beiden Möglichkeiten nicht leicht zu fassen ist, ziehe ich vor, das unbetonte *o* durch *o* wiederzugeben. Die Klangfarbe des *o* überwiegt entschieden gegen *u* hin, wenn der vorausgehende Konsonant ein Labial oder Guttural ist, z. B. *šēku* (*šēkō*), *hāhava* (*hāhāvō*), *iskāsū* (*iskāsno*, usw.).

2. Das unbetonte *a* reduziert sich ganz regelrecht in *a* oder manchmal in *z*: das letztere geschieht entweder, wenn *a* weit vor der betonten Silbe sich befindet oder infolge eines gutturalen Konsonanten, vgl. *uznaprās* (= *naprāpeli*, *rāko* oder *rāks*).

3. Man möchte im Einklange mit der erwähnten Reduktion des *o* und *a* erwarten, daß auch das unbetonte *e* nach der allgemeinen ostbulgarischen Regel sich dem *i* nähern wird. In der Wirklichkeit — abgesehen von den seltenen Fällen, wo *ē* oder sogar *i* statt des unbet. *e* vorkommt — bewahrt das unbetonte *e* regel-

mäßig seine Klangfarbe als mittelbreiter *e*-Vokal, d. h. es lautet etwas offener als das vorderpalatale *e*, naml. als *ē*. In der zentralen Mundart von Achärcelebi ist diese Reduktion des *e* in *i* viel gewöhnlicher als in der Mundart der Ropkata. In den gedruckten Sprachproben aus Rupčos, sowie auch aus Achärcelebi, wird sehr oft das unbetonte *i* durch *e* wiedergegeben. Kaum nötig ist es zu sagen, daß dieses „*e*“ keinen diphthongischen Laut bezeichnet, sondern nur eine etwas offenere Artikulation des *e*, vgl. z. B. die folgende Schreibweise aus R. N. I. 29 ff. (Sprachproben aus Orähovo, notiert von St. Šiškov: *ta ēe^o ne^o pie^on ne^o trāzen* (= *ta ēē nē pi'ān nē trāzen*); *san si e^o glava zapalil* (*san si [j]e —*); *ēe^o ima kōnēe^o hrane^o nū* (= *ēē ima kōnēē hrānēnū*); *aku mi vde^os Bujdane^o* (*ākō mi vde^os Būjdānē*); *fābe^o Pe^otkānēe^o* (*fābē Pētānēē*; *pētline^o pe^oli ne^ope^oli* (*pūt-linē pāli nepāli*); *dēve^o dūke^one^o* (*dēvāt dūkānē*) usw. Aus den zitierten Beispielen ist ersichtlich, daß der Autor ein jedes unbet. *e* mechanischerweise als ein *e*, d. h. *ā* auffaßt; nach ihm besteht kein Unterschied zwischen den Reflexen des altb. *e*, *ē*, *č*, was augenscheinlich nicht richtig ist: ich habe persönlich die Volksansprache auch diesbezüglich genau kontrolliert und fand den Reflex für *ē* nicht identisch mit *e* für altb. *e*, *č*, *u*. Das letztere ist, wie schon gesagt, ein gewöhnliches offenes *e*, das man dem engpalatalen *e* gegenüber mit dem Zeichen *i*, aber nicht mit *i* bezeichnen könnte.

Ich ziehe vor, das unbetonte *e* einfach mit *e* zu schreiben, eben um nicht das richtige Verständnis der Graphik mit unnützen diakritischen Zeichen zu erschweren. Das Zeichen *ē* behalte ich für Fälle, wo tatsächlich ein ziemlich breites *ē* erscheint, welches sehr nahe an *ū* klingt, wie z. B. oft ein solches *ē* in der Mundart von Achärcelebi vorkommt, oder das *ē* für *ē* in Mundarten von Čepino, oder *ē* für *ē* in gewissen Fällen in unserer Mundart.

Vom geschichtlichen Gesichtspunkte ist es zweifellos, daß der in Rede stehende offene Charakter des unbetonten etymolog. *e* eine phonetische Neuheit im Rupčischen bildet, die sich auf Rechnung des früheren, reduzierten engen *ē* (*e*) verneht hat. Die spärlichen Fälle, wo man noch *ē* oder sogar *i* für unbetontes *e* in den Rhodopenmundarten zu hören bekommt,

sind Reste der älteren Klangfarbe dieses Vokals, dessen richtige, nicht reduzierte ältere Artikulation noch unter Betonung bewahrt ist, vgl. auch bei Šiskov (op. c. R. N. I.): *ta sa ob-ruk obrěkli*; *duđe e' Gosput nah nazi*; *f pu-lenu dā'reu višiku*; *sas tēb dramina da stā-nem* usw.

4. Wo infolge der Tonlosigkeit ein offenes *e* oder *ü* dunkle Klangfarbe angenommen hat, d. h. in die Kategorie der irrationalen Jer-Vokale übergegangen ist, dort lautet es als *e*, ähnlich dem altb. *ε*. Insofern der vorangehende Konsonant allmählich die Palatalisation verliert, ändert sich parallel auch das *e* in *z* um: nach harten Konsonanten ist ein *e* nicht hörbar. In solchen Fällen hat sich in unserer Mundart gleich allen übrigen Mundarten des Ostbulgarischen aus *e* ein *q* oder *z* entwickelt, z. B. *caľiva*, *caľiva*; *Brstovica* und *Brstovica* (Dudovo); *sgā* (= *segā*); *nā čije ma tū* (= *ne čijeto me ta*); *tuka nā* (= *ne*) *zakiľka nālug*; *da sa nā čijēs, na ridiš* (Pav.); *ľatun dān*; auch *ľatun*; *pāku*; *bōtan*; *sgā* (*sgā*, Imper. 2. Sg.), neben: *sgā*, *sgān*; *zētc* (Batak) st. *zētc*; *pu svātū* (*po svātū*) st. *pu svētcū*; *prān* st. *pēšū*, z. B. *tūj prān* da *ide* (er soll früher gehen, Batak).

5. Sehr selten begegnet man in unserer Mundart einem *z*, *q* für unbetontes *i*, welches zuerst in *e* reduziert wird und nachher in *q*, *z* übergeht, z. B. *ševārec* (= *ševārec*, eine Art Käse, Batak); *zamanāto* (= *zamināto*). In der Mundart von Široka Ljka ist diese Reduktion üblich geworden.

6. Ebenso selten ist die Reduktion des unbetonten *o* in *q*, *z*; man begegnet nur folgenden Beispielen: *nāstēs* (= *noštēs*), darnach auch *nāš* (*nošt*, Orähovo); *prez nāštā būgal*; *nāštā dāđūse*; *tri dān*, *tri nāste* (Batak); *rekah*, *rikah* (= *rikoh*, 1. Sing. Aorist), *pēkah*, *plēkah* usw. (richtiger: *rikāf* etc.). Da nach der allgemeinen Regel, welche für alle ostbulgarischen Mundarten gilt, das unbetonte *o*, wie schon erwähnt wurde, auch in unserer Mundart sich dem *u* nähert, bleibt die Reduktion *o* — *z* unerklärlich, falls man sie nicht als das Resultat irgendeiner Analogie erklären will. Die aoristischen Formen, wie *rekah*, *rekah* könnte man nach Vorbildern wie *plākah*, *rikah* (st. *rikah*), *digah* (*a* = *ā*) usw. entstanden erklären. Nur die

Formen wie *nāstēs* scheinen auf rein phonetischem Wege sich entwickelt zu haben.

7. Die Vokale *a*, *e* gehen vor *r* leicht in *q*, *z* über, wenn sie tonlos sind: *imāš li mār* (aus: *marā*) *nējđā nākoqōz na garničato* (*granicata*); *būše argēnin* (= *ergenin*, ledig).

8. Manchmal erscheint *z* für *z*, namentlich in der Endung des Plural masc., z. B. *tristo ōvñā imam* (vgl. R. N. I. 116, Hvojna). Ein solches *z*, welches betont ist, kann nicht anders erklärt werden, als ein Reflex vom altb. *y* (*u*). In älterer Zeit gab es sicher auch in unserer Mundart viele Reste vom *y*, wie es noch heutigen Tags der Fall ist in der Mundart der Paulichianer (s. unten), so wie in den rupäischen Ostmundarten von Haskovo, Široka Ljka usw. und in den südrupeischen Mundarten im Bezirke von Serec (s. das Ostbulgarische, S. 227).

9. Hiatus. Assimilation, Vokalschwund.

1. Der Hiatus ist in unserer Mundart sehr beliebt: Vokalschwund hat sich ein neuer Hiatus entwickelt, namentlich in den Personalsuffixen der Verba im Imperfektum und Aorist. Besonders charakteristisch für die Mundart sind diesbezüglich die Imperfektformen 2. und 3. Pers. Sg., welche auf *a'e*, *ē'e* statt *āse*, *ēse* auslauten. Solche Formen mit elidiertem *š* in der besagten Endung werden in Orähovo gesprochen. Ähnliche Elision des *š* ist keiner anderen bulgarischen Mundart eigen: *plēte'e* (= *plethše*); *hōde'e*, *pē'e* (Oräh.); vergl. noch: *būlē go tihō pita'e* (= *pitāše*, R. N. I. 30); *mōmē i tihō dumā'e*; *pak i se mōmē mīle'e* (ib. 32); *rāzda'e* (= *rāzdaše*), *svē'e*, *fārlē'e*, *puē'e* (= *poťše*), *vikā'e*, *nāse* (ib. 114); *zad planinēnē im'e* *da adōn pōle širōku* (31).

Durch Ausfall des *h* in der Endung der 3. Pers. Plur. des Imperfekt und Aorist haben sich ähnliche Formen mit Hiatus wie fast in allen bulgarischen Mundarten gebildet, z. B. *stānā'a*, st. *stānaha*, *utīdā'a* (= *ūtīdohā*), *vikā'a* (aber auch *rikāja*), *hūdā'a* (*hōdihā*), *pletā'a* (*plethhā*) und *plēta'a* (= *pletohā*), vgl. *fēvra mī sradba im'e* (= *imāše*) *i mēne bā'a rikali*.

Sehr oft erscheint Hiatus infolge des Schwundes des *j*, z. B. in *sūa* für *sōja* (Demonstr. Pronom. sg. fem.: diese).

2. In solchen Fällen kommen auch assimilierte Formen vor:

a) Aus *-aje-* entwickelt sich *-a'a* st. *-a'e*, z. B. *tük'a'a*, d. h. *tuka je* (hier ist Pav.; *štesš li da adēs* (= *da'ädēs*), aber: *iskam da jām*. Aus solchen Komplexen wie „*da-adēs*“ hat sich *a* im Anlaut desselben Verbums festgesetzt, so daß man jetzt auch sonst nur die Formen: *adēme*, *adēte*, *adēt* usw. gebraucht, z. B. *ad'āhā pritevdūk*; *fān'a'a* (= *fānā jū*; altb. *jū*) *za kōšta* (Pavel.); *ēdin'ā'ase(t)*, *dvana'ā'ase(t)*, *dvā'ase(t)* usw. statt *ēdin'ā'aset* von *ēdinade-set* usw.

b) Aus *-aja* über *-ajū* wird *āū* und endlich *ā*, z. B. *k'ehā*, d. h. *k'ehajā* (türk. *k'ehajā*) (Dädrov).

Hierher gehört auch *znām*, *znūš*, *znū* st. *znajem*, *znūjes*, *znūje* (Dädrov).

c) Aus *-oje* wird *-o'a*: *t'o'a* (= *to je*) *prā-rnū sugā*.

d) Aus *oja* wird *ō*: *trō-na* (*trojana*) *desna oēica* (R. N. I. 30); *mōt* (*mojat*); *toḡ mōt sajbi sa uplāsi* (Pavel.).

Demselben Hiatus begegnet man auch in Batak: *po'as*: *ṛasti dṛiški bēs p'd'as*; *kōnēe bṛzōōdo* (*brzohōdo*); *grū'ōcen* (*grbhorene*); *ve-ko'a* (3. pl. Aor.); *raspū'ēsūg sa*, *b'ā'a* (*bhhā*); *zokārā'a*; *znā'af* (= *znajah*); *kōj znā'a* (= *znaje*); *dvā'ase*, *usgma'ase*, *šcsna'ase*; *iskal za zēnā dā'a* (= *da jū*) *zēme pā tū'a* (= *tūja*, altb.* *tū-jū*); *āstie*, z. B. *nēma da sa oēu-vame nu āstio* (= *justie*).

3. Das anlautende *a* (richtiger *q*) statt *e* im Zahlworte *adn*, *adnā*, *adnō*, *Pl. adnū* st. *ēdin* (*jedn*, *ednā*, *ednō*, *ednū* (d. h. *ādin*, *ādunā* usw.), welches in allen rupischen Mandanten üblich ist, hat sich infolge der oben erwähnten Assimilation wie in „*da adēs*“ entwickelt.

Der anlautende Hiatus ist auch in unserer Mundart wie sonst im Bulgarischen sehr gewöhnlich: *ātro*, *ēzero*, *āgne*, *ābalka* (*jagū*, *jablaka*) usw. Auch durch den Schwund eines *h* im Anlaut ist ein solcher Hiatus entstanden, z. B. *n'ahaf* (*nubavš*).

4. Einen besonderen Fall der Vokassimilation haben wir in *dedš*: *šē dedēs* (= *dades*) Däd.

5. Sehr häufig sind die Fälle von Vokal-

Gewöhnlich schwindet das konsonantische *i* (*j*) nach einem Vokal, wodurch *i*-Diphthonge entfernt werden:

a) *a* für *aj*: *dōkka* (2. Pers. Sg. Imperat.) *bākt kōi*; *jū ne īsta*, *ad Bāga da nādāt*: *nādāhā adnō prāznō mātō* (Hvojna); *kādāto nādāt, tam* (Pavel.); *dōdē nādē rabōta* (Däd.); *am' dē nādā?* (1. Pers. Sg. Praes.) (Oräh.); *nā bāra* (= *ne bāraj*, 2. Sg. Imper. R. N. I. 204.); *mā'ice mājā stārīka!* (Pavel.); *toḡ* (= *tōgaj*): (R. N. I. 115. Pavel.); *māk'ā* (= *māj'ā* für *majka*) Däd.; *dōdā*, *dōdāh*, *dōdēā* (*dōjdā* usw.).

o für *oj*: *nēmō* (= *nemoj*, 2. Sg. Imper.), z. B. *nēmō gočite* (Hvojna); *namō sa zafātī za rabuta* (Oräh., R. N. II. 32); *namō kōzate*; *namō gu hāla* (ib.); — *ko* (= *koj*): *kō ti dādē?*; *to* (= *tōj*): *tō dōdē*; *tōno* (= *trojno* von *trojeno*): *sas trōnō būktē*; *dāvōki* (= *dvōjki*) (Däd.); *pūsnoḡpōki* (*pšnopojki*); *momi pūsnoḡpōki* (R. N. I. 115); *Bōk'evō* st. *Bojkovō* (Däd.).

b) Schwund des *i*: *ēē'ri* (Däd.); *mōt'ka*; *Fāl'be* (= Filibe, d. h. Philippopolis); *kān'tē* (*ikōnīte*); *kōd'li* — *dōšli*; *sir'māste* (*sirō-māsite*), *zēn'tē*, *sēn'tē*, *bān'tē* (Batak); *cārskāt* (*cārskīst*), *šēlč'kāt*, *rupč'kāt*, *risōk'āt* (Pav., Oräh. R. N. I. 205);

c) Schwund des *e* (altb. *e, i*): *kur'māš ma bolū* = *koreniš*; *kur'mān* (Oräh., R. N. I. 34); *vōlov'tē*, *pōpov'tē*; *ne mōš'* (*mōše*) *da ide*; *sir'ne*; *z'dāh* (= *sedbhā*), *z'dāhme*; *nēma da poz'di* (*da posedi*; aber *sedāt* 1. Sg. Praes.; Batak.); *pāt'lt*, *stār'ext*, *ōr'lt*, *ōv'nāt*;

d) Schwund des *a*: *k'ū* (*ako*); *k'ū da znēs*; *m'ī* (*ami*); *k'vō* (*kaḡvō*); *ut k'vō*; *k'vōtu dāl gōspūt*; *čum'ta* (*čumata*); *p'lov'nta* (*polovinata*);

e) Schwund des *o*: *ēv'k* (= *čovk*); *Sit'ene dōdē* (*Sitorne*, von Sitovo), *sir'māsi* (Däd.); — *lēšēte*, *sāb'ta* (*sibota*), *rāp'ta* (*rābota*); *hič ne rāp'tīchme*; *t'vā* (*ivōā*), *zagrādīa* *st'ltō* (*seloto*) (Batak).

f) Schwund des *u*: *idi pōr'kaj* (*pōrukaj*).

II. Konsonanten.

10. Palatale Konsonanten.

Die Konsonanten im Rupischen zeichnen sich durch ihre Palatalität aus. Unter den Rhodopemundarten im besonderen teilt die Mund-

art der Ropkata am wenigsten die erwähnte Eigenschaft der Konsonanten. In meinem Werke über das Ostbulgarische habe ich irrtümlicherweise auch die Mundart von Široka Ljka zu unserer Mundart, bezüglich der in Rede stehenden Eigenschaft, gerechnet (s. op. c. 229); im Gegenteil, in Široka Ljka werden die Konsonanten vor den palatalen Vokalen außerordentlich palatal artikuliert. Das gilt besonders für die dentalen Konsonanten, welche palatalisiert meistens in *k', g'*-Laute übergehen, gleichwie das auch teilweise in den Mundarten von Achricelebi und von Čepino der Fall ist. In unserer Mundart dagegen bleiben die Konsonanten im allgemeinen und die dentalen im besonderen nur mittelweich vor den palatalen Vokalen *i, e*; stärker werden sie palatalisiert vor den Reflexen des *h, v* und *č*. Diesbezüglich steht unsere Mundart etwas näher den von Norden angrenzenden Mundarten der thracischen Ebene.

1. Die Konsonanten *d, t* behalten ihren dentalen Charakter selbst in den Fällen der stärksten Palatalisation, da sie in Verbindung vor nachfolgenden Reflexen des *h, č* sowie vor präjotierten Vokalen nirgends durch *g', k'* vertreten sind. Vor *e, i* lauten *d, t* verhältnismäßig schwach palatalisiert, z. B. *tri piti*, so daß man diese palatale Affektion auch ohne spezielle Bezeichnung lassen kann, also: *išeš, praveš piti, stiga, sediš, hōdene, tibe: še ti stōrime; dīč'et, dōs'et, idete, vdignete*.

Vor *h* lauten dieselben Konsonanten mehr vorderpalatal, d. h. als *t, d*: *sedāh, dāh še dāhne, tāh, tihnu, tihno, dāno* usw.

Dieselbe Erweichung tritt auch vor *'z, 'e*, für alb. *č* und *z*, z. B. *tšškō, tēglē, hōdēt, tīnuk, pēt, prōlef*. Vgl. noch *brātē* (= *bratja*), *č'āle* (*črbtje*); *tpi* st. *tpi*, z. B. in: *pupūra* (= *potpura*, Oräh.).

2. Denselben Einfluß haben die erwähnten palatalen Vokale auch auf die übrigen Konsonanten ausgeübt, vgl.:

r, l, n vor *e, i*: *sēstrite dōšlī, trēpeza, gōdīšre, kalēšat, utrentin, rīpkat, līe, vlenik, svetī Nikola, hōdene, na nīkug ne gorōri, pīškō* (Pavelsko).

r', l', n' vor *ū, v, č* (q): *rr'āme, Dr'ānovo, pr'ēda, pr'ēdēs, pr'āto, gōr'et, tībēc, gl'dam,*

k'ātrā, d'ak vlenik, pōvēm, sof; edin tef (= *lve*); *kōū, kōū'an, n'ākoj, gōn'et, sētūā; tūle pālāha, gur'āha* (Pavelsko, Hvojna); *orān'* (Oräh.), *dlan', fasul'* (Pav., Oräh.).

Vor *e* und *i* gibt es vielfache Schwankungen nach einzelnen Ortschaften. In Orähova habe ich nur weichere Aussprache der Liquida vor *e, i* notiert: *n'e* (= *ne*), z. B. *n'e gur'āto drūgū; dzn'ē; le: plēvnik; ti: to sa zapātī; r'i: var'i* (= *vzvi*, Imperat. sg 2.).

lk, lk. Sehr bemerkenswert ist die Weichheit des *l* vor *k*, so daß man stets den Konsonantengruppen *lk* oder *lk* begegnet: *kōlkutū* (= *kolikoto*); *tōlku parī; pr'ēstīlka* (Hvojna); *kōlko li je gudni? kōlke otkōle sm sīrāčē; kōlko mlogō; decata bīta mālki; r'lk* (Orähovo).

3. Die Gutturalen erscheinen ebenfalls palatalisiert: *kītkā* — *kītki* (Pav.); *prāznīkī* (Oräh.); *sīč'ki, pōvratkī* (Hvojna); *d'ogī, blāgī; ūk st. ūk: vlenik* (Malevo), *jāz'k; āk st. āk: čil'k* (Oräh.).

č'k st. č'k: sīč'ko (= *vsičko*, Mal., Oräh.); *pr'ēč'ko!* (Vok. von: *pr'čka*); *pr'ēč'kū* (Nom., Pavel.); *j'k st. j'k: mākū* (= *majka*, Mal., Oräh., Pav.); *š'k st. š'k: gora tūš'kūva* (R. N. I. 35. Oräh.); *r'k st. r'k: reč'er'kūva* (Diminutiv von *reč'erā*) (Oräh.).

4. Die Labialen sind nur vor den Reflexen des *h, č* und vor präjotierten Vokalen erweicht: *neč'āsta; ner'āh'ō* (= *neč'āst'ō*) *mila i drūga* (Oräh., R. N. I. 36); *č'āt; č'v'k; gur'ādo; gur'āja, sp'it, p'ātsk, grāb'et; im'āh, būga; lāmā, lov'it, z'eč'zdi* (Mal., Pav., R. N. I. 157). Oft ist die Palatalisation geschwunden: *vāra* (Oräh.) f. *vāra* (s. oben bei den Reflexen des *h*).

5. Den anderen Konsonanten entsprechend sind auch die Sibilanten palatalisiert worden, wenn auch nachträglich die Palatalisation nicht selten geschwunden ist, vgl. *č'āvnam* st. älteren: *č'ālvnam; r'āsklā* (*vazs'klā*); *sg, sv* (*sg*); *z'ahq* (= *vz'ahq*); *sīnnu sa st. s'ānnu* (von *senng* für alb. *svtnq*); *z'ēt* (*z'et*); *sāduq, sādūi st. s'āduq, s'ādūi* (*sād* —); *s'āno, s'ātām sa; nōsē* (1. Sg.), *nōšet* (3. Pl.), *nōšāhq; č'ālki, č'ālki* (Pavel.): *še mu vīz'et č'ālki na č'elōto*.

6. Die palatalen Konsonanten *č, ž, š* behalten vielmals die alte vorderpalatale Aussprache wie *č', ž', š'*, und zwar am häufigsten begegnet das *č'*, welches wie oben (s. Punkt 3) die Bei-

sie zeigen, *zagar* auf die folgenden Konsonanten palatalisierend einwirken kann, wie in *sičko, prič'ka*; vgl. noch *č'ědo, č'ědo, peč'ělba, gječ'ar, seč'ise, š'ěrenō, ž'ělba, ž'ělja*.

Die Mundart von Batak unterscheidet sich ein wenig in bezug auf die Konsonanten durch größere Palatalität der letzteren in Verbindung mit weichen Vokalen. Persönlich habe ich mich überzeugt, daß die Palatalisation des *t, d* manchmal so stark ist, daß man wie in Široka Laka und Čepino *k', g'* zu hören glaubt, z. B. neben *tebe, tep* habe ich mir auch *kep* notiert: *žep c'evēda kōnūa; gred'i (gredy, Pl. von greda), d. h.* beinahe *grēgi; pāt': uēva gu gōspot; gispot ma kurtuša; uplatihme; adav; štāt, ština, tinnō; du dē sāmne*. In dem selben Maße lauten palatal auch die übrigen Konsonanten:

n' (n), n'i, n'e, n'a: ržēn; gōn'i (3. Sg. Praes.); zaklān'ū (Nom. Pl. von Partic. praet. pass.); za zaklān'ite; n'ēgō; n'e znām; n'ēna prē; n'ēnam; mēn'ū seč' adnita nōga v grōba; raspun'etsua sa; šē sāmne.

l'i, l'e, l'ā, al: flāli (vāzli); plāven'ū; gōli sme; za veli deš; parčāl, čuvāl.

Vgl. noch: *žaltici; za tristo žaltici; māka (= majka); māka mu flāla; nam'arif (1. Sg. Aor.); tar'p'izu; kār'f' und krz'f' (krze), aber: krz'fš*.

11. Das gutturale l.

In den Rhodopenmundarten sowie überhaupt im Rupischen kann man noch heutzutage die dreifache lautliche Geltung des altb. *l* unterscheiden: ein weiches *l*, ein mittelweiches *l*, welches vorzugsweise mit der Zungenspitze supradental artikuliert wird, und ein gutturales *l*, welches in Verbindung mit den Vokalen *a, o, u* erscheint. Der Prozeß, welcher das *l* in *l* auszugleichen die Tendenz hat, ist im *gōlōn* Gange, so daß man die rupischen Mundarten nach der Bewahrung des alten *l* nicht in drei-stufige Gruppen einteilen kann. In der Mundart der Ropkata herrscht in einzelnen Dörfern großes Schwanken, doch im allgemeinen kann man annehmen, daß das *l* vor *ā, ē, i* erhalten Vokalen überall noch ziemlich guttural lautet, wenn auch nicht immer gleich

und nicht so stark labialisiert, wie es im Russischen oder Polnischen der Fall ist. In den Beispielen *vol, matk, šela, kōlada* (Pavel.) habe ich klar den velaren Charakter des *l* gemerkt und diese Aussprache nehme ich als normale für die ältere Generation der jetzigen Bevölkerung in Rupčos an. Hier will ich einige Beispiele aus meinen Notizen anführen, wo ich das *l* ausdrücklich mir gemerkt habe: *zoklāq; ut kōlē bīdō; Ūzun je pō-mātk; calēva; lom'ēt (3. Pl. Präs.); kīradītk; ut Māš (= Mālevo); tānska (Pavel.); kulāta; dōkora(j) b'ātēt kōh; katabatīk (Malevo); glarīsa; jōdurec (Hvojna); bōkna; n'ēga c'ekaha mālēt mor; mālēs; cal dān; rōdīto sa; rāskol (Orāhovo); gālē, mālē, katiato, d'tu riklī pātā čēbran vīna (Dādovo); čēlad (Batak).*

12. Konsonantenwechsel.

In der Mundart von Batak ist bemerkenswert der nicht seltene Übergang des *h* in *j* (*i*) vor Konsonanten und in *f* im Auslaute, z. B.: *mājna sa (= mājna-); katu sa sabrājme (= s-brahme); nējna (= nēhna), tēhna — tējna, tējnu; Pl. tējni; piskaf, plākaf, utiduf; āsaf sajbija vādēf; mislēf; darnach auch im Inlaute: pīsafme*. Wenn jedoch der Wortakzent auf der letzten Silbe steht, bleibt das auslautende *-h*: *pōznāh gi*.

Man begegnet sporadisch *j* für *h* vor Konsonanten auch in der Mundart der Ropkata, z. B. *dājna cātva (= dāhna —, Hvojna, Malevo).*

Statt des intervokalen *j* behält den Hiatus manchmal das *j*: *zēja (= zēhna), razdijm (vzādhm) (Bat).*

Der bekannte rupische Wechsel des *s* durch *c* in der Form: *kēcam (kas)* ist auch unserer Mundart eigen: *utkōč i trūt jābalki; vli mi vtkēd' (Orāh.); kaca (kasa); f kācana tārīl parīvā (Hvojna).*

dž für *ž* begegnet man in *bārdē* st. *bārdž* (Pavel.).

13. Konsonantenschwund.

Regelmäßig verschwindet anlautendes und intervokalisches *h*: *ubaf, plēt'a, nōš'ā, b'āa, grēven, pōas, kōnē barzōdō*.

In Orāhovo schwindet das intervokalische *š* in 2. und 3. Pers. Sg. des Imperfekts (s. oben Hiatus, S. 38), z. B. *plet'e* für *pletšē* usw.

t, d schwinden nach *s, z*: *òs'ra* (*òstra*)
sà'ra, s'òs'òv (*stràso*), *s'rah* (*strah*), *sès'ra*,
sès'ri, z'rac (*zdrav*) (Oräh.).

Das intervokalische *ž* schwindet in den
 Verben *kàže, mòže*: *kà'e, mò'e*.

v nach *z, r*: *z'vnti* (*zvnti*); *vr'i* (*vrvi*)
 (Pavel.).

14. Silbenschwund.

Manchmal werden ganze Silben wegen
 Tonlosigkeit elidiert:

ka in *'kəf* statt *kak'f*, z. B. *'kəf b'òše?*
'kvò st. *kakvò*, z. B. *'kvò j' t'òj?*

de in *dòj'me, d'ò(j)'eš* st. *dòjdeme, d'òjděš*,
 z. B. *sě dòj'me; zě d'ò'eš* li?

va in *zabur'ih* st. *zabovar'ih* (= *zabora-*
v'ih, nach eingetretener Methatese); *t'òj zabò-*
r'a (*zabovar'a = zaborac'a*); *zabur'ila* (Dä-
 dolo, Batak).

en in *ramà* (Pl. von *ràme*) st. *ramenà*
 (Pavel.).

15. Veränderungen in Konsonanten- gruppen.

Die Mundart der Ropkata hat nur die Kon-
 sonantengruppe *čr*, welche auch den Mundarten
 von Achračelebi und von Čepino angehört, da-
 gegen die Mundart von Batak hat die Gruppe
cr: *càran; srěsta cāran arāpin; poegrn'ava;*

ta jū ucārunih; carečn; cārka; do čārka
 (Pavel.).

Die Gruppe *cv* lautet *čv* und sogar *čuc*:
čv'it čv'itěse (*cvit cvutěse*, Oräh., R. N. I. 164).

Der Gruppe *čv* für *cv* entspricht *žv* für *zv*:
žv'itza, žv'itzi, z. B. *ut kujātu strana sa v'it*
žv'itzi (Malevo, Pavelsko, R. N. I. 157).

Aus *sč* hat sich *hč* entwickelt: *nev'ahč'ò*
 (= *nev'as[č]č'ò*) *mila i draga* (Orähovo).

sk ist *ek* geworden, und zwar zuerst in
 Fällen wo ein *t* vorangegangen, wie z. B. in:
čif'čka (= *čifutska*), *carigr'čki* (-*tski*)
 und darnach: *stambolčki, nikopolčka čiršii* (R. N.
 I. 29, Oräh.); *m'jsu l'fitercku k'òdene; prari-*
telekò, šilekò, r'upckò, aber: *cirsko*.

Aus *ts* ist *c* entstanden: *uc'òd'òšn'* (= *òts-*
dšnh, R. N. I. 242); *uc'ekit* (= *otškitz*, Pavel.).

ml für *mn*: *mlògò, mlòckò, mlòžina*
 (Pavel.); *mlogò* (Oräh.).

fn für *mn*: *fnògò* (Batak).

lk für *lk* ist Folge der progressiven Assi-
 milation seitens des vorangehenden *l* (= *lc*):
kol'kò (= *koliko* aus *koliko*), *tòl'ko* (= *toliko*
 aus *toliko*), *prest'l'ka* (von *prest'ka*).

In *vč'ek* (= *včko*), wie man in Orähovo
 spricht, haben wir, wie es scheint, einen Fall
 mit *lk* und daraus *l'ek* gebildet nach Worten
 mit *lk* wie die oben angeführten.

Formen.

I. Nomina.

In bezug auf die Erhaltung namhafter
 Kasusreste der altbulgarischen Deklination er-
 weist sich unsere Mundart weniger konservativ
 als die benachbarte zentrale Mundart von
 Achračelebi. Das bedeutendste morphologische
 Merkmal, welches sie mit dieser letzteren enger
 verbindet und von den rupsischen Ostmund-
 arten unterscheidet, ist der dreifache Artikel,
 dessen syntaktischer Gebrauch in allen Mund-
 arten der Rhodopegruppe gleich ist. Der Ein-
 fluß seitens der benachbarten Mundarten von
 der Ebene untergräbt allmählich die dreifache
 Artikelform in der Mundart der Ropkata, was
 in der Sprechweise der jetzigen jungen Gene-
 ration sehr augenscheinlich ist. Dank diesem
 Einflusse kennt die Mundart von Batak schon

nur einen Artikel — den mit der Endung *-at*,
-ta, -to, d. h. den allgemein bestimmenden Ar-
 tikel, welcher seine ursprüngliche rein demon-
 strative Funktion eingebüßt hat. Im Gegenteil,
 die übrigen zwei Artikel zeichnen sich gerade
 durch ihre direkte demonstrative Bedeutung aus:
 der Artikel auf *-z, -sa, -so* deutet den Gegen-
 stand als sich in der Nähe des Sprechenden
 befindend, während der Artikel auf *-n, -na,*
-no die Funktion hat, den Gegenstand zu be-
 zeichnen, welcher relativ etwas entfernter vom
 Sprechenden ist.

Auch die Mundart der Paulichianer ge-
 braucht nur den einfachen Artikel auf *-at*,
-ta, -to.

Wenn man in Betracht zieht, daß auch
 alle übrigen rupsischen Mundarten ebenso nur
 einen Artikel kennen, so erscheint die dreifache

Artikelform als das charakteristischste Merkmal der zentralen Rhodopenmundart, welche dieselbe in eine besondere Gruppe den übrigen rupesischen Mundarten gegenüber verbindet.

Im folgenden werden die Deklinationsformen mit steter Rücksichtnahme auf den Artikel dargestellt.

1. Der allgemeine Kasus.

1. Die unbestimmte Form.

a) Maskulina und Neutra. Der Kasus generalis der Masculina im Singular ist der Form nach der albulgarische Nominativ-Akkusativ, ohne Rücksicht darauf, ob der Gegenstand ein belebtes oder unbelebtes Wesen bezeichnet; im Plural ist meistens die albulgar. Nominativform zu Kasus generalis geworden: *dar*, Pl. *dàvore*, *dëv* — *dëvove*, ebenso: *stol*, *grob*, *pop*, *pek*, *kum*, *sîn*, *svat*, *scût*, *snüg*, *lib*; *lûs*, Pl. *lûsore* und *lûsve* (Batak); *zib*, Pl. *zibi*, *parst*(t), Pl. *pârsti*, *skât* — *skâti*, *lâkut* — *lâhti*, *nêht* — *nêhti* (= *nokêti*, Oräh.), auch *nêkt* — *nêkti*; *sîn* — *sînâve*; *ogn'* — *ognâve*; *kôn* — *kôn'e*; *eček* — *vilei*; *pêtl* — *pâtli*; *öven* — *öveni*; *stârc* — *stârci*; *dâdi* — *dëdi*; *pst* — *pâtista*; mit Numeralia: *pâti*, z. B. *tri pâti*, *dva pâti*; diese Form ist eigentlich Nom.-Akk. Dual; — *rakâv* — *rakâve*; *dâver* — *dâvere*, *mumdrë*, *godisâre*, *čakîre*; *öfêtr* — *öfêtre*; *gövedâr* — *gövedâre*; *prâznîk* — *prâznici* und *prâznîki*; *da si zûme prâznîki* (Oräh.); *dên* — *dâne*, z. B. *dâlgî dâne*; *p'îtak* — *p'îtaci*; *e'ânec* — *rânec*; *parcêl*, *luchl* — *parcêli*, *čuvâli*; *prijêtel* — *prijêtele*.

Die Adjektivformen für Maskulina enden im Plural immer auf *-i*, z. B. *slâp* — *slâpi*, *lêl* — *lêli*, *zêl* — *zêti*, *kriv* — *krivi*, *zeleni*, *krîtak* — *krîtki*, *slâdakt* — *slâtki*, *blâg* — *blâgi*, *sûh* — *sûhi*, *gölfm* — *gölfmi* usw. Vgl. noch: *lîtan* — *lîtâi*, *pêtan* — *pêti*, *hol* — *holai*. Diese Form ist mit dem Nominativ Pl. des Albulgarischen identisch, ausgenommen die Fälle, wo der auslautende Konsonant im Singular ein Guttural ist, der im Plural vor der Endung *-i* nie durch den entsprechenden Silbanten vertreten ist. Darnach könnte man schließen, daß bei der Adjektiva der Akkusativ-Plural zum allgemeinen Kasus geworden ist, vielleicht unter der Einwirkung

seitens der zusammengesetzten Deklination, d. h. z. B. *blâgi* (Pl.) nach dem Muster der Form *blâgi* (= altb. *blaggi*, Sg.). Dazu hat noch in größerem Maße die plurale Form (Nom.-Akkus.) der Feminina beigetragen, wie z. B. *kîta* — *kîtki* (altb. *kîtky*), *blâga* — *blâgi* (altb. *blaggi*).

Die Substantiva Neutra haben im Singular und Plural ihre albulgarische Form bewahrt: *sîlô* — *selâ*, *pîle* — *pîlâ*, *čâdô* — *čadâ*, *göc'âdô* — *göc'âda*, *imë* — *imenâ*, *têlë* — *têlêta*, *kîčë* — *kîčeta*, *nêbô* — *nêbâ*. Manche Neutra Kollektiva auf *-e* (= *vje*) werden als Plurale aufgefaßt und auch als solche gebraucht gegenüber den Singularformen vieler Maskulina, z. B.: *trîp* — *trîp'e*, *trân* — *trân'e*, *grôz(d)* — *grôzde*, *snôp* — *snôp'e*, *bîvole*, *glâs* — *glâse*: „*kačvi sa glâs'e čuvat*“, aber auch *jâsni glâsore* (R. N. I. 285), *kôn* — *kôn'e*, *kôl* — *kôle*, *pât* — *pâte*; *dëv'e*, *grôb'e*, *nêht* — *nêhte* (Orähov).

Zu dieser Gruppe gehört auch *fûse* (Nom. Plur. altb. *fudje*).

Nach dem Muster der pluralen Form der Augmentativa, die im Singular auf *-iste*, im Plural auf *-îsta* endigen, wie z. B. *dëvîste* — *dëvîsta*, bilden den Plural viele Maskulina: *pst* — *pâtista*, *grôbîsta* *v'îtrîsta* *sînîsta* u. a. — Auch bei Femininen erscheint oft der Plural auf dieselbe Weise gebildet: (*žena*) *ženîste* — *ženîsta*.

Die Adjektiva im Plural nehmen auch für die Neutra diese Kasusform, die für Mask. und Feminina dient, so daß die Form der Adjektiva für Plural als wirklicher Kasus generalis ohne Unterschied des grammatischen Geschlechts funktioniert. Der Ausgleich der drei Genera im Plural geschah nicht ohne Einwirkung seitens der pronominalen Pluralformen, die ebenso im Nom.-Akkusativ für die drei Genera gleich sind. Vgl. *dôbri dâca*, *krîtki kûčeta*, *lôši vremëni*; *šêki tûbeta hûbavi* (R. N. I. 37).

b) Feminina. Der allgemeine Kasus der Feminina im Singular basiert wie überhaupt im Ostbulgarischen auf dem albulgarischen Akkusativ, was an den Beispielen zu erkennen ist, wo der Akzent bei den *a*-Stämmen auf die Endsilbe fällt und diese auf *i* auslautet, vgl. *kôšë* = altb. *kosq* (Pav.), *bôrbë*, *môlbë*, *tôrbë*, *basnë* (Pav., Dâd.), *glavë* (Batak), *kešë* (Oräh.). Solche Bei-

sie gibt es verhältnismäßig wenige in unserer Mundart, weil gewöhnlich die Betonung in den Formen dieser Kategorie um eine Silbe gegen den Anlaut verschoben ist. Jedoch behält die Betonung ihre alte Stellung in der entsprechenden Artikelform, z. B. *rakāta* neben *rika*; *gōrita* neben *gōra* (Bat.); *vodāta* neben *řda*.

Der Plural zeigt, wie schon erwähnt wurde, die entsprechende albulgarische Kasusform für Nominativ-Akkusativ, welche immer auf *i* auslautet: *mōma* — Pl. *mōmi*, *strehā* — *střhi*, *sořrā* — *sořri*, *glavā* — *glavī*, *gredā* — *gredi* (in Batak: *gředi*), *kāsta* — *kāsti*, *māgla* — *māgli*, *p'āta* (= *pēta*) — *pēti*, *žātra* — *žtvi*, *v'āra* — *v'āri*, *v'āka* — *v'āki*, *nōga* — *nōgi*, *řika* — *řiki*, *řāsta* — *řāsti*, *tōrbā* — *tōrbi*, *prācka* — *prāčki*, *vābota* und *vāp'ta* — *vābōti*, *vāp'ti* (Bat.), *čārka* — *čārkei*, *čorāšā* — *čorāši* (Oräh.); *kōst* — *kōsti*, *p'āsan* — *p'āsu*.

Einige Verwandtschaftsnamen haben ihre albulgarische Nominativform im Singular bewahrt, so daß dieselben auch unter Betonung auf der letzten Silbe auf *-ā* endigen: *ženā* — Pl. *žēu*, *sestrā* — *sestri*, *snahā* — *snāhi* (Oräh.); „*ess snāhi* *da seřtā*“; *mōmā* — *mōmi* (vgl. auch: *ženāta*, *seřvāta*, *snahāta*, *monāta*).

Auf *-e* lauten im Plural aus: *řāka* — *řāce* (Dual) neben *řāki* (Plur.); „*nōsi* *gu* *nā-řāki*“ (Pavcl.); *ōfēā* — *ōfēe* (Oräh.); *nōga* — *nōze* (Dual) neben *nōgi* (Pl.); *kāřf* — *kāř'e* (Kollektivform); *nāšā* — *nāši* (Oräh.) und *nāše* (Bat.).

Einige singulare Formen der *a*-Stämme endigen wegen des Umlauts nach *'a* in *'ā* auf *ā*, z. B. *mākiā*, *dāstēřā*, Pl. *majki*, *dāstēri*; *neřtāi*, Pl. *neřtāi*; *ženāi*.

2. Die bestimmte Form.

1. Maskulina. Der Artikel für Maskulina Sing. ist in unserer Mundart dreierlei: *-t*, *-s*, *-n*, während in der Mundart von Batak nur *-t* geblieben ist. Selbstverständlich nur unter der Betonung ist das *s* vollständig als dunkler *s*-Laut zu hören. Wenn ein palataler Konsonant vorangeht, kann anstatt *'s*, *'a* auch *'j* erscheinen. Derselbe Umlaut vertritt *'s*, *'a* auch in der Form der Feminina. Die Artikelform der Adjektiva masc. gen. Sg. ist gänzlich nach dem Typus der bestimmten Substantiva gebildet, also die

bestimmte Form von *star* lautet *stāřt*, *stāřs*, *stāřn*; *mākt*, *māks*, *mākn*, nicht aber *stāřt*, wie in den meisten ostbulgarischen Mundarten. Die Form *stāřt* beruht auf der zusammengesetzten alb. Form *stary*, welche nach *rabst s*), *krajst* in *stāřt* umgebildet wurde. Die russische Form „*staryt*“ ist eine neuere Analogiebildung, die sich aus der älteren Form *stāřt* entwickelt hat.

a) *st*, *zs*, *zn*. Vgl.: *sinēt* *mi*; *čāřskzt* *sin*; (*mōr*) — *mōřt*; *sedgadeset* *i* *pet* *gōdmi* *od* *mōřt*; *māktzt* *mōr*; *a* *tō* *si* *tūā* *bā* *gōlāmzt* *mōr*; *zabēt* *ma* *bōti*; *nōřt*; *iskam* *da* *hōdam* *pō* *halkānās*; *dokara(j)* *b'āřtzt* *kin'*; — *seřt* *kin'* (Oräh.); — *bāhmē* *sa* *izgubili* *ot* *svātis*; *nā(j)* *nāpřis* *zāřubuvet* *sa* *mōmāna* *i* *junākn*; *ostāřimē* *gōlāmzt* *nī* *sin* (Pav.); *tōmā* *mi* *kāčez* *suzi* — *māktzs* *vladika*; — *stāřn* *vladiku* *ne'ma* *gō*; *tarivā* *f* *džēbz* *purite*; *drāgn* *den* *zaspāl* *si*; *tī* *si* *darē* *nāřālskoso* — *telegrāřs* *em* *f* *sāj* *Bolgarāsa!* (Hvojna); — *e* *sāj*; *tī* *ste* *minē* *ot* *tām* *i* *ednās* *ot* *tāk*; *se* *ženat* *ōčēzn*, *se* *gokāčat*; *pōpzs*; *idetūřēzn* *pārvzn* *pāt*; *pāt* *n* *čēbāřzn* *řno*; *kumēt* *pešin* *se* *daris* — *kātiāta*, *tōgāj* *nā* *seekřit*; *nā* *stāřt* *dāskul* — *nā* *pārvzt* *mi* *māž* (D'ādovo); *v'kīt* (*-šs*, *-zn*).

b) *št* (*et*), *zs* (*es*), *zn* (*en*), vgl.: *kōnūt* (*kōnēt*); *seřnūt* *mōr*; *vāgnai* *si* *lākřst* (*lākřst*); *nēhtzt* (Oräh.); *tōgā(j)* *a* (= *je*) *prāven* *manāřtēřs* (Hvojna); *že* *řikāt* *dāřēřn*; *seřēřn*; *nēžšt* (D'ād.); *nā* *křājēřn*; *pāřes*.

2. Neutra. Regelmäßig lautet der Artikel *to*, *sō*, *no*, Pl. *ta*, *sa*, *na*; *čēloto*, *seřloto*; *řēpeza* *kālēřat* *čāřoso* *seřo* (Pav.); *da* *sm* *māđ*, *na* *māđonō* *vřāmē*; *dāđh* *pet* *hāđi* *za* *žitōso*; *premiņa* *prez* *seřās*; *ne* *sa* *křāt* *vřnōso*; *plāde* *li* *dāřto?*; *kūčēto* *laje*; *kūčēřta* *lajāt*.

3. Feminina: (*řika*), — *řāksa* *ma* *bōti*; (*nōga*) — *nōgāta*; *monāta*, *ženāta*, *snahāta*, *seřvāta*; *sořřāta*, *tōřbāta*, *glavāta*, *gōřāta*, *mālbāta*, *kāřtāta* *do* *čārkanā*; *kāčē* *sa* *nā* *vāřh* *kāřtānā*; *žēmi* *si* *glavāřsā*; *nā* *tī* *kāřtāřsā*; *žēřn* *i* *nevřstānā*; *da* *žbōřs* *rōđanā*; *řis* *mi* *řāksā*; *vāp'tānā* *na* *kāđ* *se* *sa* *ōbřimež*; *žēřvāta*. Vgl. noch: *vōđāna* *ot* *čēřmāna* (R. N. I. 118).

Die femin. *i*-Stämme haben in der bestimmten die Betonung auf der Endsilbe: *si*

moline sa večtā; siliā, utrentā, pūsantā, kostā usw. Nach dem Muster des Artikels auf *-za* bei den Maskulinen gestalten sich auch von den fem. *i*-Stämmen bestimmte Formen auf *-tzu*, s. z. B. von *rečer* — *večertāz*; ebenso: *utrentā: kōgā ot plūdina sīnū ūdāt da večertāz, a čē i utrentāz* (Pav.); *šēgi nriūmā večertāz* (D'ād.). Oder sollte vielleicht hier in *-tzu* ein direkter Reflex des alb. Nasallantes *q* der Form *tq* stecken? Nach denselben Muster entstehen auch Formen auf *-tāt*, z. B. *gōdestāt* (Pav.) von *gōdes*, statt *gōdest*.

4. Manche Genitive Sg. masc. sind als Nominative masc. aufgefaßt, z. B. *rōda-ta*, *rōda-na* von *rod*. Auch die genitive Form *būnta* (Nom. *bīnt*, Aufstand) ist ebenso verstanden worden und deshalb wurde sie mit dem bestimmten Artikel *-ta* versehen: *pētūšjet gōdin nuprāš būntata* (Pav.).

5. Der Plural wird durch eine bestimmte Form des Artikels für die drei Genera ausgedrückt: *tē, sē, nē* (statt *fā, sū, ūā* von *tā, šā, ūā*), vgl. *kāk nā ne obāšja tūrceistē, čē mu sē krātile parīnē; dā im hāriža za nīrisē rōdi; šē gō kīčēt očnān s kītki na rōgīvenē; šē fāne mēčnē; čēnīnē, estrīnē, snalīnē* usw.

6. Es gibt sehr seltene Reste von der zusammengesetzten Deklination der Adjektiva im Kasus generalis Sg. So sagt man *pārvi*: „*pārvi mās mī unrāz*“; *kletī*: *kakrīmo dīdō Mītu kletī* (Orāh.). Solche Formen begegnen öfters in der Volkspoesie, z. B.: *kinū lu sīvi hrāneni* (R. N. I. 288).

Auch in der bestimmten Form Sg. masc. sind solche Reste erhalten, vgl. *nājmatkēn i nājgōlfāmēn* (R. N. I. 75, Orāh.), d. h. *najmatkijon, nājgōlfamijon*. In Batak wird die ältere Form: „*nājgōlfāmīg(t)“* gebraucht.

Reste von den übrigen Kasusformen.

1. Genitiv Singularis.

Die Reste des Genitivs Sg. masc. *g*, belebte Wesen bezeichnend, sind auch in dieser Mundart der Bedeutung nach gleich der Artikelform, z. B. *sīna, brāta, zāta, kinā* (= *kinā*), *čelāka*. Ein sicheres Beispiel vom Genitiv sg. masc. mit possessiver Bedeutung finde ich in der Phrase: *šaci stom na dila grada* (Bog-

tevo, R. N. II. 125). Sie sind aber formell vom Artikel unterscheidbar, weil in unserer Mundart der Artikel m. sg. regelmäßig auf *-it, -at*, d. h. immer auf *t* auslautet. Das Vorhandensein eines alten Genitivs (Akkusat.) zeigt sich noch deutlicher erkennbar, wenn ein pronominaler oder adjektivischer Genitiv vorangeht, z. B.: *ga dā čānāšs adnēg* (= *adnēg*, alib. *jednogo*) *čelāka* (Hvojna); *nā sčētēg Pētra*; *nā sčētīg Nikla* (= *sčētego* st. *sčētago*). — Reste von Genitiv unbelebter Wesen vgl.: *ut sīnū rāku ne vidi; ut sīnū sōlu ne vidi; ut sīnū sātā ne vidi* (Orāhovo, R. N. I. 34, 35).

Seltener trifft man auf alte Genitive des deklinierbaren Artikels Sg. masc.: *a-šij je ot pōpatok* (= *pōpatogo*, Pavelsko).

Vom Genitiv Sg. der Feminina sind spärliche Reste nur in adverbialer Funktion geblieben, z. B. *dō - zenē* (= *zenē*) *sā klānēt; ūt - raki* (= *otr raky*) *mu ide; nā - rākī gō ūma*. Einige Genitive der *i*-Stämme werden als plurale Formen aufgefaßt, z. B. *ōd rādōstī, ōd zālōstī*.

2. Dativ Sg.

Häufiger sind die Reste des Dativ Sg., regelmäßig von Personen- und Verwandtschaftsnamen, selten bei Appellativen, z. B. *Pētru, Stojānu, sīnu, brātu; janāku vīda ne dāvaj* (R. N. I. 32, Hvojna); *Kalīnka slēšila tūr-čīnu pēlna čāsānu — Stojānu du pulēnānu* (R. N. I. 288, Orāhovo). Seltener begegnet man dem Dativ meistens in possessivischer Bedeutung mit der pronominalen Dativform *mu* verbunden, z. B. *čelākumu, cārūmu, Pētrumu, Stōjānumu*, vgl. *ofētī stom čmrit čelākumu, tūj vīke sčīrva; nā kīj čilākumu? ideme nā kāzta?* (Pav.); *sūg (je) Stōjānomu kēstru; Pētrumu kīstata sūbīnīg* (Pav.); *cārūmu i vezīrūmu nēma da dāva* (R. N. I. 242). Das neue Kompositum wie „*čelākumu*“ ist auf syntaktischem Wege zuerst in Sätzen entstanden, wo gewöhnlich nach dem Dativ des Nomens pleonastisch auch ein Dativ des Pronomens folgte, wie aus den angeführten Beispielen ersichtlich ist (s. auch „Das Ostbulgarische“ 242).

Es gibt solche Dative auch in bestimmter Form mit dem deklinierbaren Artikel: *kāzī čelākutrumu* (= *čorbu - tomu*); *dā* (= *daj*) *na*

čelákutumu; kínutumu z. B. *dă(j) kónu-*
tumu sînu.

Ähnliche Beispiele von Dativ trifft man auch bei den Femininen: *kaš sîstri, bābi, mājci, Stājci* (von Nom. *Stajka*) u. a. Zusammengesetzte Dative haben sich nur in Verbindung mit dem Artikel entwickelt: *dă(j) ženūtuki* (= *ženb-toi*); *tva_a (tora je) krāvūtui* (*kravb-toi*, d. h. das ist für die Kuh; Pav.).

Statt des possess. Dativs werden possess. Adjektiva gebraucht: *sa-a Irānkina kšta*. Auch bei den Maskulinen ist das poss. Adjektiv sehr üblich, z. B. *kāži na Petrer bāstō* (Petrer vom Nom. *Petre*; Orāhovo).

3. Instrumental Sg.

Der Instrumental ist nur in adverbialer Funktion vorhanden, und zwar durch zahlreiche Beispiele vertreten, die größtenteils Neubildungen sind, entstanden durch produktive Vermehrung nach alten Mustern, wie *pitomu idets, rčdoma prihodits* u. a., vgl. *kirstum* (= *kirstōm*) *niqū sedi; pūgarbum hidi, vīkum vīka, skōkum skōkun, rčdum slūzi* u. a.

Reste des Instrumentals bei Femininen haben sich nicht erhalten, außer dem Adverb: *nāštā* (*noštju*).

4. Lokalis Sg.

Vom Lokalis sind ebenfalls spärliche Reste zu verzeichnen, wie *srādē: „v Jūgoro su skrīq na srādē zīma“* (Pavelsko); *Hrojnē* (von *Hrojna*); „Gūberinolu, da ta nēma faj Hrojnē! (*Hrojna*). In rein adverbialer Geltung gibt es mehrere Beispiele wie überall im Bulgarischen: *tātē, ūtrē, dūtē, nākadē, sīkadē* usw.

5. Vokativ Sg.

Der Vokativ ist überall noch in voller Kraft erhalten: *brāte, kīnu, cōru, ūtrivū, sīnu, uīrtelu und uīrtelu, stārcē; e biže gospodu! Kīfo, Stājko, Irāne, rīde, stārcō; Feminina: žēno, mājō, dūso, Marijke, tēfo* usw.

6. Genitiv Plur.

Nur nach den Zahlwörtern sind Reste vom Genitiv Plur. erhalten: *džest gūdin, sto dūš*. Hierher gehören auch: *mīgō svāt, mīgō na-rūd* u. a.

7. Dativ Plur.

Wie in anderen rupcischen Mundarten, so werden auch in unserer Mundart noch plurale Dativformen nur mit dem Artikel gebraucht, z. B.: *nā kīnūimām zop* (Pav.); *dă(j) krāvīmām sīnō; dă(j) žēnīmām, dācīmām* u. a. (Pav., Orāh. u. a.).

Selten bekommt man zu hören plurale Dative in unbestimmter Form. So sagt man: *sīromāsēm* (= *sīromāšēm*); diese Form ist nach Analogie des Dativs Pl. der pronominalen Deklination gebildet von der älteren Form *sīromahoms*. Vgl. noch: *ciganēm: „i razlāde si dācanu po tirci i po bīlgari, — najmājekunu ciganēm* (R. N. V. 183, Pavelsko); *Maforēnēm* (von Nom. *Māforine*, d. h. die Bewohner von Malevo); *Pindufcēm* (von Nom. *Pindofci*). S. auch „Das Ostbulgarische“, S. 245.

Vom Instrumental und Lokalis Plural sind mir keine Reste in unserer Mundart bekannt. Diese Casus obliqui sowie die übrigen werden regelmäßig durch die allgemeine Kasusform in Verbindung mit den Präpositionen *na, za, ot* usw. ausgedrückt nach den allgemeinen bulgarischen syntaktischen Regeln: *dādoh na kīnū sīnō; idī sas kīnū; enemē ot kīnū; stīj pri kīnū*; ebenso *rīla, stīla* usw.

II. Pronomina.

1. Pronomina Personalia.

Die Rhodopenmundarten sind verhältnismäßig reich an pronominalen Kasusformen und insbesondere an den der Pronomina Personalia. In unserer Mundart wird für die erste Person Sg. das Pronomen *jās* (altb. *jazs*), auch verkürzt *jā*, gebraucht. Die zweite Person lautet *tī*. Im Folgenden gebe ich alle Formen der 1. und 2. Person an, nach den einzelnen Kasus Sg. und Plur. geordnet:

Sg. 1. Nominativ: *jās, jā; tī*.

2. Genitiv: *mēnē, tībē*, auch verkürzt: *mēn, tēb*, z. B. *kutu tīb halāl da prācēm* (Orāh. R. N. I. 115).

3. Akkusativ: *ma, ta*, auch *mā, tē*; „*še ta zākōlime*“; „*šē ma zākōlite līž*“. In akkusativischer Funktion werden auch die Genitive *mēnē, tībē* (*mēn, tēb*) nach allgemeinbulgarischen syntaktischen Regeln gebraucht.

4. Dativ: *mèn'ü, tìb'ü*, verkürzt: *mèn, 'eb*. Außerdem dienen auch die kurzen Formen *mì, tì*. Es werden auch *mèn'-mì, tìb'-tì* gebraucht.

5. Als allgemeiner Casus obliquus für Sg. dient die Genitivform *men'è, teb'è* in Verbindung mit Präpositionen: *nu mène, öt mène, sas mène, zq mène, pri mène* usw.; ebenso *na tìbe* usw.

Pl. I. Nominativ: *nè, vie*, auch kontrahiert *nè, vè*, z. B. *nè sq b'ihne izgubili* (Pav.); *nè 'è d'udeme* (Mal.); *kàktò vè ste d'ostli* (Pav.).

2. Genitiv-Akkusativ: *nas, vas*. Beide Formen haben auch akkusativische Funktion. Speziell für Akkusativ dienen auch die Formen *nì, rì*: *ga nì zas'nahq* (Pav.). Die Form *nì*, welche auch Dativ Pl. bedeutet, lautete alb. *ny*, und deswegen hat sich dieselbe unbetont in der Form *nz, tz* oder *ng, va* erhalten: *iti_nq ginì; jts_vq zuàm*. Aus *nas, vas* und *nz, va* sind kombinierte zusammengesetzte Akkusativformen *nàs-ng, vàs_vq* entstanden, z. B. *nàs-na z'najet, kòt sme*. Dieselben werden auch in umgekehrter Ordnung gebraucht: *kòj_vq vàs z'najet*.

3. Dativ. Dieser Kasus wird mannigfaltiger ausgedrückt, namentlich durch: *nàm, vàm; nì, rì; nàm-nì, vòm-rì; na nàs, na vàs*.

Vom reflexiven Pronomen kommen nur die kurzen Formen für Dativ und Akkusativ Sg. vor: *sì, sq*. Die Formen *sìbe, sebi* (*sebe, sebi*) sind in unserer Mundart nicht in Gebrauch und werden durch die entsprechenden Kasus des Pronomens für die dritte Person ersetzt.

Für die dritte Person dient im Nominativ das Pronomen *to* (= *tì*), *ta, to*, z. B. *por'kaj Štoj'na, èe tì z'naje; por'kaj ž'nanu, èe tì z'naje*; — *d'it'vò, èe tì z'naje* (Orähovo); *l'anskaz v'adika tì kàzal* (Hvojna); *set'viti sq òtp'sna i st'ana i t'à par'atiku; t'à ne št'e d'a z'naje* (Hvojna); *tì f'ahno os'ij t'èl'i; tì 'e n'ich'io*. In Nomin. Pl. lautet dasselbe Pronomen *tà*.

Für die Casus obliqui bedient man sich der entsprechenden albulgarischen Formen des Pronomens *ì-zè*.

1. Der Genitiv masc. neutr. lautet *negù* und *nèga* (Pav.), auch *n'èga* (Oräh.); feminin. *af'jà, n'èje*, z. B. *n'èje ne p'òne* (I. Sg., Pav.); *se v'èjti li, za sèstru mì li gal'ite?* (Oräh.).

2. Akkusativ masc. wird durch Genitiv ersetzt: *n'ègò, n'ègq, n'èga*: für Feminina lautet *ja, jà*, z. B. *k'ijno jà v'odi* (bezieht sich auf die *ner'ästa*), *tì jà k'ari* (Pav.).

3. Dativ masc. neutr. *nèmu, mu*, femin. *nèhi, hi* (= alb. *n'ei, i*), z. B. *t'or'bi hi d'ayet; òst'anglo òd baštà hi, òd n'ajka hi* (Pav.); *dù(j'de b'äq mì sàs st'erkq hi* (Dádovo).

Im Plural werden von den beiden Pronomen parallel die Kasus gebraucht:

1. Genitiv: *nìh, t'äh*: *òd n'ich, òd t'äh*.

2. Akkusativ: *gi, hi, t'äh*, auch kombiniert: *t'äh-gi*, z. B. *d'ajte hi nàm* (Oräh.); *d'ajte gi* (Pav.); *t'äh-gi z'naje* (Pav.).

3. Dativ: *im* und *him*; in Batak *hmi*; *tàm*. In der Mundart der Ropkata wird regelmäßig nur *im* gesprochen, z. B. in Orähovo, wo man nur *im*, nicht *him* sagt: *d'ajte im*; ebenso Pav.: *z'ähq im s'ichò; p'ist hmi* (Batak); *p'ist him* (Dád). Jedoch kommt auch in der Ropkata *hie* und da die Form *hmi* und sogar *hni* vor, die in der zentralen Mundart üblich ist, vgl. *dušite hni* (R. N. I. 185).

2. Demonstrative Pronomina.

Durch Anknüpfung der deiktischen Partikeln *e, zi, i, ja* an die alten Formen hat sich im Ruppischen eine ziemlich große Mannigfaltigkeit an demonstrativen Pronomina entwickelt. Die erwähnten Partikeln, besonders die Partikel *zi* wird als zum Stamme gehörend aufgefaßt, infolge dessen die neugebildeten Formen sehr oft originell lauten, indem die Kasusuffixe der Partikel *zi* nachfolgen. In unserer Mundart habe ich mir folgende demonstrative Pronomina angemerkt:

I. Allgemeiner Kasus.

Singular 1. *tuzì* (= *tò-zì*) masc.: *tuzì cel'ik; tuzì kàmen* (Oräh.).

2. *tij* (= *tì-i* von älterem *tò-i*), neutr.: *t'ij l'itò* (Oräh.); *t'ij d'itè*.

3. *tàjù, tàj* (= *ta-ja*) femin.: *t'àj ž'enà* (ib.); *tàja ž'enà* (Batak).

4. Neben *tuzì* masc., wird manchmal dieselbe Form auch für Neutr. gebraucht: *tuzì d'arò*, aber üblicher ist die Form *turà* (= *t'or'ò*): *turà d'arò, turà d'ite* (Oräh. Pav.).

5. *suzi* (= *süzì* v. *sə-zì* st. altb. *so-zì*), masc.: *suzi nēřik* (Pav.)

6. *šňj* (= *šo-ì* von älterem *sō-ì* st. altb. *se-ì*) neutr.: *šňj šebō; šňj vñu; 'ga nì zasñgha ta de šňj, ta de nñj*.

7. Es wird auch *sñ* gesprochen, z. B. *kazegt: segā šē ta zakñleme ðl šñ šē tñ stñrñne* (Pav.). Eine sekundäre Neubildung ist die Form *sq-šňj* z. B. *dohñdali do sqšňj vrñme* (Pav.). Diese Form enthält *sz* (altb. *sv*) und *šo-ì* (altb. *se-ì*). Die Weichheit des zweiten *s* in *sqšňj* ist ein Beweis, daß in *šňj, sñ* das *s* die Palatalität verloren hat.

8. Es gibt noch eine Variante von diesem Pronomen, die *ošňj* lautet, z. B. *tñhñu je ošňj tñlē* (Pav.). *Ošňj* ist wahrscheinlich für *e-šňj*.

9. *šñjü, šñā, šñj*, femin.: *šñjü ženā* (Oräh.); *šñā kñšta* (Pav.); *dñde f šñj plñññg*; *dñ de nñ dokñrñ dñ šñj vñřg* (Hvojna).

10. Statt *šňj* neutr. kommt auch *suñā* und *s'vā* vor: *s'vā ðñte*.

11. *nuzi* (= *nō-zì* von *'nə-zì*, altb. *onə-zì*), masc., z. B. *nuzi dñde f šñj plñññg* (Hvojna); *nuzi čñřik*.

12. *nñj*, neutr. (*no-ì*, altb. *ono-ì*): *nñj ðñti*.

13. *nñjā, nñā, nñj* (*nñ-ja*, altb. *onə-ja*), femin.: *nñ šñ dñ ženā nñj plñññg* (Hvojna); *kqñ nñ nñjü tñm; kqkřto je nñā tñkrās je i sñu*.

14. Außer den Formen *tuzi, suzi, nuzi* masc. in Pavelsko spricht man auch *tōziva, šōziva, nōziva* und *tñzika, šñzika, nñzika*.

15. In Batak neben *tajā, taj* femin. besteht auch *tñjka; žñd s tñjka* (mit dieser).

Plural. 16. *tñzi, šñzi, nñzi* masc., neutr., femin.: *tñzi mñčē, šñzi ženi, nñzi ðčē*.

17. *tñzika, šñzika, nñzika: sus šñzika pñskñle* (Oräh.).

18. *tñjü, šñjü, nñjü* (auch *tñā, šñā, nñā*): *zanēsē nñjā dripi* (Batak) *žēñ nñja drēi* (ib.), *zarič ja nñ nñj sarōš* (ib.).

19. *tñj, šñj, nñj*: *tñj kññē bñg tam* (Pav.); *pñsnoli nñj pñskñlñšg* (Dñd).

20. *tñj* (= *ty-jē*). *'nñ-jñ* (*ony-jē*), z. B. *nñj dñbññ ðčē* (Oräh.).

II. Casus obliqui.

Im Singular hört man verhältnismäßig selten die Genitivformen masc.: *tōgñzi, tōgñva, šōgñzi,*

šōgñva, 'nogñzi, 'nogñva. Ebenso nicht sehr üblich sind auch die Dative: *tōmñzi, tōmñva, šōmñzi, šōmñva, 'nomñzi, 'ñomñva*.

Im Plural hört man nur Dative: *tñzim, nñzim, šñzim*, z. B. *dñj šñzim lñde; sipi na šñzim lñde dñ 'adñt*; ebenso: — *nñzim lñde*, — *tñzim* (Pav.). Es werden auch Formen gebraucht, die an den Instrumental Pl. erinnern: *tñmi-zñm, šñmi-zñm, nñmi-zñm* (R. N. I. 243).

3. Possessive Pronomina.

1. *Moj, tvoј*, masc. Mit Artikel: *mñjen, mñjes, trñjen, tvñjs*. Aber auch kontrahiert: *mñt*, z. B. *mñt kon*; *ud mñt saññi žñg* (Pav.); ebenso *tvñt*.

2. *Mñju, tvñju* (= *mñjō, tvñjō* statt *mñje, tvñje*), neutr.; die bestimmte Form lautet ebenso kontrahiert: *mñtō ðñte; tvññō ðñte*.

3. *Mñjā, tvñjā* femin.; mit Artikel *mñjññu, tvñjññu*, auch kontrahiert: *mñtā, tvñtā*.

4. Für die dritte Person ist die Form *svñj, svñju, svñjā* nicht mehr gebräuchlich, sondern dieselbe wird durch *nñguf, -vñ, -vñ* für masc. und neutr. ersetzt und für femin. durch: *nñññ, -ñ, -ñ*, resp. *nññññ, -ñ, -ñ*, z. B. *tñ e nññ mñž; tñ je nññññ*. In der bestimmten Form: *nñgñvñt, nñgñvñtā, nñgñvñtō*, resp. *nñgñvñs, nñgñvñsñ, nñgñvñsā, nñgñvñsñg, nñgñvñsō*, *nñgñvñññ; nññññt, -ñ, -ñ; nñññt, -ñ, -ñ*, resp. *nññññs, nññññññ, -ñ, -ñ*.

5. *nās, nāsā, nāsñ* (*našō*): *vās, vāsā, vāsñ*; mit dem Artikel: *nāsñt, nāsñs, nāsññ* (auch *nāsñt, vāsñt, -ñs, -ññ*), *nāsñtā, -sñ, -ññ*; *nāsñññ* (*nāsñññtō*), *-sñ, -ññ* (*-sñ, -ññ*).

6. Für die 3. Person: *tññññ, -ñ, -ñ*, mit Artikel: *tññññt, -ñs, -ññ*.

7. Die entsprechenden Pluralformen lauten: *mññ, tvññ, mñññt, tvñññt, -ññ, -ññ; nñgñvññ, nññññ, nññññ; nñgñvññt, nññññt, nñññññt, -ññ, -ññ; z. B. ðčēññ nñññññ* (Oräh.).

8. Es gibt auch eine Neubildung: *nñmguf, -ñ, -ñ*, Plur.: *nñmgñvñ, nñmgñvññt* (R. N. I. 244).

9. Von den demonstrativen Pron. *tñzi, tñzi(ka)* usw. hat man possessive Pronomina mit dem Suffix *-or, -ova, -oro* gebildet: *tñzñf, -ñ, -ñ*, z. B. *tñzñf bñšñt, tñzñva mñjka* usw. (Oräh.); ebenso *šñzñf, -ñ, -ñ; nñzñf, -ñ, -ñ*.

II. Von den Casus obliqui bestehen noch im Singular die Genitive *mǝǝǝ*, *trǝǝǝ*, z. B. *od mǝǝǝ sǝnǝ; od trǝǝǝ brǝta*. Diese Formen sind jetzt sehr selten geworden; Dative: *mǝǝǝ sǝnǝ*, *trǝǝǝ brǝta*. Im Plural leben noch Dative, und zwar meistens in bestimmter Form: *nǝsǝntǝm*, *vǝsǝntǝm*; *nǝsǝmsǝm*, *nǝsǝm-nǝm*; ebenso *mǝmsǝm*, *trǝmsǝm*, -*nǝm*, z. B. *dǝǝǝ na trǝmsǝm dǝǝǝ tǝp*; *dǝǝǝ mǝm-nǝm dǝǝǝ* usw. In denselben Formen wird oft das auslautende *m* ausgelassen, vgl. *nǝsǝmsǝ nǝstǝ ne stǝrǝha* (Pav.), aber auch: *dǝǝǝ na trǝm-sǝm dǝǝǝ* (ib.).

4. Fragende Pronomina.

I. 1. Gemäß der Phonetik unserer Mundart lautet das fragende Pronomen *koj* gekürzt *ko*, z. B. *kǝ zǝnǝ?* (Orǝh.).

2. Statt *sto* (altb. *ǝto*) dient das rätselhafte Pronomen *kǝna* und *kǝnǝ*: *kǝna qǝsǝ mǝrǝ?* (Orǝh.); *vǝkam dǝ gu pǝdǝ*, — *nǝma nǝ da gu pǝdǝ nǝ kǝnǝ* (ib.).

3. Adjektivisch gebraucht lautet dasselbe Pronomen *kǝ(j)* masc., *kujǝ* (= *kǝǝ*) femin., *kujǝ*, *kuǝ* und *kurǝ* (= *kǝǝ*) neut. Das Neutr. *kujǝ*, *kurǝ* dient auch substantivisch in der Bedeutung des *sto* (*ǝto*). Pl. *kǝnǝ* (= *kǝǝ*).

4. *Kutrǝ*, *kutrǝ*, *kutrǝ?* (Pav.; in Orǝh. nicht mehr üblich), z. B. *kutrǝ* (= *kǝtrǝ*, altb. *kotǝrǝǝ*) je *sǝnǝ vǝlǝkt* *kutrǝ je sǝǝ zǝnǝ?* *kutrǝ je sǝǝ dǝtǝ?* Pl. *kutrǝ sǝ sǝǝ tǝdǝ?*

5. *ǝǝj* masc., *ǝǝǝ* femin., *ǝǝǝ* neut., z. B. *ǝǝj kǝnǝ je tǝdǝ?* *ǝǝǝ stǝka je sǝǝ?* *ǝǝǝ sǝ tǝ brǝt* Pl. *ǝǝ*.

6. *Kakǝǝ* (auch *kakǝǝ*), *kǝkǝǝ*, *kǝkǝǝ*, Pl. *kǝkǝǝ*.

7. *Kǝtak*, *kǝtǝka* und *kǝtǝkǝ*, *kǝtǝku* und *kǝtǝkus* (= *kǝtǝkǝzǝ*), *kǝtǝkuva* (Hvojna).

Es gibt auch eine Form: *kǝtǝkǝ*, -*va*, -*vǝ* (Hvojna). Pl. *kǝtǝkǝ*, *kǝtǝkǝvǝ*.

II. Von den Casus obliqui sind noch im Gebrauch: Genitiv: *kǝgu* (*kǝgǝ*) und *kǝga*, z. B. *sǝ kǝgu jǝ hǝdǝtǝ?* *nǝkǝg: ne zǝktǝhǝ nǝkǝg; na nǝkǝg ne gǝvǝrǝ* (Pav.); Dativ: *kǝmu*, *nǝkǝmu*; *na kǝgu*, *na kuǝ*, *na kurǝ*.

Im Pl. trifft man Genitive und Dative: *kǝkǝtǝh*, *kǝkǝtǝm*; *kǝtǝkǝh*, *kǝtǝkǝm*; *tǝtǝkǝh*, *tǝtǝkǝm*.

5. Relative Pronomina.

Alle relativen Pronomina haben sich aus den fragenden Pronomina durch Anfügung der Partikel *tǝ*, resp. *sǝ*, *no*, entwickelt.

I. 1. *Kǝjtǝ* und *kǝtu* masc., *kujǝtǝ* femin.; *kujǝtǝ*, *kuǝtǝ* und *kuǝtǝ* neut., Pl. *kuǝtǝ*.

2. *ǝǝjtǝ*, *ǝǝjtǝ*, *ǝǝjtǝ*, Pl. *ǝǝtǝ*.

3. *Kakǝǝtǝ* (auch *kakǝǝtǝ*), *kǝkǝtǝ*, *kǝkǝtǝ*; *kǝkǝǝtǝ*, *kǝkǝǝtǝ*, *kǝkǝǝtǝ*, -*ǝtǝ*; *kǝkǝǝtǝ*, *kǝkǝtǝ*, *kǝkǝtǝ* (*tu*, *su*, *nu* = *to*, *sǝ*, *nǝ*).

4. *Kǝlǝktǝ* masc.; *kǝtǝkǝtǝ* femin., *kǝtǝkǝtǝ* n.

II. Reste von den Casus obliqui: Gen. Sg. *kǝgutǝ*, Dat. Sg. *kǝmǝtǝ*; Gen. Pl. *kǝtǝkǝtǝ*, *kǝkǝtǝtǝ*; Dat. Pl. *kǝtǝkǝtǝ*, *kǝkǝtǝtǝ*.

6. Unbestimmte Pronomina.

1. Das altb. Pronomen *ǝǝkǝ* lautet *ǝǝkǝ*, -*a*, -*ǝ*, z. B. *ǝǝkǝ* (*zǝnǝ*) *nǝsǝ pǝ adǝnǝ rǝka sol*; *ǝǝkǝ domǝ sǝ*; *ǝǝkǝlǝjǝ dǝdǝ*; *ǝǝkǝ dǝtǝ*.

Dieselben Formen werden auch ohne *v* gesprochen: *ǝǝkǝ*, *ǝǝkǝ*, *ǝǝkǝ*.

Reste vom Gen. und Dat. Sg. masc.: *na ǝǝtǝkǝ ǝǝtǝkǝ* (auch *ǝǝtǝkǝ*); *ǝǝtǝkǝ* und *ǝǝtǝkǝ*.

2. *Sakǝǝ* masc., *sakǝǝ* und *sakǝǝǝ* femin., *sakǝǝ* neut. (Pav.). Pl. *sakǝǝ*.

3. *takǝǝ*, *takǝǝ*, *takǝǝ*, Pl. *takǝǝ*.

4. *nakǝǝ*, *nakǝǝ*, *nakǝǝ*, Pl. *nakǝǝ* (altb. *onakǝǝ*).

Ich verzeichnete auch eine Form *nǝkǝǝ*, Pl. *nǝkǝǝ*, z. B. *stǝǝhǝ nǝkǝǝ* — *izǝrǝha sǝ tǝdǝto* (Pav.). Ich glaube, daß man da nicht mit einer Verschiebung der Betonung zu tun hat, sondern daß die Formen *nǝkǝǝ*, *nǝkǝǝ* von *nezǝnǝm kakǝǝ*, *nezǝnǝm kakǝǝ* durch Kürzung sich entwickelt haben, weil in anderen ostbulgarischen Mundarten dieselben ebenso verkürzt „*nǝm kǝǝ*“, „*nǝm kǝǝ*“ lauten.

5. *tǝtǝk*, *tǝtǝkǝ*, *tǝtǝkǝ* (-*ǝ*); *pǝrǝ tǝtǝkǝ* (Hvojna).

6. *ǝǝtǝk*, *ǝǝtǝkǝ*, *ǝǝtǝkǝ*; *sǝ ǝǝtǝkǝ sǝ ǝǝtǝkǝ* (Pav.).

Dasselbe Pronomen lautet auch „*nǝtǝk*“, „*nǝtǝkǝ*“.

7. *sǝtǝk*, *sǝtǝkǝ*, *sǝtǝkǝ*.

Dieselben Pronomina unter 5–7 werden auch mit dem Stammaffix -*a* gebildet:

8. *tòlkaf, tòlkäv, tòlkuv.*

9. *'nòlkaf, 'nòlkäv, 'nòlkuv.*

10. *sòlkaf, sòlkäv, sòlkuv*, z. B. *nùzi málkòt vladika kàzàl: dà nì sà imàl, d'òdo Gùbere, sòlkuv pàrì dà pòp'ròv'ss mənəst'ir'ü* (Hvojna).

Kasusreste: Gen. Pl. *tòlkäh, nòlküh, sòlkäh*; Dativ Plur. *tòlkäm, nòlkäm, sòlkäm*.

11. *Sìč'ku* (= *vis'ko* von altb. *visčesko*), auch *sìč'kò*: „*žàho sìč'kò*“ (Pav.).

Kasusreste: Gen. Pl. *sìč'äh*; Dat. *sìč'äm*, auch mit Artikel: *sìč'ämtäm* (Pav.).

12. *Nìkù(j) m, nìkujä t, nìkujə n*. (= *nìkòj, -a, -e*), Pl. *nìkui*.

Kasusreste: Gen. Sgl. *nìkùgə, nìkùg'*; Dativ Sgl. *nìkümü*, auch *nìkumu* (= *nìkogo, nìkomu*).

13. *Nìkəkf, nìkəkvə, nìkəkvò*, Pl. *nìkəkvì*.

14. *N'àkəkf, n'àkəkvə, n'àkəkvò*, Pl. *n'àkəkvì*.

15. *N'istò, n'istò*.

16. *Sàm, sam'èkù m, sam'èkù f, sg-m'èkù, Pl. sam'èkì*.

17. *Màlci, məlcinq* (d. h. nicht viele, einige).

18. *Mùzi, mluzinq* (d. h. viele).

19. Das Numerale altb. *jedins* lautet *qđin, adnà, adnò* aus *adìn, -à, -ò*; in bestimmter Form lautet es *qđinat, adnəs, adinan m, adnà, adnòs, -sa, -sò, -nə, -nò*. Pl. *adnì, adnìtə, -sə, -nì*.

20. *Drùgì, drùgə, drùgu*, mit Artikel: *drùgət, drùgəs, drùgən; drùgətə, drùgətə, z. B. qđinan pòt vèrəv, pək drùgən pue vùtrinq* (Pav. R. N. V. 184).

Kasusreste: Gen. Sgl. *qđnìk* (= *jednogo*), Dat. *qđnèk*; Gen. Pl. *qđnäh*; von *drug* Gen. *drùgenòk*. Der Gen. Sgl. lautet auch *qđnìnèk*, z. B. *hrànila mākù kùtùla drù s'ina mākù lèvèni — àdunèk mākù glàvè, drùgenòk mākù žèn'è* (R. N., V. 227. Pav.).

Dativ-Pl. von *drug*, Pl. *drùg'ì* lautet *drù-güm*, mit Artikel: *drùgüm-täm*. *vrit* (= *re rəd*), *vritäh, vritäm*.

III. Verba.

Alle charakteristischen Eigentümlichkeiten der Konjugation der rupeischen Mundarten,

welche ich in meiner Darstellung des Ostbulgarischen S. 250—261 hervorgehoben, kehren auch in unserer Mundart wieder, namentlich: 1. Neben der allgemeinen Endung in der 1. Person Präsens erscheint auch hier das neue Personalsuffix *-m*; 2. die Betonung in der 1. Pers. Sing. Präs. ist meistens um eine Silbe nach dem Wortanlaut verschoben; 3. die Weichheit der Konsonanten von der Personalendung 1. Pers. Sg. Präs. bei den Verben der IV. Klasse ist noch ziemlich bewahrt; 4. die Personalendung *-oh* der 1. Pers. Sg. Aorist und 7. der Imperativstamm ist teilweise mit den *jo*-Stämmen im Pl. ausgeglichen.

Neben den aufgezählten gemeinrupeischen Merkmalen hat die Konjugation unserer Mundart auch einige spezielle Eigenschaften, welche einzeln im Folgenden dargestellt werden sollen.

1. Präsens.

Die Endung *z(a)* in der 1. Pers. Sg. Präs., als direkter Reflex des altb. *g*, ist überall noch die Regel, jedoch ist auch nicht zu übersehen, daß der Ausgleichprozeß zugunsten der neuen Endung *-am* respektive *'am*, oder *'em* im vollen Gange sich befindet. Deswegen dürfte nach unsrer Mundart diesbezüglich nicht als einheitlich betrachten: ein und dasselbe Verbum lautet in verschiedenen Ortschaften auf *-a* oder auf *-am* aus. Bei der vorangehenden Palatalität des Konsonanten erscheint das *a* im Personalsuffix oftmals in *e* umgelautet, vgl. 1. Pers. Sg. Präs.:

a) *-a, 'a* (*e*): *ida, s'ikg* (Däd.), *žnə, s'òlə, hùdə, v'èr'e* (*v'èr'è*), *ne mīgə dà pìz'vòg* (Pavel. Oräh.), *n'isə, v'èrə, t'irə, s'òdə* (Hvojna); *mīgə, s'òdə, žàlg* (Batak):

b) *am, 'am* (*'em*): *pìtəm, p'èkəm, h'òdəm, p'òn'am, d'èrəm, t'èrəm* (Oräh.); *p'ònəm, z'ò-jəm* (Pavel.); *idəm* (Däd.); *v'ègəm, k'òpəm* usw.

Es ist klar, daß wir vor einem noch nicht zu Ende geführten, in weiterer Ausbildung begriffenen Prozesse bestehen, so daß wir selbst im Stande sind zu beobachten, wie langsam die Analogie nach und nach fortschreitend die Positionen der älteren Tradition erobert und wie infolge dessen Schwankungen und Doppelformen

für eine gewisse Zeit unumgänglich sind, bis man zu einer gesetzmäßigen Gleichheit gelangt.

Wie schon oben bemerkt wurde, kann man auch in unserer Mundart die Verschiebung der Betonung zum Wortanlaute in der 1. Person des Präsens beobachten, z. B. 1. *plētām, sākā, pēkām, sēdā, vārē, brīja* — aber 2. Sg. *pletēs, sūcēs, perēs, sedīs, varīs, brōis*; 3. Pl. *pletīt, sūtīt, peūt, sedīt, varīt, brōjīt*.

Da in der 1. Person Sg. stets das -m im Auslaute infolge der oben erwähnten Analogie erscheint, endigt die 1. Person Plur. regelmäßig auf -mē.

Vom Verbum *stā* (altb. *hstā*) die 1. Pers. Pl. lautet *stēm* und auch *stīm* (Orāhovo). Von altb. *iskati*, das Präs. 1. Pers. Sg. lautet *iskam* und *istā*. Das Verbum *sam* kann auch unbetont sein und lautet dann *sam*; ebenso in der 3. Pers. Pl. *sā* und *sa*.

Die Verba auf -ajā lauten auf -ām aus: *kopām*; 2. Sg. *kopājes*, aber auch *kopās*; *kopāje, kopājeme, kopājete, kopājāt*.

Also werden die Verben in Präsens folgendermaßen konjugiert:

I. Klasse.

Sg.	1. <i>plēta, -am,</i>	<i>pēka, -am,</i>
	2. <i>pletēs</i>	<i>perēs</i>
	3. <i>pletē</i>	<i>perē</i>
Pl.	1. <i>pletēmē</i>	<i>perēmē</i>
	2. <i>pletītē</i>	<i>perētē</i>
	3. <i>pletīt</i>	<i>perīt und perēt</i>

II. Klasse

Sg.	1. <i>rāguā, -am</i>	<i>znājām</i>
	2. <i>rāguēs</i>	<i>znājēs</i>
	3. <i>rāguē</i>	<i>znāje</i>
Pl.	1. <i>rāguēmē</i>	<i>znājēmē</i>
	2. <i>rāguētē</i>	<i>znājētē</i>
	3. <i>rāguēt</i>	<i>znājāt, znājēt</i>

IV. Klasse.

Sg.	1. <i>plātē</i>	<i>gūtē, -am</i>	<i>gūrē, -am</i>
	2. <i>plātīs</i>	<i>gūtīs</i>	<i>gūrīs</i>
	3. <i>plātē</i>	<i>gūtē</i>	<i>gūrē</i>
Pl.	1. <i>plātēmē</i>	<i>gūtēmē</i>	<i>gūrēmē</i>
	2. <i>plātētē</i>	<i>gūtētē</i>	<i>gūrētē</i>
	3. <i>plātēt</i>	<i>gūtēt</i>	<i>gūrēt</i>

Sg.	1. <i>sēdām</i>	<i>spēm</i>
	2. <i>sēdīs</i>	<i>spīs</i>
	3. <i>sēdē</i>	<i>spē</i>
Pl.	1. <i>sēdēmē</i>	<i>spēmē</i>
	2. <i>sēdētē</i>	<i>spētē</i>
	3. <i>sēdēt</i>	<i>spēt</i>

Um besser den jetzigen Stand der Konjugation in Präsens zu illustrieren, gebe ich noch folgende Beispiele nach den einzelnen Ortschaften der Mundart geordnet:

Orāhovo: *ne mēga dā gū pūznā; dāno ne žīcā hīc mlogō; ima dā irā; jā ne istu dā idā, dā dēdā; ne iskāh mima dā sēdā; bīzām, u dōma vārē; bēki znām; kō(j) znā, auch: kō(j) znāje; jāis znājām; nē (= nīje) znājeme; plētām, rāgnām, pēkām; kōpām — 2. kōpās; iskā dā hōdām; ne mūzām dā sēdām; bēki pūvām; ste jā dārām; ste gi pūjām.*

Vgl. auch *hōde* 1. Sg. (R. N. I. 30. Orāh.); *stīm dā idēmē* (ib.); *hem slāzēm* (d. h. *slāzēm*), *hem glēdām* (ib. 37); *nāstu ste dā vī prēkaze* (I. Sgl. ib. 31), *kutu tēb kalāl dā prāvēm* (R. N. I. 115).

Pavelsko: *ne mēga dā pūzvolē; pūvēm, znājām; znāēs lī? s' idā dā kōpām*; 3. Pl.: *utsākāt, pujāt, pudmināt, spūt; vānējst, gūrēt, dā zarlādīt, šē ukīcēt, hōdēt, šē rārēt.*

Hvojna: *segā dā mī dadē* (= *dade*) *pismāna; dā plātēt; ja ne istā — ōd Būga dā nādāt; s' idā dā kōpā; i tī lī istēs dā kopājēs? temēl ste tārā; nūsā, idā, rārā; 2. vārēs, 3. vārē; znām — znājēs; jās ze pūjām; ste pūpravām Būda Čerkvā; segā dā im hārīzā; ze sēdā; rānō dā si plātēt bōrōvēm, ne bādā(t), ēe sam bīl komāta.*

Dūdovo: *zēlēz, idām; darōvām; sēkō, 2. sēcēs, 3. sēcē usw.; dā pijeme, dā adēmē; gūrēt mūdži, prārēt, dā stōrēt pāt, dā zberāt, ze vārūt, ze duvedīt.*

Batak: *ne mēga dā znām; vīkām; sēdā, vōdā adnō dāte; sēlā; jā sēdā; a ēi dā sēdāt; vārēt, rāpāt, brōjāt, stignāt, vītāt; vō vōdī: dā vīde* (3. Sg.); *ze slāze; nīmā dā flāznēs; dā dājēs.*

Bogutevo: *znājām, plāvām; stām* (= altb. *hstā*), vgl. *slāze si stām; zēdā si stām* (R. N. II. 128).

2. Imperfekt.

Das in der 1. Pers. Sg. auslautende *h* hat sich meistens als schwacher Gutturalspirant erhalten. Nur in Batak ist dasselbe durch *f* ersetzt worden. Im Gegensatz dazu ist das intervokalische *h* in der 3. Pers. Pl. mit seltenen Ausnahmen geschwunden, so daß die auslautenden Silben durch Hiatus getrennt sind. *hie* und da hört man in denselben Formen *i(j)* statt des geschwundenen *h*, z. B. 1. Pers. *vikah*, 3. Pers. *vik'a* und *vikaja*; in Batak 1. Pers. *piskaf*, *plakaf*, *vodaf*, aber 3. Pers. *pisk'a*, *vor'v'a*, *tür'v'a*. — In der 1. und 2. Pers. Pl. bleibt das *h* unverändert, während in Batak namentlich in den unbetonten Silben es durch konsonantisches *i(j)* ersetzt ist, also *vikahme*, *zber'ihme* (Pav.), aber *vikajme*, *calvajme* (Batak).

In Oräihovo werden die Imperfektformen der 2. und 3. Pers. Sg. regelmäßig mit Hiatus ohne *š* in der Personalendung gesprochen z. B. *râžda'e* (= *râždase*), *vik'a'e* (= *vikäse*). Auch in Pavelsko sind dieselben Formen schon teilweise im Gange, vgl. *glav'ie* (= *glavše*), *žen'ie* (= *ženše*), s. R. N., V. 227 (Pav.).

Es ist eigentümlich, daß sehr oft die Imperfektform in der 3. Pers. Sg. auf *k*, d. h. auf *-šek* auslautet, z. B. *bûšek* (für altb. *bûše*), vgl. R. N. I. 205, V. 228 (Pavelsko, Malevo); *dud'e ne bûšek glav'na ta bûšek bûla krav'na* (R. N. I. 286, Oräihovo); *ta na stoj'ana dimašek* (ib. 288). Also das Imperfektum lautet im ganzen folgendermaßen:

In der Ropkata:

Sg.	1. <i>pletâh</i>	<i>nôsâh</i>	<i>vikah</i>
	2—3. <i>pletâše</i>	<i>nôsâše</i>	<i>vikâše</i> (auch <i>pletâ'e</i>) (<i>nôsâ'e</i>) (<i>vikâ'e</i>)
Pl.	1. <i>pletâhme</i>	<i>nôsâhmi</i>	<i>vikahmi</i>
	2. <i>pletâhtë</i>	<i>nôsâhtë</i>	<i>vikahhtë</i>
	3. <i>pletâja</i>	<i>nôsâja</i>	<i>vikâja</i> (<i>pletâja</i>) (<i>nôsâja</i>) (<i>vikaja</i>)
Sg.	1. <i>prêdâh</i>	<i>imâh</i>	
	2—3. <i>prêdâše</i>	<i>imâše</i> (<i>prêdâ'e</i>) (<i>imâ'e</i>)	
Pl.	1. <i>prêdâhme</i>	<i>imâhmi</i>	
	2. <i>prêdâhtë</i>	<i>imâhtë</i>	
	3. <i>prêdâja</i>	<i>imâja</i> (<i>prêdâja</i>) (<i>imâja</i>)	

In Batak:

Sg.	1. <i>pletâf</i>	<i>nôsâf</i>	<i>vikaf</i>
	2—3. <i>pletâše</i>	<i>nôsâše</i>	<i>vikâše</i>
Pl.	1. <i>pletâhme</i>	<i>nôsâjme</i>	<i>vikajme</i> (sll. <i>pletâjme</i>)
	2. <i>pletâhtë</i>	<i>nôsâjte</i>	<i>vikajte</i> (<i>pletâjte</i>)
	3. <i>pletâja</i>	<i>nôsâja</i>	<i>vikâja</i>
Sg.	1. <i>znâf</i>	<i>vûtâf</i>	
	2—3. <i>znâše</i>	<i>vûtâše</i>	
Pl.	1. <i>znâjme</i>	<i>vûtâjme</i>	
	2. <i>znâjte</i>	<i>vûtâjte</i>	
	3. <i>znâja</i>	<i>vûtâja</i>	

Vgl. noch: *zâf* (*ščâhze*); *berâše*, *orâjme*, *târ'ûg* (3. Pl.).

3. Aorist.

In der Mundart der Ropkata lautet die 1. Pers. Sg. auf *-ah* statt auf *-oh* aus, z. B. *plêtah*, *rêkah*, augenscheinlich nach dem Muster der Aoristformen wie *plâkah*, *kôpah*. Auf solche Weise haben sich Aorist und Imperfekt teilweise in der 1. Pers. Sg. angeglichen. In Pavelsko habe ich auch Formen auf *ôh* (*uh*) gehört: *isplêtu*, *krâduh*, 3. Pl. *krâduja*. In der Mundart von Batak, wo das auslautende *h* in *f* übergeht und vor Konsonanten in *j*, verbleibt regelmäßig die alte Endung *-ôh*, die *ôf* (*uf*) lautet: *plêtu*, *dônêuf*. Auch die reduzierte Aussprache *af* ist hier nicht selten, z. B. *rêkaf*. Das *f* für *h* erscheint jetzt oft auch in der 1. und 2. Pers. Pl. *pisafme*, *pisafte*, sowie auch das *h* von neuem in der 1. Pers. Sg. nicht selten zu hören ist: *pôznâh*. Ebenso waltet bei den *i*-Stämmen großes Schwanken bezüglich der Aussprache der Endung *-ih*: während in der Ropkata *uh* für *ih* schon regelmäßig ist, ist dagegen in Batak *uf* für *ih* seltener als *if*. So merkte ich mir in Batak lauter solche Doppelformen an, wie: *namârif*, *vîdîf*, *nêñîf*, *skrif*, neben: *sêuf* *sq*, *nôsuf*, *hûduf*.

In der Ropkata.

Sg.	1. <i>rêkah</i>	<i>dônêah</i>	<i>pâduah</i>
	2—3. <i>rêče</i>	<i>dônêš</i>	<i>pâduj</i>
Pl.	1. <i>rêkahmi</i>	<i>dônêahmi</i>	<i>pâduhmi</i>
	2. <i>rêkahhtë</i>	<i>dônêahhtë</i>	<i>pâduhhtë</i>
	3. <i>rêkâja</i>	<i>dônêâja</i>	<i>pâduja</i>

Sg. 1.	<i>vikah</i>	<i>hūduh</i>	<i>nosūh</i>
2—3.	<i>vilāh</i>	<i>hōdī</i>	<i>nosī</i>
	(aber <i>izvikā</i>)		
Pl. 1.	<i>vikahmē</i>	<i>hōdihmē</i>	<i>nosihmē</i>
2.	<i>vikahtē</i>	<i>hōdihtē</i>	<i>nosihtē</i>
3.	<i>vika'a</i>	<i>hōd'ā</i>	<i>nos'ā</i> .

In Batak.

Sg. 1.	<i>plētuf</i>	<i>duvēduf</i>	<i>umr'āf</i>
	<i>rēkaf</i>		
2—3.	<i>plēte</i>	<i>duvēde</i>	<i>umr'ā</i>
	<i>rēce</i>		
Pl. 1.	<i>plētujmē</i>	<i>duvēdujmē</i>	<i>umr'ājmē</i>
	<i>rēkajmē</i>		
2.	<i>plētujtē</i>	<i>duvēdujtē</i>	<i>umr'ājtē</i>
3.	<i>plētūa</i>	<i>duvēduā</i>	<i>umr'āa</i>
Sg. 1.	<i>nīsif</i>	<i>pisaf</i>	<i>sabrāf</i>
	<i>sātuf sa</i>		
2—3.	<i>nīsē</i>	<i>pīsā</i>	<i>sabrā</i>
	<i>sāti sa</i>		
Pl. 1.	<i>nīsijmē</i>	<i>pīsajmē</i>	<i>sabrājmē</i>
	<i>sātijmē sa</i>	<i>pisajmē</i>	
2.	<i>nīsijtē</i>	<i>pīsajtē</i>	<i>sabrājtē</i>
	<i>sātijtē su</i>	<i>pisajtē</i>	
3.	<i>nīsīa</i>	<i>pīsāa</i>	<i>sabrāa</i>

Beispiele von Batak:

*Kat sàdu'na dà jadt; purèdu' gi na
dòlu; zàcèk'g nàa ženi; puzna'f gi, utiduf;
tép (= tõe) tũrcit zèja; piskaj'me; Ilja ži
nĩ'mĩ; vòdĩ'me sà sesnàse gòdin ho!; slĩ-
ceto mà izguri; žĩckĩ'g kòitĩ; idē—jetu ti gĩ
eĩ dõje, rĩpna; ne bĩg tũkũ—zaburĩh;
nũrĩ mĩ šĩn; nũmĩrĩf; sũtuf sũ; skřĩf, nē-
mĩ; nũdũn'g gĩgla; zũnũnf; utrĩpũ;
s pũskũtũ izĩžĩ; kutu sà zabũrĩmĩ utiduf f
Dobřĩstĩ, pa nũ carũdĩ; zĩ'mĩ; nũmĩrĩ'mē;
kutu gĩ sũpũsũ, rĩkũdũ; raspũnĩsũ sũ;
kutu mĩjũ (mahũ, 3. Sg.); dàdu' mũ pĩnsĩž;
putpĩsuf; prĩpĩsuf.*

4. Imperativ.

Der Imperativstamm der Verba der I. und II. Klasse endet im Plural auf *ü* (= alth. *þ*), während die *jo*- und *i*-Stämme auf *i* (für *þ*) auslauten, also gänzlich nach der altbulgarischen Tradition. Die Übertragung des *i* an die Stelle ^{altbulg.} *ü* der Verba der I. und II. Klasse ist nur

teilweise durchgeführt, namentlich in Oráhovo, wo man neben: *kázite*, *dpečite* auch *stánu* spricht, z. B. *stánuťe* da *si ideme*. Dagegen in Pavelsko lautet dieselbe Imperativform *stánuťe*, ebenso: *ednáťte*, *idáťte*; in Dádrov: *ťirgúťte*. In Pavelsko erscheint sogar der Stammsauslaut auf -*ŕ* auch auf die *i*-Stämme übertragen, z. B. *bránúťte*, *núšúťte*. Nach Palanets jedoch behält *i* noch seinen alten Platz: *kázite*, *pišite*. Auch in Batak sagt man *máľčite*, *kázite*.

Im Singular erscheint oft das auslautende *i* geschwunden. Also regelmäßig: *žala ženi* 'Kittasq; *kūci sq nu kistana; kūzi, dāri, sidni, ōstavi, pōsedi si*, aber auch: *dūnes, ōpeč, stān*. Ebenso in Batak: *idi, pōrkaj (pōrkaj), sēdi si, gl'daj*, aber auch: *plāv*, z. B. *piskaj de, plāv de; pñčevz' sq*, aber: *vīzi kārpa nu glavita; siber' (siberi), bāz (= bži)*.

Das auslautende *j* schwindet gewöhnlich: *pīta* (= *pītaj*), *dā* (= *daj*): *dā nā čel'ikutumu*; *nemō* (= *nemōj*): *nemō mu tūrg* (Oräh.); *dāva* (= *davaj*): *junāku vōda ne dāva* (R. N. I. 32 Oräh.).

Die Betonung ist regelmäßig auf die anlautende Silbe verschoben: *pòsedi sì, dònnes* usw.

Futurum und Infinitiv.

I. Das Futurum wird entweder mit Hilfe des Verbums *šta* (*šta*, *šte*, *še*, *š'*) oder mit *šdy* (*ša*, *še*, *š'*) gebildet, z. B. *šte idu*, *ne šti du žmā*; *šta* *evriš li* (Pavel, *š dāvo*); *š dā idu*; *nē š' dōdeme*; *tij š' š dā* (Hvojna); *š' idā dā kōpām*; *tī š' dā kōpāš li* ? *tē š' d' idat dā kōpājat*; *segā š' idat f' š'ērkeu* (Pav.); *tē š' nī is- kōfat* (Batak).

Es scheint, daß auch die Partikel *za* früher zur Bildung des Futurums in unserer Mundart gebraucht wurde, denn noch jetzt erscheint *za* in der Paulichianermundart oft statt *štr*, *ždg*. In Stanimaka spricht man auch so: *tij za pri-žemi i mištu carsku; etu kak za pàdni* (R. N. 181. 183).

Die Mɛrvàken in Bracigovo, unweit von Batak, gebrauchen ebenfalls *za*: *zə dōjdət u mōmàta*; *zə ìda*; *jàs zə dōjda lì?*

Über die Provenienz des *žda*, *žq* und *za*
s. bei mir „Das Ostbulgarische“ 269—270.

II. Sehr wenige Reste vom Infinitiv sind noch geblieben, und das sind die gewöhnlichen Beispiele des verkürzten Infinitivs, ohne *ti*, bloß den Infinitivstamm darstellend, welchen man in Verbindung mit Verbum finitum zur Bildung des Futurum oder nach den Imperativen wie *nemij* begegnet.

1. Der Infinitiv steht nach oder vor dem Verbum *hoštq*, z. B. *zabràvi ta šta Stojane; tugàva ta šta zabràvi; da gu vidiš, puznà li gu šteš?* (Pavelsko, R. N. I. 150, 151); *ti rečà, kùzmu, zè ta šta (vzeti, ib. 149. Oràhovo); sfàzi mi štam na dolu gradu, 'zràdi si štam srèbarev pàrsten* (R. N. II. 128. Bogutevo).

2. *nemij duma tójà duma; nè mò(f)te fàrlà; nemij nu tìrùl* (Bogutevo, R. N. II. 128); *nè moga ti dò; nè moga sa sàti* (Pav.).

6. Participia.

Eine Eigentümlichkeit unserer Mundart bilden die Participia praeterita activi auf *-ta, -to* mit dem verdoppelten Suffix *ta, to*, Plur. *-li*, so daß die respektiven Formen für femin. und neutr. Sg. auf *-làta, -loto* und im Pl. für die drei Genera auf *-liti* auslauten. Es ist schwer zu sagen, welchem besonderen Einflusse die erwähnte Erscheinung zuzuschreiben ist, zumal die Wiederholung des Suffixes nicht gesetzmäßig notwendig erscheint, vgl. z. B. *izmàno, ištàto, napòmlta, pišàl, pišàto, pišàto*, aber: *sova f' bitòto* (Pav.); *gduš baba utiš-làta i nu rektàta* (Oràh., R. N. I. 154); *duš-lòto si slàncetò i rektòto mòki mu* (ib.); *dòbrà došliti* (Pav.); *bilòto, utišlàta, biliti, utiš-liti* (Hvojna, N. R. II. 182–183); *gòvèdata biliti pu guràta* (R. N. I. 307).

Aus den angeführten Beispielen ist zu ersehen, daß das Doppelsuffix nur auf eine kleine Anzahl von Partizipien sich beschränkt — meistens begegnet man ihm in den oben zitierten Partizipien. Das beweist, daß die Erscheinung neueren Datums ist und daß man hier mit einem interessanten Falle eines Anfangsprozesses zu tun hat.

Es ist zu bemerken, daß das Doppelsuffix regelmäßig unmittelbar der Betonung nachfolgt.

Die übrigen Partizipien sind nach dem gewöhnlichen allgemeinen Typus gebildet. Es sei nur bemerkt, daß die Participia praeterita passiva

wie *opikàq, opikàna, -ò; sblàkan, sblàkna, -ò*, die so charakteristisch sind fürs Rupische, auch unserer Mundart eigen sind (s. Das Ostbulg. S. 273).

7. Verba iterativa.

In den rupischen Mundarten überhaupt zeichnet sich der Stamm der iterativen Verba durch die sekundäre Verhärtung der Konsonanten vor dem Stammsuffix *-ja* aus. Dieselbe phonetische Gestalt haben die Iterativa auch in unserer Mundart, vgl.: *pruvàdat ma; duò-dàli* (*pruvàdat, dòhòzdàli*); *tùm sa ne hvàta* (= *hvašta*); *tà ràbòta sa ne kràta* (Pav.), jedoch regelmässig: *razvràštà sa* (ib.); *šte da sàvame ràpu* (ib.); *fata, z. B.: tète sàna ta ne fàtu* (Pav. R. N. I. 153); *kràtu li sa bij, sùj viòò? izvàda, turivat: turival f' dzeban* (Hvojna); — *ja ne stipam càt dnu; u nas sa ne ràdat* (= *ràdat st. ràdajàtu*) *mògò mòmcetu; dèrvàda* (= *dohàzda, 3. Sg.*); *duhàda bir* (alth. *dohòzdaahy*); *negò sm vid-vàtu* (Oràh.); — *ta ja zarìdat (zavòzdat) f' èrkva; kakitò sa e ràdalò* (= *ràzdalo*) *nèma da sa ròdi; kàm ste ispràtas (ispraštà); ne pruvàdat natàtq; ta sam ja bràmli i zabràdal (zabràzda); ne dohòzdaahy; tuj ze sàda; jàblki sàdàhne* (Dàdovo); — *razvàda kin'it; pu sa obàda (obažda); duvidali sa odn paf* (Batak); aber auch regelmässig: *vràsta, z. B. što umira ne stàncq, — sto sa zima, ne vràstà sa.*

8. Verba mit dem Infinitivstamm auf -ova.

Charakteristisch für die Rhodopemundarten und speziell auch für unsere Mundart ist die alttürkische Aussprache des Stammsuffixes *-ova* in Verben wie *kupèvam*, weil sonst im Ostbulgarischen dasselbe Stammsuffix unter Einfluß des Präsensstammes in *-ava* geändert ist, vgl. *kupèvam; u tüh pàmìnòvòqhne* (Oràhovo); *še go daròra dàrove* (Dàd.); *šte prànàštòvam* (Batak) u. a.

9. Adverbia.

Fast in allen Rhodopemundarten sind dieselben Adverbia bekannt. Im Folgenden werde ich einige der gebräuchlichsten anführen, hauptsächlich mit Rücksicht auf die phonetische Seite derselben:

*dine: vñtrin to sa zapali: präs tñbe: vajnapräs, vñt, drñgus, drñjös (Pav.), togaj, žmäs, dñes, řatös, naštñ, žñjtrñ, zñfčera, uć-
tra (ot-sñtra = ot-sz jutra), prñzuri; fčera, idñve, auch idñve, itkölü; — ućidü, ućid (=*

ot szd, = otz sadu): „miñ ućid (Pav.); sñkadñ, utvñdñ, udzñd, utprñš, našam, nttñk, nahtñm, tñka, tñva, tñf, bñrdze, kñlkñ, tñlki, sñlku, mñšñš, mñlñš, řästö etc.

II. Die Mundart der Pavlikaner und die Mundart von Darždere.

Die Mundart der Pavlikaner ist ein Zweig der Rhodopemundarten, und zwar am nächsten verwandt mit der Mundart der „Ropkata“. Infolge der sehr frühen Auswanderung eines namhaften Teiles der Pavlikaner aus Südbulgarien, namentlich aus der Umgebung von Philippopolis über den Balkan nach Nordbulgarien und von da teilweise auch nach Ungarn ins Banat hat sich diese rupeische Mundart sehr weit außerhalb ihrer ursprünglichen Grenzen verbreitet. Die Mundart der Pavlikaner in Nordbulgarien und im Banat habe ich speziell studiert und eingehend in meinem Werke: „Die Literatur und die Sprache der Banater Bulgaren“ dargestellt (s. Min. Sbornik, Bd. XVI—XVII). Im Sommer der Jahre 1898 und 1899 habe ich die südbulgarischen Pavlikanerdörfer: Seldžikovo, Hambarli, Divanli, Davudžovo, Kakteli, Baldadž und Gerën hauptsächlich zum Studium der Pavlikanermundart besucht. Als Resultat meiner Forschungen über die Geschichte, Ethnographie und Literatur der Pavlikaner erschien mein Werk: „Unsere Pavlikaner“ (Min. Sbor. Bd. XIX) und nachträglich „Neue Dokumente über die Geschichte der bulg. Pavlikaner“ (Min. Sbor. Bd. XXI). Im ersten Werke, S. 197—212, habe ich meine persönlichen Eindrücke nach dem erwähnten Besuche der pavlikanischen Dörfer mitgeteilt. Hier werde ich kurz die Pavlikanermundart beschreiben, und zwar mit steter Rücksicht auf eine Pomakenmundart in Achručelebi, nämlich die Mundart des Dorfes Darždere — administratives Zentrum des Bezirkes desselben Namens. Diese Mundart in ihren Hauptzügen erweist sich als ganz der Pavlikanermundart ähnlich. Die Parallele zwischen den beiden Mundarten kann nicht vollständig durchgeführt werden, weil uns ein-

gehende Kenntnisse über die Mundart von Darždere abgehen: die mangelhaften Angaben, die wir besitzen, befinden sich in einigen gedruckten Volksliedern und Volkserzählungen sowie in einer kleinen Abhandlung über die Mundart selbst, alles veröffentlicht von St. Šiškov zuerst in „Slavievi Gori“ Heft III, IV—VI 1894, dann in „Rodopski Starini“ III. Jahrg. und zuletzt in „Rodopski Napredok“ III. Jahrg. 98—102 und VI. Jahrg. 92—96.

Das charakteristische „phonetische“ Zeichen der Pavlikanermundart, welches diese mit der Mundart der Ropkata in ein engeres Ganzes verbindet, ist der gemeinsame Reflex *z*, welcher in unbetonten Silben die altbulg. Vokale *z*, *u*, *q* und *č* wiedergibt.

Eine wichtige „rupeische“ Eigenschaft der Phonetik der Mundart bildet der Vokal *y*, welcher in betonten Silben nicht nur das altbulg. *y* (*u*), sondern auch das altbulg. palatale *i* vertritt. Ein solches primäres und sekundäres *y* ist in kleinerem Maße auch anderen rupeischen Mundarten bekannt, namentlich der Mundart von Haskovo, am meisten aber ist es in dem Gebiete von Seres entwickelt.

Die Aussprache des altbulg. *ž* als *č* und *e* bei den Pavlikanern ist das Resultat einer neueren Tendenz, vielleicht unter der Einwirkung der von fremden Geistlichen aufgedrungenen Aussprache des *ž* als *e* in ihrer Schriftsprache, das *ž* dem *e*-Laut zu nähern. Daß es früher offener, nämlich als *ä* lautete, wie es noch in der Mundart der Ropkata der Fall ist, darüber kann kein Zweifel bestehen, zumal ein ähnlicher Wandel von *ü* zu *e* auch in anderen Rhodopemundarten zu beobachten ist, namentlich in den Mundarten von Čepino, teilweise in der Mundart von Široka-Luka (in den un-

betonten Silben), dann außer den Rhodopen in der Mundart von Razlog (Banja) u. a.

Auch die Weichheit des Konsonantismus der Pavlikanermundart ist eine alte Eigenschaft der Rhodopemundarten, wie es die Mundarten in Čepino und Siroka Ljka beweisen.

Nur zwei phonetische Eigentümlichkeiten sondern die Pavlikanermundart von den übrigen Rhodopemundarten als ein besonderes Ganzes ab: das ist die Aussprache des betonten *e* als *i* oder nahe an *i* — als *e'* und die Aussprache des betonten *o* als *u*. Die erstere Erscheinung ist konsequenter durchgeführt, — die letztere ist noch vielfach begrenzt.

Nur die erwähnte Mundart von Daridere unter allen bis jetzt bekannten Rhodopemundarten teilt mit der Pavlikanermundart diese zwei phonetischen Eigentümlichkeiten, und das ist, neben dem gemeinsamen *z*-Reflex für die betonten altbulg. Jer- und Nasalvokale, genügender Grund, um diese zwei Mundarten, wenn auch weit voneinander entfernt und durch andere Mundarten getrennt, in näheren Zusammenhang zu bringen. Daß auch die in Rede stehende besondere Aussprache des betonten *e* als *i*, *e'* nicht fremden Ursprungs ist, sondern daß sie im Gegenteil ihren ersten Anfängen nach auch „rupeisch“ ist, beweisen die unten angeführten sporadischen Beispiele einer solchen Aussprache auch in anderen Rhodopemundarten — selbst in der am nächsten stehenden — der M. d. Ropkata.

Die Morphologie der Pavlikanermundart hat im ganzen genommen einen ausdrücklich rupeischen Charakter. Nur die Akkusativform Sg. Neutr. *i* vom Pronomen *je*(*je*), ist den anderen Rhodopemundarten unbekannt, während sie dem nordbulgarischen *o*-Dialekt eigen ist. Diese Form, die altbulgarisch *je* lautete, ist gewiß in allen Rhodopemundarten vorhanden gewesen, sie ist jedoch frühe verschwunden, weil sie infolge phonetischer Änderung des *(j)e* in *i* mit der maskulinischen Akkusativform Sg. desselben Pronomens zusammengefallen und weiter vor der funktionell identischen Form *go* gewichen ist. Die pavlikanischen Pronominalformen *mu*, *vu*, welche die altb. Dative Pl. *ny*, *ry* ersetzen, sind ebenfalls rupeische Formen: *u* ist eine sekundäre Entwicklung des *y* (vgl.

vu für *vy* in Siroka Ljka). Der syntaktische Gebrauch der Akkusativformen *ny*, *ry* auch mit dativischer Bedeutung hat sicher den eigenartigen Ersatz von *nas*, *vas* durch *nam*, *vam* in der Pavlikanermundart herbeigeführt.

Nach dem Gesagten ist es zweifellos, daß die Mundart der Pavlikaner trotz manchen ihren Eigentümlichkeiten, die oft fremdartig zu sein scheinen, eine rein bulgarische Rhodopemundart bleibt. Die jetzigen Wohnsitze der südbulgarischen Pavlikaner befinden sich weit von den Nordabhängen der Rupsosgebirge, wo die Mundart der Ropkata dicht an die thrakische Ebene angrenzt. Der alte Zusammenhang mit dieser letzten ist also auch in topographischer Hinsicht noch ziemlich ungetrennt bewahrt. Über die Zahl der Pavlikaner, deren Sitten und Leben verweise ich den Leser auf die zitierten Publikationen. Im Folgenden werde ich mich nur auf die Sprache beschränken, indem eine kurze Übersicht der meistens von den übrigen Mundarten abweichenden Eigentümlichkeiten der Phonetik und der Morphologie gegeben wird.

I. Laute.

1. Reflexe der altbulg. *ъ*, *ы*, *ѣ* und *ѣ*.

Nach der für die Mundart der Ropkata giltigen Regel sind auch in der Pavlikanermundart:

1. a) die betonten altb. *ъ* und *ѣ* durch *ъ* und
- b) die altb. *ы* und *ѣ* durch *ы* oder (nach geschwundener Weichheit des vorangehenden Konsonanten) durch *ъ* vertreten.

In den unbetonten Silben dagegen finden wir

2. a) *ѣ* für unbetontes altb. *ъ*, *ѣ*,
- b) *ѣ* oder *ѣ* für unbetontes altb. *ы*, und
- c) *e* oder *ѣ*, selten *ѣ*, für unbetontes altb. *ѣ*.

Nach derselben Regel sind die erwähnten altb. Vokale — selbst in den *ъ*-, *ы*- und *ъ*-, *ъ*-Silben — auch in der Mundart von Batak und in der südrhodopischen Mundart von Daridere vertreten. Die meisten Abweichungen von der Regel 1. b) beziehen sich auf das altb. *ѣ*, an dessen Stelle in neuerer Zeit nach Analogie der entsprechenden etymologisch verwandten unbetonten Silben ein *e* für *ъ* sich eingestellt hat. Dieses *e* lautet, wenn betont, nach einer

anderen Regel wie *e'*, sogar wie *i*, so daß jetzt nicht nur *z* (*z*), sondern auch *ð*, *e'* und *i* an Stelle des altb. *c* erscheinen, vgl.:

a) $\dot{z} =$ altb. $\dot{z}$, $\dot{z}$, $\dot{q}$: *vinka*, *džē(d)*, *pāt*, *dvā pātī*; *kōsi sukmanī*; *rēkq*, *rukāve*; *māļk* *mī se spomenē*; *nēmāse da kī gīntq*; *kōsē* — *kosu*, im Akkusativ als allgem. Kasus: *kosu* — *kosātq*; *da pūjadīt mālķō ēv ša si carvīt*; *dālēg kadārci*, *ogzītqta šāranī*; *dātek pāt*; *mīnenkū*; *zīmā* (3. sg. Præs., altb. *vzima-*), allgemein in allen Dörfern).

b) $\frac{3}{2}$ (3) = altb. g. *e-a* für unbet. altb. g. *pregljdaž samā; glādmā; tšškō* (= *tšsko*); *žstut* (= *žstoto*); *čstōtō* (Neldžikovo); — *šstāch* (= *štach*), z. B. as mu *šstāh* (ich bediente ihn; Duvanih); — as si *lāgnah; nōmčstā* (Plur. = *mōmčto*; Davidžovo); *glādmā; řidō; detstō* (= *dtto*); *ř jādnu*; *sitō žh* (= *vstōto*?) (*vžch*); as *mijātā stōpničū* of Bekirija ja *žh*; du *šādnu* (= *šdnu*); *zupřidēnē sadnētē; kōmāt tgli*; *ne mōja* (= *moga*) du *dōžgnāt*; *tšškō*; du *upřeznā kōldātā; stāgrāř* (= *stagr*); du *stāgne*; *sfegnū su*, auch: *stagnū su*; *stāgnū li kōldāt* (Kaltch); — *ne stō da ja glādmāt; bōstite glādmāt*, da im *rābōtāt* = *lēt*, *koga ř goržstō*, *nōsēli bēli platinēni gāstī; zārřskē pīsni pēřt; dādūti ta gi žgā* (*vžch*); *srstēst* (= *srstjātjā*, Baltadi)

Mehr verbreitet, besonders in der Sprache der jüngeren Generation, ist die Aussprache *e*, für betontes *ε*: *zët, kl'ëtva, r'ëd; gl'äd; n'äd; äs qu s'rìng'h; toj n'ëma da l'ig'ne; ne b'ëse z'il s'ìstë; s'ìt'n z'da v'ik'a; n' n'öja (= moga) da d'us'ig'a; t'ig'li* (3. Sg. Praes.); *p'it* (= *p'ët*); *za p'it m'ìnti da su p'red'st'äv's* (Seldžikovo); — *z'ët, kl'ët'va, m'ëso, l'ë'sta, t'ig'li, r'ë'da, z'e, z'h, z'i* (Hambari); *z'ët* (Duvandj); *toj prokl'i* (= *prokl'e*) *meh'n'itë* (Dauvdžovo).

Die Mundart von Daridere hat denselben dunktale *z*-Laut als Reflex der Jer- und der Nasalvokale bewahrt gleich den Mundarten der Ropkata und der Pavlikaner. Es scheint, soviel man nach der Graphik der zitierten, gedruckten Materialien urteilen kann, daß der allgemeine *z*-Reflex etwas mehr nach *o* ausfällt, und deswegen können wir dessen offenerer Klangfarbe mit einem Punkte über *z*, also mit *z̄* (und unten, vgl. a.) $\frac{z}{2}$ = alb. *z̄*: *diska*, *distere*,

līte (3. Sg. Praes.), *žurnu* usw. (Rod. Napr. VI. 92); b) *ž* = alb. *q*: *mīka*, *vītak*, *kide/kyg*, *ispīdili*, *pītem(a)*, *kīstana*, *mānōv*, *līka*, *mīka*, *māzet*, *vīze* (R. N. III. 98); c) *ž* = alb. *r*: *sīrna*, *pīstar*, *pīu* (R. N. VI. 93), *dōšil* (ib. III. 99, 101); d) *ž* = alb. *ç*: *srīsnali* (= *srēst*, ib. III. 98); e) *q* in unbetonten Silben: *valūt*, *qarvī*, *kāzala* *māzgunōmū si* (ib. III. 100); f) *ž* = unbetonten *ç*: *kūčēt*, *kōvī* (ib.).

Auch der erwähnte neuere Reflex *e'*, *i* für betontes *č* ist in der Mundart von Dardere vorhanden: *hōžeta* (= *hodžata*), *zìl* (= *vzčlžl*); *vrit* (*vzčldž*); *zìli* (R. N. III. 101); *isprìla* (= *isprčla*) (ib. VI. 94).

2. *e*¹-i für betontes *è* (= altb. *e*, *b*, selten *ê*).

Die Aussprache *e'-i* vertritt nicht nur ein betontes *ç*, sondern auch das etymologische *e*, das *e* für *ɛ* und selten auch das *e* für *ɛ̃*. Die oben gezeigte volle Übereinstimmung der beiden Mundarten erhellt noch besser aus der gleichen Wiedergabe des betonten *e* durch *e'* oder *i*, vgl.:

a) in der Pavlikanermundart. In
Seldžikovo: *včier*; *ričerno včime*; *dobar včier*; *tāa včier* *že go štidi*; *fčirra* (= *včera*);
titka (= *telka*); *diver* (= *dbrer*): „*dver* li
že stine?“, *včörice* (= *včovrce*); *silo* (= *selo*);
fozi dčl 'r *na nčine* (= *mene*); *tiblo* (= *tebe*):
toj gu dādi na tibe; *sibe*: *toj za sibe si glida*,
pu tč *na nigo* (= *nego*); *Gwč*, *erz nčn* *gu*
ustčri; *za nija* (= *neja*) *že gu űzini* (=

= *ozeni*); *za gerādu dāvat pu šč's't* *leca*; *ččtri*
(= *četiri*); *divet*, *dčset*; *rišel* (*všel*); *sedil* *pu*
vš *den* (= *vš* *dan*); *da sa nadčm* (= *sa*
vse) *na 'vota*, *ne hvčr*; *kak i* (= *'š* = *je*)
tāja rābata? *tāa za űmri* (= *umre*); *dojdi l*
si Autna? — *dojdi si*, *domā je*; *koga dojdč?*
dčj Bāčo? (= *de je*); *nima* (= *nčma*); *űmāše*
sukmčite *da sa zākopččgt*; *nima űsto*; *bčű*
sa obrikl (= *obrekli*); *űmātā že kalčsa*
(= *kalesa*) *űmāše si*; *otčvat Kolčkuta za űmčt*
(türk. *izmet*, *Bedienung*); *da sčdčnat slugo-*
torite.

Hambarli: sèt'nè, rìknh (= rekohz), ne
stè dā tèt'gli; òivet.

Duvanli: *dunè'se*, *tè'be* ne pòznàvam:
prìtele (= prijètele = prijatele?).

Davudžovo: *žilakqt, kogò štè umri, pu-sinèj*; *tí'e sègà pre mène; pa na mine sò isku; bostà nu bese dicer; nìmasè gòjdy.*

Kalčeli: *dòde vòz mìnè; napred mìnè nòsèa bìli gaste; nè e lì stàra* (Komparativ) *ot tibe? s'itnè ofide na gràd, tu tàm umrè* (= umrè, Aor. 3. Sg.); aber: *kogà umrè* (= umre, 3. Sg. Praes.), *štè plàčat za nìgò; nìma, nìmasè; ot tàm sa prinèseni; tãj' prinèsenò nàštò sèlo; nàšja rùcò dòvìde bostè si; idì tàm dító cèpat darvò; dà gí zime* (= vzmets); *pròdàduh èdm ovìn; čerèin* (= čerèin) *bòse; ednà vècer tój rjka na Pitra* (= Petra) (= na sinù; rìcè (= rèce); *irgìn, irgìnat* (türk. *ergen*, ledig); *dìver mì; diceruv mì sju* (= dber); *zìfe* (= zelye); *prànì* (pransje); *tis udè* (= voda) *za prànì dubrò; prànìtò; sìdem* (= sedm), *osm, dìvet, dìset.*

Baltadžì: *nìma nìkoj dà obliè* (= oblèe) *kss sukmàn; kàtu umrè' dster'è mu, zàng gí; kugì dadit vècer; pris silu (sèlo) vòrùt sejnène; revùt: dàj nìsàn, i toj gò dadì, — sèžsèno e.*

b) Die Mundart von Darždere erweist sich als die einzige unter den Rhodopemundarten, die in bezug auf den oben erwähnten Lautwandel des *e* in *e'-i* im vollen Einklange mit der Pavlikanermundart sich befindet. Schon in den ersten gedruckten Sprachproben aus dieser Mundart in „Slavievi Gori“, III. Bd., s. 51–55 und V–VI, 65–76, fielen die betreffenden Beispiele mit *i* für *è* auf: *sistru* (= *sestro*); *tri sistri imam f silenu (sèlo-no); pìle fìrka kraj nìbunu* (= *nebo-no*); *bigat* (3. Pl. Praes.; *bhgtat*); *nì sa sme zili brùt sas sistra; primìtna; pugribaha gí ednà do drugì; of Pitro, èorbadì Pitro* (= *Petro*); *Pitrovò èdo; ètri* (= *èetri*); *ètri strani; okà sam pamùk isprila* (s. auch Das Ostb. 218).

Ähnliche Beispiele aus derselben Mundart findet man in größerer Zahl in den nachher publizierten Sprachproben in Rodopski Naprèdk III, 98–101: *kakòto nìgo* (= *negò, altb. jego*); *jàce star petil* (= *pètelz*); *vèceru si duhadà da prispàva; a pèk triten* (= *tre-tjen*) *kàzal; vòlan zìl da gu bòdì* (= *vazlèz da gò bodèz*); *magàrenò zìlu da revì, kòtènu rpnalu varh nìgu, petìlan zapàl; nì mužì* (= *možè*) *lì nèšto da nàjdes? budalòva zìna* (=

žena); *na nùkf dìn'* (= *denù*); *da si zime za nìguvata si zìna; i ša n'è* (= *neja*); *mžùt i zarìkòl da nì kaziva; ada d'ine sitne* (= *dea dene sètnò*); *dà-lì štìs vrit* (= *evrèd* = *alle*) *gìrneta-sa? rùlkh tòlkura parì nìma, amì zima ednò ili dvi; reklà zìnata i dunila* (= *donesla*) *gìrnetu; zìnata fùsila* (= *vnesla*); *i ja udul* (= *odnesl*) *f adnà gòra; sled nùkf dìn'* (= *denù*) *hèžeta zìl . . ; da skrième v zime* (= *zemò*); *imànènu neguvè skùpu da zìmìme vrit.*

c) Aus den wenigen bis jetzt bekannten Sprachproben der Mundart der Dörfer Jenikòj, Kàrstopole und Gabrovo im Bezirke von Xanthi (Skeča), an den Südaabhängen der Rhodope, erhellt, daß diese Lauterscheinung auch dort entwickelt ist (s. Rodopski Starini III, 44–46; M. Sbor. XIV, 40–42); außerdem soll dieselbe überhaupt in der inneren Zentralrhodope, namentlich in den pomakischen Mundarten bekannt sein. Herr St. Šiskov sagt (Rop. Napr. III, 110), daß man daselbst *zìl, petil, vècer* u. a. spricht. Und das ist glaubwürdig hauptsächlich wegen der Tatsache, daß man auch anderswo im Rhodopegebiete dem *e'* und *i* für betontes *e*, wenn auch zerstreut, jedoch ziemlich oft, begegnet. So habe ich in der Mundart von Haskovo *e'* für betontes *e* und *e* konstatiert, z. B. *dadè's, mène, dèvet, dèset, zèt, pèt* (s. Das Ostb. 218). Später fand ich, wenn auch in zerstreuten Fällen, ganz ähnliche Beispiele auch in Rupèsò, im Gebiete der Mundart der Iopkata, sowie der Zentralmundart: *vrit; vùn'rè'ja* (im Dorfe Pavelsko); *pitat zò lì n' štìtè?* (= *vaztì lì ny hstètè?*); *zò-štim; nè'mam* (Čepelare), *me'ne, te'be, ve'dzh, pè'la, dè'vet, dè'set, vre'me, re'ka, nè'ma* (Čakurkoj); *vrit, mè'sò, tè'le, mè'tla, prè'žda* (Sitovo); *nè'ma, dè'ed, pè'tèst pužè* (Lilkovo); *vè'sela, m'èsec, pet, dè'vet, pè'ta* (Bojkovo); *le'd, ve'èer, sè'lo* (Rakitovo in Čepino).

3. Der Lautwandel ò in à.

Parallel mit dem Wandel des betonten *e* in *e'-i* hat sich unter denselben Bedingungen ein *u* aus *o* entwickelt. Es scheint, daß in beiden Fällen der Vokal lang gewesen ist, also früher *è'* oder *i* für *è*, und *à* für *ò*. Jetzt werden diese Vokale einfach kurz wie alle übrigen ge-

sprochen. Im Vergleich mit *i* (*e*) für *è* ist das *u* für *ò* weniger verbreitet: ich habe es als regelmäßig gebraucht nur in Kalželi und Baltadži gefunden, während es in anderen Dörfern selten erscheint. Ich glaube, daß die Sprache in Kalželi und Baltadži diesbezüglich konservativer ist.

Es scheint, daß man die ersten Anfänge der Aussprache *u* für *o* in den geschlossenen Silben suchen muß. Dafür sprechen auch Formen, in denen das *o*, wenn auch betont, nicht immer gleich als *u* lautet, z. B. ich hörte in Kalželi sprechen: *kùu* (= *kouu*), aber „*kònet*“, in der Phrase: „*òkaraž kònet*“, oder: *sùl* (= *solu*), aber *sòltù*. In Baltadži hörte ich sogar die diphthongische Aussprache des *ò* in *dòur* (= *deor*; *o* statt *u* wegen *e?*), aber im Plural desselben Wortes in offener Silbe hörte ich genau nur ein kurzes *u* (= unbet. *ò*): *duròvètù* (= *drovoretù*). Jetzt kann man von einer Regel mit Rücksicht auf die erwähnte Qualität der Silbe nicht sprechen, weil das *u* für betontes *o* allgemein durchgeführt ist, vgl.:

Kalželi: *stùl* — *stùlùt*, Plur. *stùlòvètù*:
dàje stùlòvètù dā sàduat;

ut (= *volu*), *ùlùt*, Pl. *ulòvètù*;

gùst (= *gostu*), Pl. *gùstè*;

nùšt (= *noštu*): *nùštnò vrème*;

gùl (= *golù*), Pl. *gùli*: *sablèkòg gùl gùli*;

ùdā, Pl. *ùdùt* auch *hùdā*, -*ut* (= *hoùle*,

altb. *hošdu*, 3. Pl. *hodetù*);

dùda, *dùdùs*, Pl. *dùdùt* (= *doidu*, -*esi*,

Pl. *doidetù*), z. B. *dùdùt tā prùsāt* (= *prosetù*);

nùsa, *nùsiš*, *nùsāt* (= *nošu*, *nòsetù*): *u*

pràznik hùdùt tā nùsāt; *nùsā tì mlogò zdràvi*;

aber: *šte dìnèš*;

kùta (= *kòljā*): *že zakhùtā dvè àgnetā*.

mùj, *mùjā*, *mùjò* (= *moj*): *ut mùjā stranò*;

mùjā, *mùjš*, 3. Pl. *mùjāt* (= *mògti*, *mògùt*): *ne mùjāt dā ùdùt* (= *hodetù*).

Baltadži: *gùspot* (= *gospodù*); *ut Plùdìf* (= *Plòdìr*); *nā gùrnite sèlā*; *srešta kùlèda* (= *koleda*); *stèhne dā nāgùtrim jùdeneto*; *pe-mùjse(t) grùša* (= *gròša*) *dàvā*; *inò vrème nùsèā* (= *noštùg*) *sukmànità tèsni*; *dùdùšè* (= *doidùšè*) *nòkòj tìvèin*.

Seldžikovo: *kùgùtò* (= *kogoto*) *vjdāt*,
čimot gù.

Während der Lautwandel *ì* (*e*) für *è* fast allen rupcischen Mundarten, wenn auch in geringerem Maße, eigen ist, kann man nicht dasselbe sagen für die in Rede stehende Erscheinung, nämlich die Labialisierung des betonten *o* in *u*. Die übrigen rupcischen Mundarten kennen nur *u* für unbetontes *o*. Es scheint, daß nur die Mundart von Darždere auch in diesem phonetischen Punkte mit der Pavlikanermundart übereinstimmt, indem sie gleichfalls ein *u* für betontes *o* besitzt. Leider enthalten die bis jetzt publizierten Sprachmaterialien von dieser Mundart zu wenig Angaben, als daß man mit Sicherheit über die Verbreitung des *u* für *ò* sprechen könnte. In den von St. Šiškov veröffentlichten Materialien aus Darždere finden sich im ganzen drei Beispiele, nämlich: *duhùdāl* (= *dohodāl* statt *dohòždāl*): *vìcìri si duhùdāl dā prìsparā f kulibata*; *štù* (= *što*): *dā vùdìn štù ìma*; *štù 'e n'vā* (= *što je onovā*; Itod, Napr. 99, 100).

Wegen des ersten Beispiels „*duhùdāl*“, das gänzlich den pavlikanischen Formen: *hùdāg*, *hùdāt* für *hùdā* (altb. *hùdāg*), *hùdāt* (altb. *hùdēt*) entspricht, kann kein Zweifel mehr bestehen, daß in der Mundart von Darždere noch viele andere Fälle mit *u* für *ò* vorhanden sein müssen und wahrscheinlich nur in betonten Silben wie in der Pavlikanermundart.

4. Überreste vom altb. *y* und das sekundäre *y* für betontes *ì*.

Nur im Gebiete der rupcischen Mundarten wurden bedeutendere Überreste vom albulgarischen Vokal *y* konstatiert. Diesbezüglich sind hervorzuheben die Mundarten an den südlichen Abhängen der westlichen Rhodope, namentlich die in der Umgebung von Seres, wo namhafte Reflexe von *y* in den Mundarten der Dörfer Visoka und Zarovo sich erhalten haben. Solche Reflexe sollen auch in der Mundart des Dorfes Jenikòj in der Umgebung von Xanthi bestehen (vgl. Oblak, Macedonische Studien; meine „Bemerkungen zu Oblaks Maced. Studien“ im Archiv f. Sl. Philologie XX. 585; A. P. Stojlov, Reflexe von altb. *y* in den bulg. Dialekten, in Periodič. Spisanije, LVIII). Meine Forschungen auf dem Gebiete der ostrupcischen Mundarten namentlich der von Haskovo, an den Nordab-

hängen der Rhodope, haben bewiesen, daß auch hier ähnliche wenn auch seltenere Reste von *y* vorhanden sind (vgl. Das Ostbulgarische 227).

In Hinsicht auf die erwähnten Reste von *y* erweist sich die Pavlikanermundart ebenso als ein wahrhafter Zweig der Rhodopenmundarten, weil sie nicht nur viele Reste von altb. *y* im täglichen Gebrauch bis jetzt bewahrt hat, sondern weil diese Reste Anlaß zur Entwicklung eines sekundären *y*-Lautes, welcher seiner Artikulation nach die Mitte zwischen altb. *y* und *i* einnimmt, gegeben haben. Seine Klangfarbe ist völlig der des kleinrussischen *y* ähnlich, ausgenommen die Fälle, wo es einfach wie *z* lautet, was gewöhnlich nur in den unbetonten Silben der Fall ist, sonst hört man regelmäßig das neue *y* nur unter Betonung. Wo *z* für *y* unter Betonung vorkommt, haben wir gewöhnlich einen direkten Reflex des altb. *y*, z. B. *obžaj* (= *obyaj*); *sžrne* (= *syrenje*), *sžnove* (= *sgnove*), und darnach auch *ž* für altb. *i*: *gōžna* (= *godina*), *pžtat* (= *pitat*, 3. pl. Präs. fragen).

Wie es dazu gekommen ist, daß *i* unter Betonung gutturalisiert wurde, ist noch eine offene Frage. Ich meine, daß die Ursache zu einer solchen Änderung der Artikulation des traditionellen palatalen Vokals nicht lautphysiologischer Natur sein kann. Noch weniger kann man hier an eine Reduktion des *i* als ersten Anlaß zu der in Frage stehenden Lauterscheinung denken, weil diese sich nur auf das betonte *i* bezieht. Andererseits ist der allgemein bulgarischen, ja sogar der südslawischen Phonetik eigen, daß selbst das altb. *y* in *i* übergegangen ist, und dieser Lautwandel ist zweifellos zuerst in den betonten *y*-Silben zustande gekommen. Wenn trotzdem in der Pavlikanermundart die meisten Reste von altb. *y* sich nur unter Betonung bewahrt haben, so muß man daraus schließen, daß diese rupscische Mundart sich nur in bezug auf den betonten *y*-Laut ausnahmsweise sehr konservativ erwiesen hat, so daß unter der Einwirkung des so bewahrten *y*, und bei der allgemeinen Tendenz *y* und *i* einander zu nähern, auch das betonte palatale *i* die etwas gutturale Klangfarbe des *y* angenommen hat. Das letzte hat vice-versa seinerseits auf die Klangfarbe des althulg. *y*

palatalisierenden Einfluß geübt und so ist man wahrscheinlich zu dem mittleren palatal-gutturalen *y* für altb. *y* und *i* in dieser Mundart gekommen.

Die Aussprache des betonten *i* als *y*, manchmal auch als *z*, bildet eine der wichtigsten charakteristischen Zeichen der pavlikanischen Phonetik (vgl. bei mir „Die Literatur und die Sprache der Banater Bulgaren“, 81; „Unsere Pavlikaner“, 299). Nach den Resten von *y* habe ich z. B. konstatieren können, daß die jetzigen Bewohner des Dorfes „Gornó Pavlikeni“ im Bezirke von Lovec alte Pavlikaner sind (s. „Unsere Pavlikaner“, 49).

In der Sprache der jüngeren Generation wird die Aussprache *y* für *i* seltener gehört, namentlich im Dorfe Seldžikovo. Es soll bemerkt werden, daß nach palatal-guttural *č*, *š*, *č*, *č*, sowie oft nach *c*, *i* nicht *ž* gesprochen wird. Ich habe mir folgende Beispiele von *y*, resp. *z* für altb. betontes und unbetontes *y* und *y* für altb. betontes *i* notiert:

Seldžikovo: *edno vreme na glavšte*
nošeli kačile; ženj, rōdnjny; nājdāt žyto,
ečmjč; že zqnšē māndz, sžr'ne, že zqnšē
panjč; že zqnšē tija rābōty; end vreme
hōdeq dē štō si mlāda bŭka — mōmjče hōdē.
bŭlkit. hōdēq; tō sa vjka na destjna gōdzn
bēse; bŭh na trināsjeta gōdzn; edno gōdzn-
čence, dā pōpjatme; dā vqrjč, dā sa učj
(3. sg. Präs.); *kōgātō nōšta svekŭra bŭta*
mōmjče na destjna, deanājste gōdzn, tŭrcit
kŭgōto (= kōgōto) vjčdāt, fānāt gō; bezbelj (türk.: zweifellos, sicher) *i tija bŭa bēgaty pō kōritē;*
ubili edno mōmjče; zqpyjki ža prāqat; dā
si kalēsā sinki rōdnjny; žē zqnšāt vjno; rō-
dnjny ōtjvat; za pjātne; mlkō čōrčjca;
žē ja testjmat; bŭlkata žē dāva smōkimi na
decāt; togōva bŭlkata žē izrādī dā dārj
na dvamjnatā pō ednā rjza — tō sa vjka: zq-
kāčē's s rjzy dā gī darēvat; šē zābikālq —
kātō imā vjno zer . . .

Davudžovo: *na čimenata godina as*
bēh na trj gōdzn; umrēa tri_mōmj; mōjgt
bāstā bēse žjč i zdrā; aljs tā sijnata bŭles
ja kōzēd; tŭčejte brj; natjśnē — žjto
izvādēq, drēi zēq; pō-sznmāsi stānq; nēmj
vjno; tō vqrjč; tō bŭto pō-nupred; suk-
mānīte na pōtjče šāreni bŭq; kātō gī isjpe;

kožy; došma sčyni imare; p. petjŋa bräke; as sm sedla pri pč etärey dräste gödän; kot rəš dōmū, — bŷəy igrŷ; nīmase gājdy; kot sa uplāsš (= uplāš, 3. Sg.): krāsš (= krasŷ); dōi bludcaty; zŷma (= zima); sešse sčōmms vŷno; ednā rŷzq; žē dōde pre dōmznq; tŷ sy (= si) mānŷek; bāba ty (= ti) Mārŷa; edŷn sčōn sčue ut zāmnakz (= zīmnikz) žē dūnŷi; dōmīnvest rātaj žē vŷka nq bāhŷat; hājdet na mŷsa hājce . . . ste dōde gospodŷn.

Kalrčli: *revā i mōmŷ; zēnŷtē; dšterē i sšnove; sšzne; dārat bābākš nq mūmto — nējŋi parš (= parŷ; obšcaj bŷto; dūbrā stŷga! stŷgnah; sŷny pōjase nōšē; sŷnū pātāt tri pāt dōmīna; da vŷdŷš; nq dŷre; nq ednā gudānq; žēto; na pātaty (= pātata) gŷ tūrāt, nq lēbat sūnki; stŷja zāpze; pulŷra (= polica, 3. Sg. Praes.): mōmāta pulŷra — tā ža pulŷra; sēgā 'e pāk tŷj (= tŷj); kōgā otūšme pōjse, žē sŷŷŷt, dū dūi trā dūi; sŷna sm nq nēgo; čūčō — nāšŷja čūčō (= čūč); nākoj (= nikoj); nākōj nq kāzov; pŷš! (2. Sg. Imperativ).*

Baltadži: *vladykata; byl enšs edŷn; vŷka; tŷka žē vŷkne na sŷd sēto; da rēdat — vŷdŷt; sēgā nāš čūvek; katŷ sa dŷgnāq tŷrcite; sŷla imase; na vŷlykata nedŷŷ; bŷhŷq; zāmat (= razimat-; imalo stŷznā edno vrēme; ut gudāna na gudāna sukūnāte šē pū-sšrōki stājot; ednō vrēme nōsŷli na glavŷte sŷ kōsūt-ni; imalu katŷ kolāuv vŷlūnu ta ēē nēšŷŷt parŷ, — vŷsi kulānčeta.*

Aus den oben zitierten Beispielen ist zu erschen, daß das betonte *y*, resp. *z* in dieser Mundart direkten Reflex des altb. *y* in den folgenden Worten bildet: *sšzne* und *sšzne*; *zēnŷj* Plur.: *glavŷ; glarŷte; mōmŷ; mōmŷte; kožy; drama sŷna; sšnove, obšcaj, parŷ, parŷš* Pl., *ečmŷk, vladŷka* und die Verba: *glŷe* (3. Sg.), *vŷka* (3. Sg.), *vŷkne, bŷva, bŷl*.

Bei solchen Überresten von *y* mußte notwendig eine Vermischung zwischen *i* und *y* in den betonten Silben zustande kommen. Andererseits sind andere direkte Reste von unbetonten *y*, welches reduziert ähnlich dem *o* lautet, geblieben: *rāhotŷ. gājdy, pōtyte, etārey*. Nach diesen Mustern wird auch das unbetonte *i* als *y* gesprochen: *gōdān, sšrōko*. Ist die oben erwähnte Regel entstanden, daß

i unter Betonung *ŷ*, unbetont aber *y* oder *z* wurde, wie aus den zitierten Beispielen leicht ersichtlich ist, namentlich:

a) *ŷ* selten *z* für *i*: *rodŷŷny, kolŷby, paŷŷci, mōmŷce, zŷma, destŷna* (auch *destāna*). *dŷp, zapŷŷeki, vŷno, ōtŷŷet, pŷtane, pŷtat, rŷzy, rŷza, gōdŷna* (auch *gōdāna*), *sŷnatq* (*bolest*), *sŷny* (*pōjase*), *tŷčŷte, varŷŷ* (3. Sg. Praes.), *petŷna, edŷn, mŷsa, gōspōdŷn, dūbrā* *stŷga, stŷgnah, da vŷdat* (auch *da vŷdŷt*), *nq dŷre, nq pātata* (= *pātata*); *sŷŷrat, čŷna* (*sšm mu*) *pŷšŷ, bŷha gō, vŷsi, varŷŷ da sa uŷŷ; trā dūi, nākoj* (= *nikoj*), *kat sa dŷgnā, sŷta*.

b) *z*, selten *y* = *i*: (*destŷna*) *gōdān; edno godānācence; bŷgaly; pre* (= *pri*) *dōmznā; bāčō tz* (= *ti*), *bāba tz; ut zŷmnakz; sŷny; zāpze, stŷznā, sšrōki*.

Die Mundart von Darždere stimmt mit der Pavlikanermundart auch in bezug auf diese seltene Eigenschaft überein, indem sie gleichfalls Reste von *y* bewahrt und ein sekundär entwickeltes *y*, welches in den veröffentlichten Texten durch *z* und *z* wiedergegeben wird, kennt, vgl. *māne* (d. h. *myjenŷja* des Waschen); *trŷka* (= *tŷka*), *hodŷl* (*hodil*), *sšrōku* (s. R. N. VI. 93.). In dem ersten Beispiel haben wir ein *y* als direkten Reflex für altb. *y* und in den übrigen ein sekundäres *ŷ* für betontes *i*, also nach derselben Regel entwickelt wie *y* für *i* in der Pavlikanermundart.

5. Die Reflexe des altb. *θ* und der Umlaut des palatalen *a* (ä, ē, ē, e, a, z).

1. In bezug auf den Vokal *θ* zeigt sich die Pavlikanermundart weniger konservativ als die nabeliegende Mundart der Ropkata, sie ist mehr den Mundarten von Čepino verwandt, indem auch hier die Aussprache des *θ* sich entschieden dem etymologischen *e* genähert hat, so daß jetzt nur in den betonten Silben das *e* für *θ* durch seine mehr offene Aussprache wie *ē* sich auszeichnet. Trotz dem kleinen Unterschied zwischen *ē* und *e* habe ich das erste in der Sprache der älteren Generation konsequent aussprechen gehört. Oftmals hörte ich es etwas gedehnt gesprochen, weswegen ich es mir durch *ē* notiert habe; nicht selten aber klang dasselbe sehr nahe an *a* wie *ä*.

Die neue Generation zieht die Aussprache des *h* einfach wie *e* vor, so daß nach kurzer Zeit ein voller Ausgleich zwischen *ê* und *e* zugunsten des letzteren bevorsteht. Ich glaube, daß diese neue Richtung dem Einflusse der Schule zuzuschreiben ist: bei den Pavlikanern hat sich eine Literatursprache eingeführt, welche sich hauptsächlich mit dem *e* für *h* hervortut. So haben das *h* immer die fremden Priester ausgesprochen, und zwar nach einer älteren Tradition seit den Zeiten der ersten Begründer der Pavlikaner Schriftsprache und Literatur – welche fremde Missionäre gewesen waren (s. darüber in meinem Werke „Unsere Pavlikaner“). Im folgenden gebe ich Beispiele mit verschiedenen Reflexen des *h*, wie ich sie persönlich mir notiert habe:

Seldžikovo, Duvanli, Hambarli: *bâh*, *bêa* (3. Pl. Imperf.); *dêâ mômêta*; *têsni*; *dâtê*; *bêl konê*; *êû vrême*; *kôgato begonjâtq bêgale kade Hisâr'a*; *da bêqâ*; *ne bêse sâtenô*; *i bêlgarete zêâ da pôzgrêzqat torâ*; *dô êerkvata idat upês*; *êe gi kânat da ôbêdraq*; *nedêla*; *dêca – decâta pejât*; *kôjto mîj da pêj – peê*. Nach *c* erscheint *a* für *h*: *calûva rîka*.

Vor reduzierten *ê* für *h* zu *e* – *z* ist *l* in *ê* überggegangen: *sêd* (= *sêdê*) *nîgô varqj* (3. Sg.)

Davudžuvo: *êêlâkêst pêsintj*; *kaêo sa vênêrj*; *s bêl klerîn*; *bêli gâstj*; *bêu izlêkêle*.

Kalnêli: *zqôrêdajte*, *sêdnête*; *kaêête*; *da pêja*; *da peim*; *cvête*; *adseâ bêli vîlneni êêêeta*; *bêgâs*; *ednâ li bêse pubêgnata*; *mêsto*.

z für reduziertes *h* vor *n* hört man in: *mznât* (= *mhnêts*) *prâsten*.

2. Das palatale *â* ist zuerst in *â* umgelautet und nachdem es auf diese Weise mit dem Reflex des *h* zusammengefallen war, hat es sich allmählig in *ê* und daraus teilweise in *e* geändert. Manchmal wird auch dieses *e* etwas länger als sonst ausgesprochen, gleich wie das *e* für *h*: *is êa tq pôêêkam*; *kat sa vênêrj*; *venêêvq sq*; *ôdât tq menêvat prâsten*. Die scheinbare Länge in diesen Fällen ist nach meiner Meinung eine Folge der offenen Aussprache des *e*, so daß *ê* den Lauteffekt eines *ê* hervorruft.

Der Umlaut des *â* zu *ê* (*ê*, *e*) ist konsequent durchgeführt. Wenn man in Betracht zieht,

daß im albulgarischen Dialekte, wo die glagolitische Schrift zuerst zustande kam, *h* und *â* gleich gelaute haben, weswegen sie auch durch einen gemeinsamen Buchstaben geschrieben wurden, so muß man schließen, daß das Zusammenfallen der Reflexe des *h* und *â*, welches allen Rhodopemundarten und selbst der Pavlikanermundart eigen ist, schon in alten Zeiten in diesen Mundarten zustande kam. Vgl. noch folgende Beispiele mit *ê* und *e* für *â*: *trîma brêke*; *nîma edn êês* (= *êas*); *jêsnô nebêto*; *na 'istite* (= *jaslîth*); *alêet* (= *alajet*, vom türk. *alaj*, mit Artikel *alajet*); *darêvat gi* (= *darâvat*); *êeska* (= *êaska*, Adv. später); *sas nadêêk* (= *nadzak*); *darêêli* (= *darzali*) usw. Nach *s* bleibt oftmals *a*: *êêsa* (= *rasa*).

6. Reduktion der unbetonten Vokale.

Die allen ostbulgarischen Mundarten gemeinsame Reduktion der unbetonten Vokale ist regelmäßig auch in der Pavlikanermundart vertreten, indem auch hier die Vokale *a*, *o* und *e* unbetont wie *â*, *ô* (d. h. *u*) und *ê* (d. h. *i*) lauten. Das unbetonte *o* klingt nicht immer als reines *u*, ja öfters sogar ist es leicht zu bemerken, daß *ô* einen Laut zwischen *o* und *u* vorstellt. Deswegen bediene ich mich auch hier des Zeichens *ô*. Entsprechend dem *ô* erscheint auch *ê* als ein Laut zwischen *e* und *i*, sogar identisch mit *i*, aber die Regel ist bei weitem nicht ausnahmslos zu nennen, weil oft eine mehr gutturale Reduktion an Stelle des *ê* erscheint, d. h. *q* und daraus – nach der Verhärtung des vorausgehenden Konsonanten – auch *g*, *z*, vgl. *a*) *sêstra* (*sistrâ*), *vêêrtî* (*vi-êirtî*), *înô* (*ednô*) usw. aber *b*) *tibe* (= *tebe*), *cvête*, *sârênô* und sogar *sârânô*.

Die nicht seltenen Fälle der Vertretung des unbetonten *i* durch *z*, wie z. B. in den oben zitierten Formen: *gôdn*, *zâpzv*, *prê dâmza* sind gewiß eine Folge der Akzentlosigkeit des Vokals, aber zur selben Zeit auch Folge der Wirkung der Association zwischen *i* und *y*, das unbetont schon im Albulgarischen der Klangfarbe nach sich dem *z* genähert hat. Wir haben gesehen, daß ähnliche Beispiele der Reduktion des *i* zu *z* auch in den übrigen Rhodopemundarten begegnen, besonders aber ist diese Reduktion in der Mundart von Široka

Laka entwickelt, aber auch daselbst, wie unten gezeigt werden soll, nicht ohne Einfluß seitens der Reflexe des altb. *y*.

Es ist bemerkenswert, daß trotz der Annäherung, welche zwischen den Reflexen des *k* und dem etymolog. *e* in der Pavlikanermundart sich vollzieht, das unbetonte *e* für *h* nicht zu *ë* (*i*) reduziert wird — ein Beweis, daß dieser *e*-Laut bis unlängst sich tatsächlich vom engeren etymolog. *e* lautlich unterschieden hat. Im Gegenteil, das unbetonte *e* für *h* reduziert sich in gutturaler Richtung und lautet wie *e* und sogar wie *z*: *decàta*, *stzd nè'gò*. — Jetzt wird dieses *e* nach und nach mit einfachem *e* ausgleichend, vgl.: *decàta*, *peè* usw.

Das unbetonte *a*, welches regelmäßig wie *q* lautet, verliert im Auslaute nach und nach die dunkle Klangfarbe, so daß man es sehr oft als kurzes offenes *ä* ausspricht.

7. Spuren der Vokallänge.

Die Vokallänge ist auch in dieser Mundart völlig geschwunden; es scheint jedoch, daß kleine Spuren davon in der Aussprache des Reflexes des *h* unter Betonung sich kundgeben, obgleich einen solchen Effekt auch die offenere Aussprache des *e* für *h* hervorrufen kann. Ein solches *e* mit dem Zeichen der Länge habe ich mir notiert in den oben zitierten Beispielen wie: *mèsto*, *pòbègnala*, *bèli*, *bèše*, *kažète*.

Eine ähnliche Dehnung habe ich auch bei anderen betonten Vokalen bemerkt, speziell bei *ò* für *o* und bei *ì* für *i*: *sùl*, *stùl*, *gùst* (= *sol*, *stol*, *gost*), *orè'in*, *vè'čer*, *è'dò*, *mìn'* (= *mène*, *liçet*, *dìst*).

Von einem regelmäßigen Vorhandensein der Quantität kann jedoch keine Rede sein.

8. Vokalkontraktion und Vokalschwund.

1. Die Vokalkontraktion wegen der bestehenden Neigung zur Vokaldehnung in der Pavlikanermundart ist hier sehr entwickelt. Sie geht parallel mit dem Konsonantenschwund; gewöhnlich schwinden die intervokalischen Konsonanten *mòs* f. *mošes* (*ò* = *oe*); „*ne mòš da mu biš*“ (= *biješ*); *ne mòm* (= *možem*) *zabòvì* (= *zabravi*); *kèkòò da pràm* (= *pravim*).

2. Die Vokale nach voller Reduktion schwinden gewöhnlich in unbetonten Silben. Es gibt

Spuren von so reduziertem *o*, das über konsonantisches *u* in *v* überging, z. B. *dò'òdàt*, *dò'òdè'ja* (= *dohadàt*, *dohadàha*, daraus *dù'adàt* = *djadàt*); — *dà'r'ne* (*darove*), *šte zq'n'st* (= *zanesit*), *nà's'tè* (= *našitb*); *sy'r'ne* (= *syrenije*); *moj'ta* (= *mojata*), *troj'to* (*trojeto*) usw.

Besonders sind die anlautenden unbetonten Vokale zum Schwund geneigt, am meisten die Vokale *i* und *u*: *z'gùb'ijme* (= *izgùb'ihme*); *stav'j* (= *òstari*, 2. Imper. Sg.).

9. Die Eigentümlichkeiten der Konsonanten.

In der Mundart der südlichen Pavlikaner, die hier behandelt wird, bleiben die dentalen Konsonanten auch vor palatalen Vokalen verhältnismäßig hart, besonders vor *i*, welches in *y* und *z* übergegangen ist, z. B. *gò'd'j'na*, *gò'd'an*; *dè'ca*, *plet'š*. Es ist sehr annehmbar die Vermutung, daß diese Härte des Konsonantismus neueren Datums ist, weil dieselben dentalen Konsonanten in der Mundart der Pavlikaner Nordbulgariens sich durch große Palatalität unter denselben Bedingungen auszeichnen, vgl. *smr'èk*, *glak*, *na'z'èk*, *z'èk*, *z'èb'j'ke*, *u'č'è'ke*, *u'č'è'ke*, *u Kah*; *kadà da sà gù'na* (= *džna*); *bà'ku na ziv'è'kà si ne e hòd'il*; *pu sr'èl plà'gne*; *v'ig'g'ume* (= *vidh'me*), *dà'du*, *dà't*, *tà'snu* usw. (vgl. bei mir „Die Literatur und die Sprache der Banater Bulgaren 83; Unsere Pavlikaner 49). Mit dieser verstärkten Palatalität stimmt die ähnliche Aussprache der Dentalen vor palatalen Vokalen nur in den Mundarten von Siroka Laka und Čepino überein. Unter den Balkanmundarten sind wegen derselben Eigentümlichkeit bei den dentalen Konsonanten die Mundarten von Kotel, Elena und Držanovo zu nennen (s. Das Ostbulgarische, 167 ff.).

In Seldžikovo bemerkte ich palatale Aussprache der Dentalen nur in einzelnen Formen des Artikels ms. Sg., z. B. *p'at'at* von *p'at* (= *pate*), aber auch *z'it'it* und *z'it'it* von *zat* (= *zeto*), *p'it* (= *p'ito*); *pon'd'è'ln'ik*, *ne'd'è'fa*.

Die Gutturalen vor *i* sind palatalisiert und deswegen erscheint nach diesen Konsonanten kein *y* für *i*: *d'z'sk'i*, *tro'h'i*, *sno'k'ina*, *d'è'g'i*, *mà'k'i*.

Eine Besonderheit der Pavlikanermundart ist, daß das *k'* wegen seines vorderpalatalen

Charakters in konsonantisches *i* übergegangen ist und zwar im Wortaustausch und vor folgendem Konsonant, z. B. *strāj* (*strah*), *smīj* (= *smih*); *umīraj* (= *unīrah*, Imperf. 1. Sg.), z. B.: *umīraj si ōt smēj*; *dea pāti sa vījka pō deā bliznējaj*; *mīje stārite pōizmrējme* (= *pōizmrhime*).

Anlautendes *h* vor Vokal geht in *v* über: „*i drūgija deā kāsīt, gā pō s vitrom* (= *hitrom*) *mīnava*.“

Progressiv palatalisiert sich *k* nach *i*: *mājķā* (= *majka*), *Marījķā*; ebenso nach *iē*: *rgēičķā*, *pgnēičķā*.

Außer dem mittel- und vorderpalatalen *l* besitzt die Pavlikanermundart in größerem Maße auch ein gutturales *l*, welches speziell vor *y* aus *i* sehr oft vorkommt, z. B. *koļjba*, *daskatjcata*, *katoļjeite* usw. Es erscheint regelmäßig auch vor den übrigen gutturalen Vokalen und Konsonanten: *bālgarete ōt gōr-nite sēlā*; *dā lāzēca dā pavica*; *catūvq; īnī* (= *lanī*), *kōlat* (3. Pl.), *kōlada*; *dāl, bēlt*; *zālti kārpe*; *edū i pōtving*. Bemerkenswert ist, daß *l* auch vor *ē* für *b* erscheint: *tēb — tēbat*; *mīeko*; *stād* (= *stād*) *zupjīkātq*. Auch vor *e* im Plur. der Partizipia auf *-l* lautet das *l* ebenso guttural: *kakto go kārale*; *onī bēgate*.

Das Vordepalatale *l* begegnet in gewöhnlichen Fällen für das altb. *l* aus *lj* wie *pole* oder aus sekundärem *lj* wie in *bīle* (= *bīlje*), *krīle* (= *krīlje*).

In einem Beispiele erscheint ein neugebildetes labiales *l*, namentlich in der Form: *būl* für *bīol* (über *būl* — *būl*), Plur. *būli* (*bīvoli*), fem. *būlca* (= *bīvolica* über *bjūlca*). (Duvdžovo, Seldžikovo.)

10. Konsonantenschwund, Hiatus und Assimilation, Metathese.

Am häufigsten schwindet das *h* zwischen zwei Vokalen: *obrāq* (= *obrah*) im *drei* (= *drehi*); *i tija bēa* (= *bhhq*) *bēate* — *tika sq* *umirjā* (auch *umirija*); *zē don'sāt kōžūtq* (= *kožuhqt*). Auch vor dem Vokal im Anlaute schwindet *h*: „*ādqt* (auch „*ādqt*“) für: *hōdqt*.

Sehr oft schwindet auch das intervokalische *z* und der entstandene Hiatus wird durch *j* entfernt: „*mōve*“ und „*mōje*“ auch „*mōj*“ für *može*: *kojtō mōj dā pēj-dq pējē*; *ne mōja* (=

možq) *dq pōmna*; *ne mōjē dā kāq* (= *ne mōžq dā kōžq*); *toj kōē* (= *kuže*), auch: *kāj*.

In der Lautgruppe *hv* schwindet *v*: *sētne jē ishārleja* (= *ishavrlēja*); *tōj rashār'lū tēzi drēi*.

Im Worte *klāje* für *klādenec* sind die Konsonanten *d* und *n* geschwunden, außerdem für die zwei unbetonten *e* erscheint ein *j*.

Die Form *mumīčejta* (für *mumičeta*, Pl. von *mōmīce*) hat sich aus *mōmīčēata* über *mōmīčej(a)* entwickelt, nachdem das erste *t* geschwunden war.

So lautet der Plural von *kuče* in bestimmter Form *kūčejta* (= *kučēata* über *kučēj[a]ta*).

Von den vielen Fällen der Konsonantenassimilation sollen folgende erwähnt werden:

nn für *dn*: *pōglēnnqt* (= *poglednat*);

se für *fe*: *ōsce* (= *ofce*);

šē für *jē*: *ōščēr* (= *ofčar*).

nn für *vn*: *tō dāmno vrēme*; *grīmnite* (= *grīmīte*);

nn für *bn*: *grāmugl* (*grabugl*);

nn für *dn*: *dq ōtkrāmna* (*otkradna*).

ur für *vr*: *vranchiznat* (*vranchiznat*, d. h. *franchiznat*).

Es soll zuletzt die Metathese *ar* für *ra* in *tarfēza* erwähnt werden.

Formen.

I. Nomina.

Im Bereiche der Morphologie begegnen verhältnismäßig wenig charakteristische Formen; am wenigsten gibt es solche bei den Nomina, mehr sind sie unter den Pronomina und den Verben zu finden.

1. Der allgemeine Kasus der fem. *a*-Stämme im Singular stellt die altb. Akkusativform vor und endigt regelmäßig auf *ē*, wenn die Betonung auf die Endsilbe fällt, sonst auf *z* (*q*), nach der allgemeinen phonetischen Regel für die Reflexe des altb. *q*. Vom allgemeinen Kasus unterscheidet sich die Nominativform, die auf *ā* oder *q* endigt und bei wenigen Nomina — meistens Verwandtschaftsnamen — in der Funktion des Subjekts des Satzes sich erhalten hat, vgl. *īmaše ōt kōsītq rēznū*, *prōdčenō na glāvītq*; *šle sa vīrne mōmātq u bāštē si*, *že catūvq rākz*; *būlkātq zē ide u bāštē si*;

măde boštātq an aričē na bālčktq nēkoj' ōfcē
eļ sđān; katu za dāš kugā umrē.

Nach diesen Beispielen kann man schließen, daß der Akkusativ Sing. zuerst nach und nach die Rolle der anderen Kasus obliqui angenommen und endlich auch die Stelle des Nominativs erobert hat. Nur bei einigen Nomina hat sich ausnahmsweise der Nominativ erhalten, so daß man jetzt, wie oben gezeigt wurde, zwei Formen im Singular der *a*-Stämme unterscheiden kann. Derselbe Unterschied wurde auch in manchen ostbulgarischen Mundarten außer der rupischen Zone konstatiert (s. Das Ostbulgarische, S. 105—106, in Dialekt vom Šumen: „*udātq (je) hūbq(v)a; tā udā (= vōdā) i 'odenēti kārā, zgrād 'udāti sq kārqt; ōt tīs 'udē istet dā utdēlēt'*“). Spuren desselben Unterschieds zwischen der Form des Nominativ sg. und des allgemeinen Kasus bestehen auch in einigen Rhodopemundarten (s. unten).

2. Der Artikel des Mask. sg. lautet immer *-t(qt)*. Diesen Artikel nehmen auch die Nomina an, welche Sg. auf *-ija* endigen, z. B. *Rusija*, bestimmte Form: *Rusijqt*, vgl.: „*Rusijqt katō dōdē*“; ebenso: *Hambarlijqt, ut Duranlijqt, čōrbqdēijqt*. — Die Adjektiva mask. sg. endigen gleichsam auf *-ijqt*: *starijqt svat mōmškqt se dārī; masrāvst sēki st fīgli*.

Die Artikelform des allgemeinen Kasus sg. der fem. *i*-Stämme ist gleichsam ein alter Akkusativ und endigt immer auf *-tē* mit betontem *z*, z. B. *u nedēta vēfētē; na zargantē sedīme na studtē*.

3. Die neutr. *č*- und *et*-Stämme lauten im Singular auf *-e*: *lme, tīle, kūče, dēte*, aber nach *č* hört man ein *ē* oder richtiger *ū*: *mōm-čū, mumjčū, kūnčū*. Der Plural von diesen Nomina lautet: *imenā, tēlēata* (nach „*teleata*“ umgebildet), *dēčētā* und *dēčā; mōmčētā, kūnčētā, mumjčējta, kūčēata (= kūčētata)*. Man spricht auch dieselben Formen mit *z* für *č* (in Davudžovo, Kalčēh): *mōmčētā, kūnčētā*.

In seltenen Fällen, wo der Nasalvokal *č* unter Betonung in einer Auslautsilbe sich befindet, erscheint als Reflex des Nasals ein *z*, gemäß den speziellen Lautgesetzen der Mundart, z. B. neben *dēte* — *dētāto (= dēlētō)*; *prāsāto* (Baltadžī, Kalčēh). Nach dem Muster

dieser Formen hat sich *z* an die Stelle des auslaut. *e* in *jajčē (= jajce)* entwickelt; ebenso *szrcē (= sraduce)*, *dzrcētā, Pl. jajčā, szrcā*, aber mit Artikel: *jajčētq, szrcētq*. Man spricht sogar *dēčētq* neben *dēčā*.

Von *tūrēin* lautet der Pl. *turētā* und *tur-čētq*; — von *gark*, Pl. *gārcā, gārcātq*; von *čitāk*, Pl. *čitātā. -čētq*.

4. Sehr verbreitet in dieser Mundart ist die Endung *-e*, und zwar nicht nur für mask. Pl., wie: *gōste, slugatōre, gōspōdāre, pōjase, ergēne, adēte*, sondern noch üblicher bei den fem. Pl.: *dāme, sedēnke, pēsne, godīne, gāste, kōrpe, kambāne*. Diese Endung ist eine Folge fremden Einflusses, namentlich seitens der fremden Priester, die anfangs nach der serbokroatischen Sprache auch in der von ihnen gebrauchten pavlikanischen Schriftsprache solche Pl. fem. mit der Endung *-e* gebildet haben. Daß die fraglichen Pluralformen nicht der Volkssprache entnommen sind, beweist die Grammatik des Paters Eduard, wo dieselben Plurale mit der Endung *i* angegeben sind (s. bei mir „Unsere Pavlikaner“ 290). Es muß aber hervorgehoben werden, daß die erwähnten fremden Priester eine gewisse Stütze dafür in gewissen Formen der Volkssprache gefunden haben, namentlich in den Pluralformen der pronominalen *ja*-Stämme fem. wie *moje* (altb. *moje*), *naše, vaše, svoje*, vgl. *bēlki znum tōjete hōra; daj gō w mōje rāce*.

5. Allgemein üblich sind die Reste vom Nom.—Akk. Pl. der zusammengesetzten Deklination: *dobrije, hōgātije, drōgije, ednije*.

II. Pronomina.

Nur in der Deklination der Personalpronomina gibt es Formen, die nur der Pavlikanermundart eigen sind.

1. Das Pronomen für 1. Pers. as lautet im allgemeinen Kasus obliquus *mēne* und *mīne*, auch verkürzt *mīn* wegen des üblichen Überganges des *ē* in *i*.

2. Die enklitische Dativform *mī* lautet infolge der Vokalreduktion auch *mz*, so daß dieselbe mit der Akkusativform Sg. *mz (= mē)*, *mā* zusammengefallen ist. Diese letzte lautet unter Betonung sogar *māj*.

3. Entsprechend lauten auch die Formen des Pronomens für 2. Person *ty*, unbetont *ts*: der allgemeine Casus obliquus lautet *tibe* und *tibe*, auch gekürzt *tib*; die enklitische Dativform *tì* wird auch *tij* ausgesprochen, wenn sie betont ist, sonst lautet sie *ts* (*ta*).

4. Der Akkusativ Sg. lautet *ts* und *ta* (= *te*).

5. Gleichartig haben sich phonetisch entwickelt auch die entsprechenden Formen des Reflexivpronomens, also: *sibe* und *sibe*, *sij* (= alth. *si*) und *sz* ebenso *sz*, *sq* (= alth. *sc*).

6. Im Plural erscheinen einige wichtigere Eigentümlichkeiten: Der Nominativ für die 1. Person lautet *nijj* und *nèja*, für die 2. Person *vijj*; für die Casus obliqui der 1. Person dient die Form *mu*, welche den alth. Nominativ Pl. *my* repräsentiert, nachdem derselbe die Funktion des alth. Dativ-Akkusativ Pl. *ny* angenommen hat. In *mu* hat sich *y* in *u* verändert zweifellos unter der labialisierenden Einwirkung des vorangehenden *m*. Neben der kürzeren Form *mu* wird in derselben Funktion auch *nam* gebraucht, statt der alth. Formen *namz* und *nass*. Die letzte Form wird jetzt selten gebraucht.

7. Auf dieselbe Weise hat sich auch für die 2. Person Pl. eine Form *ru* von der alth. Dativ-Akkusativform *vy* entwickelt. Infolgedessen werden syntaktisch die Formen *vam* und *vas* verwechselt.

Beispiele: *as tñj nì mōa* (= *moga*) *naprāv* (= *napravit-ti*); *tij sij mēnīek*; *zē ta* (= *tī*) *pustelē tuk*; *tñj nā mūn(e) sā pādq*; *nèja* (= 1. Pers. Pl.) *trite bēme akrānkī* (gleichen Alters, türk.); *vijj ste ut nās'te* — *nijj i vijj edūkōō tājīm*; *tūrcite dōdōq tē mu* (= *ny*) *zūq kōlātq*; *sega mu* (= *ny*) *szsijpāq*; *stēq dā mu szsijpāt tūkq*; *enū ēvēer dūdōq ēē zā mu* (= *ny*) *kōlāt tūrcite*; *kažī mu* (= *ny*); *as zē qv* (= *ry*) *kāzq* (Seldž.); *as zē 'u* (= *vu*, d. h. *vy*) *kāzq* (Kašć.); *tē nām* (= *nas*) *ne kōtnq'q bīlē*; *tñj nām* (= *nas*) *ēvēčōru*; *tñj vū* (= *ry*) *nūkōrāq*; *ōt nām iskāt dā zīnāt tē nā vās dā dūdīt*; *bīlō ōt vām*, *bīlō ōt nām* — *sē ē'nūj*; *kādē vu sā parite?*

8. In der Pavlikaner Schriftsprache so wie in der Volksausprache lautet die Form *mu* sehr oft *m* wegen der ziemlich offenen Artikulation des *u*. Im Gegenteil es wird weder

geschrieben noch gesprochen *vo* für *ru* (= *vy*). Die Ursache dieses Unterschiedes zwischen den beiden verwandten Formen scheint in der ungleichen labialisierenden Einwirkung der Konsonanten *m* und *v* zu liegen.

Noch eine Pronominalform ist bemerkenswert in der Pavlikanermundart, nämlich die Akkusativform Sg. Neutr. *je*, ausgesprochen unbetont wie *i* (= alth. *je*, Nom. *jeze*), in der Bedeutung der 3. Person Sg. Neutr., z. B. *nima vijnō — gū i dgdē gōspōt!*; *pomni i dubrē tñj*; *jā unūq (onova) mīmēū — dūvedij i tuk*. Dieselbe Form *i* hat sich ebenso im Sumener Dialekt erhalten (s. das Ostbulg., S. 119—120). Zweifellos hat die Form *i* (= *je*) bis unlängst auch in den Rhodopemundarten bestanden, denn sie wird bald auch in der Pavlikanermundart verschwinden, weil sie jetzt sehr oft durch die Akkusativform des Mask. *go* ersetzt wird. Das ist leicht aus den von mir gedruckten Texten zu ersehen (s. op. c. Unsere Pavlikaner).

10. Für Nominativ Sg. der 3. Person werden gewöhnlich die Formen *tñj* (ausgesprochen auch *tñj*) für Mask., *tō* (auch *tū*) für Neutra und *tā* für Femin. gebraucht. Im Plural dient für alle Genera eine Form *te* (selten ausgesprochen auch *tā*, *tē*). Oft lautet dieselbe Form auch *tēj* (alth. *thēs*).

11. Mit demonstrativer Bedeutung dienen: für Masc. Sg. wieder die Form *tñj* — *tñj*, auch gekürzt *tñ*, außerdem auch die Form *tōzi*; für Femin. *tā*, *tā'a* (= *taja*) und *tāzi*; für Neutr. *tō*, *tūq* (= *tova*) und *tūzi*. Der Plural lautet *tñja* oder *tējja* und *tēzi*. Ebenso lauten: *ōnzi* und *ōnū* (= *ōnja*) Masc.; *vnāzi* und *vnā'a* (= *onaja*) Fem., und *unūq* (= *onova*) Neutr.; Plur.: *ōnējja*, auch gekürzt *'nējja* und *'nēj*, z. B. *zarad nēj* (= *onhē*). vgl. *tēj* (= *thēs*) *slōd tēj ōtjēde*.

12. Anstatt *kōj-tō* wird *dētō* (Adverb.) für die drei Genera, Sg. und Pl. gebraucht, jedoch mit der Funktion des Casus obliquus dient auch *kōgōtō*, z. B. *ōt kōgōtō*; *nā kōgōtō*. Mit der Präposition wird auch *kōjtō* gebraucht, z. B. *nā kōjtō*.

13. Das Interrogativpronomen *kakšj* (alth. *kakyi*) hat sich neben *kakiv* im allgemeinen Gebrauch erhalten, z. B. *nezām kakšj i prēkorz*.

14. Parallel mit dem Pronomen (*f*)*sickò* — (*f*)*sàkì* gebraucht man auch *sìtò*, Pl. *sýte* und *sàte*.

15. Die possessiven Pronomina lauten: *mùj*, *tùj*, *sùj* (= alth. *moi*, *toi*, *sroi*) Masc.; *mùä*, *tùä*, *sùä* (= *maja*, *toja*, *svoja*) Fem.; *mùje*, *tùje*, *sùje* Neutr.; *nèguf*, *nèguq*, *nèguu* (= *nègovr*, -a, -o); *nàs*, *nàsü*, *nàse*; *vas*, *vàsä*, *vàse*; *tèin*, *tèjna*, *tèjnu* (= *tèhen*, *tèhna*, -o).

16. Neugebildete possessive Pronomina sind: *tòzin*, *tòzing*, *tòzinò* für Masc.; *tàzin*, -a, *ò* für Fem.; *ònzin*, -a, *ò*; *ònàzin*, -a, *ò*. Diese Formen nehmen auch den Artikel an: *tòzini-jat*, *tàzini-jat*, Pl. *tòzinite*, *tàzinite*; *ònzin-jat*, *onàzin-jat* — *ònzinite*, *onàzinite*.

In der Mundart von Darðdere haben die Nomina und Pronomina Formen, die der zentralen Rhodopenmundart eigen sind mit einer wichtigen Abweichung, durch welche wiederum die Mundart von Darðdere mit der Pavlikanermundart eng verbunden erscheint: in Darðdere spricht man *nam*, *vam* statt *nas*, *vas* gleich wie bei den Pavlikanern, z. B. *elà säs nam*; *na srede nam* (R. Napr. VI. 102). Ich glaube, daß die Instrumentalformen *namì*, *vamì* gekürzt als *nam*, *ram* ausgesprochen den ersten Anstoß zu der erwähnten Vermischung zuerst mit dem Dativ und dann auch mit dem allgemeinen Kasus gegeben haben.

III. Verba.

1. Einige Verbalformen zeichnen sich infolge phonetischer Änderungen durch ihre Form aus, namentlich infolge des Überganges von *h* in *j*, von *ò* in *u*, von *è* in *i*, von *ì* in *y*, außerdem wegen der Kontraktion des Präsensstammes der Verba auf -*ajə* und -*ijə* und wegen des vielfachen Konsonantenschwundes. Die Betonung hat sich in den meisten Fällen im Präsens in altentlicher Weise an der letzten Silbe erhalten.

2. Die Verwandtschaft zwischen der Pavlikanermundart und den Rhodopenmundarten erscheint auch in der Form des Futurums, das in gleicher Weise gebildet wird mit Hilfe des Verbums *stz* entweder in der Form *sä*, *šə*, *šə* oder *šə*, *šə*, *šə* und endlich auch *za*. In der Mundart von Darðdere erscheint in finalen Nebensätzen die Konjunktion *zam da*, z. B. *šàte da stòrim kuliba*, *zam dè da živem*“

(R. N. III. 98). Sicher kann man annehmen, daß dieses *zam (da)* eine Form des erwähnten *za* ist.

3. Die 1. Pers. des Aorist Sg. der Verba mit konsonantischem Wurzelanlaut lautet entweder auf *ij* (= *òh*) oder auf *ej* (= *eh*), z. B. *rèkuj* (= *rekoh*, Katicli) *utýdej* (= *òtídek*). Die letzte Form ist eine durch Anlehnung auf die Imperfektform entstandene Neubildung. In den rupsischen Mundarten, darunter auch in der Mundart von Darðdere, lautet dieselbe Aoristform regelmäßig auf -*ah*, resp. -*qh*: *òtídah*. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch in der Mundart der Pavlikaner die Endung -*eh* von -*ah* nach Analogie des Imperfekts sich entwickelt hat.

4. Noch ist zu bemerken, daß die verbalen *i*-Stämme vor der Personalendung in der 1. Sg. und der 3. Pl. harten Konsonanten haben, z. B. *mòts*, *gùbz*, *platš*, *zgòš*, — *mòlzt*, *gùbzt* *platšt*, *zgòšt*.

5. Die Konjugation wird besser durch folgende Paradigmen veranschaulicht.

1. Präsens.

a) Sg. 1.	<i>pletš</i>	<i>rečš</i> , <i>rekš</i>	<i>pýje</i>
2.	<i>pletš</i>	<i>rečš</i>	<i>pýjěš</i>
3.	<i>pletě</i>	<i>rečě</i>	<i>pýjě</i>
Pl. 1.	<i>pletim</i>	<i>rečim</i>	<i>pýjim</i>
2.	<i>pletite</i>	<i>rečite</i>	<i>pýjete</i>
3.	<i>pletit</i>	<i>rečt</i> , <i>rekāt</i>	<i>pýjēt</i>
Sg. 1.	<i>platš</i>	<i>gòš</i>	
2.	<i>platš</i>	<i>gòš</i>	
3.	<i>plati</i>	<i>gòš</i>	
Pl. 1.	<i>platim</i>	<i>gòšim</i>	
2.	<i>platite</i>	<i>gòšite</i>	
3.	<i>platit</i>	<i>gòšt</i>	
b) Sg. 1.	<i>čèkájə</i>	<i>òràja</i>	<i>gòvəja</i>
2.	<i>čèkàs</i>	<i>òràš</i>	<i>gòvěš</i>
3.	<i>čèkáj</i>	<i>òràj</i>	<i>gòvěj</i>
Pl. 1.	<i>čèkájəm</i>	<i>òràjəm</i>	<i>gòvějəm</i>
2.	<i>čèkájte</i>	<i>òràjte</i>	<i>gòvějte</i>
3.	<i>čèkájat</i>	<i>òràjat</i>	<i>gòvėjat</i>
Sg. 1.	<i>vèncájə</i>	<i>vršəja</i>	
2.	<i>vèncàs</i>	<i>vršiš</i>	
3.	<i>vèncáj</i>	<i>vršì</i>	
Pl. 1.	<i>vèncájəm</i>	<i>vršim</i>	
2.	<i>vèncájte</i>	<i>vršite</i>	
3.	<i>vèncájat</i>	<i>vršejat</i>	

Beispiele: *às* *ž* *pöcekàja malkò; dörde döcekàja vanki; kòlto i döcekàj, blàsè mu; kat'sa vèncàj; — pòmna, k' štò da nè pòmna; — às tñj rečš; kat sa zapijè mòmàta, grèmnat pùskite; da im vrsšš, da ti plàštgt; nòsqt, kstnqt, òdqt (auch ùdqt), dñmqt, dàvqt, ìgràjt, dōdqt.*

2. Futurum.

- Sg. 1. *às ž* *platš, — ž* *dön'sš, ž* *naučè, ž* *ìdš.*
 2. *K'ò* *ž* *kàžes; nisto ne ž* *čidš.*
 3. *kskòtu mñj ž* *i žeme; tñ sa puznàva ž* *ž-q-j dubrè; zàran kòlku òbuv ž* *stàne; kòdè ž* *ìde bre! ž* *ìmq.*
 Pl. 1. *nñj ž* *plattm; ž* *dövedèm.*
 2. *ž* *plattte; ž* *stànete.*
 3. *ž* *gò gōdšt; ž* *jadāt, ž* *pījāt, ž* *gō dñmqt, ž* *tragnqt, ž* *izvedšt bñkqt.*

3. Imperativ.

- Sg. 2. *ispletì, dön'sš, ispij, reč, pöcekàj, vèncàj, dàj, davàj, puvikàj.*
 Pl. 2. *pletète, dōnsite, rečite usw.*

4. Aorist.

- a) Sg. 1. *isplètuj* (= *ispletòh*) *rikuj* (= *rehoh*), *màjnaj* (= *mahnah*), *dudòj* (= *dojdoh*), *utýdaj* (= *otidoh*) aber auch: *utýdej, nōsij.*
 2—3. *isplète, reče, majnà, dudì* (= *dojdì*), *utýde, nōšì.*
 Pl. 1. *isplètujme, rikujme, màjnajme, dudòjme, utýdujme* (auch *utýdejme, nōsijme.*
 2. *isplètujte, rikujte, màjnajte, dudòjte, utýdòjte* (auch *utýdejte*), *nōsijte.*
 3. *isplètùq, rikùq, majnàj, dudòq, utýduq, nōšùq.*
 b) Sg. 1. *umrèj pöcekàj izlovýj*
 2. *umrè pöcekà izlový*
 3. *umrè pöcekà izlový*
 Pl. 1. *umrèjme pöcekàjme izlovýjme*
 2. *umrèjte pöcekàjte izlovýjte*
 3. *umrèja pöcekàja izlovýja.*

Beispiele: *as mu rikuj; utýdej; utšde denè; utýdèjme tñj segà izobèrnàq; òt selàta*

begà'a, pò kàrst gi izlovýja kat' nùkoj' vrapčeta; dudòja i pñk sa majnàja; b'q; ne otýdòja, jàdòja; tam gi izludòja.

Das Verbum *štš* lautet im Aorist: Sg. 1. *štij* (= *stbh*), 2.—3. *štì*; Pl. 1. *štijme*, 2. *štijtè*, 3. *štìja*.

5. Imperfekt.

- Sg. 1. *pletèj vijknej umiraj*
 2. *pletèše vijkneše umirèše*
 3. *pletèše vijkneše umirèše*
 Pl. 1. *pletèjmè vijknejme umirèjme*
 2. *pletèjtè vijknejte umirèjte*
 3. *pletèja vijkneja umirèja*
 Sg. 1. *gùvèj d'vadej* (= **dohadhh*)
 2. *gùvèše d'vadeše*
 3. *gùvèše d'vadeše*
 Pl. 1. *gùvèjme d'vadejme*
 2. *gùvèjte d'vadejte*
 3. *gùvèja d'vadeja.*

Beispiele: *k'ò gi kàzvaja; d'vadeja mndg; tàka sè umiraja; tamìn napàdnaja, Rušja dade; dudàdija, gòmèa, òt selàta begà'a; pò kàrst pràvèa kolybčeta; iskàrāja gu tam na kràja; tñčajte brej, mñjat kštnik zakòlèq; na megdànete ìgràjèq.*

6. Die iterativen Verba zeichnen sich in der 1. Pers. Sg. Präsens durch eine sekundäre Form aus, die infolge des restituirten dentalen Konsonanten in allen rupischen Mundarten charakteristisch ist, z. B. *ispratem* (= *ispratam* = *ispraštam*), *duvàdem* und *d'vadem* (= *dohadam* = *dohašdam*).

7. Das Partizipium praet. act. auf -l, lautet in Pl. auf -li und auf -le aus: *tam sa krìeli, a sine begàle; ne se duvìdate.*

Auch in der Pavlikanermundart begegnet man den Formen *piti, krìti, miti*, welche ihrer Bedeutung nach Nomina actionis (= *pitye, kritye, mitye*) zu sein scheinen z. B. *tš udà statka ž* *pñti; ž* *pñti e òbava; dōbrà ž* *mýti; ž* *krýti nñje* (Kahčli).

Deutlicher sind als Substantiva zu erkennen die Nomina actionis auf -nè, resp. -nò: *ž* *spanè mšto imame; tñj òvèa e ž* *klànè* (Kahčli).

III. Die Zentralmundart.

1. Die wichtigste und weitverbreitetste unter den Rhodopemundarten ist die Zentralmundart, anders auch als Mundart von Achr̥r̥celebi bekannt. Die phonetische Haupteigenschaft derselben ist, wie schon oben hervorgehoben wurde, die sekundäre Aussprache des allgemeinen, betonten *z* als ein offenes *o*, das ich durch *ô* bezeichne. In meinem Werke „Das Ostbulgarische“ (s. S. 215 ff.) gab ich denselben Laut durch *o^a* wieder, obwohl ich dort ausdrücklich bemerkte, daß man darunter keinen Doppelvokal verstehen darf. Meine nachträglich gemachten Beobachtungen der richtigen Volkssprache an Ort und Stelle haben meine Definition des in Frage stehenden *ô*-Lautes bestätigt: das *ô* als Reflex des betonten *z* (Vertreter der altbulg. Vokale *z, q, v, ç*) bleibt von Anfang bis zu Ende der Artikulation ein schwach gerundeter Vokal mit unbedeutender Vorstülpung der Lippen. Dagegen ist der unbetonte Reflex desselben Lautes schon ein halbdunkler *a*-Vokal (*a*), bei dessen Artikulation von einer Rundung und Lippenvorstülpung nicht die Rede sein kann. Das offene, schwachgerundete *ô* kann man also auch als ein *o* mit *a*-Basis definieren, aber das will noch nicht sagen, daß man es hier mit einem Diphthong — sollte man ihn auch einen „schwebenden Diphthong“ nennen — zu tun hat (s. A. Teodorov, „Edin osobit zvuk v Rodopskoto narēcie“, in Periodic. Spisanie, I, XV, 7–8, S. 544–576). Um Mißverständnissen vorzubeugen, finde ich es jetzt besser, die offene Klangfarbe des *ô* mit einem Punkt anstatt des früher gebrauchten *a*-Exponenten zu bezeichnen.

2. Durch den endgiltigen Ausklang des betonten *z* in ein volles *ô* hat sich das letzte von dem *z*, welches als schwachdunkles *a* in den unbetonten Silben weiter lebt, völlig getrennt, so daß *ô*, resp. *ô* ein die ganze Mundart kennzeichnendes Merkmal geworden ist.

3. Der Lautwandel *z* → *ô* hat zur Folge gehabt, daß die alte Weichheit des vorangehenden

Konsonanten in Fällen, wo *z* ein Reflex der altb. *z, ç* ist, nicht nur bewahrt, sondern auch in verschiedener Weise gestärkt wurde — eine Lauterscheinung, die bei dem Umlaute des *ü* (= altb. *h*) in *ô* im Ostbulgarischen und des *e* in *o* im Russischen und im Polnischen sich wiederholt. Und tatsächlich, die meisten Beispiele der sekundären, stark palatalisierten Konsonanten der Zentralmundart sowie der Mundarten von Čepino enthalten weiche Konsonanten in solchen *ô*-Silben, z. B. *kôako, kôško* (= *tsenko, tšenko*). In der Mundart der Ropkata sowie in der Pavlikanermundart hat sich dagegen eine solche Palatalität der Konsonanten von demselben Reflex, der seine alte *z*-Aussprache behalten hat, nicht entwickelt. Im Gegenteil, wir sahen, daß regelmäßig die erwähnte Palatalität schwand, während in der Zentralmundart der Verlust der Weichheit des Konsonanten von *ô* eine seltene Ausnahme ist, z. B. nach Sibilanten wie *sôenura sa*. Andererseits erscheint der Konsonant vor *a*, als Reflex des unbetonten *z*, regelmäßig schon verhärtet, z. B. *glâdan, zlâtan, bôlan*.

4. Die Aussprache *ü* für altb. *h*, die in der Zentralmundart regelmäßig ist, gehört zu den altertümlichsten Eigenschaften derselben.

5. In Vergleich mit der Mundart der Ropkata, zeichnet sich die Zentralmundart durch größere Zahl der bewahrten Kasusreste, besonders der Kasusformen mit deklinierbarem Artikel, die noch in der täglichen Umgangssprache lebende Formen sind, aus.

Ich werde das Sprachmaterial nach den einzelnen Ortschaften anführen, damit man eine bessere Einsicht in die lokalen Naancen und Schwankungen bekommt. Aus Achr̥r̥celebi führe ich Beispiele an, welche ich nach eigenen Studien über die Mundart des Dorfes Peštera, jenseits der bulgarischen Grenze, mir notiert habe, sowie andere aus gedruckten Quellen.

L a u t e.

Die Reflexe der altb. Vokale *z, q, ı* und *ç*.

Ein Zusammenfallen der Vokale *z, q, ı* und *ç* ist nur in den jetzt betonten Silben zu konstatieren, wie dasselbe auch in den übrigen Rhodopemundarten der Fall ist. Die Frage, ob tatsächlich die Betonung die Hauptursache dessen war, daß diese verschiedenen altbulg. Vokale in einen Reflex zum Ausgleich kamen, bleibt noch immer offen. Eigentlich bezieht sich diese Frage fast ausschließlich auf die Fälle, wo *ó* nach palatalem Konsonant ein altbulg. *ç* vertritt, denn für das *ó* als Reflex der Vokale *z, q* und *ı* ist es zweifellos, daß nach dem Übergang des Nasals *q* in *z* ein Zusammenfallen mit dem altb. *z* nach Verlust der Nasalität einfach zustande kam ohne Rücksicht auf die Betonung. Ebenso ist die Annäherung des *ı* an *z*, während die Palatalität des vorangehenden Konsonanten beibehalten wurde, eine Lauterscheinung, deren erste Anfänge sich in den ältesten altb. Denkmälern abspiegeln. Es fragt sich also nur nach den Ursachen des Lautwands *ç* → *z* = *ı* und schließlich → *ó*, wie jetzt in der Zentralmundart gesprochen wird, z. B. *móšó, klóteq, tóškó* usw. Da *ó* auf einem älteren *ı* beruht, das noch jetzt in der Mundart der Ropkata und in der Pavlikanermundart vorhanden ist, so bezieht sich die Frage, die uns interessiert, gleichfalls auch auf diese Mundarten. Eine befriedigende Antwort auf diese Frage wird erst dann möglich werden, wenn man reicheres Material von verschiedenartigsten Beispielen mit Reflexen des altb. *ç* beisammen haben wird. Fürs erste ist es besser und auch übersichtlicher, die Beispiele der Reflexe für *z* und *q* von denen für *ı* und *ç* zu trennen.

1. Die Reflexe der *z, q*.a) *ó* für *z, q*; *ór* (*ól*) für *zr* (*ıl*).b) *q* für *z, q*; *qr* (*ql*) für *zr* (*ıl*).

Es ist zweifellos der Betonung zuzuschreiben, daß der *z*-Vokal als Reflex der altb. *z, q* durch *ó* ersetzt wurde, sowie die Ton-

losigkeit die schwachdunkle Klangfarbe desselben *z* als *a* herbeigeführt hat, so daß die phonetische Regel *z* → *a* entstanden ist, vgl.:

Çepelare a) *ó, q* = altb. *z*: *snoha, dösterä, kónsö, lást* (3. Sg. = *lıstet*); *kakóv bú móš* (= *mqto*); *küpüñ södore-bakóre* (= *bakóre*); *to vör-zuvq; denu sq dušmáne ta qó zavörzet; kórstóm gó karstısah; bórza rábota imq; prevörng mi sq sarçesö; förlet gı, po hatör* (= türkisch: *hatör*); *némqm sı dörey; bábata pösörösta ne-vıstata, razvörta ja — na trıs ja razvartı na dövrq; sörnica* (= *sörnica*, Diminutiv von *sırna*); *jús sam pörva; nq adın tarlı; tór-nahq* (3. Pl. *tragnaqe*); *báhmé naštı kató gör-nénç-takıevangka bıše; ne müsem da preobörnene; kárqe vótng nızámskı; kóegto sq* (= *kasalo sc*), *mórdqto sq-dó vécörön unvrıl; he! hanımko, vóre!* (2. Imper. Sg.); *ta da mu öt-dálıs s laica i pıvıncq; adáo Valko; napólmıha*.

b) *ó, q* = altb. *q*: *némq da kónes, da ta darzı; tópan čıkq; vıstó srèbrö razdó ne fátq; hódah, a kizum, stóčng póté; pıtahq a* (= *ju*), *ála ta ne rávı, ne bú jó* (= *ja*) *sram; togà döjde sı vótre; mıja móš vódıl trı čeni; togà šte da jó* (*ja*) *zómát; zól ja* (*ja*) *sqm-segà sa svörsılo; aga šte q* (= *ju*) *napódi; nad-vılo sturástó; adó* (= *jadet*, 3. Pl.) *lıköe; ıdı f dzumajónq; mıno sq barımqs* (= *baj-rıms*); *zapódıl sa bastı mu taşedıl argatın; já stó* (= *hstq*) *nıga da zómq; nájka f vörqz sırn-ıql sıvón; elä mı čeni duşöq; f čörqz sam nösıtq körpe* (*krepı*); *rakóna prövrı; tá mu pövede jumón jıdava; na dövrq; koj sı kızıca grıhón? nıstös goltım; nášos kürän od vıšas ız-lıze; ta ındılıas ızılıl od vıšas kıtáp*.

Çukürk'oj: *snghä, döski, bölhq; vđ'E, Pl. vđ'kove-valkörvete; dösd; daždöt dı vı fang? nášas jezık pı-kabä dödq; da ide knetös; trı tipore forlıhne fıf klısetö; vögle* (= *aglyte*); *sköpo; di-da'q na mölbö; döj vödöta; jädot, pıjöt* (3. Pl.).

Lilkovo: *dušterč, Pl. dösteri; döš zaletı; snghä, Pl. snühi; dösky, zölcv, sölzq; svékıvra; vörnehmé sa; dölgö* (= *dlıgo*); *pölnö, völna*, aber *bulgárete, bölgari; böhtqm* (1. Sg. *bızta*, ich schlage); *kumöt; Rüstıde*; — *kösö* (= *kaso*, Adj. neutr. Sg.); *sköpo*.

Sitovo: *šetnā sa sōni na Jociāng; dōska, snōga, pītak, cētōrtak, bōlha, rōlga; drē dōšteri; pēt pōrti; bōrdo; dōšl na bōrdasō; mōlknā'a zōlci i dēcere; štāse mlngo da iskōlca; pōrzi sa rōlga; vōrzan; da gō vōlga nāh vōn; da sa rāškōrsuā snāgag; pādng mu rakōta — otōkōslā sa rakōna tū umrā sas gdnā rōka; da ti zēmeme dūšdō; zēmte mī glāvōs; istīnki sa bōr'et, pēvōt sa (= pēvats sē) vōtre; tē sa (sqtz) mōi kōsti; ne sō (sqtz) li nēgōci? jās ne štō sē parī; imāše bāstina parō.*

Bojkovo: *zōb; zābōs mā bōli; dōska; dōrūzi dōskga; kōrf; kōrfōn istēre; pōvīkajte nūzi stārān cēlāk; dōs-daždōt; trōn, Pl. trōne (tranz, tranje); pōrst, pōrsten; sōlza, vōlma; pōlga šīnk, pōlta bōkōr; pōrca bāse tā; isparcen, kōtū sōboto; pōr, pōtōsta, aber auch pāt; rōka aber auch rika; f gōrūtā, auch f gōrštā.*

Wie die letzten Beispiele zeigen, macht sich in Bojkovo schon der Einfluß der benachbarten Mundarten, in denen das betonte *a* nicht in *o* übergeht, bemerkbar, namentlich der Ropkata und der thrakischen Ostmundart. Dieses Schwanken zwischen dem regelrechten *o* und dem *a* befindet sich in seinem Anfangsstadium: ich habe es in der Aussprache der jungen Generation bemerkt, ja selbst ältere Frauen bemühen sich im Gespräch mit einem Fremden *a* statt *o* auszusprechen.

Petvar: *mū'a (= muha); ispadī sāa mū'ō; jū kūpīh sāa kōza; kūpi li kōzōta? dōnesi gdnā vōda; vudōsa_a (= je) jātō ābwa; zōp, Pl. zōb'e; rōka-rakōta; dōs-daždōt; nos-nōsōt; dōska-dōskōta; kōrf-kōrfōn; vōl'k-va'kōtō, Pl. vōl'ci.*

Ahrēčelebi, Dorf Pēštera: *utrinōna dō'ndut; jāt štā gō nājdan; ne štō gō nājdan; štē dīnje vātā tū sa štē dīnje maglōsa; krēhmē sa pō hōlmūtē, dēto īmā gastglōk nējdēbūr; īmā gōrci (= greeci, Griechen); nāfātā'a bōlgare, kōrat gī nah Ōdrin; sōdnee; štōtō; vōl'k-vōl'hove; bōlha, kōrf-kōrfōt; vōrf; dāj mī cōrfōt; tā i štōsācēt kōrstut; — vōguf (= vgl.; vgl. čōvin e vōguf štānala (R. X. II 294); gōp; bōli mā zābōs; štōsōn mu rakōtā; bōli mā vōgōsa; f sredōng da sa vōl'vīct.*

Ustovo: *ut garbōt, dō brāgō (R. N. II 63); tōrūgl; na dōnutri; ut bālestōn (R. X. I. 377, 378); dōtū (R. N. IV. 142) usw. usw. (s. auch das Ostbulgarische 215).*

2. Die Reflexe der altb. *u, ɟ*.

a) *ŭ* für betonte *u, ɟ*.

Die Weichheit der Konsonanten vor *o* schwindet in seltenen Fällen, meistens nach Silbanten und Labialen.

Čepelare: *lōsnō, lōkō; nā-kadā tōrūglā da ti ē lōkō i lōsnō da cōrvōs; sas lōki čērēni papūce; pādnglā tōvng mōglā; zōma; tā gō iskala, „da mā zōme“ rekla; jāt štō nēga da zōmā; zōnat i pējōt; dlōgi denē; dāj hi vōbātātā da hi lōsne; fōnka snāga, fōnīkō; — tō sēvōvca (srz-), tō vōrzuva; glōdat čēzan; bābata pōsrō-šta (srz-) nēvātātā; tōgā sōdnat tū ngōdōt; gā si sōdnah; da ti sōdne dō tēbē; vāsōdnā (= vāsōdnā) kīnū; stār čēlīk sam, nēga kīj da mā prīgōdā; rādīlō sa f pōtāg; i gōdōt sa i ne gōdōt sa (= gōdats sē); da istōglī grāhōn; sōta (= štajeta); tōsāg (= tēškō) īzēt (türk. Wort — Bedienung); tōsko li ē tēškō nī; mōsō (= mēso): mōsō bīhā klālī; dōbrā-tōšā — zōl ja sam, segā sā svōrsīlō; tīj ja (= jī) zō (= vze, 3. Sg. Aorist); štēkō štēs prījō — nēga ne štēs prījō; pōglōdaj; dā si f zemō! vrū hi pōglīstā zemōsa; aber: ne stipah nā zemē; čōstō (= čēsto) hōdāh nāh tam; tuk e gurōstō; tīj mu e zōt; kakci štāhōce snāc pēfōglīlī tīrī gōdīni nā rōt (= rēdō) mrahā; štōngah (= stēngahs); dāj kajvō (Kaffe); hergelō (türk. hergelē); srōsngah, aber: „dōbrā srēstā“ (Begrüßungsphrase bei Begegnung).*

Während die Pomaken in Čepelare regelmäßig die Weichheit der Konsonanten bewahren, wenn die letzten auch Silbanten sind, sprechen die Christen daselbst dieselben Konsonanten meistens schon mit geschwundener Weichheit, z. B. *zōh, zō, zōl* und *zōh, zō, zōl*.

Čukūrkoj: *lōsnō; āde lōkū ti nōs(t)l zōdqu sam; ne sōm ja vādīt; dōn' (= dnu); „slāžba dō dōn — slāžis pā tū ispadōt“ (= ispadets); sēdem dōne; dēndō trīs jādōt; trōsōg; mōkō (= mēko); klōtca prīgālnōh sa; tōsko fōglīmē; gurōdō ne mōse da mīnī; mōsō dāvāt nā rōt (= rēdō); pōsōgūgh s rōkā; čōdō (aber Pl. čēdā); gdnū glōdā'a (3. Pl. Imperf.); zōl da stājā gurōstō; zō dō kape; nā sō (sqtz) zōlī.*

Es ist bemerkenswert, daß nicht selten der betonte Reflex des altb. *ɟ* vor einem nachfolgenden palatalen Konsonanten in *ŭ* umge-

lautet erscheint, z. B. *deajse i p'ot* (= *p'eto*); *sedet des'et*; *z'ot* (= *z'eto*), jedoch: *p'otak*, *z'otove*.

ð für ö erscheint im Akk. des Personalpronomens *mò* (= *me*) z. B. *ne mò e udàril*; aber: *udàri ma*. Vgl. auch: *ne mò e màjka v-dèla*, *enà mò e snòska glavila* (R. N. II. 295, Čepč.).

Ausnahmsweise trifft man ð für ô in *p'et'a* (= *p'eta*); *mòmèč'eta* (= *mòmèč'ta*; s. unten).

Lil'kovo: *lòk*, *lòsnò*, *lòn* (= *lona*); *zòmìte*, *nap'òugh sa* (= *nap'òugh se*); *vduv'òet* (= *vduv'eto*); *gür'òstò*; *gür'òdy*; *tòglikme egà ni zas'òna*; *zafòglikha*; *tògà d'g gl'òdy*; *zòh*; *ke i sr'òsne*; *sr'òsta* (Subst. Sg.); *z'ot*, *èdò*, *kl'òtea*, *pròk'òh*; *r'òt na r'òt*; Pl. *r'òdove* (= *r'òd-*); *tòsko*; *p'òs'ògny ta si z'ò* (= *vz'et*); *p'òt* (= *p'eto*), *pe-dèsò*, *sedesò*, *sedemdesò*, *osemdesò*, *devedesò* (jedoch: *d'èvet*, *d'èset*, *èdinj'se*, *dequàjsè* usw.), *vare'òt*, *sed'òt*, *zagrad'òt* (3. Pl. Präs., jedoch: *kòlet*, *tr'èpet*, *prà'et*), *deu'òs* (= *dau-s*); *den'òt*, aber: *dòn*; „èt'viri scàbi f' dòn“; Pl. *dòni*, *dòne*; „tri dònè“.

Ebenso wie *dòn* mit verhärtetem Konsonant lauten auch: *mònè* (= *monè*, Dat. Sg.), *tònkò*, *tòenò*.

Für *zàjek* (altb. *zajec*) wird eine kontrahierte Form *zàk* gesprochen, jedoch in Pl. *zàjèci*.

Sitovo: *èdòò*, Pl. *èdòg*; *p'òvi bratu'èdòdi*; *z'òtam* (1. Sg.); *cal dòn z'òtam*; *trinàjeste dònè*; jedoch: *rdn dòn*; *tònk*, *tòenò* (= *tmno*).

Unerwartet erscheint ó f. e in *z'ònska* (= *ženuska*), z. B. *fuf z'ònskyn kòstj*.

Die Regel *ò* für *ç*, *u* ist in Sitovo schon vielfach vor *è* für *ç*, *u* unter dem Einfluß der naheliegenden Mundart der thrakischen Ebene zurückgewichen, so daß jetzt in Sitovo die erwähnte Regel tatsächlich eine Ausnahme bildet; denn von derselben Person, welche die oben zitierten regelrechten Formen mit *ó* für *ç*, *u*, sprach, notierte ich selbst mir noch folgende „unregelmäßige“ Beispiele mit *è* statt *ò*: *leko*, *ten*, *dilek* (= *dlng*), z. B. *dilek v'òbùk*, *d'ègà pròcku*; *denit je d'èlek*; *dnès*; *zet*, *pet*, *sr'èsta*, *sr'èugh*, *tèg'm*; *tòkò sam tèg'ila*. Noch bemerkenswerter ist es, daß in Sitovo oft das *è* für *ç* so hoch artikuliert wird, daß es die Klangfarbe beinahe eines *i* annimmt, d. h. zwischen *e* und *i* lautet, also *e'*, z. B.: *p'è'da* (*p'èda*), *p'è'ta*

(*p'eta*), jedoch, wenn es tonlos ist, lautet es offener als das gewöhnliche *e*, also: „*na p'etòna*“; *m'èso*; *pr'èzda*; aber: *pred'me*. Einfach wie *è* lautet der Reflex des *ç* noch in: *r'et* (*r'ed*), *t'èsko*; *de-tetò mi z'èh*; *op'èah* (= *op'èaha*), auch: *op'èah* (= *op'èah*); „*d'òst bi'u d'umina mag'èfe ty nap'òp'ènu stàretat*“; *op'èugh*; *gür'èdy*, *gl'èdyh*, *z'èh*, *zè*; „*zè p'èr'me*“.

Bùjkovo: *lòn*, *lòsnò*, *l'òk* (*dlng*); *dl'uga*, *pròcku*; *z'òt-z'òtut*, *z'òl* (= *vz'et*), *z'òh*, *z'òhme*, *m'òso*, *m'òko* (= *m'èko*), *tòsko*, *kl'òtea*, *èdò* Pl. *èdòg*, *z'òtea*, *r'òt* (= *r'èd*), z. B.: *vare'ite na d'èa r'òda* — *r'òt pò r'òt*; Pl. *r'òd've*; *às si f'òg'm*; *òt toz' si f'òg'lim*; *s'òg'nam* (= *steg'na*); jedoch: „*du p'isteg'nam li?*“, *èstòt*, *g'òdam*, *p'òg'òugh*.

Gegen die Regel spricht man *è* statt *ò* in: *z'et'eva* (= *z'et'eva*), *l'eg'nam*, *s'èd'm*, jedoch: *s'òd'ni* (Imper. 2. Sg. = *s'èd'ni*); *na'èlo*: *p'òen'at* *òt na'èlo*; *dèn*, *den'òt*.

Ich hörte *è* in *pe't* (= *p'eto*), *d'èvet* (= *d'èvetu*), *p'è'ta* (*p'eta*), aber: „*p'etò'ta*“.

Petvar: *tònkò*, *tòeno*, *dl'òg*, *èdò*, *tòskò*, *m'òko*, Pl. *m'òli*, aber auch: *m'èkè*; *jà t'ò-g'f'm*; *z'òt*.

Es wird *fef'-licat* (*lev*) ausgesprochen. Das Wort ist neu, aus Bulgarien herübergenommen, wo *lev* offiziell „einen Frank“ (Geld) bedeutet und in diesem Sinne hat man es auch in den Wakschdörfern genommen.

Ach'èrcebebi, Dorf Peštera: *tòkò*, *tòsnò*, *tònkò*, *m'òko*, *èd'òno*; *nap'òugh*, z. B. „*štu da gò nap'òna* (nap'na), aber: *nàpeni* (2. Sg. Imper.); *z'ònat*; *l'èk'et-tak'g'os ma b'òt*; *nek'et-nek'g'os j'ite na b'òt*, jedoch: *d'èn-d'ènòs*, *den'òt*, — *r'òt*: *na r'òt s'è du z'emate*; Pl. *r'òd've*. *kl'òtea*: *jà sa prekal'nòh-z'òh kl'òtea* — *ne p'òv'èstam sa*; *šte da gò s'òg'na*; *t'ògnò* (im Sinne: finster); *g'òdam*; *kap'ùan P'òtkò* (*P'etko*); *z'òtea z'ònat*; *èdò*, *z'òtam*, *z'òd'm*. In *z'òh* (*vz'èh*) wird *z* ohne die gewöhnliche Erweichung von *ò* ausgesprochen, sowie in Präsens: *da ne im z'òme* (= *vz'èmete*); *na k'òra* (türk. Wort: *kör* d. h. Feld) *katò sr'òsne v'èl'òka*; *vr'èmè*, aber: *vr'em'òso*, *vr'em'òto*, z. B.: *vr'em'òso šte sa op'ràvi tu sò* (= *se*) *šte d'ig'na mag'òso*.

Ein Beispiel mit *ò* st. *ó* hörte ich in: *z'òt* (= *z'eto*), wo sicher *ò* infolge regressiver Assimilation entstanden ist; *e* für *ç* hört man in *pr'èd'm* (= *pr'èd' 1. Sg.*), *nap'èd'g'h*, *pr'èò*.

Andere Beispiele aus verschiedenen Ortschaften Achrafëlebi begegnet man in den gedruckten folkloristischen Publikationen, vgl.: *fpr'ognal voborete; zòt uròtoto* (R. N. I. 377; *sòdnal, da sòdne, glòda, da zòme* (ib. 378; *kòk da stòrim da sa zòmim; tà ta (tr) s'òci nì pug'odah* (ib. 297; *g'òdaj ma, g'òdaj-là ta sa nag'òdaj* (ib. 234; *šte ta zabulòt* (ib. 235); *da rasprògne* (R. N. V. 35).

b) 'a, e, selten z, für unbetontes u.

Lautgesetzlich erscheint der schwach dumpfe 'a-Vokal, selten e, für das unbetonte u. Die Weichheit des Konsonanten vor a hat sich nicht erhalten, und deswegen lautet das a manchmal — und zwar vor Nasal — etwas dunkler, nicht leicht von z zu unterscheiden, z. B. *dzu: „kùta dzu“* aber: „dòn za dòn“, so auch: *Atanàsor dzu, Dimitrov dzu; danète, aber: denit* (= *dantiz*; *stòroc* und *stòrcz*; *bòtan* und *bòtan*), *česan* (= *čestan*), *šam* und *šam* (= *šam*); „*zarè šam jù česan čel'ik*“ (Čukurkoj); *maglà* (Čukurkoj); *panč'uga* (= *pan*), *glàdan, bòtan* (auch *bòtan*), *driban; kùtèl-kòtèl; (dòni-) den'ut; dšedmesò, sedčedmesò* (Lilkovo), *bòtan, zlatan, zòdan, pòrsten, nàpeni, maglòsa* (Peštera) usw.

c) a, e, i, e für unbetontes e.

Am häufigsten erscheint a für e im Personalpronomen Akk. Sg.: *ma, ta, sa*, nachdem die Palatalität des Konsonanten geschwunden. Derselbe Reflex vertritt e auch in der 3. Pers. Pl. Präs. bei den Verben der IV. Klasse, z. B. *bivat sa, pivat, nivat* usw. Wenn der Konsonant die alte Palatalität bewahrt, so hört man das halbhauke offene e: *dèvat, (h)uèet, pràvet, nìset*. Die letzte Aussprache ist auch die üblichste in den Rhodopemundarten. Im Anslaut lautet e breiter und ohne dunkle Klangfarbe, also: *nù zemè* „mittelbulg. *na zemè*, albulg. *na zemlja, tètè, pùtè, kùtè, dítè*, aber: *tùtèta, pùtèta, kùtèta, dùtèta*. Die Personalpronomina Akk. Sg. *ma, ta, sa* lauten oft auch *mè, tè, sè*. Dasselbe e vertritt e sehr oft auch in Silben unmittelbar vor der Betonung, z. B. *prèdèš* neben *pràdèš* (= *prèdèš*). Im allgemeinen kann man konstatieren, daß die Aussprache zwischen e und e stark schwankt und daß die

Schwankung mit der Zeit augenscheinlich zu Gunsten des e, das sich dem beliebten ài-Vokal der Rhodopemundarten nähert, ausfallen wird.

3. Die Reflexe des altb. ð.

1. ü, selten e für ð.

Die gleiche Aussprache des ð als ü ohne Rücksicht auf die Qualität der nachfolgenden Laute ist konsequent in der Zentralmundart durchgeführt. Im Auslaut bemerkt man einen minimalen Unterschied in der Artikulation des ü, es lautet nämlich etwas enger als e. Diese Eigenschaft ist übrigens auch vielen ostbulgarischen Mundarten eigen.

Cepelare: *celik, gràh. vòra, Pl. vòri; lùk, Pl. lùkove; golàm, Pl. gòlami; vòtar, nevòsta; pa si mù nevòstana pò-barskò ostaràva; dàdo; dàdò Vùlkò; vùlka; tò Ròsa vùlkòvò ot ràkana ngàtak; Kò bàh momù; kakòf bít mòs; tà bít ot Sítòro; dà ta vùncàm; tò pò-vzdrevò, a nù sa ne sítame; hùtùh; sedhàme; vòrvàše, gòrìše; ne 'mùh (=*imhà*); dèvam si iglòna; b'agaj!*

Im Verbum *nè'mam* (1. Sg., altb. *nè'mam*) erscheint ausnahmsweise e für ð, was übrigens auch in den übrigen nicht rhodopischen Ostmundarten üblich ist (vgl. das Ostbulgarische, 159), z. B. *nè'mam si dèrova; nè'ma da kòsnes* (= *kàsnesi* im Sinne „essen“). Ich habe auch e für e in demselben Verbum gehört: „*nè'ma, koj da ma prig'òda*“. In zwei Beispielen notierte ich mir e für ð, und zwar im Aorist des Verbums *byti*, das auch in der Mundart der Ropkata unregelmäßig e für ð enthält, z. B. *ne b'ò d'òdòt* (vgl. *ùzha, b'òva* in der Mundart von Dàdovo, Pràhovo, s. oben) und noch im Adjectivum *vròdan, vròdna, vròdnò* (= *vròdnè*), z. B.: *ramazànos — tò mòcnò; nàšeso adn nàšec ta vròdnò za godina*. Dieses ð ist durch Analogie entstanden, wie man es unten auch an Beispielen aus anderen Dörfern sehen wird.

Čukurkoj. Es ist zu bemerken, daß hier in den unbetonten Silben der Reflex des ð etwas reduziert lautet, zwischen e und à, also als ü, so daß man es nur bei sehr aufmerksamer Beobachtung der Aussprache von dem gewöhnlichen à unterscheiden kann; dieses wird in den betonten Silben sehr klar gesprochen.

in der Aussprache des gemeinsamen Reflexes *ü* selbstverständlich ohne Unterschied in gleicherweise auf *ë* und *a*, also auch die Anfänge des erwähnten neuen Umlantes des *ü* in *a* vor harten Silben resp. Konsonanten, welche hie und da auch in den Rhodopemundarten bemerkbar sind, verläufen gleichmäßig den Reflex des *ë* und *a*, wie aus den zitierten Beispielen auch in der Mundart der Ropkata ersichtlich ist.

Čepelare: *jáčë* (= *jach*): *tá sa jáčë hitri*; *jáčë si ma ôbričëse*; *šesnâset jâčë* (= *jajčë*) *jâvë-bičëni*; *jâha* (3. Sg. Präs.) *na kîn'*; *jâ* (= *ja*, Pers. Pronom.): *jâ da bërâ sramô(t)*; *šënskôšô nâštâ gadnôš sa gô jâli*, — *jâli gô sa*; *sâmî si hi šâvriha*; *nevštana ôstërâvë*; *kočân* (= *kočan*); *ilâčë* (türk. *iljačë* — Arzenei); *dë tã vâncë'tem*; *prâvë'm* (1. Sg. Präs. -v'm); *šëstrîna dôšter'ü* (auch *dôšter'ë*); *niškâh* (türk. *niškâh*); *silâh* (türk. *silâh*), *Stojân* (Stojân).

Čukurkoj: *jâgnë*, *jâčë* und *âčë*, *jâkôs(t)*, *čâs*).

Lilkovo: *âs* (= *jazv-azv*); *âs sa sm'âm*; *jâm* (= *jama*) u. a.

Sitovo: *'fëâr* (*ovëcâr*); *âgnë*; *jâm*, *jâdëš*; *âsnô nebë*; *hîdžü* (Sg. *hîdžâ*); *në čujâh* (*ne čujâha*); *jâvor* (aber auch *javor*); *âbalka* (auch *âbalka* und *âblka*); *sëlin'* Pl. *sëlane*; *âs*, *jâs*: *šë si sêdâ âs segâ*; *jâs saqu zabrâvîla*; *tî sa poklânûš*; *ilâm-ilâmân* (türk. *ilâm*).

Bojkovo: *ôfëâr*, *ôdobrâvëm* (*odobrâvam* 1. Sgl.); *jâbalka*; *jâm*, *jâs*, *jâ*: *jâs bâh*: *jâ në pëvëčë*; *pëčîhmë jâgnë, jâvë*; *jâčë*.

Achrëelebi — D. Peštera: *čâšq*, jedoch nur: *žâbq*; *jâčë*, *jâgnë*, *jâgnî sa*, aber: *jâtorica*, z. B.: *ôdôčët jâtoricî-aršlôcî-ôfëce*, *dič sa hîč në jâgnî*.

Aus anderen Ortschaften: *pu druve* (R. N. I. 238); *stâval ârevla* (*djavola*, ib. 378); *emî* (= *amî*, Adv. Part. — „sondern“); *emî nu gl'ndaj tesnenu* (ib. 429); *es li* (altb. *jasi li*, 2. Sg. Präs.). (S. auch das Ostbulgarische S. 225.)

5. Umlaut des *i* in *u*.

Es gibt nur einzelne Wörter, in welchen ein *u* aus *i* vor einem Labial sich entwickelt hat. Dieser Umlaut ist bei weitem nicht konsequent unter gleichen Bedingungen durchgeführt. Es ist aber klar, daß von einem Laut-

gesetz im älteren Sinne des Wortes nicht die Rede sein kann; eher kann man diese Erscheinung als eine teilweise Labialisierung des *i* nennen, die noch im Gange sich befindet, langsam, in einzelnen Wörtern nach und nach sich Bahn brechend, vgl.: *žüvo* (= *živo*); *jûme* (= *ime*): „majkana jâ bubijkôâ samô si mü tûri jûme“; *râpka* (3. Sg. = *râpka*): *tâ râpka dô nëbôsô*, *ôti bilâ 'âbava* (Čepelare); *lûvâda* (= *livada*); *v'rût* (vgl. *vrit*, *vri*, Čepel. = *vz rëdz*, d. h. überall): *zbrâhmë sa v'rût* (Lilkovo, Sitovo u. a.); *na v'rû lûd'të* (Peštera in Achel.) *kîlûy* (= *kôlivo*; Bojkovo); u. a.

6. *e* und *i* für betontes *e* (= altb. *e*, *ë*, selten *ê*).

Eine seltene Palatalisierung oder besser gesagt eine Verengung des betonten *e* in der Richtung zu *i* entwickelt sich allmählich in den Rhodopemundarten; in der Pavlikanermundart und in der Mundart von Darëdere ist, wie wir sahen, dieser Lautwandel schon weit vorgeschritten, während in den übrigen, namentlich auch in der Zentralmundart derselbe in seinen ersten Anfängen sich befindet; vgl. Čepelare *štim*, *štite* [= (*ha*)štem, 1. Pl. Präs., (*ha*)štete], z. B. *pîtat*, *zô li na štite*; — *zô štim*; *ne'mam*. Čukurkoj: *më'ne*, *të'be*, *durë'li*, *durë'dah*, *pë'la*, *vë'ka*, *pë'ta*, *dë'vet*, *dë'set*, *më'sam*, *në'ma*.

Lilkovo: *dë'vet*, *dë'set*, *petë'l*, *petë'tit pöfe*; *në'ma*.

Sitovo: *më'tla*, *prë'žda predëme*, *pë'ta* (aber: *na petôna*).

Bojkovo: *më'so*, *vrit*, *vë'sel*, *vë'sela*, *pë't* (*pet*), *pë'ta*-*petôta*, *në'ma*, *më'sec*.

Achrëelebi, D. Peštera: *pë't*, *dë'vet*, *pë'ta*; vgl. noch: *čitri* (= *čitri*), z. B. *čitri è strôka nosila*; *hîbavô sa gâlâhmë za trî-čitri gôdmî* (R. N. I. 238).

Diese engpalatale Aussprache des betonten *e* scheint in den inneren Rhodopegegenden weit verbreitet zu sein, denn nach einer Behauptung Šiskovs (R. N. III. 100) soll *i* st. *ë* nicht nur in Darëdere, sondern auch in den Nachbargegenden üblich sein, z. B. *žûl* (= *vzrël*), *petîl*, *sistra*, *sîlo* u. a. Vgl. noch *i* für *e* (= *ê*): *bigat*, *trîra*, *nîmam* usw. (S. oben die Mundart von Darëdere.)

7. Reduktion der unbetonten Vokale.

1. *e* für unbetontes *e*.

Das unbetonte *e* geht regelmäßig in ein offenes *e* über, selten erscheint das letztere in *e'* oder *i* verengt. In dieser Beziehung unterscheidet sich die Zentralmundart sehr wenig von der Mundart der Ropkata, z. B. *to ne mäsē* (= *imbše*); *hōdhāmē*, *snōpē*, *tībē* usw. Auch der unbetonte Reflex des alb. *ē* lautet ebenso wie *ē*, z. B. *devēt*, *dēsēt*, *dātē*, *kūčē*, *tēlē*, *āgnē*, *čēdā* u. a. Dasselbe *e* vertritt auch das unbetonte *θ*, z. B. *sētūē*, *prēdhō* u. a. Wenn das *ē* infolge der Reduktion ein wenig dunkle Klangfarbe annimmt, lautet es völlig wie *e*, so daß man sehr oft nicht sicher ist, ob man *ē* oder *e* zu hören bekommt.

Hier und da erscheint auch die übliche ostbulgarische Reduktion des *e* in *ē*, resp. *i*, z. B. *tičē* (*te'čē*) Sitovo; *izik*, *imik* (Lilkovo) usw. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Wandel dem Einflusse der Mundarten von Norden zu verdanken ist.

2. *ε* (*ē*) für unbetontes *i*.

Auch das unbetonte *i* verliert oft seine helle, engpalatale Klangfarbe und lautet reduziert wie *ε*, wie z. B. in *Ivānkūn* (= *Ivankin*), *māmūn* (*māmin*, von *māma*). In der Mundart von Široka Laka ist die Reduktion des *i* sogar in *z* so konsequent durchgeführt, daß sie die Hauptcharakteristik der Mundart bildet; darum nimmt die letztere einen selbständigen, wenn auch untergeordneten Platz neben der zentralen Rhodopemundart in unserer Darstellung ein (siehe unten). Die Anfänge der erwähnten Reduktion des unbetonten *i* finden wir auch in den naheliegenden Pomakenmundarten in Acharčelebi, und zwar noch im Stadium eines *ε*, welches in den gedruckten Sprachproben durch *e'* d. h. *ē* angegeben ist, z. B. *čevēli* (= *izvēli*, R. N. II. 266, Dorf Tŕanin); *gēz-dilu svaliha* (= *gizdilo* —, ib. 294); *pōlē šē-rūko* (= *široko*, ib. 295); *vēsōčēku*, *čezūkna* (R. N. IV. 227, Dorf Smiljan); *čēpila*, *čezgārē* (*ispila*, *izgarā*, 3. Sg. Präs., ib. 228); *kāk da čzłōžēs mājka ti*; *imēše* (= *imbše*); *fēvra mi svāda emāše*; *čzlezī* (Imper. 2. Sg.); *tā go šēs mērī* (= *mīrī*, ib. 229); *mōmēčē* (= *mō-*

mēe, ib. 43, Dorf Ustovo); *čzmāmī* (R. N. V. 38, Smiljan); *na vēsūkono konāčē* (ib.), *mēnōvaj* (*mīnōvaj*); *sos mī mēnōvaj*; *ūko mēnōvam* (R. N. IV. 234); *čzgradil* (*izgradil*); *Stātin'e čēsnič* *čzgradil* (V. 37); *dčzginūn* (türk. *dizgin*); *da ti pragmē* (= *prugnijeta*) *dčzginūn* (IV. 232); *čzviskaj* (*izviskaj*): *šsničko da sa čzviskaš* (ib.).

In allen zitierten Fällen hat *ē* den Lautwert eines schwachdumpfen offenen *e*, also den Lautwert des *ε*.

Spuren von der sonderbaren vollen Reduktion des *i* in *z*, die in Široka Laka (eigentlich „Široka Lōka“) regelmäßig erscheint, trifft man sporadisch auch in den anderen Ortschaften zur Zone der zentralen Mundart gehörig, z. B. *čēvali sme ūt stārē hōrē* (Peštera); *tō ts umōr-znōlō* (*tō ti* —); *tā sz_ū zdrāvō* (*ta si'e zdrāvā*); *tē nā hrāmā* (= *tā ny hrānthā*; Čepel).

Über die ersten Ursachen dieser Reduktion des Vokals *i* siehe unten, wo über dieselbe Erscheinung in der Mundart von Široka Laka gehandelt wird.

3. *ē* (*ε*) für unbetontes *e*.

Jedes unbetonte *e*, welches man gewöhnlich mit *e'* bezeichnet, ist ein halbbeduziertes offenes *ē*, dessen schwachdumpfe Klangfarbe besonders vor dem Wortakzent deutlich bemerkbar ist, so daß es tatsächlich wie *ε* lautet. Mit dem Zeichen *ē* ist hauptsächlich dessen offener Charakter angedeutet, jedoch es wäre genauer, wenn man beständig auch dessen dumpfen Laut bezeichnete. Um vielen diakritischen Zeichen auszuweichen, gebrauche ich das Zeichen *ē*, oder, wo die dunkle Klangfarbe des Lautes stärker hervortritt, das Zeichen *ε*. Vgl. *ze'len*, *čev'ren* (R. N. II. 265) jedoch auch *zālēn* (R. N. IV. 233), weil tatsächlich *z'ēlēn* und — nach Verlust der Palatalität des *z* — *zālēn* gesprochen wird.

4. *ō*-*u* für unbetontes *o*.

Die Änderung des unbetonten *o* in *ō* (*u*) ist allen Rhodopemundarten gleich eigen, wodurch die letzten mit den übrigen Ostmundarten ein größeres Ganzes bilden. Da es unmöglich ist, zwischen *ō* und *u* eine genaue Grenze durchzuführen, so habe ich auch für die Zentral-

mundart vorgezogen, konsequent das reduzierte *o* nur durch *ö* zu bezeichnen. Tatsächlich schwankt die richtige Volkssprache zwischen *o* und *u*, und weil auch *ö* ein *u*-Vokal ist, so erscheint das *ö* in den gedruckten Sprachproben aus dieser Mundart regelmäßig durch *u* angegeben, was insofern gerechtfertigt werden kann, da auch *ö* ein kurzer offener *u*-Vokal ist, vgl. *sëtu* oder *sëto*, *pöbägni-pöbägugh*. Ein ausgesprochenes *u* hört man meistens nach Gutturalen, Sibilanten und Labialen, z.B. Čepelare: *guröštö*, *guđim sq*, *guđöt sq*; *dö nëbusu*; *pu hađö*; *hađö näpuj mäletö*;

Čukürkoj: *tösmu-tösno*; *suzö* (= *sozö*); *kutrö* (= *kotrö*) *čëlık*; *möku* (= *mëkö*); *pusögngh*; *duťčë mi*;

Lilkovo: *göve* (1. Sg. Präs. = *gorhjet*); 2. Sg. *göväš*, 3. *gövä*, 3. *guvöt* (auch *guvët*) *oröt* (3. Pl. *oräts*); *nëgo-nëgu*; *čëtiri stutin*;

Sitovo: *utišöl*; *išplëtuq gu*; *najäduh sq*, *duñëshu*, *udvëduha gu*;

Bojkovo: *kil'u'u* (= *kölivo*); *ödat pu gurašq*, *pu šëlsu*; — *čëlsu silu*; *puklakvq*, aber: *pöklekni*; *mumä*, *mumäto*; *daj mi gulämen bakör*; *f gurötö*; *guräq*; *udräšqä mi kusäq*. Statt *išplëtuq* lautet diese Aoristform *išplëtaq* (auch *išplëteh*), wahrscheinlich eine Analogie nach *pütaq*, *päsaq* u. a.

5. *q* und *a* für unbetontes *o*.

Eine merkwürdige Eigentümlichkeit ist die Reduktion des unbetonten *o* in *a* — und sogar in *a* — die den rein pomakischen Mundarten in Achračelebi eigen ist, namentlich in den Dörfern Šmiljan, Töran, Gorno Räjkoivo, Karsilë, Pašmakb, Pusküfje, Pälus u. a. In den gedruckten Sprachproben aus diesen Dörfern finden wir reines *a* für unbetontes *o*, doch ist das nicht richtig, weil man in der Tat ein halb-reduziertes, schwachdumpfes *a* spricht. Wenn hier und da dieses *a* etwas offener lauten sollte, so wäre es das Resultat einer sekundären Entwicklung von *a* in *a*, so daß nicht von einem direkten Übergang des unbetonten *o* in *a* die Rede sein kann. Es ist noch zu bemerken, daß neben dem ungewöhnlichen Wandel *o-q* in denselben Ortschaften auch die allgemein bekannte Reduktion *o-u* (*o*) teilweise besteht; man hat sich also nebeneinander zwei ver-

schiedene Reflexe des unbetonten *o* entwickelt. Zweifelloß ist der Lautwechsel *o-ö* (*u*) älteren Datums, so daß man bei der Erklärung des in Rede stehenden Reflexes *q* (*a*) vom *ö* ausgehen soll. Die alte Reduktion *o-u* erscheint begränzt regelmäßig in den Silben nach der Betonung, meistens im Wortauslaute. Ich werde sämtliche Beispiele mit *u* für *o* aus R. N. II. 265—268 zitieren, damit die erwähnte Gesetzmäßigkeit der Reduktion *o-u* neben der Reduktion *o-q* (*a*) klargestellt wird, vgl. *mäjču* (Vok. Sg. = *majčö*), *mäjčinku* (Vok. Sg.); *pästu-nu čöruu pampirë*; *sëlu-nu* (*silo-no*), *čërnöčku mömčë*; *könčenu*; *töruu möre*; *änuu* (*jäsno*); *žälnu* (*žalno*); *i si sam mladu zëlënu*; *ü mlädu*, *stärü në glädam*; *ränu* (*räno*); *töničku ta asükanku*; *mlöčku*.

Derselben Art sind die Beispiele mit *u* für *o* auch in den übrigen Texten der Pomakemundart, welche auch die Reduktion *o-q* kennt.

Aus den bis jetzt bekannten Beispielen der Reduktion *o-q* (*a*) geht hervor, daß die letzte namentlich in Silben vor dem Wortakzent, und zwar meistens unmittelbar vor dem Akzent stattgefunden hat. Die Fälle von *q* (*a*) für *o* in Silben, die dem Wortakzent folgen, sind verhältnismäßig nicht zahlreich. Im Gegenteil, die Reduktion *o-u* erscheint in der Regel nach der Betonung, meistens im Auslaute. Man könnte also sagen, daß lautgesetzlich die Reduktion *o-q* sich vor dem Wortakzent entwickelt hat. Es scheint, daß der Silbensonant in dieser Lage einer sekundären, stärkeren Reduktion ausgesetzt worden ist. Als Beweis dafür dienen die nicht seltenen Fälle in derselben Mundart, wo *q* resp. *a* auch ursprüngliches *u* in derselben Lage vertritt, ebenso die Vertretung des ursprünglichen *i* durch *q* (in den gedruckten Sprachproben mit *e* angegeben) unmittelbar vor der Betonung, gewöhnlich im Wortanlaute. Um die erwähnte Gesetzmäßigkeit der beiden Reflexe des unbetonten *o* mit Rücksicht auf ihre Position dem Wortakzente gegenüber besser zu beleuchten, zitiere ich im folgenden alle Fälle mit *q* für *o*, welche die aus den pomakischen Dörfern von Achračelebi publizierten Volksgedichte in R. N. II. IV. u. V. Jahrgang enthalten:

a) *g* (*a*) für *o* vor der Betonung: *godina* (= *godina*), *galām*, *abrēkal*; *galām sam karbān* (= *kurban*) *abrēkal* (R. N. II. 265); *i kōnēn ti sa paprōgnali* (= *poprēgnali*); *Hasin si stāna, atidē i nahzēt si sa abōrna* (= *obōrna*); *at foru mirē gliboku; hūhdy i pet statini; afēārē ždlu plāchō; brašē* (= *brojše*, 3. Sg.; ib. 266); *at ētrī stran garšē; rānu ē vōda danēla* (*donesla*); *foničku ta asūkanku* (*osukanko*); *ta ē atgōrē atislā; alāu ē kičim sprastrāla* (ib. 267); *mamičē tūku vēšička* (= *momice* —); *daš at zēme ēznikna, daš at slōncē dapōdna? s bālo ma mlāko amīla* (= *omīla*) (R. N. IV. 227); *rāba mo dgan garšē; ēe si stē blzina radnūka* (= *rodnūka*); *snōsti sam dašōl at pazūr* (ib. 228); *ta ti sam danēl armagan* (229); *garica s listē zēlōn; f garōna drēni pilēkōve* (= *f gorq —*); *šta pabāgna* (1. Sg. *pobāgna* 230); *blzino kamsičko* (= *komšijsko*) *mōmčē; ēē mi stē blzina radnāna* (231); *Husein sa ē pabalhl* (= *pobolhl*); *ākieko da si patipās; tō stēsū dasātī* (= *dosbtī*) (232); *manā* (= *momā*), *de avōrdih mājka mamā; za mamāna amān, amān; ga atidāh* (= *otidoh*); *tu na glōdam faj vadna* (= *vodana*); *da rassāda ran basilāk* (= *bošiljaks*) (233); *sīs mi paglāvaj* (= *pogljēvaj*); *da ti sa vāklī avnīnē* (= *ovnīnē*) (234); *— Stajān si mājka pastlūšū* (= *Stojān si mājka poslūša*); *da si ta, sūno, praštāvat* (*proštavat*); *kamšīje* (*komšije*); *i Lilāna ē dačūla, ta na mājci si ramōne; Stačna da si praštāvam; Allāh ti prastil na vtra; Stačn hi tlio pradnāma; s Lilāna mamā* (= *momā*) *hūhara; f silono na baš mamāna, dēno ē zavōt* (= *zovāt*) *Fatmīnka; ūla ti mājka nabrai* (= *nabroi*, verkürz. Infia.: *nabroitī*); *kaprīneni ēlave* (R. N. V. 37—39).

Mit den oben zitierten Beispielen aus Rodop. Naprēdžki stimmen vollständig die bei mir in „Das Ostbulgarische“ angeführten Fälle derselben Reduktion aus anderen Quellen überein, nämlich aus dem Min. Sbornik, vgl. *atislī, kakōška, kōhila; da pradātem; kamāt; pa sēlo* (= *po sēlo*); *danšēs, adel, astivil, atislil, atislil, abikūlila, pastlila; ispadašlī (ispodošlī), napastlano, palāgna, vadica, pradāva, dašōl si, paznaje, katrō, padbrāl, natavaril, pastmali,*

patpōlila, damā (= *domā*), *puklātāl, akāčih, pagfōnnālī pamfōgo*.

b) *g* (*a*) für *o* nach der Betonung: *nāsi rāmi dvōravē* (R. N. IV. 228); *da pradē tūki dārave, pak ti mī žliraj svātave; bēs vratā i bēs prōzarci* (ib. 230); *dvōrave* (231, 232); *nah vēšōkine kōškave* (234); *kōpi si žigvar vōlave* (= *rolove*); *izari rāni dvōrave* (R. N. V. 36); *fani mī sinko māstare* (= *māstare* = *majstare*); *rūt si komšē dōjdaha* (= *dōjdohy*, 37); *ripul ē Stajān nānagi* (= *nānogi*, 38); *babūjkavi ti āltōnē* (= *babajkovi* —); *da kōpi žigvar vōlave, sas kaprīneni ēlave* (39).

6. *g* (*a*) für unbetontes *u*.

Das Unbetonte *u* unterscheidet sich nicht wesentlich vom *ō* und deswegen wird es sehr oft in der Schrift durch *o* wiedergegeben, vgl. z. B. *jonāci* (= *junāci*); *drēni i jōdri jonāci* (R. N. II. 265); *mo* (= *mu*); *rāba mo dgan garšē, tēē mo slōncē svētīsē* (IV. 228); *ta si mājci mo vikašē* (V. 38); *Stajāno* (= *Stojanu*, Dat. Sg.); *rīt si Stajāno dōjdaha* (V. 37).

Eine weitere Folge der Akzentlosigkeit ist, daß statt *ō* (= *u*) nach der oben erwähnten Regel der Reduktion sich *g* (*a*) entwickelt hat, vgl. *zalum d. h. žalim für zulim* (türkisches Wort); *galām stē zalum da stane* (R. N. II. 265); *adrila*, st. *udrila* (altb. *udarila*): *gemijka . . mī e adrila* (ib. 266); *s bālo ma mlāko amila* (*umila*), *s tēnka sēlvijka adrila* (IV. 227); *Hasānē f glāva adrilo* (V. 38); *adri stēm sitno dēšēmē* (ib. 39); *de avōrdih (avōrdih) mājka mamā* (233); *karbān stē klōim za tēbē* (*kurbān*, türk. Wort, 234); *famōn* (*jamōn* für *jumōn* von *um*, mit Präjotation und Artikel: *fum-on*) z. B. *da ti ē jamōn f glāvōna* (234); *pōrakaj* (Imper. 2. Sg. = *pōrakaj von rikam*, rufe): *pōrakaj mōmi na žōtva* (V. 37); *acāšē* (Imperf. 3. Sg. = *uāšē*): *mājka go hitro acāšē* (ib.); *stadēna vōda da tōčēt; i pāsti vōda stadēna* (ib.); *ramōne* (3. Sg. Pris. = *rumōni*, spricht): *ta na mājci si ramōnē* (ib.). Vgl. noch: *ahāpa* (= *uhāpa*), *aplāšē* (= *uplāšē*), *agadi* (= *ugadi*); *amrōlo, štē da amre* (= *umrōlo, štē da umrē*). Siehe bei mir in „Das Ostbulgarische“ 226,5.

Im Einklang mit den angeführten Beispielen der Vokalreduktion, namentlich denjenigen vor dem Wortakzent, steht die Regel (siehe oben), daß auch das tonlose *i*, besonders im Anlaute, in *ɛ* übergeht, d. h. in einen palatalen, schwachdumphen, irrationalen Vokal, dessen gutturaler Korrespondent eben das *q* in den oben zitierten Beispielen ist. Da auch die *e*-Vokale, wie oben gezeigt wurde, wenn sie tonlos sind, mehr oder weniger reduziert werden und als *ɛ* lauten (schriftlich durch *e^a* bezeichnet), namentlich in den Silben vor der Betonung, so erscheint als Lautgesetz, daß die gutturalen tonlosen Vokale (*a*, *o*, *u*) in den erwähnten Pomakenmundarten in *q*, die palatalen aber (*e*, *i*) in *ɛ* übergehen.

7. *ɛ* für unbetontes *u*.

Das unbetonte palatale *u*, nachdem es in *i* umgelantet hat, erscheint oft ebenfalls in *ɛ* reduziert. In der Schrift wird auch dieses *ɛ* mit *e^a* bezeichnet, vgl. z. B. *bēḏik* (türk. *būḏik*, R. N. II. 295); *jenāko* (= *junāko*, Vok. Sg.); *e^anāko*, *lādo i mlādo* (R. N. IV. 227); *jenācinē* (*junācinē*): *da ma gālēt e^anācinē* (ib. 233); *dēnō* (türk. *dunā*, die Welt): *sāzi ḏe^anō lažvna* (R. N. V. 37); *dēšimē* (türk. *dušēmē*, der Boden): *adri šēm sīto de^ašēmē* (ib. 39).

8. Die Zentralmundart in den Gegenden außer Achrārelebi, namentlich in Rupčos kennt die Reduktion *o-q* nur in sehr begrenztem Maße, sozusagen erst in unbedeutenden Anfängen. Namentlich trifft man dieselbe nur in den Personalendungen des Aoristes *-qh* statt *ōh* (*uḥ*), *-ahme*, *-qhte*, *qha*, z. B. *ōḏidqh*, *dōnēsqh*, *dādqh*, *iṣṭeqh*, *iṣpeqh*, *nājdahme*, *rēkqh* usw. (Čepelare, Čukurkoj, Bojkovo). Jedoch in Sitovo und Lilkovo hörte ich dieselben Formen mit *u* (*o*), z. B. *iṣṭeuh*, *nājdah* *sq*, *duṇēsuh*, *ižvduh*, *utiduhme* usw.

In den gedruckten Texten wird ebenfalls *a* durch *u* wiedergegeben.

9. Auch die Mundart von „Ropkata“ kennt die nur auf die aoristischen Formen begrenzte Reduktion *o-q* (s. oben). Die Vermutung, welche ich zur Erklärung der ersten Anfänge dieser Reduktion in der Mundart von Rop-

kata geäußert habe, bezieht sich selbstverständlich auch auf die Zentralmundart. Also ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß die in Rede stehende Reduktion zuerst in den Aoristformen sich entwickelt hat nach der Analogie der Aoriste wie *rīkqh*, *plākqh*, *piṣqh* usw., wo *q* gesetzmäßig aus unbetontem *a* hervorging und weiter zum produktiven Muster für alle Aoristendungen wurde, also darnach die Endung *-ōh* zu *-qh* usw. In den erwähnten pomakischen Dörfern von Achrārelebi hat sich diese Reduktion, wie es scheint, weit verbreitet, namentlich in den stark zur Reduktion geneigten, der Betonung vorangehenden *o*-Silben. In Rupčos dagegen blieb die Reduktion *o-q* nur in den Grenzen der erwähnten Verbalform. Außer dieser trifft man die Reduktion *o-q* nirgends, ausgenommen die von *nošt* abgeleiteten Formen, gerade wie in der Mundart der Ropkata. Es wird also auch in der Zentralmundart neben *nošt(t)-nqštes* und sogar *nžštēs*, *nžštē* (Sitovo, Peštera usw.) *nžštōt* (Čukurkoj) gesprochen, jedoch Pl. *nžštī*.

10. Die Tatsache, daß die Reduktion *o-q* nur in den pomakischen Dörfern in Achrārelebi weiter um sich gegriffen hat, während sie in den christlich-bulgarischen daselbst nur in den erwähnten Aoristformen bekannt ist, spricht dafür, daß der Übergang *o-q-a* verhältnismäßig neuere Lauterscheinung ist, welche ihre Verbreitung über die ursprünglichen Grenzen nach der völligen sozialen Trennung der bulgarischen Mohamedaner (der Pomaken) von den christlichen Bulgaren in der Rhodope gemacht haben soll.

S. Dehnung der Wurzelvokale in den iterativen Verben.

1. *a* von *o*.

In den iterativen Verba erhält sich traditionell das *a* von *o*, z. B. *hōdi i dōhādā* (= *dohažda* 3. Pers. Sg. Präs.); *nemij gō prōvādā* (= *provažda*); *nibō sām dōhādā*, *nibō habēr prōvādā*; *prōbāqam* (1. Pers. Sg. iter. vom Verbum *prōboliti*, Čepel.); *dōnāsa* (= *donāsa*, 3. Sg.).

2. i für ē und y.

Nach der Analogie des i von e hat sich i auch für ē (= e) in den iterativen Verben allgemein vermehrt. Dazu hat sich auch das i für y beigesellt, welches seinerseits sich ebenfalls durch die Analogie vermehrt hat, so daß es auch für das alth. *q* erscheint, vgl.:

a) i (von u): *derē sa pā sa i dōđira* (Čepel.); *ōpīnal vžetō* (ib.);

b) i (von z, q): *pōglīsta* (= *poglišta*, 3. Sg.); *zastīpam*; *nē zastīpaj mī pōlise* (R. N. I. 233, Čepel.); *pōtīpam* (von *pō-tzptati*): *zam da pōdōš, bre kōnō, kīčiko da si patīpaš* (Smiljan, R. N. IV. 232); *pregīnam* (= *prēgana*): *mūgo su pēgīna* (Čepel.).

c) i (= ē): *otica* (alth. *otcati* und *oticati*); *zarica sa* (= *zarcati*, *zaricati*); *dōvīdgha* (von *doveda*); *ōt kāmēnētō sa nāžīze* (= *žega*, Čukr'koj); *jā pletārem-puplītām si* (Čepel.); *hēm rassōda hēm vāzrīča* (R. N. IV. 233); *pōgrībat gī* (Čepel.) usw.

9. Vokalschwund.

Gewöhnlich schwinden die Vokale unmittelbar vor dem Wortakzent, seltener nach demselben, vgl.:

i: *'mōše* (= *imōše*), *'mā* (2. Sg. Aorist); *zmjē* (*zmjē*, Lilk.); *njē, vjē, tjē* (ib.);

j: *māKū* (= *majka*, Bojk.); *dōđa, pōđa* (= *dojda, pōjda*, 1. Sg.);

e: *zōdālka* (= *sedālka* „Polster“, Bojk.); *z'īda* (= *ide*);

o: *'fčār* (= *ofčār*); *'fčārska koliba*; *z'vōt* (alth. *zovčts*): *segā gō kajnakama z'vō(t)*, jedoch *zōvālī*, z. B. *gō bāha zōvālī* (Čepel.); *t'vā, s'vā, o'vā* u. a. (*tova, sova* usw.).

u: *pīr'kaj* (= *pīrukaj*).

10. Vokalausgleich. Kontraktion. Hiatus.

1. In der Zentralmundart begegnet man sehr oft dem Vokalausgleich und infolgedessen, falls noch nicht eine Kontraktion folgte, erscheint sehr oft auch der Hiatus im Wortinlaute. Die gewöhnlichsten Fälle des letzten vertreten zwei unbetonte a-Vokale, welche aus a und einem nachfolgendem e (für je) entstanden sind, z. B. *tōvna[~]a mōglā padōla* (*tōvna v* —, Čepel.); *sītna[~]a rōsa rōsnqlā*; *mūgō mā[~]a strāh* (=

mnogo mā je strah); (ib.); *nā[~]adnō tārlo* (*na[~]ednō* —), usw.

ō für aja: *agā gō iskopōt* (alth. *iskopajuts*);

ō für oja: *mōt stōraq; mōto dēt*;

a für oja: *ženīstana mūgō sa bāt* (alth. *bojats*);

ā für āje (= *hje*): *govām, govāš* (= *govhja, govhješī*), *govāt* (3. Pl.); *ās sa smām*; *z'īda dā sa grām* (alth. *smhja, grhja*); *slōnceto grā* (= *grhjets*); *sām brāsnō; zē pōlām; tje zē polāt*;

ā für aje: *znām, znāš, znāme, znāte, znūt* (*znaja, znajes* usw.); *igrāš, igrāt* (*igrajes* —); *gōlbās, gōlbāse, gōlbāt* (= *gālbajes* —); *z'ūk* (= *zajekz*), aber Pl. *zajeci*; *pūk* (= *pajekz*), Pl. *pajeci*;

ē für eje: *pet godīnī nē* (= *ne je*, alth. *ne jests*) *stipala u nas* (Sitovo); *nē zē dojdem* (= *neje* statt *nije*), *vē* (= *veje* = *vije*, Bojkovo);

a = aj: „*dā porētē*“ *reklō*.

2. Der anlautende Hiatus wird gewöhnlich in der täglichen Umgangssprache geduldet wie auch sonst im Bulgarischen, in der Volkspoesie jedoch erscheint sehr oft der anlautende Vokal präjotiert, was eine Folge der Satzphonetik ist, die hauptsächlich beim Singen zur Geltung kommt. In seltenen Fällen hat sich eine solche Präjotierung auch in der Volkspoesie entwickelt, so daß man zwischen der prosaischen und der poetischen Sprache diesbezüglich nicht streng eine Grenze ziehen kann. So habe ich in Čepelare neben der gewöhnlichen Aussprache *um, umōt* auch *jum, jumōn* gehört; ebenda neben *īme* auch *jīme*: *sāmō si nu turī jīme*; vgl. *jutīslī, jūtrorī, jučī, jučīnki* (R. N. V. 40, I. 70); *jam* (= *amī*) „— *ne bīlo, jam bīlō lādī sejmēne*“ (ib. 72); *joj cārū, cārū!* (R. N. I. 234). Die Aussprache „*ārmagan*“ (*armagan*, Geschenk) beweist, daß man früher *jarmagan* gesprochen hat; ebenso: *ābandā* (= *jabandī*, R. N. IV. 45) u. a.

Gegen den Hiatus erscheint im Wortinlaute j zwischen zwei Vokalen nach Schwund des h, z. B. *fānja hī* (= *fānaha gī*, Sitovo).

11. Konsonanten.

1. Die Palatalisation der Konsonanten.

1. Die Zentralmundart zeichnet sich durch einen mittelpalatalen Konsonantismus in Ver-

bindung mit den palatalen Vokalen aus. Alle Konsonanten erscheinen am meisten palatalisiert vor *ó* (statt des betonten *č*), jedoch auch in dieser Lage behalten die Konsonanten *d, t* ihren dentalen Charakter bei: *sedót, gödót; fónó, fólko*, sowie: *lóno, napónah, pošóna, vgrót, górósto mósó*.

2. Vor *ä* sind die Konsonanten weniger palatal, und zwar in verschiedenem Maße, deswegen habe ich nur die stärkere Palatalisation mit dem Erweichungszeichen ' notiert, z. B. *hódáh, sedáhne, pletáh* und *pletáh, pondáhník, tásnó* u. a. sowie vor anderen Konsonanten, vgl. *mláko, vláka, gúlém, gráh, vára, síno* u. a.

3. Vor den Vokalen *i, e, ä* lautet *l* mittelweich wie in den übrigen ostbulgarischen Mundarten. Ausnahmsweise hört man hie und da auch *l* vor *e*: *deřččkó, dea l'eva; pól'e, plet* (Čepel.). Speziell notierte ich mir *l* vor palatalen Konsonanten in folgenden Fällen *lk* und *lg*: *hálka*. Pl. *lálki; vól'k*, Pl. *vól'kove, vól'kovete* (Čukurkoj); *vol'ek, vól'kót, vól'kove*, aber: *vól'ci, vól'cite* (Sitovo, Lilkovo); *dól'g* (Lilkovo), *dól'g řibnik*, Pl. *dól'gi* und *dł'gi řibučista* (Čepel.); — *postelkú* (Sitovo), *bal'ka* (früher gewiß *hálka*, Sitovo); *kól'kú* (= *kolika*, Čepel., Sitovo).

4. *l* erscheint vor *o, u, a* und im Anslaut vor geschwundenem *z*, z. B. *zlo, lidos(t), glava, dat, dít'a, dáo, duhúdat, pát, púto*. Öfter hört man aber das mittelweiche *l* vor denselben Vokalen und das ist augenscheinlich die neuere Entwicklung, die zu Gunsten des *l* fortschreitet. Deswegen habe ich nicht konsequent das *t* geschrieben: *zlát'o, blágó, mlad, hál, bál'o, bútu* u. a.

Vor *i* wird nur *l* gesprochen: *dořli, dlibččkó* (Čukurkoj), *lěú* (Lilkovo), *bíl'i řiki*.

Im Auslaute lauten die alth. *l'a, l'o* als *l*, z. B. *uřitel, sol*, jedoch auch *sol*.

5. Unter denselben Bedingungen wie *l-l'* erscheinen auch *n-n', r-r', z. B. bánti, nákoj, bók'ev; sín'o parčál'e*, aber masc. sin: *sín gaj-tán* (Lilk.), *sínú* (= *sín'a*) *kópa* (ib.); *dútinúva* (= *dútinúva*, schwanger, Čepel.); *gimú* (1. Sg. Präs.), *gimút* (3. Pl.); *dén* aber *denót; kon'čómet* (Sitovo), *řřósnah, gúrčsto, gráh, darčteam* (= *darčeam*), *řékol* u. a.

6. Die Gutturalen vor *e, i* lauten stark vorderpalatal: *fál'kí, mál'kí, kól'ke göčine* (Sitovo), *řváln'ke, dl'gúř, řčno, řčro*.

Nach dem Muster wie *mál'kú* lauten fast alle Nomina auf *-čú* statt auf *-ka* aus: *tatárčú, řřfál'kú, kúčkú* u. a.

7. Auch die labialen Konsonanten sind nach demselben System erweicht: *mósó, napónah, gúrčdo, mára, vára, bál'o, včev*.

12. Konsonantenwechsel.

Von den wichtigeren Fällen des Konsonantenwechsels ist hauptsächlich hervorzuheben, daß im Auslaute sehr oft *f* für *h* erscheint: *jádaf, pókřáf, zęvřáf* (1. Sg., Aor., Imperf.).

Das für den rupeischen Dialekt charakteristische *c* für *s* im Verbum *kęsati* ist auch in unserer Mundart üblich: *ót sęřč mu sę ót-kčca*.

Isoliert erscheint *c* für *ř* in *čist* (*čist*), z. B. *„tá bít čista“* (Čepel.).

In den iterativen Verben sind die palatalen *čd, řt* durch die entsprechenden einfachen dentalen Konsonanten ersetzt worden, und zwar nach Analogie sowie es in den anderen rupeischen Mundarten geschehen ist, vgl. *čřstó řřčřvó řřčřó ne řřta* (= *hršta*); *duhódal* (= *dohódal*), *nağáda* (= *nağáda*), *izřáda* (= *izřáda*), *řádut sę* (*řáđut sa*), *preřáta* (= *prčřřáta*), *dořřda* (**dořčřda*), jedoch: *pógřřta*.

13. Veränderungen in Konsonantengruppen.

1. In den pomakischen Dörfern in Achrčelebi und speziell in der südlichen Rhodope werden die Liquidae *r, l* in Verbindung mit einem vorangehenden Konsonanten durch Verbindung eines svarabhaktischen *a*-Vokals ausgesprochen, sehr ähnlich der russischen Erscheinung, die unter dem Namen Vollaute bekannt ist, vgl. z. B. *vę řřtčnč* (*vrteno*), *sę řřda* (*řřda*), *sę řřbru, řřřáda* (*brada*), *gę řřđó* (*gladno*), *řę řřbč* (*řřbč*), *kę řřti* (3. Sg. alb. *křatits*, schüttelt), *palčřva* (*plčřva*), *małčko* (*vřtko*); *pę řępčna sę* (*prřpnę sę*, 3. Sg. Aor.), *pę řęvčlč* (*prčřřřfjet*, 3. Sg.), *řę řřtč* (*řřřřřř*), *včřřřř* (*vřřřřř*), *gę řřbč* (*gřřřř*), *kę řřčnč* (*křřřř*), *kę řřřřř* (*křřřřř*), *kę řřřř* (*křřřř*), *mę řřřř* (*mę řřřř*), *pę řřčka* (*prčřřka*), *pę řřřč* (*prčřřč*), *pę řřč* (*prčř*), *pę řřč* (*prčř*), *pę řřč* (*prčř*), *pę řřč* (*prčř*).

satqariženö (*striženo*), *satqaräla* (*strbla*), *tqrvška* (*trška*), *taräva* (*trbva*), *tqrvn* (*travn*), *tari döñö* (*tri döñö*), *haläb* (*hlbä*), *qgaräbe* (*ogrebets*).

Die angeführten Beispiele zeugen, daß diese svarabhaktische Erscheinung sich weit über die Grenzen des Ersten und des sogenannten zweiten russischen Volllauts hinaus erstreckt, indem sie alle Fälle von Kons. + liquidae umfaßt, wie z. B. aus *tari* (= *tri*) am besten ersichtlich ist. Dieselbe Lauterscheinung nimmt auch außerhalb der erwähnten Konsonantengruppen zu, so daß man den sekundären *q*-Vokal auch schon vor Konsonantengruppen *st, gn, kn* trifft, z. B. *satqaräla*, *ganädzö* (*qubzö*), *kanäga* (*knäga*), auch: *känäga* aus „*känäga*“, wie in Čepelare die Pomaken dasselbe Wort aussprechen: „*ne möga da sa säta*, *kaköz kázq, bes kinäga*“. Die zitierten Beispiele gehören der Mundart des Dorfes Ketenlik an (s. St. Šiskov, Drebnj ezikovi blätzi etc. in R. N. V. 2—6), östlich von Xanthi, wo dieselbe Mundart auch in den umliegenden Dörfern verbreitet ist. Zweifellos wird ebenso gesprochen auch in vielen anderen pomakischen Dörfern in Achärelebi, denn Spuren von dem in Rede stehenden „Vollaut“ habe ich selbst in der Mundart der Pomaken in Čepelare erkannt, wo ich selbst mir die Form „*sereda*“ (*srbda*) notiert habe: „*tä vgrvü, — göstiné napraš a tä f seređönq, — vgrvü pöslöt*“. Also es scheint, daß auch in Ketenlik *q* in *qaräda* aus *ä*, d. h. aus „*säräda*“ — infolge der Reduktion des ersten *ä* — entstanden ist. Das *q* in „*galädönq*“ hat sich dagegen direkt entwickelt. Weitere Forschungen werden reichliches Material ergeben, damit der Anfang und die Verbreitung dieser wichtigen Lauterscheinung, welche so stark auf den russischen Vollaut erinnert, gründlicher erklärt werden könnte. Es ist vielleicht kein einfacher Zufall, daß in derselben Zone auch die Aussprache *q* (*a*) für das unbetonte *o*, welche ebenfalls auf das Großrussische *q* (*a*) st. *ö* erinnert, besteht.

2. Andere Veränderungen: *kin* für *kn*. Außer dem erwähnten Beispiele *kinäga* sagen die Pomaken in Čepelare, Čukurkoj u. a. auch *kinöz* st. *knöz* (*knöz*, jetzt offiziell „*knjaz*“ in Bulgarien), vgl.: „*mäjo, dösel je čiläk ta šte pšava dämise — öt šöja dösel, dönu j kinözqan*“.

hc für *sc*: *juhca* (*ustica, ustica*, Diminutiv von *usta*): „*juhca šte ty qabulöt*“ (R. N. I. 235).

hč für *sč*: *qahčeqa* (= *ručesa*): „*qahčesa rñsi kwi*“ (R. N. I. 286).

cki für *čski*: *s junäcki dukmč šerëni, čifücka zëmë, ufčërcki, càrcki zöt, càrckän saräj, càrcka sväbq, hajdñcki, mõmeki*: „*ut mõmeki jäsni gläsuve*“ (R. N. I. 373, 376, 378); *s tñrckana kñna čërëna; mõmekine* (R. N. III. 42).

dli für *dlz*: *dlibok*; „*vörje dlibökč, dövre višökč*“.

öbi für *ob*: *obigrädiq* (Lilkovo).

čuv für *čv* (altb. *cv*): „*mnoq si čuvät čvati*“ (Čukurkoj).

s für *žs*: *mösko* (*mužsko*); „*möskine sq nërärni*“ (Čepel).

dčle für *dale*: *delčë, delčëko* (Lilkovo).

näv für *näv*: *ti si dëtñüva* (Čepel).

uri für *oruri* (st. *oravi*): „*čsqm zaburilq; čäli sme i zaburili sme*“ (Čep.).

ärä für *-oračä*: *to sq zabärä; värq sq ne qabärä* (Čep.).

nah für *na*: *nah prätš, nah pñle dq idät, nah zät u. a.*

14. Konsonantenschwund.

Die üblichsten Fälle von Konsonantenschwund beziehen sich auf das *h*, welches zwischen Vokalen regelmäßig schwindet (*dođq* = *dojdohq*) und oft durch *j* ersetzt worden ist, z. B. *fänaja st. fänaha* (3. Pl. Aor.), u. a.

Die oben angegebenen Beispiele kontrahierter Formen beruhen meistens infolge der Assimilation der Vokale auf dem vorausgegangenen Schwund des intervokalischen *j*, wie z. B. in der Form *je* (3. Sg. Präs.): *sitnq* *rösa rösnq* statt *sitna je* — usw. oder in *bät* statt *bojat*, *goväš* statt *govčëš* u. a. Speziell schwindet *j* in den Diphthongen *oj, aj*: *dödq, pñdq, nädq* (*dojdq, pñjdq, näjdq*), vgl. „*äd biqa dq nädesä*“.

In *käč, möč* u. a. schwindet *ž*.

In *fläl* für *flätz* (aus *flätzq*) ist *z* geschwunden.

Formen.

I. Nomina.

Es ist bekannt (s. Das Ostbulgarische, 235 ff.), daß unter allen rupischen Mundarten die zentrale Rhodopenmundart sich durch den relativen Reichtum an Deklinationsresten auszeichnet. Die Kasusformen haben sich meistens in Verbindung mit dem deklinierbaren dreifachen Artikel als Archaismen erhalten. Die letzten konnten nicht so leicht durch die entsprechenden analytischen Kasusformen ersetzt werden, wie es mit dem unbestimmten Kasus der Nomina geschehen ist. Diese Reste sind für die Geschichte der Deklination im Bulgarischen von außerordentlicher Wichtigkeit, weil dieselben von der mittelbulgarischen Epoche stammen, als der Übergang zum jetzigen Zustande der Sprache noch nicht völlig vorbereitet war. Deswegen habe ich in diesem Werke größere Aufmerksamkeit den Artikelformen gewidmet und eine größere Menge von Beispielen angeführt. Über den Gebrauch des dreifachen Artikels, respektive über dessen syntaktischer Bedeutung s. das Ostbulgarische S. 237, sowie das Gesagte oben über denselben Gegenstand in der Mundart der Ropkata.

1. Der allgemeine Kasus.

a) Unbestimmte Form.

Substantiva. Der allgemeine Kasus stellt die gemeinsame nominativ-akkusativische Form für die drei Genera dar. Speziell bezüglich der Feminina muß man bei dem allgemeinen Kasus im Singular geschichtlich den altbulgarischen Nominativ von dem Akkusativ unterscheiden.

Masculina und Neutra. Die einsilbigen Substantiva haben im Plural meistens die Endung *-ove* (*eve*) nach dem Muster der altbulgarischen *u*-Stämme, aber man begegnet auch pluralen Formen auf *-i* sowie mit der Endung *’e* nach dem Muster der *i*-Stämme wie altb. *gostje*. Da diese Formen mit den Kollektiven Neutr. Sg. auf *-ije* assoziiert worden sind, verweilten sich die letzten an Stelle der pluralen Formen, vgl.: *dvor-dvove*, *šod-šodove*, *rod-*

rod’ee (Bojkovo), *šin-sinove*, *lūk-lūkove*, *vōl’k-vōl’kove* und *vōlci*, *zōt-zōtove*, *grā(h)ove*, *snāg-snāgove*, *kum-kūmove*, *dōs-dōsode*, *pōt-pōtove* neben *pōtista*, vgl. „*pōt’uve si ne znaje*“ (R. N. V. 41) u. a. Auch zweisilbige Substantiva haben öfters dieselbe plurale Endung *-ove*: *vātār-vātove*, *ōvōn-ōvōnove*. Auch der Endung *-ovi* begegnet man hie und da, vgl. *klāč-klāčovi* (Sitovo).

Die plurale Endung *-i* ist bei den einsilbigen Nomina ziemlich selten: *pōst-pōrsti*, *zōb-zōbi* (Bojkovo), aber üblicher ist die Form *zōbe* (Petvar u. a.); *vōl’k-vōlci*. Diese Endung ist mehr bei den zweisilbigen Substantiva üblich: *ōrēl-ōrli*, *petēl-petli* u. a., aber neben *svekor-svekre* besteht auch die Form *svekrove* (Lilkovo).

Die Kollektivformen auf *’e* unterscheiden sich von den Pluralformen auf *-e* (von der konsonantischen Deklination) nicht; sie sind der produktivste Typus für die Bildung des Plurals. Es scheint, als ob die Richtung dieser Entwicklung dahingeht, daß die Endung *-i* mit der Zeit nur für den Plural der Feminina beibehalten wird, vgl.: *mōš-mōž’e*, *grōb-grōb’e* (auch als Singular aufgefaßt: „*dvanašje(t) sam rōdila-kātā godīna pō grōb’e*“ (Sitovo); *pōt-pōt’e*: „*stafina pōt’e*“ (Čepel.), *vīr-vī’e*, *kon-kōn’e*; *kāmen-kāmen’e*; *dōn, dōn* (Lilkovo) — *dōne*; „*tri dōne*“ (Lilkovo, Sitovo); *denē*: *dlāgi denē* (Čepel.); *trōn-trōne* (Bojkovo); *zōb-zōb’e*; *dāver-dāvere*; *bōlgare*; *Orāhove*, *Tōmrašene*; *lude*; *orāše*: „*pud stalbātunu drāše*“ (R. N. V. 178); *lākat-lāhte*, auch *lāhte*: „*na lāhte si*“ (Sitovo); *nēkat-nēhte*; vgl. noch: *tūrce* (Čepel.).

Die Neutra haben die altbulgarische Form für Singular und Plural behalten: *sēlo-sēla*, *pōle-pōla*, *mōsō*, *čōdō-čōda*, *pilē*, *kāčē*, *vrāmē*, *tēlē*, *dātē-pilēta*, *kāčeta* usw. Die Kollektivformen auf *-e* mit Pluralbedeutung sind sehr üblich: *dgrēv visōkō*; *krlē* u. a. Wenn die Betonung auf die Endsilbe fällt, erscheint der Reflex *’o* für *č*: *hergelō* (Čepel.). Die Argumentativa auf *-īste* lauten im Plural auf *-īsta*: *čudōriste-čudōrista* und darnach auch direkt von *čibūk* — Pl. *čibūkīsta*.

Feminina. Der alb. Nom. Sg. hat sich bei den *a*-Stämmen als Casus generalis nur in einigen Familiennamen erhalten, welche mit betontem *-ä* endigen: *ženā*, Pl. *ženi*, *māmā-mōmā*; *snaḡā* (Čukurkoj, aber *snōḡa*, Čepel.), Pl. *snōḡi*; *sestrā-sēstri*. In allen Fällen, wo die Betonung nicht auf der letzten Silbe steht, kann man nicht entscheiden, ob der alb. Nominativ oder Akkusativ als Casus generalis fungiert, z. B. *rōka*, *dōska*, *zōta*, *kōza*, *vōna*, *sōna*, *vōda*, *mōla*, *kōta*, *zōta*. Da nach Präpositionen immer die alte Akkusativform selbst bei den oben erwähnten Substantiven, welche ihre Nominativform bewahrt haben, gebraucht wird, z. B. „*dā(j) na ženō si*“, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Nominativ endlich dem Akkusativ gewichen ist, was an den vielen Beispielen zu erkennen ist, wo der Casus generalis auf *-ō* endigt: *ražōb*, *mōbbō*, *lažō*; *lažō e*, *bāta*, *lažō e!* (Čepel. R. N. I 72); *sevdō*; *jā som budatō tē zabārām* (Čepel.); *vs skālona tūrat habō*; *dā si fzenō!* aber: *ne stōpah nā zemē* (Čepel.); *dāstērē*; *tū si mu pravi magō*; Pl.: *vōdī*, *mōlbi*, *dōstēri*, *budālī*, *habī*, *magū*, *zēmī*. Neben *glāva* sagt man auch *glavō* und diese Form ist regelmäßig nach Präposition im Gebrauch: *da sa bije pō glavōna*. Der Unterschied zwischen dem Nominativ als Subjekt und dem Akkusativ als Casus generalis obliquus besteht noch in der Volkssprache, aber nicht immer regelrecht bewahrt. So habe ich mir selbst notiert von Pomaken aus Petvar folgende zwei Sätze, nacheinander von einer und derselben Person ausgesagt: *jā štō 'e nū^ha* (= *nūha*)! *ispadi sāa mu^hōt*; *daj adnō okō sekēr*; aber: *dōnesi adnā vōda* (Petvar). Wegen der vielfachen Akzentverschiebung von der letzten auf die vorletzte Silbe, namentlich im allgemeinen Kasus im Singular ist die ältere Form desselben immer ersichtlich, wenn man nicht auch die bestimmte Form berücksichtigt, vgl. z. B. *rōka* und *račkōta*; *otkōsala sē rakōna tamān na lahtēs* (= *lakhtesi*).

Die *i*-Stämme bewahren als Casus generalis die alte Nominativ-Akkusativform: *koštī*, *kōrf*, *stāvst(t)*, *bōlest(t)*, Pl. *kōsti*, *kōrri*, *bōlesti*.

Im Plural endet der Casus generalis auf *-ī*; selten trifft man plurale Formen auf *-e*, wie z. B. *kōltēe gōdīne*; *petnōse dūše* (Sitovo).

Schriften der Balkankommission. Heft X.

Ebenso selten sind auch Kollektivformen mit derselben Endung, z. B. *gōr'e* (von „gora“): *pō gōr'e i po kāmēn'e* (Čepel.).

Adjektiva. Der allgemeine Kasus der Adjektiva masc. und neutr. unterscheidet sich nicht im Singular von der entsprechenden nominalen alb. Form des Nominativ-Akkusativ: *mlād-mlādo*, *siv-sivo*, *sin-sinō*. Für Feminina gebraucht man ebenso den alb. Nominativ oder Akkusativ wie bei den Substantiven *mlāda*, *siva*.

Im Plural haben die Adjektiva eine für alle Genera gemeinsame Form auf *-i*: *mlādi*, *sivi*. Die Gutturale sind vor diesem *i* stark palatalisiert: *mālki*, *blāgi*, *sāhi*.

b) Bestimmte Form.

1. Masculina und Neutra. Die mit Artikel versehenen Formen im Singular bewahren die ältere Betonung der einsilbigen Substantiva von der Zeit, wo die auslautenden *z(a)*-Vokale noch nicht geschwunden waren, z. B. *nōs*, *zōh*, *gōrb-nōsōt*, *zābōt*, *garbōt*, aber *vōl-vōlat*, *kōn-kōnēt*.

Die Pomaken sprechen gewöhnlich das auslautende *t* des Artikels masc. Sg. nicht aus, namentlich, wenn die Betonung auf der letzten Silbe ruht, selten, wenn die Endung unbetont ist, z. B. *nōsō(t)*, *zābō(t)*, aber *vōlat*. Im allgemeinen konstatierte ich bei den Pomaken eine Vorliebe für die Auslassung des *-t*, ohne daß man sagen könnte, daß dieselbe eine konsequent durchgeführte Regel bildet, denn parallel besteht auch die Aussprache mit *-t*: der Prozeß der Auslassung befindet sich noch im Gange. Bezüglich des Gebrauches des dreifachen Artikels merkte ich überall, daß die Artikel *-n*, *-na*, *-no*, und *-s*, *-sa*, *-so* entschieden bevorzugt sind und daß der Artikel *-at*, *-ta*, *-to* verhältnismäßig selten gebraucht wird. Die ersten zwei Artikel unterscheiden sich vom Artikel *-at* dadurch, daß sie noch stark die demonstrative Bedeutung des Pronomens bewahrt haben und tatsächlich auf Gegenstände hinweisen, die dem Sprechenden zugegen sind — näher oder weiter vor ihm — z. B. „*vōl^{is}s*“ (richtiger: *vōlās*) bedeutet dieser Ochs da und „*vōl^{is}n*“ (*vōlən*) jener Ochs dort, während *vōl^{is}t* einen bestimmten Ochsen oder den Ochsen als bekannte Tiergattung bedeutet. In der jetzigen Umgangs-

sprache jedoch wird dieser Unterschied nicht mehr streng auseinandergehalten, infolgedessen nimmt der Artikel *-zu* sehr oft schon die Stelle des Artikels *-zt* ein.

Es ist noch zu bemerken, daß die nominale Form des Artikels Masc. Sg. in unserer Mundart auch bei den Adjektiven und Pronomina sehr üblich ist. Man kann sagen, daß man in keiner anderen bulgarischen Mundart so oft bestimmten adjektivischen Formen mit Endung *-zt* (*-zs*, *-zu*) statt mit *-izst* begegnet, wie in den Rhodopemundarten, z. B. *stàrzt*, *màlkzs*, *nòvzu*, *nàszs*, *vàszs* statt *stàrijst*, *nàsijst* usw. Die letzten Formen werden ebenfalls gebraucht, jedoch verkürzt, man sagt: *stàr'et*, *màlk'au*, *nòv'us*, *gòspòdòv'gu* u. a., so daß für Masc. Sg. nebeneinander zwei Artikelformen bestehen — die ältere auf *-izst* (*ij's*, *ij'zu*) und die neuere auf *-zt* (*zs*, *zu*). Diese letzte ist völlig nach Muster der Substantiva wie z. B. *stòlzt* entstanden. Die letzten Formen sind auch in der Mundart der Ropkata sehr verbreitet (s. oben).

Von der altbulgarischen bestimmten Form der Adjektiva im Nominativ Sg. in der Bedeutung des allgemeinen Kasus sind sehr spärliche Reste vorhanden, z. B. in *svèti Gòrgi*; *vìsni Bòže*, *mìli bràtko*; *prèminòli bàli Dìnava*; *sìnu lo moj māj'èini* (R. N. V. 38 Ахѣрѣ); *junàku ladi i mlàdi* (ib. 177 Čepel.) Noch weniger Reste haben sich für Femin. und Neutr. Sg. bewahrt: ich habe nur *mìlaja mule* gehört.

Um die Phonetik der Mundart genauer zu veranschaulichen, schreibe ich den Artikel Masc. Sg., wenn er unbetont ist, *-at* (*as*, *an*), nicht *-zt* (*zs*, *zu*), weil das unbetonte *z* auch im Artikel nach allgemeiner Regel schwach dumpf lautet. Jedoch, wo ich ausnahmsweise die dunklere Aussprache des *z* konstatiert habe, schreibe ich *-zt* (*zs*, *zu*).

Im Plural lautet der Artikel regelmäßig *tù*, *té* für *th*) respektive *sù*, *nù* oder *sé*, *né*; die Aussprache *té*, *sé*, *né* ist die gewöhnlichste, oftmals ist *é* von *e* schwer zu unterscheiden. Um die Syntax des Artikels besser klarzulegen, werde ich die Beispiele auch in ganzen Phrasen geben.

Der Artikel *-it* (*-et*) *-òt*. In Čepelare wird im Masculinum *-an* für *-at* gebraucht; aber wenn die Betonung auf den Artikel fällt, dann

hört man nur *ò* (= *òt*); z. B. *gràhò na màhò*; *kàzva li si budnò gràhò? jà dà bera sramò*; *vrà ispòlègàhà f prahò*. Bei den Christen in Čepelare hört man auch *òt*, so z. B. hörte ich: *màžòt von einer alten Frau Todora* (gebürtig aus Levočovo). Ohne Betonung lautet derselbe Artikel in Čepelare *-at* (*-et*): *glavènikat*; *na àtət ma tūri*; *keçàr'et*. Ebenso in Čukirkoj: *dàžòd dè vi fàng? veçerò*; „*çigankata si mu zàlà strahò*“ (R. N. II. 218); aber: *bòzgùn'at*; in Sitovo: *stàr'èzt*, *g'ìn'at*, *kòn'et*, aber auch: *nòsòt*; *nusòt ma buli*; *na sìnòt mi mu-mìe*; in Lilkovo: *ednòèzt*, *Ràs't ide*; *kumòt še stàne*; in Bojkovo: *na garbòt*; *denòt e dlòk*; *nòsòt ma bòh*; *dikavaj kòn'et*; in Peštera: *vòl'at*, *stàr'èzt*; *dòjdè mi sìnòt*; *màžòt*.

Im Dorfe Petvar dagegen wird der Artikel *-as* (*sa*, *so*) selten gebraucht, und der Artikel *-an* (*na*, *no*) gar nicht, während *-zt* regelmäßig in Gebrauch ist: *vòl'at*, *kòn'et*, *zòf'et*, *nòsòt*, *dàžòdòt*.

2. Feminina. Die bestimmte Form der Feminina bei den *a*-Stämmen im Singular ist zweierlei: entweder beruht dieselbe auf dem altb. Nominativ wie z. B. *mòmàtə*, *snaçàtə*, oder — auf dem Akkusativ, z. B. *gòròtə*, *rakòsə*.

Bei den *i*-Stämmen fällt die Betonung gewöhnlich auf den Artikel, wie z. B. in *karftò*, *sołtò*, und es ist augenscheinlich, daß der altb. Akkusativ hier allgemeiner Kasus geworden ist. In Beispielen, wo dagegen der Artikel tonlos ist, wie in *ùgartə* ist der Kasus nicht erkennbar. Oft trifft man auch den Artikel *ta* redupliziert, wie z. B. in Peštera: *karftòt*, *sołtòt*, *oglaftòt*, oder: *ùgartət*. Nach diesem Muster haben sich durch Kontamination neue Artikel *tòn*, *tòs*, resp. *tən*, *təs* gebildet, z. B. *sòłtòn*, *oglaftòs*, *oglaftòn* oder: *ùgartən*, *ùgartəs* (Peštera), anstatt *sòłsò*, *sòlnò*, *ùgarsə*, *ùgarnə*.

Die verschiedenen Artikelformen sowie deren syntaktischer Gebrauch werden besser durch die folgenden Beispiele illustriert:

Čepelare: *turì, vika, bòkətas-rakijkanə*; *rakijəsə e jerm' dòrt sohàt sìkò izlìzə; mājə, došèl je èilàk tə šte pìsvə dìmìsè; nemij pìsvəj gràhòs; dəsèl èt Sòfja, dènu j'kinèzən*;

g'odät eërzan; togaj imaman peje i nikëhan piše; bābata pōšvōta nevāštata- na trīs ju raz-
varti na dvōran; kōprnu eērēna ima pō gla-
vōna, sas sūtō zōstēna, da ne ridat dōmēn;
junākan dōmāne go — dūlbēnan — ta i sa
vādi licenō; ta i dadō (3. Pl. Prās.) zavēšon;
dzannē- na svetī božī rajan; agā plāce dātēnō
ta mu pējō (3. Pl.) vēcērōn da mu minē mra-
kōn; rōdih vēcērōn; ta mu pōvōde jūdāna
junmōn; segā pak hajvānes vēcērōn ne štōt
da dōjdat; tō tubdōva- tō nistō; adnūan
platī ta pak drūgūn sētū; . . ta ēe karftōn
sa stēpal; proerī si rakōna; i f eōrkvaŋa
ja rōdikne da spī; jā sam hūdila f eōrkvasa,
nōsta sam kōrpe; gadēs- kakōtō ti sa ōt sar-
cēnō ōtkōp; sē pūtāt mājkana jā bōbājikōnō;
gā vōtā — šte mrē sēlōsō — pēvōrūa sa
sarēšō; segā vāševskijes dōšēl ispōčēdnik;
dū mi zemi dūšō; ēkāt pō kōštēs; nīje ne
znājēm bōlguresē nāsto da nī sō dokundisali;
fālīše sa; māsečīnasa rēl dēžbās izvādām;
nāsēs korān ōd vōšs ižlāze; tā iždilās ižlāl
ōd vōšs kiūp; mālīkō bā hlābās; nāštōs gō-
lām; dō dēs sa minō bārimas; agisē— pōdol-
nisē — kāra sa; purisē sa māmniči; žēn-
skisē (dūcā) sa pōubavi; stopānināt hlūvāt sīs
kōmšjesē žēvāse; zabitin bāse pō sēlās; segū
ōt kakvō sa brōnim- gadšōk ōt svinskōsō sa
brōnim artik; vīnōsō jē jācē grāh; hōdikne si
i s pōnūdasa na kōmšjesē; vērū hi pōglisā
zemōsa; vāmgazāns- to mēnō; nāsesō gadū
māsec ta vōdnō za gōdnū; hōdi pō žēnisē-
dēsō rādāt žēnisē; tūrcēsē bāgha ōt pōtes
na gūrē; e sē kōstī nōvīsē, vērū sa pōslāt gra-
dēni; ōtre šte nādaja gūjdas; togav nūj bōštā
rēce: jāla ōt kutrī šēs krāj- ōd dōlūgs li krīj,
ōd gūrūgs li; tri kōstī bīlī i sāja, Kapasū-
zōvasa; ta vīs ti- ōd vākana natātak tām
je kacārēt; zōfēt gō sūrnal.

Čukūrkoj. ōt buzgūnāt rāptata sa
ōbōrnā; rūsas mu je zōt gālība na sērbas;
pu da ide kmetōs; rāspgrvi na pīsaras;
metlān gi fāt; nāsas jezik pō-kabā dūda;
f sēlōsō hadžrjesa f jāstār.

Sitovo: ne znām kōlke gōdine f eōrkvaŋa;
da ti zēmene dūšōt; zēmēte mi glavōsa; glō-
dah stārčat faj Stamīnek; stārčat zē (= vze)
parinē; Kā ide na livādau; pādūh ta si
strōžih nōgōs; bāh rōdila f esentō; to bolēstō

f nāj-ldšōtō; dlantō mu sa pōdū; na utrin-
lēt cālata rōka — rakōta, hol; ōtkōsala sa
rakōna tamān na lahfes; tam, dēs bā nāsasa
kōstū; segā ōlōkūn na mlā dōtījasā; tiku prīska
vratāna; prez zimōta kud- da nī gūrī sēlōsō;
adnāt pubāgucl nāh Anadōlan, i drūgūn
brāt ōtīšēl tām; adnūan mu sūn prōdāde dīlēt
sī; minōl pō drūman prez Bāla- Čōrka; pōpī-
tali gō; pōpe, kōnēt li ti f pō-mil, dūšōt
li t je pō-mila? — tō ne dāde kōnēt ta gō
utrēpā; tō f nē mānštīrēs; nājstārēt
manastīr; adnāt sas sinū rūbā bāse; dōkaraj
bīlat kōn; svet ta stārāt; dāj na mōjt
čēlīk, na drūgāt; kuž? žēvas? (Wer? der
lebende?); hōde da zakārame pōpān; sē sedame
— nē rābōfēt tūdsē — kāivēs; ta ēe dē
pak agōna ta ōtīnē sēlōsō; brāzovskisē tūrci-
sīčkinē pōbāgnā, aginē; tō kōncācinē pāst;
tōrgūg ōt sēlān i sas rūsinē nāprīs-pāfēt
kōstīnē; vītā s nōginē kāvretē; bālgarēsē
gi pōvāt.

Lilkovo: denōs žē grē slōnce; vduvēcāt
ide; rūsat gō dōde; kumōt pōf sē stāne; ze-
mōsa nā f slōb; dōreži dōskas; kōnetē;
bulgāretē.

Bojkovo: na garbōt; denōt je dlōk; nōsōt
mā bōt; zābōs na bōt; vōlāt, vōlas, vōlan;
zōfēt, pōfēt; dōkaraj kōnēt; dōkaraj bīlēt,
kon; pōvikajē nūzi staran ēilāh; dāj mī gōlū-
man vākōr; zāpali svāštōt; idī dāj svā-
štōn; karftōn ištēs; ž idem f gōrōdā; ima gi
pō gōrōdā; sētū ōtīvō sa pōdnūli i sēlōsō
i eōrkvas; čālōs sēl; (vōdū)-vōdōt;
pōvikaj sūghātā; — mōmātā; ispadī mēvāt;
dōreži dōskata; zvīkaj žēnūg; — nēma kōt
segā-na segāsnisē vrenenā; vōlocesē, vōlovetē,
vōlovenē; pōrstisē mā bōlōt.

Petvar: dōkaraj vōlas, vōlat; zōfēt;
kōnēt, pōfēt; dēždōt prēmīnō; nōsōt; jā sē
kupēm brusōs; (rōka)-rakōta; vōdōsa jāko
ābva.

In Petvar wird der Artikel -as (sa, so)
seltener und der Artikel -an (na, no) gar nicht
gebraucht.

Peštera: (zōb)-zābōs, nōsōs; (fākāt)-fā-
kātōs; (nīkāt)-nēkātōs; dūde mi sīnūt, —
māzōt, stārčēt; ōd adnāt, ōt pōrēat, drūgi-
fāt, krājnāt; dā mī sīvījāt gējān; tvā je
tvōt sīm; mōvāt; nēgōcāt; vēcērōn, vēcērōs,

rečerët; dū mī varfētōt: oqlaflōs, oqlaflōn, oqlaflōt; aber auch: dā oqlaflōt; (aŋga)-nōgōsqa, Pl. nōgīsē; (rōka)-rākōta, Pl. rākētē (aber rōkī); mōta žēna, trōta; tōra sa klātī listēsō; (vrāne)-vrēmōso šte sa ōprāvi, tē sa šte dīgā maglōsqa; utrinōna.

Vokativ.

Für den Vokativ werden in unserer Mundart die üblichen Vokativformen gebraucht wie in den übrigen Ostmundarten. Ich werde meistens Beispiele aus der Volkspoesie nach den gedruckten Quellen anführen:

Masc. Sg. a) -e: *Stōjēne* (R. N. I. 36, Orihovo); *bubājka zuvōha Stujēne* (ib. 233); *Bujdāne* (30), *Gōgyu-fu bazirgāvine, pramatārine* (ib. 71); *dāveru Stāne, dāveru* (ib. 284 Čepel.).

b) -ō, -u: *junōku, lādī i mōdī!* (R. N. V. 177, Čepel.); *junōku lādū kōpīk, mōlī junōku neplāč* (ib. 40); *bre Rāfu, bre kasō-pīnu!* (R. N. I. 33); *sīnu Nīkōla, Nīkōla!* (73); *īlezi Tōmu, īvorī* (144); *dāl ti Bog dōbrō bre Pōtku* (145); *dāveru* (284); *bre ufčārū, bre stadārū* (293); *hājda, sīnu, hājda* (IV. 43), *sīnu to moj mājīni* (V. 38).

Femin. Sg. a) -e: *Stānke le bāla grōz-dānke* (I. 374); *Stujānke, māle-le, lūbe Pet-kance* (30, 35), *Marijke, dušice*.

b) -ō (ū): *dubrā srāsta Marōdinu* (= *Moridinō*) *māle* (I. 70); *mājka zuvōha Tudōru* (*Tudorō*) (233); *zuvālī jā Mārū* (*Mārō*) (377), *marī žēnu* (= *ženō*) (ib.); *gōru* (= *gorō*) *to, gōru zelenu* (428); *prāsohni vōdu* (= *vidō*) *stādna* (429); *Rāsku e, āgō, lōgala* (73); *nemī(f) nu, mājēn, pruvōda* (R. N. V. 180); *halāl ti, mājēn, nī pruvām* (III. 139); *bābčū-fu, stōra svēkarō* (I. 36).

Genitiv Sg.

Masculina und Neutra. a) Unbestimmte Form. Die wenigen Reste dieses Kasus, welcher bei den belebten Wesen bezeichnenden Substantiva Masc. Sg. auch als Akkusativ fungierte, sind jetzt nur nach der Endung -a zu unterscheiden von der entsprechenden bestimmten Form des allgemeinen Kasus, mit welcher sie funktionell gänzlich zusammenfallen. Deswegen hat in der täglichen

Umgangssprache die allgemeine bestimmte Form vollständig den Genitiv-Akkusativ masc. Sg. ersetzt und nur in der Volkspoesie hat sich der letzte noch in namhaften Resten erhalten. In der Konversation hört man noch die Genitive *sīna, brāta, svēkra, dāda, želāka, kīma, žēla*, sowie Genitive von Personen- und Eigennamen, z. B. *Pētra, Ivāna, Stojāna; Dānava; do dē mōdli tihōnōk bāli Dānava* (R. N. IV. 42). Wie bei dem allgemeinen Kasus obliquus begegnet man auch Genitivformen in der Bedeutung des letzten mit verschiedenen Präpositionen verbunden, z. B. *tē dā mu ōdētī s hōvu i panica, s vōla i s kōnā* (Čepel.); *mājka mā e glavila . . . na ne vīdēnēk junāka* (Čepel., R. N. II. 295); *ta na Bujdānu dīmāe; i na Gōgu si vīkāsē* (Čepel., R. N. I. 30). Von Substantiven, die unbelebte Wesen bezeichnen, sind Reste des negativen Genitivs sowie nach der Präposition *ot* und nach anderen Präpositionen vorhanden, z. B. *da ti ne zvāēs lāka za grāda* (R. N. II. 128, Bugutevo); *āutra* (= *ot s jutra*) *nī māj tiān* (Čepel., R. N. III. 183); *eiganīstē sa zglelō ōstraha; ōstraha nadālō dā sa skrie* (Čukurkoj, R. N. II. 218, 219). In der Phrase: „*ta gō sgrādītē na dōnu grāda*“ (II. 128) scheint „*grāda*“ ein Rest des possessiven Genitivs zu sein (s. auch „Das Ostbulgarische“, S. 240).

b) Bestimmte Form. Die Zentralmundart hat am meisten Reste vom deklinierbaren Artikel bewahrt, namentlich vom Genitiv und Dativ Sg. mask. Der syntaktische Gebrauch des bestimmten Genitivs ist dem des unbestimmten gleich.

Man begegnet ihm nach verschiedenen Präpositionen in verschiedener Bedeutung. Die bestimmte Form des Genitivs ist dreierlei, je nach dem Artikel, z. B. *želāka-tōk* (d. h. *človēka-togo*), *želāka-sōk* (*sogo st. -sogo*), *čelākanōk* (*-nogo st. onogo*); *cārātōk, kōnā-tōk, ōfčārānōk, pōpatōk; īdī pōvīkaj mā-žātōk si* (Das Ostbulg. 241); *īzlākōva cārātuk* (R. N. I. 378); *da pruvōgā rātūenuk* (R. N. I. 300).

In Enikoj und Gabrovo (Bezirk v. Ksanthi) dieselbe Genitivform lautet auf -*toga* aus, z. B. „*ta še žēne Kurbētetoga*“ (Rod. Starini, III. 43, Das Ostbulg. 241). Auch von bestimmten

Adjektiven begegnet man solchen Formen: *stärätök, stārāsök, stārānök*, d. h. *starija-togo* usw., z. B. *ta si fāda gulāmānuk; ta si fōnua pūsradūnuk* (Minist. Sbor. I. 141, Ostbulg. 241); *davdaḡa krītKātök kōnū; ot visoKātök dāuer pādūḡ; s lōsātök ne sa sbiraj; ot lūtātök im ne čikaj; sa stārānōk pōpa ḡdihme* (Pestera).

Seltener hört man Reste vom Genitiv der altb. zusammengesetzten Deklination und diese sind von den oben genannten pronominalen *jo*-Stämmen beeinflusst, so daß die Endung *-ago* in *-ūgo, -āk* und *ik* geändert worden ist, z. B. *imas sina bālūzītāk (bbbzītago; Rod. Star. II. 46); na stārāk si svātō rōka eḡiva; ot bōlnāk čelāka* (Čepel.); *iḡis da lafiraš sas adnūḡ i s drāḡḡ (Min. Sbor. I. 152); da pu bādōt adn drāḡḡ (ib. 155); vgl. noch: skolāsaj svātēk ḡōrḡaj; skolāsaj svātēk Nikōla, svātēk Petra; imala mājka adnīāk sina, hībavāk Petra; ni puznāvam nikutrāk (= nikutorago) u. a.* (Das Ostbulg. 258).

Feminina. Nur einige Reste vom Genitiv Sg. Fem. sind im Gebrauch, meistens in adverbialer Bedeutung, wie z. B. *ide mu ot-rēki; ide mu s rōki; ot stārōsti umrā* (Čepel.); *ot hībōsti, ot rādōsti, ot mīlosti*. Diese Kasusformen werden als Plurale gefaßt.

Dativ Sg.

Maskulina und Neutra. a) Unbestimmte Form. Gewöhnlich nur von Verwandtschafts- und Personennamen wird der alte Dativ Sg. gebraucht, z. B. *sīnu, brātu, svēkrū, dāvrū, strikū, kōmu, Ivdnu, Stojānu, ḡospōdu* usw., seltener von Apellativen: *cārū, jūnākū, mōmākū, pōpu, čelākū, kōnū*. Solchen Dativformen begegnet man meistens in der Volkspoesie, vgl. *bušā brātu tg ustāvih; šte da idḡ drīgemu cārū da flāzūm f kurēmān* (Čepel.); *mājka Stojānu dīmāše; bašā Nikōlu vīkase* (Čepel. R. N. I. 73); *Mehmed Adilu dīmāše* (ib. 78).

b) Bestimmte Form. Viel gebräuchlicher sind Dative in bestimmter Form mit dem dreifachen Artikel: *dā(j) čelākutumu* (Čepel.); *rēklū pōputumu* (R. N. II. 64 Ustovo); *ufčārutumu pūstlila da spī; rāknal ufčārutumu* (ib.); *izprāznilo tifečētisteto valkūtumu*

f zādnikan (R. N. I. 218, Čukurkoj); *daj čelākutumu* (Čukurkoj, Pestera); *šte da flāzū cārūnūm f kurēmān* (R. N. I. 378 Ustovo); *izrīpnāla cārutumu ut kurēma* (ib. 379); *daj vdlusōmū sīnū*. Dieselbe Form dient auch für Neutra mit dem Unterschied, daß das Substantivum in der Form des allgemeinen Kasus verbleibt: *pīle-tumu, pīle-tumu, pīle-nūm; dātē-tumu* usw. Dieselben Dative haben auch verkürzte Form: *čelākutūm, -sum, -nūm* (s. Minist. Sbor. I. 141).

Auch die Adjektiva haben eine Dativform mit dem deklinierbaren Artikel, z. B. *stārātumu čelākū* (statt *stārātumu* —, geändert unter dem Einfluß des Genitivs: *stārātōḡ[ō]* st. *starija-togo*), *krōtkutumu āḡne* (statt *krōtkōtomu* —, s. Min. Sbor. I. 142).

Nicht selten sind die Reste des Dativ. Sg. masc. von der altb. zusammengesetzten Deklination. Dieselben sind sogar produktiv geworden, so daß nach deren Muster auch viele ähnliche Dative von Substantiven, namentlich von Personennamen gebildet wurden.

Da diese Dative meistens mit possessiver Bedeutung erscheinen, muß man auch einen Einfluß seitens des Dativus possessivus annehmen, z. B. *sā kōstḡ je strikūm stāremu Radku* (dieses Haus gehört dem alten Onkel Radko); *to si bā ot dālēnō stāremu Radku; sā kōstḡ je strikūm Kōstu ḡadina* (Čepel.); *svā Misa Bekirskemu brāt mu* (dieser ist der Bruder des Musa Bekirski, Čepel.); vgl. noch: *na tājḡ ḡudnī cārēnše svātūm Kustadīnu bubājkmū* (Achrēčel., Min. Sb. II. 281); *tētumu sa pādūḡlō dō rākanḡ, a strikūm sa pādūḡlō drīgōtō* (Čepel.); — *kōmu dāde kōmēt? — Petrōmū; Stojānōmū*. Auf dieselbe Frage wird bei Femininen mit dem allgemeinen Kasus und mit der Präposition *na* geantwortet, z. B. *(dadḡ) nā ženata* (Lilkovo); *daj brātumu* (gib meinem Bruder, Pestera); *če si sa bōḡum?* (statt *bōḡumu*) *pūmōli* (R. N. I. 283, Ustria); *či si kōnūmū prodīma* (ib. 284); *Strahlūmū sa nabafnā* (R. N. I. 294, Ustovo); *Rūsa ḡōḡumū vīkase* (Nomin. Sg. ḡōḡo, ib. 71, Čepel.); *Rūsa ḡōḡumū vīkase* (ib. 72), vgl. jedoch: *i na ḡōḡa si vīkase* (ib. 72); *bātumu izmet pravila; ḡā mā ne dīvāš, mālē le, Vānūmū kehājōmū* (R. N. III. 139, Čepel.);

i *Mitumu si dīmaha: da kōpīte rōdumu drebnu pōrstene* (ib. 87, Čepel.); *ta rekōt car Faradnnumu* (Minist. Sbor. I. 148); *pak budalōmu-tu dal* (ib. 140); *da znāje mumā da pōmī, kugō se mōmkum putmāvo* (M. Sb. X. 30) u. a. (s. auch „Das Ostbulg.“ 242).

Feminina. a) Unbestimmte Form. Alle Reste von der nominalen Deklination endigen auf -i, z. B. *bābi, mājci*, vgl. *rikase bābi mi Taksinici* (Čepel.); *božā mājci ta prēdōdāh* (ib.); *dāj mājci s'ra* (Peštera); *dāj sēstri mi* (ib.); *tō gō mājci mu odnēsē* (R. N. I. 75, Čepel.); *Stuān si Rāsi* (Nomativ: *Rāsa*) *rikase* (R. N. I. 232, Čepel.); *lādū si gōri dīmase* (ib. 284, Ustria); *Rāsa se gōri mōlāsē* (ib. 428, D. Derkoj); *Milka si mājci rikase* (ib. 376, Ustovo); *mājka si Milci dīmase* (ib. 377); *i mājci hi si dīmase* (R. N. III. 139 Čepel.); *da kōpīte . . glavenici* (ib. 87); *kīmāhi* (M. Sb. I. 28).

b) Bestimmte Form. Sehr charakteristisch für die zentralen Rhodopenmundarten sind die mit dem Artikel versehenen Dativformen Sg. z. B. *ženātūhi* (= *ženā + tūi*), *ženāsuhi*, *ženānuhi* (= *soi, noi*), vgl. *dāj krāvītūhi s'no* (Čukurkoj), *dāj ženātūhi s'ra* (Peštera); *kakvōtu kāsē ženātūhi* (R. N. I. 377); *pōpāt rekōl krījum pupadōtūhi* (R. N. II. 64); vgl. aber auch: „*na pupadōta dušōl adin jām*“ (R. N. II. 64); *pōpāt fse zarēal pupadātūhi* (M. Sbor. I. 121). Auch von Adjektiven sind solche Dative gebildet werden: *lošātūhi ženi*; *kubavātūhi, -sūhi, -nuhi* (M. Sb. I. 142).

Instrumental Sg.

Reste von diesem Kasus leben nur in adverbialer Bedeutung und als solche vermehren sich sogar nach altererbten Mustern: *kōrstōm tu karstōsah, mīrōm ta mīrōsah* (Čepel.); *tīlum ā vītār dāse* (R. N. V. 179, Čepel.); *dēnōm gu gradēt, nōstōm su valī* (R. N. II. 128, Bogulevoj); *kōjtu dūnēsē ātrōm prōginka* (ib.); *čukum čuka, hlōpum puhlōpa, blizum nāhlā, vīkum vika* usw.

Lokativ Sg.

Die wenigen Reste vom Lokativ sind ebenso wie die vom Instrumental nur in adverbialer Bedeutung gebräuchlich, z. B. *f s'radē*

zelēnu hūvāde (R. N. I. 72, Čepel.); *strīkumu se pādnu na sredi* (Čepel.); *ta mā iskrivē pugōdā* (I. 429, Ustovo); *gōrā, dōlā, nā sanā* u. a.

Genitiv Plur.

Nur in Verbindung mit den Numeralien haben sich einige Formen von diesem Kasus, wie sonst in allen bulgarischen Mundarten, erhalten, z. B. *deset duš, deset gōdin, stō glav* usw.

Dativ Plur.

Entsprechend dem Dativ Sg. bestehen in unserer Mundart auch plurale Dativformen im täglichen Gebrauch der Umgangssprache.

a) Unbestimmte Form. Die plurale Dativform erscheint nach der pronominalen Deklination umgebildet, man sagt z. B.: *siromāsūm, tūrcūm, svātōcūm, ofčārām* (statt: *siromāhom* etc.), vgl.: *siromāsūm s'q mōlāt* (Min. Sbor. I. 27); *Rāsa tatārām rikase* (R. N. I. 232); *ei mi s'q ē, gōrō, dodlō, vojvōdām izmēt prāvenē, vojvōdām kafō vārenē* (ib. 429); *čifātām izmēt da prāvīs; čifātām knūga pōdāde* (ib. 291, 292); *ē si ufčārām rikase* (ib. 146); *i si svātōvām rikase* (R. N. III. 49); *Tudōrka tūrcām rikase* (R. N. IV. 42); *ta je govōla dhēvēm* (Min. Sb. I. 28); *mēt'na kōnām da grizat* (ib. 36).

Feminina: *ufidgha ta mājdaha ofčām trāva* (M. Sb. I. 29); *ta je govōla lēfām* (ib. 28); *černīcūm liste kapeše* (R. N. III. 87); *petīnam, šestīnam prāvēh* (Čepel.).

b) Bestimmte Form. Viel gebräuchlicher ist die bestimmte Form, versehen mit dem dreifachen Artikel, z. B. *čelācūmtām, -sūm, -nām; vīkah vojvūcūmtām; dajte kītki junācūmtām* (Čepel.); *daj tādūmtām* (Peštera), aber auch: *dāj ng vrā lūde* (Peštera); *danō Alāh vrūtām dīva* (Čepel.); *kāzvase apōstulūmtām* (M. Sb. II. 276, 277).

Bei den Neutra erscheint das Substantiv in der Form des allgemeinen Kasus Sg.: *dāj mūlūtām, -sūm, -nām* (M. Sb. I. 140).

Feminina: *svīrnal ofčāmtām; žēnām-tām* u. a. (M. Sb. I. 141).

Adjektiva. Dieselben Dativformen — unbestimmte und bestimmte — begegnen auch

bei den Adjektiven: *stārām, drūgām, krūt-kām* und: *stārāmtām, drūgāmtām, krūt-kāmtām* usw.

Lokativ Plur.

Eine eigenartige Kasusform, welche ein alter Rest vom Lokativ. Plur. zu sein scheint, wird nur bei Personen- und Familiennamen gebraucht, namentlich in Čepelare, wo ich mir folgende Beispiele notiert habe: *u Kefilcāh je stāzgal* (er ist im Hause der Familie Kefilei abgestiegen); *sas Salihēādšofcāh ne si ži-vāha*; *sas Dēščofcāh būa rōdnina*; *i toj je ōd Mārdžofcāh*. Vgl. auch: *idi pōpitaj Fīlko-fcāh* (R. N. I. 78, Čepel.).

Dual.

Wie in allen bulgarischen Mundarten, haben sich ähnliche Reste von Nom.-Akkusativ Dual auch in unserer Mundart erhalten, z. B. *rōcū (rācēb), nōzū* (auch *rōki, nōgi*), *dra vōlā, tri kōnū, krilū* u. a.

Possessive Adjektiva.

Der Gebrauch der possessiven Adjektiva ist auch in unserer Mundart sehr üblich, vgl. *Strīkōvata-Pōtkōva kōsta*; *jā sam dēsu Hadži-Kostadinovōsu māstu*; *ūt bābinūtō-Kēfīlīnō vrāme*; *glacēnikōvetē ni dōhīdāha nā pōprēlki*; *trī kōsti sa bilī, i sāja-Kapasū zōvāsa*.

Komparativ und Superlativ.

Der Komparativ wird durch die Partikel *po* der positiven Form vorgesetzt, ausgedrückt: *pō-star, pō-mlad, pō-skoro*. Sonderbar ist nur das, daß diese Partikel *po* auch durch einen eingeschobenen Satz vom Adjektiv getrennt werden kann, z. B. *pō — vkat — grāhōvni sa žēnisē* (Čepel.).

Auch der Superlativ wird durch die allgemein übliche Partikel *naj*, dem Positiv vorgesetzt, gebildet: *nāj-gōlām*.

Numeralia.

Wie im Ostrunpischen zeichnen sich auch in unserer Mundart die Kardinalzahlwörter durch einige besondere Formen aus: das Zahl-

wort eins lautet *qān, qdnū, qdnō*, und die übrigen bis zehn lauten gemäß der Phonetik der Mundart folgendermaßen: *deu-deū, trī, četiri* (auch *četri*), *pōt* (auch *pēt*), *šes(t), šē-dēn, vsgm, dēvūt* (auch *dēvēt*), *dēsūt (dšēt)*. Von 10 bis 20 wiederholt sich nach den Einsern der Lokativ altb. *na desēte* in der Form *na desēte* oder in der kontrahierten Form *nauste*: *qdinādesēte* und *qdināuste*, *dvgnāuste, trināuste* usw. 20 lautet *dvādesēte* und *dvāuste* (= *dvadesēte*), 30 *trīdesēte* usw., vgl.: *ne stōrēsē trīdesēte gōdmi*; *dōrī ne stōrēsē dvādesēte*; *dvāuste i četiri*; *nā trinādesēte gudmi mā pōska*; *desetina petnādesēte kōsti* (Čepel.); *sto, dvāstā, trīsta, hilāda*.

In Sitovo hörte ich: *edinājsēt, dvūjsēt, četrijset*; *na trīesēt i četiri, pedesēt, šē-desēt* usw., *stū* (= *sto*).

In Lilkovo: *dēsēt, edinājsē-dvājsē, trījsē, četrijjsē, pedesō, šedesō, sedemdesō, osqmdesō, devedesō, stō*; *dē-sta, trīsta, četir stōtin, pōt stōtin — hilāda*.

Die Ordnungszahlen lauten: *pōrr, pōrra, pōrrō; fīnr, fīnri, trēti, četvōrti, pōti, šēsti, šēdmi, dšmi, desōti, qdinādesēti* oder *qdināsti* usw.

Pronomina.

Wie die Mundart der Ropkata, zeichnet sich auch die Zentralmundart durch große Mannigfaltigkeit der pronominalen Deklinationsformen aus. Im Folgenden werden die verschiedenen Pronomina nach Bedeutungskategorien geordnet.

Pronomina Personalia.

1. Die erste und zweite Person. Der Nominativ Sg. der 1. Person lautet *jā*, seltener *ja*, auch *jās* und einfach *ā*; die 2. Person lautet allgemein nur *ti*, vgl. *jā ne pōvā*; *jā kyk gūn bāh stōrila* (Čepel.); *jā gō bāhtāh, a tō mā ne hālaše* (Čepel.); *jā sam pōrva* (ib.); *jā bāh glavēna*. Es ist zu bemerken, daß dieselbe Person, von welcher ich die zitierten Beispiele notiert habe, abwechselnd nacheinander die beiden Formen *jā* und *ja* gebrauchte. — *tā mēnē tōnkō aglōcē, ā nēhi birmi pōrstene* (R. N. I. 79, Čepel.); *jās sam zōbrāvilā* (Boj-

kovo): *jŭs nŭ stŭ sŭ parŭ* (Sitovo); *da rŭdime kŭtrŭ f pŭ-janŭk* — *tŭ li si, tŭj li je*.

Genitiv und Dativ Sg. Der Genitiv, welcher *mŭnŭ*, *tŭbŭ* lautet, dient als allgemeiner Casus obliquus mit Präpositionen verbunden, und als Akkusativ ohne Präposition: *jŭ sŭ za tŭbŭ sasŭpŭh*; *sŭs mŭnŭ si vŭrstnŭk*; *stŭs li mŭnŭ da zŭmes?* Oft klingt das *e* der Wurzelsilbe sehr engpalatal — ähnlich dem *i*, also: *mŭnŭ*, *te'bŭ* (so z. B. in Čukŭrkŭj). Dieselben Formen werden auch verkürzt gebraucht: *mŭn*, *tŭb*. Infolge der phonetischen Änderung des auslautenden unbetonten *e* in *ĕ* (*ä*), ist der Genitiv gänzlich mit dem Dativ (altb. *mŭnŭ*, *tebŭ*) zusammengefallen, so daß die erwähnten Formen *mŭnŭ*, *tŭbŭ* auch präpositionlos als Dative fungieren, z. B. „*daj mŭnŭ*“ neben „*daj na mŭnŭ*“ (Čepel.); *ta sme sŭ dŭrŭ darŭli-tŭ mŭnŭ ŭnŭkŭ aglŭbŭ*, *ŭ nŭhi* — (Čepel. R. N. I. 79); *jŭ tŭbŭ ne vŭregŭ* (ib.); *sŭkŭnu hatŭr* — *mŭnŭ si ka-hŭr* (ib.).

In Sitovo hörte ich die Form *mŭnŭ* statt *mŭnŭ* in derselben Bedeutung, z. B. *čŭa pri mŭnŭ*; *daj na mŭnŭ*; *tŭ sŭ u mŭnŭ*, *parŭtŭ daj mŭnŭ*.

Die enklitischen Dative *mŭ*, *tŭ* sind im allgemeinen Gebrauche: *mŭjka tŭ ide*; *daj mŭ*.

Akkusativ Sg. Neben dem Genitiv-Akkusativ behaupten auch die altbulg. Formen *mŭ*, *tŭ* ihre akkusativische Funktion; je nach der Betonung lauten dieselben *mŭ*, *tŭ* oder *mŭ*, *tŭ*: *nŭ stŭ, tŭj da na vŭdi*; *glŭvu li tŭ bulŭ?* — *nŭ mŭ glŭvu bulŭ*, *sŭrŭsŭ mŭ bulŭ*; *ne tŭ vŭdŭh*.

Nominativ Plur. Als Nominativ pl. werden meistens auch die Formen *nŭ*, *vŭ* gebraucht: *nŭ buŭka si bŭhŭne*; *vŭ nŭstŭ ne znŭjŭhte* (Čepel.). Dieselben Formen werden auch *nŭ*, *vŭ* gesprochen: *nŭ sŭ dŭdŭm* (Čukŭrkŭj). Parallel bestehen auch die nichtkontrahierten Formen *nŭje*, *rŭje* (Peštera), *nŭje* und *nŭ*, *vŭje* und *vŭ* (Bojkovo), dann auch *nŭje*, *vŭje* (Sitovo, Čukŭrkŭj).

Genitiv-Akkusativ. Als allgemeiner Casus obliquus für Plural nach Präpositionen und als Akkusativ ohne Präposition werden die genitivischen Formen *nas*, *vas* gebraucht: *ŭ nas*, *na nas*, *za vas*, *sŭs nas*, *sŭs vas*, *pri nas*, *pri vas* usw.; *tŭj vas ŭste*; *nas mŭrŭtŭ*. Dieselben Formen sind oft mit einer Partikel

-ka verbunden: *napŭbŭha u naska* (Čepel.); *snŭska je primŭrak stŭnala ta je u naska pri-spŭla* (R. N. V. Čepel.); *kŭj ŭte vŭska da ker-dŭsa* (R. N. I. 216, Čukŭrkŭj).

Neben *nas*, *vas* bestehen auch die altb. Akkusativformen *na*, *va* (altb. *ny*, *ry*) im allgemeinen Gebrauche: *nŭkŭj ne na pŭta*; *kŭj va slŭga za nŭstŭt* (Čepel.).

Dativ plur. Der Dativ plur. wird mit Hilfe der Präposition *na* durch die Genitive *nas*, *vas* ausgedrückt, oder direkt durch die altb. Dativformen *nam*, *vam* und *nŭ*, *vŭ*. Nach der Analogie von „*na nas*“, „*na vas*“ erscheint *na* auch vor *nam*, *vam*: „*na nam*“, „*na vam*“: *sŭva daj nam*; *sŭva nŭ daj-nŭva nŭ daj* (Čepel.); *na nŭs li ostŭnŭ da sŭ grŭžim?*

2. Das reflexive Pronomen. Von der altbulg. Deklination des reflexiven Pronomens sind nur die entsprechenden Kasusformen, die von dem Pronomen für 1. und 2. Person sich erhalten haben, im Gebrauche, namentlich: der Genitiv-Akkusativ *sŭbŭ*, welcher auch als Dativ fungiert, der Akkusativ *sŭ* oder *sŭ*, und der enklitische Dativ *si*, vgl. *sŭki sŭbŭ si znŭj*; *da vŭdiŭ, kak sŭ sme sŭ drŭnŭs gŭlŭli* (M. Sb. I. 34).

3. Die dritte Person. Für die dritte Person dienen abwechselnd Formen von dem altb. Pronomen *ta*, *to* und von *ŭze*, *jaže*, *ježe*, und zwar nur Casus obliqui des letzteren.

Nominativ sg. Als Nominativ sg. werden *tŭ* (= altb. *ta*) für Mask., *tŭ* für neutr. und *tŭ* für femin. angewendet: *to* als mask. lautet auch *tŭj*, vgl. *egŭ sŭ tŭ razŭka* — (Čepel.); *tŭ bŭ ajŭnŭ ta tŭj sŭdŭse* (ib.); *egŭ sŭ žŭnŭse ta* (Čepel.), *kŭkŭto kŭsŭšŭ tŭj*, *tačŭf bŭva* (Peštera); *tŭ sme sŭ dŭrŭ darŭli-tŭ mŭnŭ ŭnŭkŭ aglŭbŭ*, *jŭ nŭhi bŭrŭmi pŭrŭstŭne* (R. N. I. 79. Čepel.).

Manchmal hat *to* auch demonstrative Bedeutung: *pŭrkaj tŭ dŭgŭjŭ čelŭk* (Peštera).

Genitiv-Akkusativ sg. a) Maskulina: *nŭgo*, *nŭga*, auch *nŭga*, *nŭgo*, und *ga*, *go*: *i nŭga si vŭdŭt* (Čepel.); *upŭrŭs nŭga gŭ bŭk-ŭhŭ* (ib.); *to nŭga ne zŭmŭa*; *rekŭa: jŭ stŭ nŭga da zŭmŭa* (ib.); *sled nŭga vŭtŭli* (Bojkovo); *nŭgo* (Lilkovo); *ostŭnŭl nŭga da izmŭni* (M. Sb. I. 101 Ahč.); *dŭvedŭ ga*; *nŭmŭj gŭ zŭma* (R. St. IV. 47).

Die Form *nega* (*nego*) dient auch als allgemeiner Casus obliquus in Verbindung mit allen Präpositionen.

b) Feminina: *nejə, ja*, auch beide zusammen: *nəja ja*, z. B. *nəja ja vrà istat* (Čepel.); *nəja plàniņa pòmniš li?* (Čepel.); *tò junāk-lifter ja građil šò kòštə* (ib.).

Die Form *nəja* dient ebenfalls als Casus generalis nach verschiedenen Präpositionen.

Dativ sg. a) Masculina neutra: *nəmu* oder *mu*, z. B. *nə mōš žēna — nēmu si je qdnə: i nāj i nāj* (Čepel.); *daj nēmu; daj mu*. Der Dativ wird auch durch *nəga* mit der Präposition *na* ausgedrückt, z. B. *daj na nəga*.

b) Für Feminina dient die Form *nəhi* oder *hi*, i (statt *nēi*, alb. *jet, i*), z. B. *daj nəhi* (Čep.), *jā nəhi šte kàzə; kəkòtò hi trālvə da hi nājə* (Čep.); i *dər i sgm zgōdila* (ib.); *daj i nəhi — nəhiņo je* (Bojkovo).

Nominativ plur. Der Nominativ pl. für die drei Genera wird durch *tə* (Čepel.) oder *tə* (Sitovo), sogar *tə* (Čukürkoj) ausgedrückt: *tə znājət* (Čep.), *tə gī dōvli, tə* (das *t* sehr palatal artikuliert, ähnlich einem *k*) *mu dīmət* (Sitovo). Neben *tə* merkte ich in Čepelare auch *tāj*, z. B. *də sāj tāj pāsni?*!

Der Genitiv plur. lautet allgemein *tāh* (Čepel., Abzrčel.) oder *tāh* (Sitovo, Bojkovo), z. B. *tāh nē hāta* (Čepel.); *ōtišl u tāh* (Sitovo).

Dativ plur. Außer der Form *tām* (*tām*) wird auch die Dativform *him* (alb. *jimə*) gebraucht; dieselbe lautet auch *hmi*, vgl. z. B. *daj tām; tām bəštə; drəgō him* (Čepel.); *bəštə him* (Lilkovo); *nə taje fide, dētū rābutət da hmi zagibi suāgiti* (M. Sb. I. 147. Abzrčel.); *i kàza da hmi nājat dōte dēvā kōta rābuta* (ib. 149); *dāvulə na sgrāta hmi* (ib.).

Der Dativ wird auch durch die Präposition *na* mit dem Genitiv *tāh* gebildet: *nə tāh ne dāvajte*.

Akkusativ plur. Der Genitiv *tāh* dient auch als Akkusativ: *tāh pōznarəm, tēbē ne znājə*, sonst dient als Akkusativ die Form *hi* (st. *gī* nach dem Sg. *go, ga*): *agā hi glōdā dāvula* (M. Sb. I. 148); *də hi kārət* (Čepel.).

Demonstrative Pronomina.

Die Zentralmundart ist ähnlich der Mundart der Ropkata, reich an mannigfaltigen Formen demonstrativer Pronomina.

1. *tōja, sōja, nōja*, auch verkürzt: *tūj, sōj, nōj* maskul.; *tāja, sāja, nāja* fem.; *tōvə* (= *tuva*), *sōvə* (*surə*), *nōvə* (*nuva* = *onova*), neutr. (dieser, diese, dieses) (Abzrčelēbi).

In Čepelare hörte ich die erwähnten Formen für Neutrum mit Betonung auf der Wurzel. Silbe: *tōva, sōva, nōva: sōva nī daj, nōva nī daj*. Dieselben Formen lauten auch gekürzt mit elidiertem Wurzelvokal: *tēvə, sēvə, nēvə* (Sitovo, Bojkovo). — In Čepelare wird auch *unvə* (= *onvə*) gesprochen: *čijē j' unvə numičē?* Neben mask. *tōja, sōja, nōja* lautet femin. auch: *tāja, sāja, nāja* (Peštera). Für Feminina gebraucht man auch eine kontrahierte Form *nā: da ideo nā nā vodā* (Sitovo), ebenso: *sā, tā, z. B. idi pōvəkaj nā sà ženā brūtə hi; tā pōmalka ōt tēbē*. Es besteht noch eine verkürzte Form für fem.: *nāj, z. B. nāj ženā* (Čukürkoj); *nēmu je qdnə — i nāj i nāj* (Čepel.). Man sagt auch *sāj*. In Lilkovo lauten dieselben Formen *e-nāj, e-sāj* (*e* ist eine deiktische Partikel): *enāj žena, esāj ženā* (es gibt kein „etāj“). In Sitovo wird auch die oben erwähnte kurze Form *sa* mit demselben vorangesetzten *e* gesprochen: *esā ženā*. Auch das Neutrum *surā* hat daselbst noch eine Nebenform: *esuvā, z. B. esuvā dātē*. In Sitovo besteht noch das Pronomen neutr. *esə* (dieses da) und daneben auch *sej* (dieses) und *esəj* (in adverbialer Bedeutung: so) z. B. *sēj katu si je esəj* —.

In Čukürkoj lautet das Neutrum von demselben Pronomen *sūj: sūj māsto; nā sūj māsto še sēdym; pə sūj lōsno bāšē*. Dasselbst sagt man noch *osāj: daj mi osāj* (dieses da). In Lilkovo lautet dasselbe Pronomen *sū* und *esū: sū mi 'ē sū* (das ist mein Sohn); *esū e māj* (das gehört mein).

2. Mit derselben demonstrativen Bedeutung kommt auch das Pronomen *tōzi* (= *tuzi*), *sūzi, nōzi* mask. und neutr., *tāzi, sāzi, nāzi* fem. (Čepel., Čukürkoj, Sitovo u. a.) vor, z. B. *tuzi ēlāk, sūzi imām, nūzi pop, nūzi dātē; tāzi žēna, sāzi kōšta, nāzi nōva*. Dieselben Formen

lauten auch: *e-tuzi*, *e-suzi*, *e-nuzi* (Lilkovo, Sitovo).

3. Es gibt noch eine Variante dieser Formen mit der angehängten Partikel *ka*: *tözika*, *sözika*, *nözika* (maskul., z. B. *tij pimalyk ot sözika*; *idi pövikaj na sözika mähü mu*; *pövikaj na tözika* —; — *na nözika* — (Sitovo). Entsprechende Formen für Feminina lauten: *täkina* (dieses Weib), *säkina*, *näkina* z. B. *idi pövikaj na säkina brata hi* gehe, rufe den Bruder dieses Weibes da; *pörikaj na takina brata hi*, — *na näkina* — (jenes Weibes dort —).

Die Form *tözika* erscheint bei den Pomaken in Achrčelebi erweitert noch mit der Partikel *na*: *tözikana*, *sözikana*, *nözikana*, mask. neutr.; *tözikana*, *sözikana*, *nözikana*, femin. (s. M. Sb. I. 147).

4. Der Nominativ-Akkusativ plur. der oben erwähnten Pronomina lautet:

Von *töja*, *söja*, *noja* = *täjje*, *säjje*, *näjje* auch *täje*, *säje*, *näje*).

In Achrčelebi lauten dieselben Formen auch: *aj-täje*, *aj-säje*, *aj-näje* (so spricht man z. B. in Peštera). Den mit der vorgesetzten Partikel *e* versehenen Pronomina entsprechen auch plurale Formen mit demselben vorgesetzten *e*: *esäj mže*, *esäj žni*; *entj mže*, — *ženi* (Sitovo); es gibt kein *etäj*. Man gebraucht diese Form auch verkürzt: *esä*, z. B. *esä kōsti nōvisä* (Čepel.). Die letzte Form lautet auch *esē*: *esē sa mōi sēstri* (Sitovo).

In Čepelare sagt man für Plural auch *sēja* z. B. *i sēja sinōve sa od nēja*. In Sitovo notierte ich mir die plur. Form *sjē* z. B. *sjē dāca hōdīq na gēhi*. Dasselbst sagt man auch *tije*, z. B. *tije ž idat*. In Čukhrkoj *tāj*, z. B. *tāj žni*.

Von *tuzi* etc. lautet der Plural-Nominativ *tāzi*, *sāzi*, *nāzi*.

5. Von den übrigen Kasusformen Sg. und Pl. haben noch Lebenskraft nur die Reste vom Genitiv-Akkusativ und vom Dativ Sg. und Pl. Die erste Form dient auch als allgemeiner Casus obliquus, mit verschiedenen Präpositionen verbunden.

Der Genitiv-Akkusativ sg. masc. lautet *tojeak* (= **togorago*), *sōjeak*, *nōjeak*, z. B.

pručdūl tūde da davedōt tōgurak hekīmna (R. N. I. 378).

Der Dativ sg. masc. *tōm'va* (= *tomuva*), *sōm'va*, *nōm'va*; neutr.: *tuvāmu*, *svāmu*, *uvāmu* und femin.: *tōžāhi*, *sōžāhi*, *nōžāhi*.

Genit. pl.: *tāžāh*, *sāžāh*, *nāžāh*.

Dativ pl.: *tāžām*, *sāžām*, *nāžām*.

Der Genitiv und Dativ sg. und pl. werden regelmäßig auch in unserer Mundart durch die Präposition *na* und den allgemeinen Kasus ausgedrückt, also für Sg.: *na töja* oder *na tōgvag*; *na sōja* oder *na sōgvag*; *na tāja*, *na sāja*, Pl. *na tāja* usw.

Fragende Pronomina.

1. Allgemein werden als fragende Pronomina *koj?* *sto?* gebraucht. Substantivisch dient *koj* auch in gekürzter Form *ko*, z. B. *kō vika?* (Sitovo).

Es gibt noch eine Form von *koj* — nämlich *kōzi* (*kuzi*), z. B. *kōzi-žneqas?* (Wer? der Lebende? — Sitovo).

2. In adjektivischer Funktion wird das Pronomen *kōji?* *kōjā?* *kōjē?* gebraucht, z. B. *kōji celāk?* *kōjā ženā?* *kōjē dātē?* (Lilkovo). In Achrčelebi ist *koj* nur im substantivischen Gebrauch bekannt.

3. Neben *sto?* *zasto?* bestehen noch die Formen *zastōk* (Čepel.) und *zastōm* (Čukhrkoj, s. R. N. IV. 177).

4. In substantivischer Bedeutung statt *sto* dient auch *kōjē?* und *kōvē?* (Sitovo).

5. In derselben Bedeutung ist auch *kinā* verbreitet, z. B. *ē kinā da ti prikaža?* (Čukhrkoj); *jā sam zabrāvila, fēva kinā sam jātā*; *kinā sam tegila* (Sitovo); *kinā trōsiš?* *za kinā si dōdō?* *ej*, *kinā ženi!* (siehe — wie viel Weiber sind da!); *ē kinā nēma u mēnē!* (Lilkovo).

6. In Achrčelebi gibt es noch eine Form *kakinā*: *za kakinā?* (für was?); *nē za-kakinā* (= *nē zasto*).

7. Viel verbreiteter als *kōji?* *kōjā?* *kōjē?* ist das Pronomen *kutrī?* (= *kōtrī*, *kutrā?* *kutrē?*, z. B. *ot kutrī krāj da razdāline?* (Čepel.); *jātā ot kutrī šes krāj* (ib.); *kutrī je tōzi celāk?* *kutrī si?* (welcher Mann bist du?)).

8. In Sitovo wird *kutrī* nicht gebraucht, sondern man bedient sich des Pronomens *ka-*

*kòf, kqkvò, kqkvò, z. B. kqkòf je tuž è-
lák? kinà šte da e svà: kakòf šte da e šòja
pràznik (M. Sb. I. 149).*

9. *kòlki, kòlka, kòlkò* (wie groß? wie viel?): *kòlki sì stàngl! ne znàm, kòlke gòdine
f èrkvng; pò kòlke àlòni nìžet?*

10. Von den Casus obliqui der oben erwähnten Pronomina sind folgende Formen im täglichen Gebrauch:

Genitiv-Akkusativ Sg. masc. lautet *kògò* und gekürzt *kòk' (= kòg)*. In Achër-
cebi gibt es noch eine Form: *kòguk (= *kò-
gogo)* und auch *kògak (= kògago): na kògak
jù dàdachte? Von kutrì lautet dieselbe Form:
kutràk (kutràgo).*

Dativ Sg. masc. und neutr. *kòmu*
(neben *na kògò, na kògòk, kutràmu*).

Dativ Sg. femin. nur vom Pronomen
kutrà: kutràhi.

Genitiv plur. nur von *kutrì: kutràh;*
diese Form wird nur als Akkusativ gebraucht:
kutràh namàri tam? Sonst in Verbindung mit
den Präpositionen angewendet: *òt kutràh, sàs
kutràh*.

Dativ plur., auch nur von *kutrì: kutràm*.

Von *kòlki* gibt es einen Genitiv pl. *kòl-
kàh* und Dat. pl. *kòlKàm*.

Relative Pronomina.

Die fragenden Pronomina bekommen relative Bedeutung, wenn sie mit dem Artikel *tò (tu), resp. sò (su), nò (nu)* versehen sind. In den erhaltenen Kasusresten erscheint entweder der undeclinierter Artikel *tò (sò, nò)*, oder er wird ebenfalls dekliniert (im Dativ Sg.).

1. *kòjtò, -sò, -nò m., kòjätò, -sò, -nò f., kòjèto, -sò, -nò n.* Genitiv Sg. *kògòtò (kògukut), kògòsò, kògònò; kògaktò* oder *kòguktò, -sò, -nò; Dativ Sg. kòmutò, kòmusò, kòmunò; Nominativ plur. kòjtò, -sò, -nò.*

2. *stòtò; kinàtò, z. B. da nì zaburàvùt kinàtu hi je uil (M. Sb. II. 276, Achërceel).*

3. *kutrìtò, -sò, -nò; kutràtò f., kutròtò n. — Genitiv Sg. masc. kutràktò, -sò, -nò; Dativ Sg. kutràtòmu, -sòmu, -nòmu* masc. und neutr.; *kutràtuhi (= kutràtòhi, alth. -tò), -suhì, -nuhì; Nominativ pl. kutrìtò*

Genitiv pl. und allg. Casus obl. *kutràhtò, Dativ pl. kutràmtò, resp. -sò, -nò.*

4. *kakòftò, -sò, -nò; kòlKòtò, -sò, -nò, pl. kqkvìtò, kòlKìtò, -sò, -nò.*

Hierher gehört auch das possessive Pronomen *èjtò, èjìtò, èjètò*, welches auch relative Bedeutung hat.

Possessive Pronomina.

Die üblichen possessiven Pronomina sind die allgemein bekannten:

1. *mòj, -a, -e; tvòj, svòj, nàs, vàs, tñkan, tògof, nègòf, -vò, -vò, nùhin, èjì, èjìtò, èjètò.* Mit Ausnahme des *èjìj*, haben alle auch eine bestimmte Form mit dem dreifachen Artikel: *mòjat, mójat, mójau* masc., *mòjätò, -sò, -nò fem., mójètò, -sò, -nò neutr.* Man begegnet auch kontrahierten Formen: *mòt, mòta, mòtò.* Ebenso: *tvòjat* oder *tvòt, svòjat, -sò, -an), tvòjätò, svòjätò* oder *tvòta, svòta (-sò, -nò), tvòjètò, svòjètò* oder *tvòtò, svòtò (-sò, -nò); nàsèt, vàsèt (-sò, -nò), tñhuijat, nègòcèjat* und *nègocet (-sò, -an), nùhinijat (-sò, -an), masc., nàsàtò, vàsàtò, tñhuatò, nègocatò* usw. Das Pronomen *èjìj* mit dem undecl. Artikel -to hat relative Bedeutung: *èjìtò, èjìtòtò, èjìtòtò, Pl. èjìtò.*

2. Von *svòj* hat sich eine neue Form *sòvin, -nò, -nò (= svojin)* gebildet, z. B. *sòvin brat* (Sitovo) bedeutet so viel wie z. B. *nùhin brat* (Fem. Sg.). In Sitovo sagt man auch *tòzùf, -vò, -vò, z. B. tòzùf brat, tòzùvò sestrà, tòzùvò mumèc, d. h. dieses (Mannes) Bruder* usw. Diese possessive Form ist vom demonstrativen Pronomen *tozi* und dem poss. Suffixe -ov gebildet, also: *tòzòv, -vò, -vò.* Auf dieselbe Weise hat man noch *sòzùf, -vò, -vò und nòzùf, -vò, -vò* gebildet (von *sozi, nozi*). Ich habe für Fem. und Neutr. auch die Aussprache *sòzìvò, -vò, nòzìvò, -vò* gehört. In Lilkovo notierte ich *e-tòzùf, e-sòzùf, e-nòzùf; e-tòzùvò, e-tòzùvò* usw.

3. Von der alth. Deklination dieser Pronomina haben sich einige Casus obliqui erhalten:

Genitiv Sg. masc. *mòèk (= mòjègo), z. B. mòèk Mèhmèt (R. N. I. 377, Ax. 7); tvòèk, svòèk; nàsèk, vàsèk; tñhnek, z. B. bñ pruvò, dñlu du tñhnek Mite (R. N. I. 354).*

Dativ Sg. masc. *mõjmu*, *tõjmu*; *tõjmu brātu* (Achr̥r̥ecl.); Datig. Sg. fem. *mõr̥hi*, z. B. *mõr̥hi m̥ajei* (R. N. I. 266).

Dativ. plur. mit deklinierbarem Artikel: *mõimnām*, *tõimnām*, *sõimnām* (-tām, -sām); *dõj m̥õimsām lade* (Čakūrkoj); *tõimnām* — (ib.).

In Achr̥r̥eclēbi hat sich ein possessives Pronomen *tāzineckī*, -a, -o vom demonstrativen Pron. plur. *tāzi* (Sg. *tōzi*) gebildet; ebenso von *sāzi*, *nāzi* — *sāzineckī*, *nāzineckī*, -a, -o. Der Genitiv Sg. lautet: *tāzineckāg*, resp. *sāzineckāg*, *nāzineckāg* masc.; der Dativ Sg. *tāzineckāmu*, *sāzineckāmu*, *nāzineckāmu* masc.; *tāzineckāhi*, *sāzineckāhi*, *nāzineckāhi* fem. Für Neutr. besteht nur ein Dativ in bestimmter Form: *tāzinecku-tumu*, -sumu, -numu (d. h. *tāzineckō-tōnu*, -sōnu, -nōnu) s. M. Sb. I. 147. In „Das Ostbulg.“ 253 habe ich dieses Pronomen fälschlich den demonstrativen Pronomina zugerechnet.

Unbestimmte Pronomina.

1. Neben *nākoj*, *nāstō* dient mit derselben Bedeutung *nākaŋ* (= *nākakars*), *nākō* (*nākau*), z. B. *buli li ta nākōv? pāk gō štrākuŋ nākō* (Čepel.); *nākaŋ ōtisōl slād nākaŋ dū*; *nākaŋ glas da sa izneš* (Sitovo). Der Genitiv Sg. masc. von *nākaŋ* lautet *nākūg*, z. B. *od nākūg rēlāka*; Dativ Sg. *nākāmu*, z. B. *nākāmu gur̥ kōstata*.

2. Von *kinā* (= *sto*) hat man auch *nākinā* gebildet.

3. *Nikōj*, -ōjū, -ōjē, lautet im Genitiv Sg. masc. *nikūg*, im Dativ *nikāmu* und *nikām*, z. B. *nēma da gōdri nikām* (Bojkovo).

4. Üblicher als *nākoj* ist das Pronomen derselben Bedeutung *nikōtri*, *nikōtrā*, *nikōtrō*, z. B. *ne šom sa kāvāda s nikōtrā kom-šijka* (Čepel.); *nikōtri hekimiñ nē stē da gu izlōkōva*.

Wie von *kuṛi*, -ā, -ō, ebenso sind auch von *nikūtri*, -ā, -ō dieselben Casus obliqui in lebendigem Gebrauch erhalten, z. B. *nikōtrāg*, *nikōtrām*, *nikōtrāh*.

5. *nāskōtkō* (ein wenig, einige), z. B. *ima li, bābo, pipērki?* — *ima nāskōtkō* (Peštera).

6. Ein eigenartliches Pronomen ist *budin*, *budinā*, *budinō* mit der Bedeutung „jemand“, „sein gewisser“, z. B. *budin rēlāk storil nāstō*

(Peštera); *egā sa slūčūsi budin glavenik da umrē* (Čepel.); *da ne reē rēlāk budnō ima rītrnō*; *mōski sa nēvūni* (es soll niemand sagen, das irgend einer treu ist — die Männer sind untren).

Der Genitiv Sg. masc. von *budin* lautet *budināg*; der Dativ Sg. *budinām* masc. neutr. *budināhi* fem.; Plur. Nom. *budinī*, Gen. *budināh*, Dativ *budinām*.

7. *Drūgī*, -a, -ō (ein anderer) lautet im Genitiv Sg. masc. *drūgāg*, Dativ *drūgāmu* masc., *drūgāhi* fem., Plur. *drūgī*, G. *drūgāh*, D. *drūgām*.

Es gibt eine diminutive Form *drūnēkō*, z. B. *dē drūnēkōto mōmēcēcē* (Sit.).

8. (f) *sāki*, (f) *sākā*, (f) *sākū* (jeder); Gen. Sg. masc. *fsākūg*; Dat. *fsākēmu*, z. B. *fsākēmu dade* (R. N. I. 77 Čepel.); auch *fsākām* (Bojkovo).

9. *sičkakvi* (jeder Art), z. B. *kōsa gū ka-nšurg ēg pāsi sičkakvi* (Čepel.).

10. (f) *sičkī*, *sičkītē*, -sē, -nē, z. B. *sičkīnā pubāgūha* (Sitovo); Gen. pl. *sičkāh*, Dat. pl. *sičkām*. Mit Artikel: *sičkāhtāh*, -sāh, -nāh; Dat. *sičkāmtām*, -sām, -nām, z. B. *dū sičkāh hi darg dūsōa* (R. St. II. 47); *sičkām stat gaste da dōjdut* (M. Sb. I. 46, Achr̥r̥ecl.).

11. *takōf*, *takevā*, *takevō*, *sakōf* -vā, -rō, und 'nakōf, -vā, -rō, z. B. *kakvōto kāzete, takōf biva* (für — *takōro biva*); Plur. Nom. *takvōg* und *takif*, z. B. *ima takif* (Peštera); *ta go ngrāmil ē sgriv dāte* (Lilkovo).

12. Statt 'nakōf sagt man auch *gnakōf*, -vā, -vō (onakov, -a, -o), z. B. *mijā ē snāška anakvō*; *bēi anakvō* (R. N. IV. 93, Achr̥r̥ecl.).

13. Neben *takvī*, *sukvī*, (*nakvī* von *sakōf*), z. B. *sakvī klicore* (Sitovo) spricht man auch *takevīs*, *sakvīs* (i), 'nakrīs, z. B. *sakvīs nōstā* — *sakvī anterū* (Čepel.).

14. *tōlak*, *tōlkā*, *tōlkō*, *sōlak*, *sōlkā*, *sōlkō*, *nōlak*, -kū, -kō, z. B. *nadū i sa kōrēmāt ē sōlak* (Čep.) *tōlkō*; -bēk' mlogō? (= *bēlki* —, türk., Sitovo). Man sagt auch *tōlkāf*, *sōlkāf*, *nōlkāf*, -vā, -vō, z. B. *izbī sōlkāgva rāng na nōgata* (Čepel.).

15. Ein Rest von altb. *esse* hat sich in dem Gen.-Akk. pl. *sāh* (altb. *essths*) erhalten: *sāh gi pod sājha podlōzi* (Enikoj, s. Rod. Star. III. 43).

16. Das Adverbium *vrit*, *vřat*, *vřu* (überall, von altb. *vs rcdz*) wird auch als unbestimmtes Pronomen aufgefaßt in der Bedeutung alle, jede und deshalb folgendermaßen dekliniert: als Plural. Genit. *vřitřh*, *vřitřh*, Dativ *vřitřm*, *vřitřm*. In unbestimmter Form lautet der Dativ *vřm*, und die entsprechende bestimmte Form: *vřmřm*, *vřmřm*, *vřmřm*, *vřmřm*, z. B. *đmđ Alřh vřmřm đm* (Čepel.).

Die Form *vřit*, *vřu* wird auch als allgemeiner Kasus mit und ohne Präposition gebraucht: z. B. *pak na řija den i vřit řidata prřvřse; řija den' gu řma řisput řaj-gulřm ud vřit đmđřm* (M. Sb. I. 144).

17. Es gibt auch eine dreifache bestimmte Form im Plur.: *vřitřitř* oder *vřitřitř*; -*řu*, -*nř*, Genit. *vřitřitřh*, Dat. *vřitřitřm* (s. M. Sb. I. 143). Es scheint, daß man hier mit einem Kompositum von *vřit* oder *vřitř* und dem Nominativ pl. *vřsi* von *vřsi*, der obendrein mit dem Artikel versehen ist (-*vřsi-řh*), zu tun hat.

Verba.

1. Prřsens.

Gleich der Mundart von Ropkata herrscht auch in unserer Mundart dasselbe Schwanken zwischen den zwei Personalendungen der 1. Person Prřs. Sg. der Endung -*a* und -*am* resp. -*ř* (*ř*) -*řm*. Manchmal hört man auch die Endung *em* bei den *e*-Stämmen, z. B. *řřtem* st. *řřta*. Deswegen finden wir auch in der 1. Pers. plur. nebeneinander zwei Endungen -*m* und -*me*.

Als besondere Eigentümlichkeit unserer Mundart ist zu verzeichnen, daß nach einem noch nicht zur vollen Kraft durchgeführten Lautgesetz das auslautende *t* in der 3. Pers. plur. schwindet, und zwar fast regelmäßig in gewissen Ortschaften unmittelbar nach dem Wortakzent, z. B. *rekřř* für *rekřřt*. Dasselbe Lautgesetz, wie oben gezeigt wurde, bezieht sich gleichmäßig auch auf das auslautende *t* des Artikels Sg. masc. Schon ziemlich konsequent finden wir die erwähnte Regel durchgeführt in Čepelare und in den Nachbardörfern in Ačřřřlebi, wie z. B. in Ustovo, Rajkovo, Peřtera u. a. Weil das auslautende *t* noch immer in den unbetonten Silben des Auslautes sich behauptet, so geschieht es oft, daß in der

Rede einer und derselben Person, wie ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, z. B. in Čepelare, das *t* auch in betonter Silbe wiederkehrt. Dieses Schwanken hat mich überzeugt, daß von einer Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze, so lange der Lautprozeß dauert, nicht die Rede sein kann.

Bei den Verben der IV. Klasse bleibt meistens vor der Personalendung der 1. Pers. Sg. und der 3. Pers. plur. die Weichheit der vorausgehenden Konsonanten aufrecht. Bei den Doppelformen ist zu bemerken, daß, wenn auch vor der Endung -*a* eine Verhärtung des Konsonanten schon eingetreten ist, vor der Endung -*am* dagegen immer der Konsonant weich lautet, also das altb. *ř* durch *ř* oder *ř* vertreten sein kann, bei der Endung -*am* jedoch nur durch *řm*.

Die Betonung der 1. Person Sg. Prřs. erscheint, sowie in der Mundart der Ropkata, um eine Silbe gegen Wortanlaut vorgeschoben.

Die Neigung zur offenen Aussprache des unbetonten *e* zeigt sich in voller Kraft auch in den Verbalformen, namentlich im Auslaute, so daß faktisch die Endungen -*e*, -*me*, -*te* als *ě*, *mě*, *tě*, manchmal sogar als *ř*, *mř*, *tř* ausgesprochen werden. Am wenigsten offen artikuliert erscheint das *e* des Verbalstammes in der 3. Pers. Sg., vielleicht weil meistens dasselbe betont ist und die Assoziation unterstützt dessen engere Artikulation auch in den unbetonten Silben.

Im Folgenden werde ich den jetzigen Stand der Konjugation des Prřsens in Paradigmen nach Verbalklassen und mit Beispielen aus den verschiedenen Ortschaften der Mundart darstellen.

I Klasse.

Sg. 1.	<i>plřřa</i> , - <i>řm</i>	<i>řřkř</i> , - <i>řm</i>	<i>mřga</i> , - <i>řm</i>
2.	<i>plřřř</i>	<i>řřkřř</i>	<i>mřkřř</i>
3.	<i>plřřř</i>	<i>řřkř</i>	<i>mřkř</i>
1.	<i>řřřa</i> , - <i>řm</i>	<i>řřř</i>	<i>řřřm</i>
2.	<i>řřř</i>	<i>řřřř</i>	<i>řřřř</i>
3.	<i>řřř</i>	<i>řřř</i>	<i>řřř</i>
Pl. 1.	<i>plřřřm</i> , - <i>řmř</i>	<i>řřřřmř</i>	<i>mřřřmř</i>
2.	<i>plřřřř</i>	<i>řřřřř</i>	<i>mřřřř</i>
3.	<i>plřřřř</i> , - <i>řt</i>	<i>řřřřř</i> , - <i>řt</i>	<i>mřřřř</i>
1.	<i>řřřř</i>	<i>řřřř</i>	<i>řřřřmř</i>
2.	<i>řřřř</i>	<i>řřřř</i>	<i>řřřřř</i>
3.	<i>řřřř</i>	<i>řřřř</i> , - <i>řt</i>	<i>řřřřř</i>

Beispiele.

Čepelare: ne znâjam da krâdâ; jâ vikah: nêstâ da ôstara (st. ostarâjg; da idâ da hi zbêra; da gô pûberâ; jâ pak kakêd rêkâ ne lôzam; ne mûga tû da sêdam pû pôles; ne mûga da ngûdâ; ôste pû nemûgam; êe ne mûga da izmênûgm; živgm - za 'ûberû li, za lôsû li - b'ki znâm jât lônam; mitgm; jû nê stê gô zômâ; tû še sâ zômât; tû sôvâ - nôvâ da hi zbêra, da hi nûjdâ; 'û stâ s tîbê da dôjdgm; ô stâ delêe da idgm; — ne mûžem da prâ ôbôrnemê; tûgâ rekô junâkû da dôjde, da sa zberô; da ôrô li, da kôsô li (= da ôrôt); tû si pletô êorâpi; stê gô pûgrebô; mûrôt si — sêdem dûsi umrâhâ; vikgm: dâ si ûmrâ, ala zôrle se ne umrâ.

Sitovo: stârâ sgû — ne mûga; ne mûga da izlêzgm; 'ûs f kôstâtâ ištgm da si sêdnâ vôtê; segâ idâ; plêtgm; da prêdgm ne mûgam; ištûski sâ bôrât — perôt sâ (altb. perâtâ sg); ne mût (= mûgat) da nâdât (= najdât) — nôs ne mût da nâdât; jât pêkûgm, jû mûsûgm; 'idat, rekôt.

Bojkovo: pikgm, plêtgm, dônesgm, ne mûgam, ž idâ, aber auch ž idgm da vûlgm; pletôt, mûgat usw.

Lilkovo: plêtgm, idâ, pletêš li? še dôjdat da jadôt; zôtvâ da zônemê.

Čukûrkôj: živgm; denôš trîš jadôt, plêtgm, pletôt.

Petvar: plêtgm, pletôt; jû ž idâ, jû mu stâ kâza.

Peštera: tûk živgm dîset godîni; bêram; jû sa zêvôm (= altb. zovâ sg); ti kôk sâ zêvêš? pêram, idgm, prêdam; berôt, aber auch ohne -t: da gû ispeô (3. Pl.); nûj gô zêvôt.

Ustovo: rikgm (R. N. II. 64); stê idgm da gû idcarzgm (ib. 217); kâk mûga da zômûgm (R. N. I. 377); ū stê da izlûza (ib. 378); da prêdê; ti sôlkova vrânê tû prêdêš (379); sôj li tîš da prâvîš? (ib.).

Rajkovo: adô (3. Pl.), pekô, rekô usw. (M. Sbor. II. 275).

Das Verbum *hâstâ* lautet in Achârçel.: stô, stêš und stîš, Pl. stûm, stûte, sîôt oder stô, z. B. jû nî stô da mûgm. Ohne Betonung lautet dasselbe Verbum *šgm, štat*.

II. Klasse.

Sg. 1. mûgm, -gm	srôšna, -gm,
2. mûvêš	srôšnevêš
3. mûvê	srôšne
Pl. 1. mûnem, -mê	srôšnem, -mê
2. mûnêš	srôšnetêš
3. mûnôt, mûnô	srôšnât.

Beispiele: egâ mu mûnê, ega mu mûnê (Čepel.); da lègnâ; da vûdnâ glâva (Sitovo); da stôgnâ; da pôtëgnâ (Bojkovo); nemûžemê da preôbôrnemê (Čepel.); ištgm da sôdnâ; da sôdne dô têbê; stê gô vôrûgm; tûj da gô sârûne; 'ga pâdne snûgô (Pest.).

III. Klasse.

a) Sg. 1. pîjâ, -jgm	kupûvam	ôstârûm
2. pîjêš	kupûvaš	ôstârûš
3. pîjê	kupûva	ôstârû
Pl. 1. pîjûm, -me	kupûvame	ôstârûme
2. pîjête	kupûvate	ôstârûte
3. pîjôt, -jô	kupûvat	ôstârût.
b) Sg. 1. znâjû, -jgm	znam oder znûm	
2. znâjêš	" znêš	
3. znâje, znâ	" znê	
1. govûjû, -jgm	oder govûâ, -ûm	
2. govûjêš	" govûš	
3. govûje	" govû	
Pl. 1. znâjem,	oder znême	
2. znâjete	" znête	
3. znâjât	" znêt und znût	
1. govûjem, -me	oder govûme	
2. govûjete	" govûte	
3. govûjât	" govût oder govût.	

Die Verbalstämme auf -*aje*, -*âje* werden in verschiedenen Ortschaften ungleich konjugiert, wie oben an den Beispielen *znâja* und *govûja* zu sehen ist. So bemerkte ich, daß die kontrahierten Formen in Sitovo, Lilkovo mehr beliebt sind, während in Bojkovo die unkontrahierten sich behaupten, sowie in Čepelare, wo jedoch auch die ersten nicht selten sind. Überhaupt besteht ein Schwanken zwischen den älteren und den neueren Formen, welche parallel gebraucht werden, selbst in der Sprache einer und derselben Person.

Čepelare: ne znâjûm da krâdâ; hiš nîstô ne znâjût; znûâm, vgl. „znûâm, znûâm,

bre junâce“ (R. N. I. 296); *Tâma zûa sîeko*; *jû vîkqh: nîsta da ôstara; da ôstarêš li?* *gi gôvâ s' ustâsq; nê mîga da trâjâm; agâ gi iskôpôt; îtrê šte drâm; îma da sa ôrê; sâmi si ôrôt (auch ôrô), sâmi kôpôt; îgram, îgrâš, îgrâje, îgrâjet und îgrât; pîjam, pîjš, pîjô(t): segâ, glâdam, pîjôt; da ždnat, da pîjô: da pîjêjtê; da gô nasîjôt; mîjam si, mîtam si; krîjat sa; ta šta da ta pîû i šta da ta zôbâ* (R. N. I. 296); *justâcâm* (ib. 76); *licem da ti izbrîšâm* (ib.); *da prôdam, prôdaš, prôda; pšôva, râka, kâra sa* (3. Sg.), *rekôl da lâkova*.

Sitovo, Lilkovo: *âs znâm, zûâš, znâme, znât; gôvâ, gôvâš, gôvâme, gôvâte, gôvât und gôrôt; îgram, îgrâš, îgrâ, îgrâme, îgrâte, îgrât; kôpam, kopâš, kopâ, kopâme, kopâte, kopât*. In Sitovo notierte ich auch: *îgram, îgrâš, îgrâje, 3. Pl. îgrâjet und îgrât; — âs pîjem, nîje pîjême, pîjôt; pôlâm* (altb. *polbja*), 3. Pl. *pôlât; sâlm* (*sbja*), *sâš, 3. Pl. sût; âs sa smâm* (*smbja*), *ti sa smâš, 3. Plur. smât; ôro, ôrêš, ôrême, ôrôt; da nâmažq; bîjâm; tîrci dôhdat ta sa mîjêl; cûlôvam, kupôvam, šôtam, cûkat*.

Bojkovo: *znâjam, kôpam, mîjam, sîjam, pîjat, sîjat, cûncâjat; kupôvam, vîkam, vîkat*.

Peštera: *kôpam, 3. Pl. kôpâjet; îgram-îgrâjet; znam-znâjet; da idam da sa grâjam; îstam* (auch *istq*) *da jam; sîjam, smâjam sa, smâjš sa, 3. Pl. smâjô, z. B. nâšitê sa smâjô-mûgô sa smâjô; še idq da drâm; 3. Pl. da ôrô; pîjam*.

IV. Klasse.

Sg. 1.	<i>mîlam, mîlâm</i>	<i>kôšqm</i>	<i>sêda, sêdam</i>
2.	<i>môliš</i>	<i>kôšîš</i>	<i>sedîš</i>
3.	<i>môli</i>	<i>kôšî</i>	<i>sedî</i>
1.	<i>hîdga, hîdgm</i>	<i>spâm</i>	
2.	<i>hîdîš</i>	<i>spîš</i>	
3.	<i>hîdî</i>	<i>spî</i>	

Pl. 1.	<i>môlime</i>	<i>kôšime</i>	<i>sedîme</i>
2.	<i>môlite</i>	<i>kôšite</i>	<i>sedîte</i>
3.	<i>môlat, mîlât</i>	<i>kôšôt, ô</i>	<i>sedôt, ô</i>
1.	<i>hîdime</i>	<i>spîme</i>	
2.	<i>hîdite</i>	<i>spîte</i>	
3.	<i>hîdat und hîdat</i>	<i>spôt, ô</i>	

auch *hîdîit*.

Beispiele.

Čepelare: *agâ zâplata; pak jâ da tîvga baktarô; jû hîdga da tîvga; samô* (Fem. Sg.) *si sêda, ho! ne mîga da sêdam pô pîtes; prâvis li?—prâvam; zâstô da sgrâšqm? ne mîga da izmânâqm; tâ mîse da gô izmênôt; jû ne pûvnû (pûvnê); ne mîga da ngôdga* (auch *ngôdê*); *ne môš* (= *môžeš*) *da sa sâtîš; hîdî — tî ne ležî — pôhðvga; da ti plâtqm* (auch *plâtqm*); *nê (nîje) sa gôdîm; tâ sa ne gôdô; kakrô šq dâlîme?; nêka tâ sa dâlô; sêtnû 'adô, pîjô, karô varô* (= *jadets, pîjats, karç varçts*); *hîdât; uêô* (3. Pl.); *da ôrô li, da kôšô li* (3. Pl.); *pâk mûgô sedô; tâ nagôdôt da gô zômât; dô â sa navôrât deutê, îstarpâ šes; gôdmesê varvôt; tâ râbôlât na adnô; tâ da ta naređô*.

Nach der Analogie der Verba dieser Klasse lauten sehr oft mit palatalem Konsonant vor *a* (1. Sg.) auch Verba der I. Kl., z. B. *da gô smêtam, da gô pðberg*.

Sitovo: *pômnâqm; da nâmažq, da nâmûsq; šq si sêda âs segâ; îstînski sa bôrât (bôrêt) — pâlât (palêt) kôstîne; nûšqm, jedoch; prâvê, sogar mit ê: vôrte* (1. Sg.), *tiqlâm, bîhtê* aber: *da vîga* neben: *vîdû und vîdê; nûsê, mîlê, vîdê; gôlô, bôšô — kadê šte ta vîdê? varvôt, zatvôrêt* (3. Pl.); *kadê šte î zâbrava*.

Lilkovo: *hîdqm, trôšqm, nûšqm* (1. Sg.), *varvôt, zagradôt, mûšet*.

Bojkovo: *âs si tîglqm; 3. Pl. tîglât; tîvga sêdam; da vîdam; mûšât*.

Petvar: *mîlam, sêdam, 3. Pl. mîlêt, sêdôt; râbotqm; vîdam gô*.

Jasîkorija: *ne mîga da sa sâtam; nûšqm, mîšqm, vôrham*.

Peštera: *šôtqm — hîdqm pô kôstî, nûšqm* usw.

Das Verbum *spâm* (*szplja*) lautet so in Čepelare, Bojkovo: *utidah da si spâmâ; nf drâgana kôstq dîcânq spôtâ*; in Sitovo: *spêm*; in Lilkovo: *spôm*.

V. Klasse.

1. Das Verbum *sôm* (*jesma*) lautet auch *sqm*, d. h., wenn es ohne Betonung ist, z. B. *ne sôm sa kûrala; i dâra î sqm zgôdîq; hîc jâ za cûrcki zôt li sqm?* Ebenso verschieden lautet

auch die 3. Pers. Pl.: *sò* und *sa*: *ne sò znà-jùli*; *ridàli sa gò*. Die 2. Pers. Sg. lautet nur *si*; 3. *jè* und *è*, jedoch ohne Betonung *è*. 1. Plur. *smò* und *smè*, 2. *stè* und *stè*, z. B. *nè jè tój*; *tój dā 'è znàl*; auch: *tój dā g znàl*; *'è* wird *g*, infolge progressiver Assimilation; *ne smè sa sàtili*; *tòka smè*, *hùl ne stè stò-rili habèr*; *èlil stè i razbràli stè*.

2. Das Verbum *dam* (*damu*) lautet im Präsens: 2. *dadèš*, 3. *dādè*; 1. Pl. *dādèm*, -*mè*; 2. *dādètè*, 3. *dādò*; *dādah mu*, *kakèò bste dā mu dādò*.

3. Das Verbum *jām* (*jamu*) wird ebenso konjugiert: 2. *jādèš* und *'adèš*; *'adè*; *'adème*, *'adète*, *'adò*, z. B. *'istam dā jām*; *sām = šte jām*; *òt glàd ty survòg kòkòka še izàdèš*; *pislèt 'adò trùhana*; *màndžg 'adò*; *'adò lākove*.

2. Imperfekt.

Bei den Verben mit Präsensstamm auf *-aje*, *-uje* lautet das Imperfekt auf *-ah* aus, sonst endet das Imperfekt regelmäßig auf *-äh*; wenn die Endung tonlos ist, lautet das *ä* ein wenig reduziert, als *ä* (*e*), dagegen unter Betonung klingt manchmal das *ä* sehr offen, so daß es schwer von *a* zu unterscheiden ist. Der Konsonant vor *-äh* ist stets mittelweich wie sonst:

Sg. 1. <i>pletäh</i>	<i>nòsäh</i>
2. <i>pletähè</i>	<i>nòsähè</i>
3. <i>pletähè</i>	<i>nòsähè</i>
1. <i>rečäh</i>	<i>pòmàgah</i>
2. <i>rečähè</i>	<i>pòmàgahè</i>
3. <i>rečähè</i>	<i>pòmàgahè</i>
Pl. 1. <i>pletähmè</i>	<i>nòsähmè</i>
2. <i>pletähmè</i>	<i>nòsähmè</i>
3. <i>pletähq und pletähq</i>	<i>nòsähq und nòsähq</i>
1. <i>rečähme</i>	<i>pòmàgahme</i>
2. <i>rečähme</i>	<i>pòmàgahme</i>
3. <i>rečähq und rečähq</i>	<i>pòmàgahq und pòmàgahq</i>

Von *stòja* lautet der Imperfekt *stòjäh*, *stòjähè*, ich hörte aber in 'Ukirkoj auch die Aussprache *stòjäh*: „*stòjähme dò božih*“. Sonst wiederholen sich überall die regelmäßigen Formen:

Čepelare: *za nevàsta rečähme bulka, a na pòstara sèstra — bùla, tój pò nàseò, stòrìse; otvèhme, 'gà zàkòsähq, 'gà zberähq kànòò; 'èduähme mu; 'èvähq gò Mito; sèj gò zòvähme; i tã izlähähq; strahòvähme sa; nemähq pòli; jü gò bähähq; 'gà otidäh dā si spām; nòštäh si sòrvèr; segà mājā mòs dójdähè; nè rùčähè tã dā mu gòtvi; tòrñala mi je Arfinka, birindž riska drùlähè, àtyn salvàre sùrnähè; dem Arfinka vavvähè, zemòg ògan gòrähè, trèròg sùha sòhnähè; ednòs-òlele-ne mòzähè dā ròdi; bähgähme; sedähme tùm f òdajò; mājò mi Dèjefero si gò 'èvähq; bäh 'bava- 'gà mē vidiq mòskine tē dārvètq 'adähq; pečähq; hòdähq s' pòmòdi.*

Sitovo: *sedähè; orähè, hòdèšè, òstqrtäh, dòhòdähq; Lilkovo: pletäh, mājäh sa; ne sedähq; sàno 'gà zagròbähme; Bojkovo: kòpähq; pečähme; siläh kuprògha, zq bój sa gòtèq; gòrähq; òdrähq mi kòsàtq; pòmàgähq pòmòs; prìgòtuevq.*

3. Aorist.

Auch in unserer Mundart hat der Aorist der *o*-Stämme die übliche rupsische Form, indem das thematische *-o* durch *a* ersetzt wird, z. B. *plètqah, pletqahme, plètqah* für *pletoh* usw. Die übrigen Aoristformen sind regelmäßig. In phonetischer Hinsicht ist die Aoristform *bòh* statt *büh* (altb. *büh*) bemerkenswert: *bòh, bò*. Diese Form ist selten, und lautet regelmäßig *bäh, bā*.

a) Sg. 1. <i>plètqah</i>	<i>vìkugh</i>
2. <i>plète</i>	<i>vìkag</i>
3. <i>plète</i>	<i>vìkug</i>
1. <i>minòh</i>	<i>zòh</i>
2. <i>minò</i>	<i>zò</i>
3. <i>minò</i>	<i>zò</i>
Pl. 1. <i>plètqahme</i>	<i>vìkughme</i>
2. <i>plètqhte</i>	<i>vìkughme</i>
3. <i>plètqah und plètqah</i>	<i>vìkugh und vìkugh</i>
1. <i>minòhme</i>	<i>zòhme</i>
2. <i>minòhte</i>	<i>zòhte</i>
3. <i>minòh und minòh</i>	<i>zòh und zòh</i>

b) Sg. 1. <i>umräh</i>	<i>stojäh</i>
3. <i>umrā</i>	<i>stojāt</i>
3. <i>umrā</i>	<i>stojāt</i>
1. <i>ubih</i>	<i>köpäh</i>
2. <i>ubi</i>	<i>köpā</i>
3. <i>ubi</i>	<i>köpā</i>
Pl. 1. <i>umrähme</i>	<i>stojähme</i>
2. <i>umrähte</i>	<i>stojähte</i>
3. <i>umrähg</i> und <i>umrähg</i>	<i>stojähg</i>
1. <i>ubihme</i>	<i>köpähme</i>
2. <i>ubihite</i>	<i>köpähite</i>
3. <i>ubihg</i> und <i>ubig</i>	<i>köpähg</i>

Beispiele.

Čepelare: *iditah* *ta* gō *zaköpäh*; *iz-ripnā* mōj *bōbājko*; *adn* *galagān* mī *dādīg*; *diktor* *dōjde*; *tu* *ti* *li* *sa* *nājde*? *zōrle* *ma* *zōha*; *tōj* *ma* *zō*, *na* *ātet* *ma* *tūri* (3. Sg.); *maōgō* *tōglihme*; *ōbigrādihg* *nī*; *ut* *rākana* *na* *tā-tak* *nē* (= *nije*) *zqslihme*; *tā* *požē* — *žē*, *žē* — *deh* — *tri* *gōdini* (von alb. *žiti*, *živq* — leben); *doh* *pari* *imih*; *tōj* *ma* *stōina* *snōpe* *žito*; *imase* *li* *ōfca* *dādō* *Rājō*? — *kāk* *da* *ne* *ma* *kolibi* *stōrihg*; *tā* *tūka* *sedā*; *petnādeste* *dena* *jā* *ne* *tūrih* *fāstū* *nistō*; *tām* *zimōvqhme*; *stāngh* *ta* *gō* *vānguh*; *napōngh* *ta* *stōnggh* *silnō*; *nī* *mōžih* *da* *dōjda*.

Sitovo, Lilkovo: *isplētq*, *dōnēsah*, *ispēkah*; *šickō* *izgōrā*; *prāvihme*; *zavrā* *kōsiloto* *ē* *tū*; *ātripqā*, *iskōcā* *gō*; *liso* *bā*; *spōlajti* *dōde* *Rusja* *ta* *mōlknqā*; *segā* *ulēknq* *na* *mladotjasa*; *pādngq* *ta* *sa* *ubih* *ta* *si* *stōvōših* *nōgōsa*; *dāteto* *mī* *zēhu*; *umrā* *si* *vōlat*, *pōrevi*; *vrit* *ōstātih* *ēs* *fōrknuh*; *tūrihme*, *naredihme*.

Bojkovo: *köpäh*; *minōh*; *tā* *minō* *f* *pōt*; *tōgāca* *sa* *ōtārevihme*; *sgōrāhme* *sa*; *ōt* *mājka* *sirāk* *ōstāngh*, *ta* *f* *gōrā* *izvrāstq*.

4. Imperativ.

Am meisten charakteristisch für den Imperativ in unserer Mundart ist, wie auch sonst im Rupsischen, die auf die anlautende Silbe übertragene Betonung, infolge dessen oft das anlautende *i* in der 2. Pers. Sg. total reduziert wurde. Außerdem zeichnen sich die Imperativ-

formen der *i*-Stämme aus durch Beibehaltung des thematischen *i*, sowie dessen analogische Verbreitung, was auch den übrigen rupsischen Mundarten eigen ist (s. oben „Die Mundart der Ropkata“, auch „Das Ostbulgarische“ die betreffenden Beispiele aus dem Ostrupeischen, S. 267), also: *idite*, *nōsite*, *vīknite*, *zōmīte*, *rōdīte*, *mōlite*. Manchmal ist das thematische *i* auch im Inlaut wegen Tonlosigkeit gänzlich geschwunden, z. B. in *hōtte* (= *hōdīte*).

Čepelare: *dōnesite* *kōritō*; *hōtte* *segō* *dq* *vidīme*; *hōtte* *dq* *gō* *zōmīme* *brātski* *ta* *dq* *gō* *dālime*; *hōtte* *dq* *gō* *razdālime*; *nemōj* *ma* *rūkajte*; *stāni*, *dōnes* *gō* *tūka*; *sōber* *si* *dri-pist*; *zānešte* *shj* *gōrne*; *jūla* *mī* *ōtōvri*; *pōstōj*, *pōčekaj*.

Čukūrkoj: *vōrvite* *sq* (= *si*), *glōda(j)* *si* *rōbōta*; *idi* *gō* *pōpita(j)*; *čākaj* *dō* *vēvera*; *stāni*, *pōsrešni* *hi*.

Bojkovo: *stān*; *vōrvite*, *dōnešte*, *vā-gnite*, *zōmīte*.

Peštera: *ispadi* *tōa* *mūha*; *nāpeni* *gō*.

Sitovo: *idite* *sq* (*sq* von reduziertem *si*; man sagt auch *ne* *vūga* *dq* *sq* *idā*; vgl. oben auch das Beispiel von Čukūrkoj: *vōrvite* *sq*; *sednite*, *nōsite*, *vīknite*, *fōrlīte*; *bābo*, *vōsedni*.

Sehr oft hörte ich in Sitovo auch: *stānete*, *pēfete* (gewiß statt *stānite*, *pēcite* infolge der Reduktion des *i*); *dā(j)* *parit* *zēmēte* *mī* *glāvōsa*; *sēdēte*.

In Lilkovo dagegen wiederholen sich regelmäßig die Imperativstämme auf *i*: *idite*, *stignite*, *zōmīte*, *sēdīte*; *hā* *dē* *stānite*, *vā-gnite* *sq* *dā* *vārēm*; *dvēži*; *dā* (*daj*) *mī* *pōdkova*; *dōkara* (2. Sg.) *bālat* *kim*; *pōvika* (2. Sg.) *stārat* *čēlāk*; *dācāta* *si* *mī* *pōrvodi*.

Vgl. noch folgende Beispiele aus R. N.: *nūdeni* *lāstri* *kōndire*, *stāni* *sq* *ta* *pres* *busiluk* *prāmini* (I. 238); *pōstuj*, *jūdu*, *pōčekaj* *ma* (ib. 293); *ī* *sakni* *gōru* *zēkna* (II. 248); *prī-sakni*, *vōdo* *stādēna* (429) usw.

5. Futurum und Infinitiv.

In unserer Mundart, gleich der Mundart der Ropkata, wird das Futurum mit Hilfe des Verbums *stq* (*hoštq*) gebildet auch in der Form *žda*, resp. *žde*, *žā*, *žē*. Außerdem wird in man-

chen Ortschaften auch die Form *za* gebraucht. In seltenen Fällen hat sich neben *sta*, *zda* das betreffende Verbum in der gekürzten Infinitivform erhalten; in der Regel erscheint dasselbe, wie auch sonst im Bulgarischen, im Präsens: *sto idq* usw. (s. Das Ostbulgarische, S. 268).

I. Futurum, ausgedrückt durch *sta* und das Präsens des Verbums, z. B. *še pōdā; jūs se gō nōsēm; segā ste dōjdat* usw. (Čepel.); — *ās tuj ze šidq; ze rōdi; ze i svōsne; pīlence, tēbē li ze kōlet?* — *segā ke dōjdat, še trīpet i kōlet* (Lilkovo); *kgdē ze 'i zābracq! za idq, za gō nāmūq* (Sitovo); *za gō nūsā; ze pēkam; ze go dīnesom; ze pletam; jūz za idq da ōra* (Bojkovo); *jū ze dōdā; jū ze idq* (Petvar); *dōi ste da pīde, ta ni stō da mōgna da gō zāftasam* (Achrēel, M. Sb. I. 151); *jū sta da vi gō dōkavam* usw. (s. „Das Ostbulgarische, 269); *za ta hōimq, za ta fōrlq* (Jugovo).

II. Futurum, ausgedrückt durch *sta* und den gekürzten Infinitiv. Man muß zwei Ausdrucksweisen unterscheiden: eine, die am meisten übliche, welche man mit Rücksicht auf die syntaktische Bedeutung auch „bestimmtes Futurum“ nennt, besteht aus dem Verbum *hstāq* an erster Stelle und dem ihm nachfolgenden Infinitiv, und eine zweite „unbestimmtes Futurum“ genannte, wo umgekehrt der Infinitiv vorangeht, vgl. 1. *sičkō štes prijō, nēga ne štiš prijō* (= *prijeti*); *ne stō pristāng, hō! dīnamur: ne štes kaza; ze tā ma štāt utrēpa; jū va štō glavi; ōlele, jū ste ta zaklā; ste kaza, zer ne štē mu bī hōbarō* (= *byti*); *jū ste nū nējde prōgīma-fashlīste (nū = naiti)* (Čepel.); *jū mu štā kaza* (Achrēl.).

2. *pitat: zō li na štite nišēga; zō štīm (zō = razti); ne znām dō li ste* (= *doiti*); *ta s' parōčki, vīs, nū li štes* (= *naiti*); *dā-štō dō sodesēt grōša* (= *dati*, Čepel.); vgl. noch: *nāj štīme vōda štufina* (= *naiti*), *jūm štīm kamō čerēvna, istrī štīm bīrnū pōstene, nāj-štīme grēbū fīldīšen, s'vsa štīm tūrēki pletōčki* (Čepel. R. N. I. 78); *vle-štīm* (= *vābsti*, Čepel. R. N. III. 184); *dō li štes? dā-li štes da vōrne* (Sitovo); *izdūi štīm ārenu, nahrāni štīm kumsēce* (Achrēl. M. Sb. II. 43); *da ma izpredk; bīra: izvē ta staq lēgna štīm; dō mī ste lātu* (ib. I. 47); — *vje pēk li štete* (ib. I. 47); (*pēk* für *pesti*, gebildet mit Anlehnung

an die präsensische Form *pekq*) (Sitovo); *pēk li štes lāp? rēk li štes mu? mōg li štes nāprāvi tōā?* (Lilkovo); *presāk šte ti rakitē* (Čepel.); *cārēt gō pōpītal, mōk li štē da gu izlākōra* (Ustovo, R. N. I. 378); *da vīdāt, mōk li ste dārulq da hmi štōri nākru* (Achrēl., M. Sb. I. 103).

Andere Reste vom Infinitiv.

1. Einige Reste vom Infinitiv haben sich in Verbindung mit der Imperativform *nemōj*, *nemōjte* erhalten, z. B. *nemōj mī gōri*, aber auch Präsens statt Infinitiv: *nemōj ja vōdite u vas* (Lilkovo); vgl. noch: *nemōj sa nūsā ponāsū* (Achrēl., M. Sb. I. 47); *nimōj zamīta trīhi, nimōj hi tāptq, nimōj hi fōrlq* (ib. 75); *igā vīdīs kalmanka, nimōj ja hūla* (77).

2. Ähnliche Infinitivreste finden sich nach dem Verbum *mōga*: *f selu ne mōsā sa nū (naiti) lāk* (ib. 117), *ne mōga ti dā; ākō mōžēs razbrā; šte mōžēs li rāzpravi? kīj mōžē gō smiri?* usw. (Čepel. u. a.)

3. Selten sind zu hören gekürzte Infinitive und manchmal auch sogar mit noch bewahrtem -t von der Endung -ti, abhängig vom Verbum *jesmī*, und zwar in den sogenannten subjektlosen Sätzen, vgl. *krijat sa da ne jē vīdāt* (= *ne jestz vīdāt*); *tūj je vīdāt; 'ga umrē čelākam, izlāzq dā hūdi, — sičkō pōzna' si gō jē* (= *poznati jestz*); *tō ne je ni pōzna' — da si odsedō; dē znā? acē dē znā?* (= *gdō jestz znati?*); *dē znā'-dētō asej dīma* (Čepel.); *mūgō je vīdāt tō tāka* (Peštera); *ni gu je pōzna, vī je lēšāl bīlen* (Achrēl., M. Sb. II. 271); *to ni je pōzna Irāne, vīja ste mājka da plāve; pōzna gu je, vī je 'āl ēus lūp* (ib.).

6. Participia.

Die zwei Participia praeterita erscheinen in der allgemein üblichen Form gemäß der speziellen Phonetik der Mundart: die Endung -al für masc. sg. des Partic. activ. lautet -ōl oder -al, abhängig von der Betonung, z. B. *dōšōl, nāšōl, rekōl*, aber *dōnēsāl, ōpēkāl, -la fem., -lō neutr.* Die in der Mundart der Ropkata konstatierte Verdoppelung des Suffixes -la, -lo, Pl. -li besteht in unserer Mundart nicht. Dagegen sind die verkürzten Formen wie z. B.

dönəl st. donəsl (s. „Das Ostbulgarische“, 273), nicht selten. Man begegnet auch anderen Kontraktionen dieser Art, z. B. *nəl* für *nəsl*, *narələ* für *naraslo* oder *narasalo*, vgl. *təj ne gu je pribil*, *ami gu je nəl umrəl* (R. N. II. 218, Čukurkoj); *narəlu* (R. N. V. 5, Ketenlik).

Die Participia praet. passiva endigen regelmäßig auf *-n*, *-na*, *-no*, resp. *-en*, *-ena*, *-eno*: *donəsen*, *öpefen*, aber auch Formen auf *-an*, wie *öpekan*, *narəkan* sind bekannt. Das Suffix *-t*, *-ta*, *-to* scheint beliebt zu sein, denn man spricht nicht nur *skrit*, *-ta*, *-to*, *bit*, *-ta*, *-to*, sondern auch *zakopət*, *zakopəti* (Bojkovo), *zberəti* sg. (st. *sbrani sətə*, Čukurkoj) und ähnliche.

Reste von anderen Partizipien konnte ich nicht entdecken. Es scheint, daß im Adverbium *ne na üzdar* (unerwartet) ein Particip. praet. activ. *uzdavs*, *uzdavsši* steckt (s. R. N. IV. 96, Ahıré.).

7. Verba iterativa.

Die Verba iterativa, welche sehr gebräuchlich sind, zeichnen sich auch in unserer Mundart meistens durch dieselben Eigenheiten phonetischer Natur aus wie in der Mundart der Koprkata. Im Folgenden zitiere ich die am meisten üblichen:

1. Mit Wurzelsonant *i* und Formans *-a*: *nə zastipaj mi pöli-se* (Čepel.); *stipam*; *pit' godni nà nogo nē* (= *ne je*) *stipala* (Sitovo); *zam da pödis bre kim'u*, *ikičkò da si patipaš* (Smiljan, R. N. IV. 232); *pu adnò vrəme zaupinal vözeto* (Ustovo, ib. I. 378); *jü pletəvam* — *jü si puplitam* (Čepel.); *səmo gə zugribəhəme* (Lilkovo); *öt kəmeneto sə ng-žəže* (Čukurkoj); *to sə prənšə* (Sitovo); *uzirəzreje* (Čukurkoj); *öfəret ne zaspəval*, *pak pəpat i popədjata zaspəl* (Ustovo, R. N. II. 64).

2. Mit Formans *-va*: *ozdravəva*; *stönuvam*; *zəbörəva* (3. Sg.); *zaspəva sə*; *pröstəvat* (Sitovo); *iməva*; *ima li dəbota zə nəs?* — *iməva* (Lilkovo); *prigütəvca*, *čəstis gi vədame*; *seünəvam sə* (Bojkovo); *jü pletəvam* (Čepel.); *öfəret ne zaspəval*, *pak pəpat i popədjata zaspəl* (Ustovo, R. N. II. 64).

3. Mit Wurzelsonant *a* und Formans *a* (für *ja*); der vorangehende Konsonant meisten-

teils verhärtet: *mu sə puklənə*; *döhəda* (3. Sg. für *dohaždəjet*); *isprətat* (3. Pl. = *ispraštəjət*, Sitovo); *fətum*, *fəta*; *dəjdə* (statt *dohoda*, für *dohažda*); *nəsəs ježək pə-kəbə dəda* (Čukurkoj); *nahəda* (3. Sg.), *dohədam*, *rədam* (= *raždəja*), *plətam* (= *pləštəja*), *obədam* (*ohəzdəja* = *melde*), *narədam* (*ngəždəja*), *ne šətam sə*; aber auch *srəštəm*, *vrəštəm*, z. B. *čəsto gə srəštəme* (Bojk.); *neməj gu pruvəda* (Ustovo, R. N. I. 296); *mu rekəl*, *da ü ne izvəda* (ib. 378); *da rassəda rən bəšlək* (Smiljan, R. N. IV. 232).

Mit weichem Konsonant vor *-a*: *prəbələm* (von *prəboliti*, Čepel.); *pöklənəm sə* (ib.).

8. Adverbia.

Viele Adverbia haben in phonetischer und morphologischer Hinsicht rupisehen Charakter (s. „Das Ostbulgarische“, 274). Ich werde hier nur Adverbia aus dem Gebiete der Zentralmundart anführen:

jəčə, *čəčə*, z. B. *jəčə si mə öbčəše*; *bāə ostəngli jəčə həbari*; *ba! tə sə jəčə hitri*; *zə-ləše jəčə*; *čəčə sərdit čələk*; *tə čəčə pləčəše* (Čepel.);

həbarə, *čəbarə*: *bəhəme həbarə* (Čepel.); *həbarə sme* (Sitovo);

pölvčəkə: *pölvčəkə pipə* (Sitovo);

visčəčə: *öt visčəčə gləda* (Čepel.);

čəškə (noch): *dəj mi čəškə məsəčə*, *dəj mi čəškə ləbec* (Čepel.);

čəškə (mit derselben Bedeutung, gebräuchlich bei den Pomaken): *šipi mi čəškə mləčəče* (Čepel.);

esəj, *etəj*, *enəj* (so): *esəj nəpravi* (Lilk.); *esəj ručitə vörzani* (Sitovo);

aj-si (so, in dieser Richtung): *ngətitək aj-si šte varəm* (Pešt.);

asə (so): *kəzvəme asə* (ib.);

ejsi (so): *ejsi na dölə* (ib.);

šəj, *šəjka* (so), *təj*, *nəj* (so): *šəj sə dūma*; *nəj sə dūma*;

šəj, *nəj*, *təj* (dasselbe, *ó = š*) (Ahıré.): *šəj da ti težət paritə*; *nəj da težət* usw. (M. Sb. I. 136);

təlkə; *e təlkə rəkaħə* (Lilk.);

təlkə (mit derselben Bedeutung, allg.);

səlkə, *nəlkə* (sowie!; allg.).

krijum (= *krijom*): *jadòt gò svènskò-sò*
(*krijum* (Čepel.);

nàhlup: *nàhlup gu tìrili f gròban* (Čep.);
gaznèm (von hinten): *zavòrzuq gaznèm*

e sèj (Čepel.);

nenadždav (unerwartet), (s. R. N. IV. 96.

Ahrè.);

pònikum: *pònikum glòdaj* (R. N. IV.
144);

dùren, *durì* (so lange bis —): *dùren*
ne povòrneš ne liva; *durì je ne vidàha*
(Čepel.);

plàhò: *i sì sà plàhò spítueq;*

erù, *vràm*, *erùt*, *erit* (= *ez rēd*) (ganz-
lich, vollständig, nur, alle): *erù sà mi mìli*;

erù ženi — *mòski nemy* (Čepel.): *sà raznili pu*
erùt (*uđet*) (Čukur, R. N. I. 378); *sà zbràhne*

erùt (Lilk.); *erit sà prìbrùg* (Sitovo); *ut erit*
kùkinè pu adnò (Čukur, R. N. II. 217);

tu (nur, sobald, fortwährend): *tu ti da-*
đijdeš; *tù katò stiguqhme*, *nàđahme go*; *da sì*

au nikuje ne ridi; *tù adnò Gospuđ udgòrù* (Ahrè.,
M. Sb. I. 145); *ta go là bahtàh* (Čepel.);

kàknò, *kànò*, *kàjnò* (Čepel.), ebenso:
kàktò, *kàktò*: *kàknu e tìkta ràkana pris*

kàmenùs — *nùj da ti tekòt paritù f kesòta*;
kàksu mi teš kàmenùs f rakisù — *sòj da ti*

tešòt paritù f kesòta (Ahrè., M. Sb. I. 136);
kàjnu e jùka lžàla — (ib. 144).

Zaštòk, *zašto* (warum);

òti (mit derselben Bedeutung);

zatišj, *zaturè* (darum);

sakù, *takù*, *nakù* (so, auf diese Weise);

sùlkova, *tùlkova*, *nùlkova* (soviel, allg.);

kùlèis (wieviel mal);

tùlèis (soviel mal);

ròstis, *ròstos*, *ròsto*; *ròstis dòđat* (Čep.);

ròsto gi vidrame (Bojk.);

mùlis (vielmals);

mùlèis (wenig);

rùtèis (selten);

adnòs (einmal);

d ròguš (ein andermal, einmal);

trètis (zum dritten Male): *hòdih adnòs*,
hòdih drùguš, *hòdih trètis i pak gò ne nàjđah*
(Ahrè., M. Sb. I. 152);

budnòs (früher, vorzeiten);

napràš (früher und vorne): *tà varè na-*
pràš;

pòslèt; *varè pòslèt*;

agà, *'gà* (wenn, als): *'gù mu stàneš zòt*
(Lilk.); *agà bāse dušòl buhòjko*;

kàta den, *kàta naš* etc. jeden Tag,
jede Nacht usw.;

denòs (beim Tag): *denòs i bā svàdbana*
(Čukur, R. N. IV. 186);

pòdenòm (beim Tag, ib. 229);

pònaštom (bei der Nacht, ib.);

pràđi (früher): *pràđi ne bā* (Lilk.);

segù, *sagù*; *tògù*: *tògù ne bāse kàkròs*
segù (Sitovo);

kògù, *kògàto*, *kògàno*: *kògànò nòsili*
bāli vòlneici jù ne pòrnù (Čepel.);

děso, *dětò*, *děno* (wo): *děno sme zèli*;
děnu tērv jàzmono (Sitovo); *děso bā nàšana*

kòsta (Sit.);

na-hàj (hier, hieher, diesseits): *na-hàj*
si je Vòrboesko (Čuk.);

dojtàj (bis hieher): *dojtàj je Čukàrkòjska*
mùrà (ib.);

tàm (dort); *nastàm* (dorthin) (Sit.);

tu, *tùj*, *tùka*, *tnk*, *tuf* (hier): *òt tu e do*
tu (Sit.); *jūs tàj sà sedam* (Čukur.); *dojđòhme*

tàf (Čepel.); *i ti hi slàdiš tuf* (Ahrè., M.
Sb. I. 150); *segù že dojđat tùj* (Lilk.); *e tùj že*

trepat (ib.); *snùg dò tùg* (Čepel.);

nàhpràš (vorne);

nàhžat (rückwärts);

niz-zémé: *imadu f bairù adnò dlìbòka*

dlòpka, *vònka* (draußen) *niz-zeme* (Ustovo, R.

N. I. 378);

udvòn (draußen);

uduvòn (nach außen);

nahvònka (hinaus);

gòrù, *dìlù* usw.

sròštu (vis-à-vis) usw.

IV. Die Mundart von Široka Lŭka.

Reduktion des *i* in *z*.

Als ein selbständiger Zweig der zentralen Rhodopemundart sondert sich die Mundart von Široka Lŭka hauptsächlich durch eine sehr charakteristische Eigenschaft — die weit entwickelte reduzierte Aussprache des unbetonten Vokals *i* als *z*. Die erwähnte Reduktion ist lautgesetzlich durchgeführt, ausgenommen die Fälle, wo ein palataler Gutturallaut *k*, *g* vorangeht, z. B. *nŭgŭ*, *rŭkŭ*, *drŭgŭ*, *balkŭn-skŭ*. Sonst ist der Konsonant vor dem *z* für *i* überall verhärtet. z. B. *bŭrŭsk*, *hŭdzl*, *tŭrcz*, *tŭrczn*, *grŭncz*, *kŭnz*, *nŭsz*, *kŭz* für *bŭr-nik*, *hŭdil*, *tŭrci*, *tŭrcin*, *grŭnici*, *kŭni*, *nŭši*, *kŭzi*. Nachdem der palatalste Vokal in dieser Mundart so zu einem irrationalen *z*-Vokal geworden, möchte man auf eine allgemeine Neigung zu ähnlicher Reduktion auch bei den übrigen Vokalen schließen, was aber tatsächlich nicht vorkommt, weil die Reduktion der letzten, mit Ausnahme des unbetonten *a*, das auch in dieser Mundart wie sonst durch *u* (*z*) ersetzt wird, sich nicht nach der Reduktion des *i* richtet: namentlich das unbetonte *o* geht in *ŭ* (*u*) über und auch das unbetonte *e* wird durch *ŭ* oder durch *ŭ* (*i*) nach der allgemeinen ostb. Regel reflektiert. Es gibt zwar zahlreiche Fälle, wo *z* auch für *ŭ* erscheint, aber dieselben beweisen nur, daß die Neigung eines jeden *i*-Vokals, also auch des *i* für *e*, zum Übergang in *z* herrschend ist, vgl. z. B. *razbŭratz* (= *razbŭratŭ*, 2. pl. Präs.), oder *hŭltz* (= *hŭditŭ*, 2. pl. Imper.), oder *pŭpovz* (= *popovŭ*, Nom. pl.), *mŭgo zdrŭcz* (= *zdrŭcŭ*) usw. Das alb. *b* wird durch *ŭ* wiedergegeben, wo jedoch ausnahmsweise auch ein *z* erscheint, kann man das wieder durch Anlehnung an *ŭ* (*i*) erklären, z. B. im Auslaute der bestimmten Form Nom. pl.: *nŭgŭtz*, oder man könnte es auf die gewöhnliche Reduktion des *b* in *g* (= *ŭ*) zurückführen. Ebenso kann man nicht von einer regelmäßigen Reduktion des unbetonten alb. *ç* (*Δ*)

in *z* sprechen. Dagegen findet man überall statt eines alb. *y* in unbetonter Silbe ein *z*.

Wenn man einerseits die befremdende Tatsache in Betracht zieht, daß die in Frage stehende Reduktion hauptsächlich den Vokal *i* betroffen hat, und andererseits die vielfachen typischen Fälle der Aussprache *z* statt des alb. *y* (*zi*), kann man nicht umhin, auf einen Zusammenhang zwischen diesen Vokalen zu denken. Es ist sehr wichtig, bei dieser Frage nicht zu vergessen, daß auch in zwei anderen isolierten Punkten des Rupeischen unweit von der Rhodope bedeutende Spuren von dem altbulgarischen *y*-Vokal bestehen. In der Umgebung von Seres, namentlich in den Dörfern Visoka und Zarovo spricht man jetzt *z* für das alb. *y*, unabhängig von der Betonung der Silbe, z. B. *zŭntŭ sŭ kŭrat* (= *zenytŭ* —); *riŭztŭ plŭvŭt* (*rylytŭ* —); *pŭtaj dŭ sŭ naŭčŭs* (*pŭtyj*); *tŭtkŭ i sŭn sŭ kŭrat* (= *syn*); *mŭškŭ* (*myska*), *kŭtkŭtŭ* (*kytkytŭ*) usw. (s. bei mir im Arch. f. sl. Phil. XX. 586—587; A. P. Stoilov, Per. Spis. LVIII, 566). In Široka Lŭka lautet das *y* ebenso als *z*, jedoch nur unbetont, weil sonst *ŭ* in *i* übergegangen ist, z. B. *zŭntŭ sŭ kŭrat* (*zenytŭ* —), *pŭtaj*, *nŭcz* (Nom. pl. *nŭcy*) usw. Der Unterschied zwischen den beiden Mundarten bezieht sich auf das betonte *y*, welches in Široka Lŭka mit *i* sich ausgleichen hat, während es in Visoka solange seinen besonderen Lautwert behauptet hat, bis es endlich nach der Analogie des unbetonten *y* ebenfalls durch *z* ersetzt wurde. Infolgedessen konnte ein allgemeines Zusammenfallen von *y* und *i* in dieser Mundart nicht stattfinden. In der Pavlikanermundart dagegen hat eine beiderseitige Annäherung zwischen *y* und *i* stattgefunden, und zwar in den betonten Silben, während das unbetonte *y* zu *z* wurde und teilweise auch das unbetonte *i* nach sich zog, vgl. z. B. einerseits *ŭ* (ähnlich dem kleinrussischen *u*) für betonte *y* und *i*: *sŭrne*, *vŭjka*, *gŭdŭna*, *vŭno*, andererseits *z* für unbetonte *i*, *y*: *tri gŭdzŭ* (= *gŭdin*); *edŭ*

godanùcence; zàpřf (= zàpřv); bábq_tz (= bábq ti); gájdz (= Nom. pl. gájdy) usw. (s. oben die Beispiele aus Seldžikovo, Davudžovo, Kalz-čli, Baltadži). Die Verwandtschaft zwischen der Mundart von Siroka Lžka und den beiden erwähnten rupischen Mundarten in bezug auf die Reflexe des altb. *y* und dessen Beziehung zum Vok. *i* ist augenscheinlich. Deswegen bin ich der Meinung, daß die rätselhafte Reduktion in der Mundart von Siroka Lžka keine selbständige Erscheinung ist, sondern daß dieselbe als Folge einer Vermischung des *y* und *i* entstanden ist. Ich vermute nämlich, daß der betreffende Analogieprozeß folgendermaßen sich entwickelte: Nachdem das unbetonte *y* infolge der Reduktion zu *z* geworden und nachdem im Gegenteil das betonte *y* sich dem *i* genähert und endlich mit ihm gänzlich zusammengefallen, entwickelte sich in den unbetonten Silben *z* für *i* einfach nach Analogie des *z* für *y*, z. B. nach dem Muster der Beispiele, wo die Reflexe des betonten und unbetonten *y*, d. h. *i* und *z* abwechseln, z. B. *bil* und *bala*, *gōrīts* (*gorj-ty*), Nom. pl.) — *nivstz* (*nivj-ty*), *kij vs znj* (= *ry*) und: *vì zafjete* (= *vij*) usw. hat man angefangen zu sprechen: *vōdz* (= *vōdi* 3. Pers. sg.) neben *rodī* (3. Pers. sg.). *bāba tz* (= *ti*); *rābōtz* (*rābōti* 3. sg. Präs.) neben *rābōtz* (Nom. pl. *rābōty*) usw. So ist, meine ich, am Wege der Analogie ein neues Lautgesetz entstanden, oder, besser gesagt, so ist die ältere phonetische Regel *i - z* (für *ij - y*) erweitert worden durch Anwendung derselben auch für den Vok. *i* und teilweise für *e*, *ü* (für *th*, *č*).¹ Ähnliche psychologische Ursachen haben bewirkt, daß in der Mundart der Pavlikaner sowie in der Rhodopenmundart von Dari-Dere ganz umgekehrt *y* für betontes *i* eingetreten ist (s. oben). Wegen der Wichtigkeit der in Frage stehenden Vokalreduktion in Siroka Lžka zitiere ich unten eine Menge von Beispielen, die ich mir direkt aus der Konversationsprache des Volkes in Siroka Lžka selbst sowie in den Dörfern Varbovo und Stojkite notiert habe.

1. *z* für unbetontes *y*: *vszōko*; *čēlznē* (= *pečelj-nh*, die Bienen); *čejšje godīnz*; *trī*

¹ S. darüber auch in meiner Abhandlung „Redukcija na glasnište v Sirokolužkija govora“ in „Spisanije na Akademija na naukite“ III, 1—10.

godīnz; *cerkāt sās strōšenz rōki*, *sās strōšenz nīgī* (= *strošeny raky*, — *nōgy*); *s' nīja dripz* (= *drippy*, Fetzen); *dājti mz dripssz* (= *daite mi dripy-sy* st. *drippy-sy*); *nī-k'akrz sō nāšssz dūmz* (= *nikakry sats naši-si dumy*); *dva krāvs da zōmz*; *ima pēčes krāvs* (= *kravy*); *ti nē prāgdik pūstssz krāvz* (*pūsty-si krāvy*); *tā sč f bālkānski gōrz pāslz* (= *gōry pāslī*); *tūku žēnssz mūgō* (*hārīzgn* (*h*)lāp jādōt; ā be, žēznē sč dobrī; nā kāp rābōtūhā i nīvstz i livādētz (pl. = *nivytth i livadyth*; *maslinovz gōrz* (pl.); *ōp-taj* (2. sg. Imper.); *dūcāta žē rz* (= *vj*) mōt.

2. *z* für *i*: *hīlcz*; *gradznār szm*; *nah Szlistra hōgāt*; *ōdāghā sīčkta dva dēnq prāznaz* (= *praznici*); *pōlānz* (= *po-lani*) *bābata zarōvīlg v zemōty tagnūštēno* (= *tiganūštēno*; *tām na Gōld, dēnō tārskīnz kōstz*; *gā bāh mālak, kāk dā mē pōmūsz*; *flēznz vñtrā, striko* (= *flēznī*, 2. sg. Imp.); *gā mznē* (= *mine*) *prēs pōlē*; — *dsem godīnz kak hōdz* (= *hodi*, 3. sg. Präs.); *istīnq, čē tō jācz grāšnō* (= *istina, čē to jach* —); *imam decā drēbnz*; *imam i vnūcz; tūrēcn, tūrēcz*; *ima i u tūrēcz; tās čītācz*; *jū sč fālīh snōstz*; *s tīja parīcz sa bēplōtīhme*; *nī smz* (*smē*) *kūj*, (= *kāze*) *zgōdīlz*; *dē ne szm hōdāl*; *vj gōdzū čōvīk szm*; *dējāse godīnz*; *trī gōdīnz*; *pō čūdz kōstz* (pl.) *sedāhme*; *vī sz rāzbrīratz tākēi rābōtz*; *amā idz mē rēcz* (2. sg. Imp.); *idz vīš* (*idi čīzdō*); *lūdōj jē pōk, dā go pōrāz!* (= *porazi*); *slēdz tā bre!* (= *slēdītz tē* —); *mēcz sč* *dā go tūrē f pōlē* = *mqčītz sč dā go* —, 3. sg. Präs.); *tō izvādē sōlkavq kīsdō*; *tō nquēno nīstō dā ne prācz*; *uplāšsh sč*; *dā mznōš prēs grānczq*; *mznōhmz* (= *mināhme*) *nīz Norosīl*; *tā gō ōstāvīlg*; *tōvārīhme kīnq* (pl.); *gōspōk dā nē ōprāvz*; *ōčē sz mē bofōt*; *i tēkq tz* (= *ti*) *dājdz* (3. sg.); *kūpīl* (= *kupīls*) *i nīgō*; *sōka zārūn mē* (= *mī*) *donesēt dā rāčqm*; *razhrā lz?* (= *razhrā lī?*); *zarīpkq mē* (= *mī*) *nā kōrēmss*; *kākē sz* (= *si*) *pōpadō!* (= *popadījo!* Vok. sg. von *popadījo*); *i szgā sz tāj* (= *i sega si tāj*); *nūgō sz* (= *si*) *prāčīcāt* (= *prilīcāt*); *prāvstō rashōdkī*, *hōdzlō*; *izmrātē bōq* (= *izmrātī* —); *prā-kāzvq*; *egū zaprskāzq*; *jezīczsz prākāzvq*; *zāstō ispisvcs dūmssz?* (pl.); *ōtīdz* (3. sg. *ōtīdē*) *dā fūta rēbz* (pl.); *tī bāu i snūstz fā-*

naŭa (pl.); *pěk bŭa sestra*; *oŭčec ili krávcz* (= *oŭčci ili krawci*); *kudŭ sa tŭ vŭdŭtŭ? ot tŭk mŭdewŭhŭ bŭgaleŭtŭ tŭrŭki*; *dwŭ bŭbŭcz* (= *babici*); *stŭnŭte, dŭgnŭte, mŭtnŭte nŭ hŭlŭstŭz*; *zŭkŭlŭtŭz*; *ŭdŭ nŭberŭ krŭtŭtŭhŭ lŭstŭ bre!* *ŭ! Stŭkŭnnu kŭtŭz* (Imperative: *stŭnŭte, dŭgnŭte, mŭtnŭte mŭ, zŭkolŭte*; *ŭdŭ nŭberi lŭti*); *baŭtŭ nŭ* (= *ni*) *sa rŭskŭcŭ ot izŭk dŭ zbŭru snŭpŭzŭ* (= *snopŭ-so*); *siŭnŭ nŭ* (*mi*) *gŭstŭne dŭ dŭcŭkŭa*; *kŭkŭ je bŭlŭ gŭdŭne? ot Derŭkŭŭ prŭmŭznŭlŭ*; *hŭdŭl tŭrŭcŭn dŭ hŭmŭ rŭbŭtŭz*; *tŭj rŭdŭ Rŭjŭkŭlŭnŭkŭ*; *čŭ stŭ ne nŭprŭvŭlŭ* (*nŭprŭvŭlŭ*) *ŭbŭro*; *čŭvŭkŭ argŭtŭn stŭmewŭ-rŭbŭtŭz*; *za dŭtŭ gŭdŭnŭ sz* (= *si*) *tŭ hrŭnŭz* (= *hrani*); *tŭi čŭtŭrŭz stŭtŭnŭz*; *dŭj zŭ trŭse parŭ smŭkŭz* (= *smokey*); *zŭ čŭwŭnŭz* (= *čŭwŭnŭ*) *stŭga*; *nŭ tŭ puŭtŭcŭm ŭce* (*nŭtŭ* —); *tŭj prŭjŭtŭnŭcŭ-kŭ* (= *ta*) *gŭ ŭstŭtŭcŭlŭ*; *čŭjŭ lŭscŭ ŭmŭ stŭ ŭ prŭtŭdŭ ŭferŭ*; *dŭnŭsŭ, dŭnŭsŭ čŭnŭ!* (2. sg. Imp.); *tŭj nŭstŭ dŭ tŭ čŭdŭ bar*; *i swŭnŭtŭ* (pl.) *szm trŭpŭt*; *kŭkŭ sa nŭ* (= *ne*) *udŭwŭh*; *kŭčŭtŭz kŭtŭrŭj žŭnŭ krŭtŭ čŭrŭkŭsŭ* (= *kŭtŭtŭ* —); *bŭrŭnŭk* (= *bŭrŭnŭk*), *bŭzŭgŭlŭnŭk* (= *bezdŭlŭnŭk*).

3. *z* (*g*) für *e*, *ŭ*, *č*, *a*: *kŭlŭt čŭlŭcz* (auch *čŭlŭcz*); *tŭi kŭnŭz* (= *konŭ*); *dŭ trŭsa kŭnŭz* (= *konŭ*); *tŭ nŭ lŭcz* (= *lice*) *kŭmŭtŭn* — *Dŭs mu jumŭdŭ*; *ŭlŭkŭ kŭjŭnŭz* (= *kŭjŭnŭ*); *dŭwŭrŭn* (= *dŭwŭrŭn*); *čŭ nŭ zŭnŭg* (= *čŭ ne znŭjŭ*); *nŭ pŭwŭrŭz*; *nŭ zŭnŭa nŭgŭ, bre, tŭčŭ zŭjŭg*; *gŭdŭš* (= *godeš*); *pŭpŭtŭ sz čŭ nŭmŭ pŭpŭcz* (Imperat. *popŭtŭ sz*; — *popove*); *hŭtŭ, pŭjŭtŭ* (2. Pl. Imperat.: *hodŭtŭ, pŭjŭtŭ*); *ma nŭskŭlŭkŭsz pŭpŭrŭki* (= *uŭskŭlŭkŭsi* —); *szgŭšnŭšŭš ŭjŭ nŭnŭk* (= *szgŭšnŭšŭš je inŭk*); *tŭj ŭtŭdŭ dŭ bŭrŭ grŭczdŭ* (= *otŭde, bere, grozde*); *dŭ ma kŭlŭš, rŭkŭš, ne mŭgŭ*; *fŭnŭz tŭ tŭ wŭrŭtŭ šŭkŭ* (= *fŭne ta te* —; 3. Sg. Präs.); *čŭhŭmŭ, kŭkŭ dŭ nŭ čŭhŭmŭ* (= *čŭhŭmŭ*); *tŭ rŭlŭgŭ* (= *rŭlŭgŭ*) *gŭnŭ šŭn brŭdŭwŭtŭ dŭ mŭ kŭlŭz*; *wŭstŭrŭ Stŭjŭnŭ i tŭ dŭjŭdŭ čŭ nŭ mŭlŭz* (= *dŭjŭde, čŭ me wŭlŭi*); *zŭ ŭplŭh* (*uplŭh*); *uplŭšŭl kadŭnŭtŭ* (= *kadŭnŭtŭ*); *zŭ-pŭjŭ pŭšŭčŭ*; *kŭnŭ Stŭnŭkŭ, kŭnŭ kŭrŭz* (= *kŭnŭ kŭrŭi*); *kŭnŭtŭ dŭ kŭrŭt*; *tŭ šŭz gŭspŭk ŭ nŭš dŭ prŭšŭcz*.

Labialisierung des *i* in *u*.

Von der Regel der Reduktion des *i* in *z* weicht ausnahmsweise der Übergang des un-

betonten *i* vor *h*, resp. *f*, *v* in *u* ab. Der Konsonant vor diesem *u* erscheint stark palatalisiert. Dieser Lautwandel findet regelmäßig in der Auslautsilbe der 1. Pers. Sg. des Aorist statt, wie es auch in den übrigen rupischen Mundarten geschehen ist. Es ist aber merkwürdig, daß diese Erscheinung, welche in der Tat eine Reduktion, verbunden mit Labialisierung, genannt werden kann, in der Mundart von Široka Luka konsequenter durchgeführt ist als in der Zentralmundart und in der Mundart der Ropkata, vgl. *pomŭšŭh sz* (= *pomŭšŭh si*); *ŭnŭja šŭdŭce prŭmŭšŭkŭh* (= *prŭmŭšŭtŭh*); *hŭdŭhŭ tŭ sa šbrŭhŭ*; *drŭgi ju zagŭlŭhŭ* (= *zagŭlŭhŭ*, liebten); *ni hŭgŭfŭme i pŭzŭrŭhŭme*; *pŭmŭčŭtŭ nŭ brŭnŭčŭ*, *pŭk ŭ gi raspŭgŭwŭhŭ* (von *raspŭdŭtŭi*); *pŭk to fakŭrŭstŭ pŭk go fŭkŭhŭ tŭwŭ*; *na Bŭge sa pŭmŭlŭh*; *i jŭt dŭnŭsŭh dŭ jŭdŭt*, *izwŭgŭh* (*izwŭdŭh*) *is kŭpat*; *drŭgŭš sa pŭk šbrŭhŭ*; *jŭt sa šŭkŭfŭ* (*šbŭh*); *oŭšŭtŭhŭ sz*; *hŭgŭh nah tŭm*; *nŭšŭfŭ, prŭwŭfŭ, gŭnŭfŭ* etc.

Seltener begegnet man demselben *u* für *i* vor *t*, z. B. *švŭrŭt* (= *švŭrŭl*); *ne švŭrŭt dŭ izbŭga*.

In *jume* für *ime* erscheint *u* vor *m*.

Die Palatalisation der dentalen Konsonanten.

Neben der Vokalreduktion als zweiter Haupteigenschaft der Phonetik der Mundart von Široka Luka muß man die stark palatale Aussprache der Konsonanten vor den palatalen Vokalen hervorheben. Besonders charakteristisch für die Mundart ist die konsequenter durchgeführte Palatalisation der Dentalen, infolgedessen sie in die Reihe der entsprechenden vorderpalatalen Gutturalen übergehen, d. h. *t*, *d* sind *k*, *g* geworden. Die letzten lauten sehr oft so vorderpalatal, daß man sie schwer von den serbokroat. *č*, *đ* (cyrril. *h*) unterscheiden kann. Durch diese Eigenschaft der Dentalen erweist sich unsere Mundart als nächstverwandt den Rhodopemundarten in Čepino sowie den Balkanmundarten von Kotel, Elena und Drănovu (s. „Das Ostbulgarische“, S. 167). In geringem Maße ist solche Palatalität der Dentalen auch anderen rupischen Mundarten, namentlich den ostrupischen bekannt (s. op. c. 230).

Die Erweichung der Konsonanten *t, d* ist hauptsächlich vor den altb. *e, u, b, c, 'a, 'o, 'u* eingetreten; vor *i* ist die Palatalität minder und der Konsonant bewahrt manchmal seinen dentalen Charakter, wie aus folgenden Beispielen aus Široka Lzka, Vrbovo (Vörbövo) und Stojkite zu ersehen ist. Jedoch vor *i*, welches infolge der oben erwähnten Labialisierung in *u* übergegangen ist, erscheinen die Dentalen gewöhnlich durch *k, g'* ersetzt, wie an den zitierten Beispielen zu ersehen ist: *hög'uh, štkuh sq, fäkuha, izväg'uh, p'rmäskuh* u. a.

od igls izväg'enö; döšöl mu kräken den (d. h. der Tod); *ne pövrëgenö* (= *pövrëdeno*, altb. *pövrëdeno*); *pövrëgen cälük; körsken* (= *kärsen*, altb. *Krästen*); *otšöl n vogenicnu; kükü ške* (= *šte*; altb. *hstetš*) *näštö da sq nauč?* *dëkelina* (= *dëtelina*); *göldmō dëke* (*dhtë*); *dëke bäh; kökë* (= *kotë*, Kätzchen); *läkëk, dva läkëka*, aber: *tri tähtz plätö* (= *tri lähti f.* — *laktë*); *göspök; spolāj nq göspogä; pëk, dësek* (= *pëts, descit*), *pök* (= *pëts*: *pak li manë pres pök; mdivy* (*su*) *da gö türz* (3. Sg.) *f pök; nazäk* (*nazad*); aber auch *p'rdet* (Stojkite); *šivök* (= **šivot*, fem. geworden: *släbošë* — *slabosti*); *šëg'm gödünz sedm* —; *šëg'm dšm altönz doniša; šëg'm desët; šëg'mnöhse gödünz; öt mñögö rikuc* (= **rikots*); *zakäva mu habëc; bözgëlnsk* (= *bezdëlnik*); *taj eigë* (= *Aor. vëdh*); *täköng eigë hair; bähli* (= *blehi*), *kögä ima eigëlö, ne häpat; pñenš li egü pögëhne; vögäha; p'ö-rügäda za družim; dëto ja vögäše; šk'ä* (= *stihä*); *to sz j g'elzto* (= *dëtilo*) *i äste sê* (*vise*) *sa gelö; jüt su ne värgeh* (= *vardëhze*); *šk'ä da ja bähöt; šk'ä da ädt; köško, köška* (*tsisko, -ska*); *gragöt* (3. Pl. *gradëts*); *gradü, gradü, päk šödnë*; jedoch: *hög'ihme* neben *hüdt* für *hüti* (3. Sg.); *da hügfä* — *tö nëma bögij dor sa ne hüdz; mñögö kögüli* (*teglü*) *cövkë; jüt sm kögëlz; jëgö* (3. Pl. *jadëts*), aber auch *jadü* und *jadöt; d'äko* (= *dhtë*, in Stojkite); *šëg'ät köško sedëts* (*tsëko*); auch *šëgö* (3. Pl.); *da sa kräkat* (= *krätëts*) *törëts*; *da g'ü p'ö-pögät* (= *propagëts*); *ne su plögät* (= *pladëts*); *dä ne osakäkt köstutä; da ne sa pövrëgät; dë si vägät* (= *cadëts*, *öcüt*); *us hügfät drägü hëg*; *zäkerherat* (*zätg*), bedeutet: die Weiber (= *erötn* schwanger); — *bräka; Ka -fa*, 3. Pers.

Sg.); *Tögöl* (*Tođo*, Vok. Sg.); *ne mōga bes kükün* (= *tufan*, Tabak); *zötvu unvüli mi sz pët*; auch: *zökuve; gulgërs* (= *dulgërs*, Tischler und Mauer); *Zläkofez* (= *Zlätörci*); *šëgü* (1. Sg. Präs.); *ne vög'uvato vdu; mōda sq jät; göspögö öpröste ma; fäkuha, raspögucvëh; högufme; aber: öcistuhq; säkuf sq* (*štihz sq*); *izvög'uh; šörgü sq; högvegä sqm* — *drüş sqm hög'vata* (= *hodicala*); *šëknü* (*setnë*).

Im Einklang mit der Palatalisierung der dentalen Konsonanten steht die stark palatale Aussprache auch der übrigen Konsonanten unter denselben Bedingungen, nämlich vor den palatalen Vokalen. Im Folgenden werden kurz die übrigen Eigenschaften der Vokale und der Konsonanten unserer Mundart dargestellt.

Die Reflexe der Nasalen *a, e* und der *z* und *u*.

Man kann sagen, daß das bekannte Zusammenfallen der Reflexe der altb. Vokale *a, e, z* und *u* in keiner Rhodopemundart vollständiger erscheint als in der Mundart von Široka Lzka. Besonders regelmäßig ist die Vertretung der betonten *e* und *u* durch *ö* bei stark palatalem Charakter des vorangehenden Konsonanten. Ebenso fast ausnahmslos ist der Lautwechsel *ö* für *z*, auch in den Silben *zr, zl*, resp. *zr, rz* durchgeführt. Im Unterschied von der Zentralmundart lauten hier die unbetonten Reflexe des *e* mehr in der Richtung zu dem irrationalen *z*-Laut reduziert.

ö für betonte *z, a; öz, öl, resp. rö, lö* für betonte *zr, zl* (*rz, lz*); — *z* und *g* für dieselben Laute und Lautgruppen in unbetonten Silben.

a) *ö = z*: *izvädüh kačöëkng* (türk. *kačëc*, Säbel), *ta eë pak ja fëdknzh* (= *ftsknch*), *gränicatä da vävät da töknat d'vëc nükzëd; ima li nükëö göbnatö?* (fem. *gëbnatö*, ausgerannt); *ölvëti ädütä d'fka da döfëat* (= *d'fka*); *immu d'at sündi; ta gö izmëknahq d' šäj; togära namöknahq n'äja drëhi*; *be, keski mä mënë töknz* (geschlagen); *dšm altönä dädäq*;

b) $\delta = a$; *kakri sim rōki imāta! da na-rōcām pekmeš; stōpuz aqnōta ndga; sōt (sads); donāsat sōdōce, paniez; iname golūma merō (st. mbra); ē nāja skačō ōtkōsa mu rōkōta; tē sō gō nāš — ne mōšha da gī propōgat; da li hūa ja stōt? — nē stōt ba! tīja katāgere stōjō; vōtre segōt; tā sa f pōk; zōh; imāh kazmō ta ja mōšazh f gubrōta (= gubretō); tīrskōta zamzōnōtō; mēndhmā (-hne) nūz Novosēl; šē ida da trōsa; pāk zapējō pēsna; jā nā ōkss (so) tō rikzh — sākō (= segō); ne sō m pitalz (= pitali);*

c) δr , δl , $r\delta$, $\delta\delta$: *sōrna je; ne ndgu da vīgā-nažōrkuram; Cōnō prefōrta (lūgt) na zēnnē; s kuskija krōkgh (= krstih) kāmzē; ne znāje da lōzē; tō šts zmi da drōpa pūpa — ē tsōfō mu eratōt — pōrēvō dāhē (= to ste [re]zme da drapa —); nēmā sa sōrgā; pōrdnzh jā sss ustāsa ōkss; egā ōmra ta kōgā mē (= mī) sipst pōrs —; ū sa bōlgarskī; pōren (= pāren) dōsōt tōj ta rekōt tēzō je; mōfēi! zdārvō sōrce ne pōvrigenō; pādūstō dōrvō; zakāstlva mē, zagōrtlva mē; glādni kst vōlkue; dābōka j; kū (= ta) f kakeisō rēja (= vi-ja) — štōrba bez zōbi; tōrcēte, ēda (Imper. tīrēte fem. tīrēite); i tū pōsōrk-rat; nōv maustir — šes stōtan kaligēre pō-dōrza; tī mōlētā pōrs(t) zādguz; zōmate parstō; tōrnzō (= tīrnatī) ta da idst da gō kīpzt; sēv da fōrta id —? ta ja pōrzhūh gōrōtā; dōhōdā sē (= si) i nā Vōrbōvō; da sa tōžem ne bīq; kōrskēn je; nekāqōrno tū; bōlestō i f kōrstā; razeglena kōrf; sss kātīn raz-bōrkana vōdē pih.*

Eine Ausnahme gegen die Regel $\delta = \dot{a}$ bilden nur die Adverbia *tēj, sēj, nēj* mit betontem und dabei stark dumpfem *z*-Laut. Dieselben Formen werden so auch in allen Rhodopemundarten ausgesprochen.

ō für betonte *ē, ē*.

Der Konsonant vor δ erscheint manchmal verhörtet, so daß zwischen den Reflexen der *ē, ē* und der *z, z* kein Unterschied besteht: so lautet einerseits das altb. Verbum *vzschē* regelmässig *zōh*, aber man begegnet ihm auch in der Form *zōh*; das Präsens altb. *vzsmāq* lautet *zōma* und *zōmā*, vgl. *zōha da klādāt cūnla*; *zōl* (= *zēl*) — *prizōt dārvēta*; *prezō*

i stem kōstata (prezō — Infinitiv); *a gū pre-zōha na šipka-bāghaq*; *zō da mrāzi* (3. Sg. Aorist); *zōh nēgōvīen pījas*; *da zōmā; da hi zōme; zōmz* (2. Sg. Imper.) *adnā rākijē sabāhle*. In Thymariš fängt dieses Verbum mit *z* für *z* an: *zōmī solēōk, brej!* (nimm, d. h. kauf Salz, hörst du!); vgl. noch a) *zē mō* (= *mē*) *glōdāte segmānāset gōdnz*; *tī gōdāz ajlōk* (türk. *ajlōk* — Arbeitslohn); *v bōzē rāj ēis(t) glōdam da mīnz*; *pōglōdnz-tōj vrū sōfrē* (= *sōfrī*) *kurdisāq na zefek*; *ācē bā hūbaf kōgū gō glōdās*; *srādbatz polōcīmata sām Kōglit*; *i glacilkata nī Kōglame, zēr*; *gōvōda zōkārēv*; *nēgō nājōh*; *nājōmāt argātē*; *sāq vīkē: dādō, pōnzhmē gī; vj tūca gō vāšōdnāq; dētō sa ōtōnhmē salt ōt takīq rābōt*; *bābata zavōnīla v zēmōta tēgānīstēnō*; *za mēn tārēō* (3. Pl. *tārēts*; *bzhlō gō drigī*; *tāmo sē segōt (sedēts)*; *ū sa gōgō — hūbavū sa gōgō*; *tām da gālētō*; *jādōt* (altb. *jādēts*, Sirokatka); *vrūm ja jegō* (Stojkite); *da nē* (= *nī*, altb. *ny*) *userōt*, *da prōsti gōspōk*; *jās sēgā brāšnōsō glōdam pa tī spō* (3. Pl.); *kōstū gregōt*; *Pōtko — prōst(t) cōvīk*; *bratū-cōtki sō*; *nēmōj ēdō: ēdā (Pl.)*; *na sōrōstū idz* (3. Sg.); *amā studēn-gurōs* (= *gorēts*) *-qdūn mē j*; *tīrāh mu gōrōštō*; *zōf*; *takēō mu dōjds na jūm-zōtūstēna*; *f pōtk stāq*; *ne mōzē nī s gōvōdā da idz* (3. Sg.); *imāhmē mndgō zōtvā*; *tācāt pōtzka*; *tō nāj-tōšzēk-hō de!* *skrīh gō fāf gubrōtō* (= *gubret*); *istmā*, *mōzē da ima i prōkōtō*; *ōt tō pō-kōškō* (türk. *šubē*, Mißtrauen); *dīsta omōkēna*; *mōsō*; *f adūv derō sa pādā* (türk. *derē*, Fluß, Bach); *pōk tī malēōt*; *da segōt* (3. Pl.) *mīnō*; *za tōvā sē* (= *sī*) *segō* (3. Pl.) *na domōcēnē* (Stojkite); *kakēōtō sa pādne*, (*f*) *sē Kōglī cōvīk*; *nāredētē sē na armānz — sōduetē*; *na ucētēfēs bāstā mu pājōl* (*pojla*); *dāj nā* (*mī*) *šīsōtē* (= *šīsēto*) die Flasche, türk. *šīsē*); *dādē šīsōmz* (Stojkite); *ōt Dūrja Ihja mndgō zdārvs na Hilbō* (= Filibe, d. h. Philippopolis).

b) *lōsna rābōta*; *a pōk jās sām Kōnzēk cēlāk* (türk. — d. h. ein armer Mann); *da Kēnē na Kōnkō* (= *tōn*, *tunko*; *zōnem* (= *zēnem*); *tō sa ōzōnātō*; *ispōnāle sē sa nōgnē (pauke)*; *tō zē dōdē pōlōka*; *segā mu, vīkē, ōlōkua*; *zōmz sē* (*vzsmī si*, Imper.); *kāmōnōcēc*; *dādō Rūskō dōsōt*; *ribzēts* (= *ribicēts*) *sa lōskāt*

katò jatdžs: tógòva namòknaqà n'ja dròhi (= *drehi*, als wäre **drski* oder **drchi*) — *nòq dròhə*.

z (a) für unbetontes *č*.

Der Reflex des unbetonten *č* lautet mehr oder weniger als ein reduziertes offenes *e*, welches ich bisher regelmäßig durch *č* oder bei mehr offener Klangfarbe auch mit *ü* wiedergebe. Speziell im Anslante lautet sehr oft dasselbe wie *z* und manchmal sogar wie *o*, gewiß nach der Analogie der verwandten Wortkategorie mit betontem auslautendem *ò* für *č*. So notierte ich mir in Široka Luka die Formen *děč* und *děčs* (= *děč*): *děčs bāh*; ebenso lauten *kěč* und *kěčs* (= *kuč*, Hund): *uhəpə gò kěčs*; *màlū* (= *mulč*, Maulwurf), Pl. *màlčta*, *kěččta*; *mòmčs* (*mòmč*, Barsche), Pl. *mòmčta*.

In Stojkite hörte ich auch *děč* (*děč*). Dieser Form entsprechen die mit *ò* für auslautendes *č* unter Betonung: *gubró*, *sisò*, *derò* u. a. Neben der üblichen Form *zò* (2. und 3. Sg. Aorist von *vazčə*) hörte ich auch *zə* in der Phrase: *tūa zə nq dvòdset gòdnz mòmčs* (Š. L.). Das Pronomen *mč*, *tč*, *sč* lautet *mò*, *tò*, *sò* unter Betonung, sonst *mz*, *tz*, *sz* oder *mq*, *tq*, *sq*; z. B. *že mò g'òdət*, nnd: *g'òdət mz* usw.

Wir sahen oben, daß auch für unbetonte *e*, *h* oft *z* resp. *a* als deren Vertreter erscheint: *idz* (für *ide*); *mòžs* (für *mòže*); *sèstrčs* (für *sèstrih*) usw. (s. oben die Beispiele der Reduktion des *i* in *z*).

Die Reflexe des *h*.

1. Auch in der Mundart der Široka Luka ist der offene palatale *ü*-Vokal der übliche Vertreter des altb. *h*, jedoch eine Tendenz zu dessen engerer Aussprache ist nicht zu verkennen, so daß es dem Forscher sehr schwer kommt, die beiden Nuancen *ü* und *é* in der schnellen Konversation auseinander zu halten; das *é* ist am besten nach der härteren Aussprache des vorangehenden Konsonanten zu erkennen. Sehr oft klingt das *é* sogar wie das gewöhnliche *e*, besonders vor palatalen Silben. Wenn *ü* (*é*) unbetont ist, lautet es etwas dumpf gefärbt, wie *č*, und sobald der vorangehende Konsonant etwas von der Palatalität verliert, nähert sich *č* schon dem *z*-Vokal, und bei totaler Verhärtung des Konsonanten lautet es auch

tatsächlich wie *z*. Das gilt besonders für den Auslaut, wie an den oben zitierten Beispielen der Reduktion *z* für *h* zu sehen ist. Nach *e* lautet das *ü* als *a*: *čàl* (*čhà*).

a) *ü*, *é* für betontes *h*: *dādò*, *pòn-dālnək*; *dōski dātm*; *daditò ni s. s'ia grāncəq*; *i nēhi da ima dēt*; *sədāhəq*; *děste gò* (Imper.: *dhlite gò*); *f nedēlq tētm gradhə dōrk-rgq*; jedoch auch *g'für d*: *dq g'ēlōt* (= *dhlēte*); *šes gòdnz kāk im izgēlīh*; *tò grāšnò*; *i lētē i zimē*; *nq kōp rābōtēhəq*; *həvzan* (*h*) *lēp jādōt*; *gòlēm kabāhđk*; *vrāmē*; *rgzbāg'a sč*; *rgzbōlāhmč sč*; *izlēt*; *vřāszhmč*; *bōl*; *hōvq bti i s'ija pop Nikōlq*; *zq lēk*; *dšte sz* (= *si*) *ma gnēf*; *nājgòlēmāq - pō-grōznuka*; *umvrēl*; *umvrēg dvū lōtskəq*; *ü imāh silen bōdš*; *ti sz* (= *si*) *pōna'òdqhə člō mōsò*; *jū f Stanmek kōgò hōguf ta ma bāq bāhli izēli*; *imaš tē mlēko?* *bōl tč eālq nōš pēh*; *lēkōv sč dōnōslq*; *čàlò lētò*; *ne mē* (= *imē*) *kurbān-nq gòlēmāq dōrkə imē*.

b) *č*, *q*, *z* für unbetontes *h*: *šes gòdnz kāk im izgēlīh*; *dq g'ēlōt*; *kā pūgāhmč nq kurbēk*; *dijgghmč*; *žznz* (= *ženitb*), *kādōnšt* (Pl.); *ima nřskōlks*; *nq kōp rābōtēhəq nřvřz*, *līvādzřz* usw.

ije für betontes *h*.

2. Ausnahmsweise lautet das *h* auch in unserer Mundart so wie in der Mundart der Ropkata als *ije* nur im Imperfekt des Verbums *ādrūm* (altb. *udariti*): *'gū udrijehmē nēkōjə sōrnq* (Šir. Luka). In dem nahen Dorfe Pětera (in Ahrčrečebī) lautet auch im Präsens dasselbe Verbum mit *ije*: 1. Pers. *ādrām*, 2. *udriješ*, 3. *udrije* usw.; 3. Pl. *udrijat*. Ebenso lautet das Verbum *mřò* (altb. *mřq*): *mřiješ*, *mřije*, *mři jat*.

i (*é*) und *u* (*ò*) für unbetonte *e*, *o*.

Während das *o* unbetont regelmäßig durch *ò* (*u*) ersetzt wird, schwankt die Aussprache des unbetonten *e* zwischen *é* (*i*) und *č*, *z*, so daß von einer allgemeinen Regel nicht die Rede sein kann. Die Reduktion *e* — *é* (*i*) tritt hauptsächlich unmittelbar vor der Betonung auf, z. B. *rekli* (d. h. *riklī*), *nēstē* (*nistē*), aber auch in dieser Position lautet sehr oft das *e* wie *č*, z. B. *sčgū sč idž* (1. Sg.). Das auslautende *e* unmittelbar nach der Betonung ist eher ge-

neigt in *e*, z. B. *dūdzhmę*, *idz* (= *ide*, 3. Sg.).

Umlaut des betonten 'a in *ü*, *ē* und des unbetonten 'a in *ü*, resp. *e*.

Sowie der Reflex des *š* als *ü* und *ē* lautet, ebenso lautet auch das palatale 'a in *ü* und *ē* um, so daß man die letzten Vokale nicht von den Reflexen des *š* unterscheiden kann, z. B. *tzžh* (Varbovo); *älof, äluřek* (= *jalov*, kinderlos, Stojkite), vgl.: *egü umrčtö bē äluř, äluřek*; *äs, jäs, jü* (*ja*); *äs sz zümä; jäs gō zümja*; *jü mu som kařmānā; jü bāh pü 'ükā öt Stojka*; *tü hitra, jāka; äce sz gälęt; jüčē dā sy ne szblēčüs; dā sa jāgnāt; jāřkötö mę za budnō vrāmē; dā sz* (= *si*) *imā i hristiānē; cār'üt; šāpkā; nājnah' i šāpkatō; bātno, zātno tō; Tdörkčieč Marjā — i som stēd nēja*.

Vokalschwund.

Sehr oft trifft es sich, daß ein unbetonter Vokal, und zwar am meisten unmittelbar vor oder nach dem Wortakzent, geschwunden ist, wie das auch in den übrigen Rhodopemundarten üblich ist, z. B. *z'gü* (*segü*): *z'gü gō nēmā; i z'gü päk; z'di* (*sed*): *dā z'di adnā-dvā nedelę; ti z'dāha tikā adnā zümā; buli gō, pō-sira sz, pōpkāva sz; svā j'* (*sovā je*) *bšcz; trā zümja; k'vō* (*kakro*): *k'vō dā pij'vat* (*pij-nuvt*)?; *kak gō zvēs* (*zovēs*)?; *'gü egü, kogü*) *mü adčedghā; tām rābtat; i tō bāse, anā tō pū-n'-bāse; dvā tākka; māš'ēnz grāj; kōgü sa gälāhmē sz nās Ggā tē nē* (= *nī*) *v'ā zāv'g'ghā* (*zavidbhā*); *hōd'tō, hōd'tō* *tō mōž dā fānat; ne sū-j' čl'to* (*ne sę je čl'to*).

Das gutturale *l*.

Während in den anderen Rhodopemundarten das gutturale *l* nur in begrenztem Maße besteht, bildet dagegen dessen regelmäßiges Vorhandensein in der Mundart von Široka Lzka eine charakteristische Eigenschaft des Konsonantismus. Das *l* hat sich hauptsächlich infolge der Vokalreduktion vermehrt, indem auch palatales *l* vor den Vokalen *i*, *ü* (*ē*) gutturalisiert wurde. Besonders ist noch hervorzuheben, daß *l* selbst vor betontem *ē* für altb. *h* ebenso guttural lautet, wie ich persönlich vielfach konstatieren konnte, z. B. in *m'čko*, *k'čto*,

l'čkōce. Ähnlich wird *l* ausgesprochen auch in manchen westbulgarischen Mundarten, wie z. B. in der Umgebung von Sofia, ebenfalls vor einem offenen *ē*, dem Reflex des altb. *h*. Auch vor geschwundenem altb. *h* hat sich das palatale *l* in *l'* verändert, z. B. *z'ältno, bātno*, vgl. noch: *čš* für *li*: *izmrātš bāč; rēbrā tš tš sa pāštš; ātčq; ču, ču, ču, tš, tš* (*č*): *tākak, Pl. tātš* (= *lakti*); *dōb'ila* (fem.), *āptšh, uplāšōh; ōstāvčq, rābōtšl* (*ostavila, rabotil*); *tzžčka, imat, pātıl, čölō tēto; slid* und *slid* (*slids*); *mātsk*.

Palatalität der Konsonanten.

Ähnlich den Dentalen erscheinen unter denselben Bedingungen auch die übrigen Konsonanten stark palatalisiert, namentlich vor *o* für *e*. Mit Ausnahme der guttur. *k*, *g*, *h* bleiben die Konsonanten vor *i* mittelpalatal. Besonders oft hört man palatales *l'* und *n'*; auch in der Lautgruppe *čk* ist *l'* sehr üblich, vgl. *soł: čština* (= *čština*) *sōl imāhne; pite, piltence; prōlet; dvā t'evā, fasāl, l'ude, b'čka, v'čk, Pl. v'čkōce; nę Mzhātkōvō* (Mihalkovo) *imā bōgāt hōrā; l'čkō, l'čsnō, k'čtva, nēčāčq, gālām, pōlāh, pōlāhne; m'čgō; kōn', den', sahan', katrān', sapni* aber: *dā trōsa kōnz* (Pl. *konjč*); *tri kōnz; čste imā dvā dēuā*; aber: *nā veliden; n'čkāj; klāu'a sz; m'čsū, ōm'čkuzl, p'čtk, por'čka, v'čm, m'čjka, l'čka, rātšjka, z'čh, sōdnq, n'čqm, v'čqm, n'čāh, v'čūh* usw. Vor *i* sind die guttur. *k*, *g*, *h* stark vorderpalatal und deswegen ist die Reduktion des *i* in dieser Lage ausgeblieben: *mālki, drāg'i, sūh'i*. Wegen der erwähnten Palatalisation der dentalen Konsonanten, welche durch *k*, *g* ersetzt wurden, erscheinen diese Konsonanten in allen Lautgruppen, wie die übrigen palatalisierten Konsonanten, also vor *ā*, *o*, *u*, *ü*, *ē*, *ā*: *hogūh, k'čko, k'čkō, s'čkuf sa* usw. (s. oben).

Während die Konsonanten vor *i* mittelpalatal sind, erscheinen sie stark palatalisiert, was das *i* in *u* übergeht, wie es im Aorist 1. Pers. Sg. der Fall ist, z. B. *m'čuh* oder *gōnūh, m'čuf, n'čsuf, v'čūh, v'čūh* usw.

Bei den Sibilanten begegnet man den üblichen Fällen einer sekundären Verhärtung, z. B. vor *h* wie in *čāt* (*čbls*), *čātuvānq, z'čh* für *z'čh, z'čmq* für *z'čmq*.

Formen.

Im Verhältnis zur Zentralmundart haben wir im Gebiete der Morphologie sehr wenig Besonderes zu verzeichnen: die Unterschiede sind mit wenig Ausnahmen von den speziellen Lantgesetzen der Mundart verursacht. Deswegen wird hier die Morphologie in kurzer Darstellung gefaßt.

Nomina.

Der allgemeine Kasus.

Der allgemeine Kasus in bestimmter Form. a) Der Artikel *-ss*, resp. *-ös*, *-sä*, *-so*, Pl. *sä*, *ss* masc. und fem., *sa* neutr.; für die Adjektiva Pl. allgemein *sä*, *ss*. Wegen der stark entwickelten Reduktion der unbetonten Vokale lautet oft in dieser Mundart der Artikel *sa* für fem. Sg. nicht nur *-sa*, sondern auch mit ganz dumpf klingendem *z*, d. h. *sä*. Ebenso lautet im Plural *sä* (= *sä*) wie *-ss* mit hartem *s*. Nach palatalem Konsonant *ss* (masc. Sg.) lautet es wie *ös*, vgl.: *sänös m* (*syns m*); *säv köpillece*, *säv Pétzss* (*Peter-ss*); *höghmä fednös ss Vasil'ss*; *pise m* *pisar'ss-ij* *pismös*; *näredet ss na armänss*; *na učitel'ss basä m*; *tü öt nästü pö-föska dämga nima na sętös*; *tö rikęse stärcss-alä tönäsija stärc*; *ch ludnöd stärcss stärc* (Stöjk); *i näsijss zuñj*; *zävi gđstss*; *zinös ne mđga da ida öt čörķęęę*; *västö tel' f plęęęę*; *zä tē öt rēķęę natātsk ne imādo*; *ęęęę m* (= *m*) *na korēmss*; *szęęnösö inz*; *zäkęę muhālek pöt sli-ręę*; *tü mđga ss zätr dūnösę*; *näsęę hörätö köķę*; *säv tręęę — Męęęęęę i Zęęęęęęęę* — *ss adnöd j' bā*; *näsęę köđta je pörvata na Stöjkisę*; *tām dö rōrbss* (Sg.), *dētö ss černij gorāsę*; *basä n* (= *n*) *ss rāķđę da šira snępsö* (*snęę-so*); *näsęęķijss hęę-nān*; *pręęķęę pletęę* (Pl. von *plet*, d. h. Kollektivnamen *plete* von *pletje*); *zuñjte vřu pļęęę* *ss sa jādöt*; *nistö nę sm klādät vřstāsę*; *pōļęęę* (die Polizei) *nę stę da zuñj*; *dājti m* (*m*) *drįps* (Pl.); *nęķęę ss nāsęę dāmę* (Pl. *nęķęę ss nāsęę dāmę*); *ima i n tūrcss*; *bāęę nę bāřssö* (*bāřę-so*); *öt nę prādęđ pūstęę krāč* (Pl.); *pörro dīķę*, *ķęķrösö* (*ķęķęso*); *öt čörķęęę*; *zästö ispięę dāmss?*

(Pl.); *rūķę ss pčļisę*; *pręę šđpesi natātsk dšte pö-zānösöd gāčđt*; *pö prāznikisę da nęberēmę*; *bōļ m nęķķōš* (wird tatsächlich „nęķķōš“ ausgesprochen); *nęķķisę m bōļt*; *bōļ m pētōsę*; *spūķę ss pētistęę* (Pl.).

b) *-zt* (*öt, ēt*), *-ta* (*tō*), *-to*, Pl. *-tē*, *-ts*. Es ist zu bemerken, daß auch in unserer Mundart gleich der Zentralmundart das auslautende *-t* in betonter Silbe des Artikels sowie der 3. Pers. des Präsens der Verba sehr oft ausgelassen wird, ohne daß eine feste Regel diesbezüglich angegeben werden könnte, z. B. *da hm sä ne krāta korenöt*; *g'ä zafūti snęđ*; *g'ä pādne snęđ*; *kōģđ dđd denöt*; *nāļķā smęřtöt*; *e takōf mu vřatō*; *öt durāřt pādņ*; *zejtinēt nę dukārřę*; *sępūnēt dōķęřę*; *i čāřt adn zakōn imę*; *zęģęņiķę gōrātę*; *öt nāsętē köčt* (Pl.); *čęņęt ss dōři*; *ķęřtđ j čęķę*; *bābųtę zęřvęřę r zęmđtę*.

c) *-zu* (*đn*, *čņ*), *-nē*, *-nō*, Pl. *-nē*, *-nz*. Die fem. i-Stämme haben gewöhnlich einen sekundär gebildeten Artikel *-tōn*, z. B. *ķęřtđn*, *rāřtđn*, wie in der Zentralmundart, vgl.: *nę sāmē*, *pķ stārčęn ķāřę snęps da pōvārđt*; *čis mēn sęę — istinł m gęřbōn*; *mēn ss-j ķęřtđn bōđđęđ*; *sęps* (2. Sg. Imper.) *pepēļn*, *ęę vęęę vōđđę*; *pķ sinđn hi rōđi dēđ dēđ*; *tōs bū tūķę — sinđn*; *Budřķķęn vęęęę mē rāřtđn*; *pręę dēđn pāsę*; *hř mēļtę i męģęřęn na adnöd pās* (Inf.) *nđę tž ne mđga da hōģę dāļķę-gļāđņę m zęģđi*; *kđņņ*, *rēļņ*, *kōřtņ*, *hļęņ*; *sčāřł utrāņę*; *izāđķ ķāļķęę*; *rēķę na čęņęę m* (*m*); *dęvęřn* (= *dęvęřn*); *lō m jumān*; *rēļnē* (= *pčļęņ*); *vřu pöt pōļņ tš* (= *tč*) *pōđřvę*; *znōn* (= *znęn*); *grēķōn*; *ķęđ čōķķę ss zōtistęę*; *čōķ pęřčōģę na čęņę*; *nęģģōļmęę j pö-grđčęķę*; *junāķę*; *zākđņņ*; *bātnķ vřātņę*.

Andere Kasusreste.

Neben dem allgemeinen Kasus bestehen ähnliche Reste von der altb. Deklination wie in den übrigen Rhodopenmundarten. Die in täglichem Gebrauch üblichen sind die Kasus obliqui des deklinierten Artikels, z. B. *šņņ*

děkesomu da sa naade (šipni dhte-somu da se najade); vgl. auch: *pò-gòl'miù brät zòt da da sa kĩa brätu somu* (R. N. V. 228); *idz nàbers kràvètòhì listz brè!* (2. Imper. Sg. idi, *nàberi kràv'toi listè*). — Die nach der zusammengesetzten Deklination gebildeten Dative Sg. masc. sind auch in dieser Mundart sehr üblich, z. B. *tì Stàjkòmu kàz;* *Děcòmu* (Nom. *Děcò*), *šes gòdnz, pò Gòcemu pìk gòdnz òtsdìg;* *rèkì dādòmu i bābi*; vgl. ähnliche Dative von Adjectiva: *i stāròmu i mlādòmu do vrāne*. — Ein Rest von Gen. Sg. masc., jetzt als Nom. Sg. aufgefaßt, hat sich in der allgemein bekannten Form *dědā; nāst dēdā bīt ōt Ma-dān'* erhalten. Die Genitive Pl. nach Numeralia wie *dò gòdnz; pet-šes stòtn òfrs* sind sehr bekant.

Die in der Zentralmundart üblichen Reste von Lok. pl. bei Personen und Ortsnamen mit der Endung *-cēh* werden auch in Široka Lėka gesprochen, und zwar als allgemeiner Casus obliquus pl., z. B. *nešom sa vījēla s Pašma-klijēcēh* (Nom. „Pašmaklijēc“ vom Dorfe „Pašmakli“); *nì bīkmé s' Pašmaklijēcēh mūnigo zgdānz; hābuvō sa zgdākmē; ses Šulijēcēh; nāst' utīdha Brēcēh; da pōrākamē Mūglencēh* (vom Dorfe türk. „Mügla“, richtiger *Mogila*); *daricahmē sa* (wir haben Prozeß geführt, türk. *dava*, Prozeß) *ses Čepelārcēh; nì sme bētki ses Brēcēh blīzu* (Dorf Bresci).

Pronomina.

Dieselben Pronomina, die der Zentralmundart eigen sind, werden auch in Široka Lėka gebraucht, jedoch teilweise in geänderten Formen infolge der speziellen Lautgesetze der Mundart.

1. So lautet das Personalpronomen für 2. Pers. *tì*, wenn es unbetont ist, *ta*, z. B. *jā šts kàza; š'ta* (= *šte da*) *vīdās i žq pōrnās brāt ta i kōj ta-j' brāt* (R. N. V. 228).

2. Die Akkusative sg. alb. *mē, tē, sē* lauten unbetont *mā, tā, sā*, aber auch *mā, tā, sā*; unter Betonung immer *mō* (nicht *mīō*), *tō*, *sō*, z. B. *že mō glēdat*.

3. Der Nomin. pl. lautet außer *vī* auch *vēja* (Analogie nach den demonst. *tēja, nēja*), z. B. *tōj jē kakrōsō vēja*.

4. Der Dativ pl. für 2. Pers. unbetont lautet *vz* für alb. *vj*, sonst *vū*, z. B. *nē sm vz zīmgl natō vz dāvqm; è sòlkōvq ne sòm vz zīmgl*, aber: *vōrnetz sz ta-žq-vū prikāža*. Diese Form *vu* ist in der Pavlikaner-Mundart allgemein üblich geworden (s. oben).

5. Die Form *ta*, welche für 3. Pers. sg. gebraucht wird, lautet meistens mit *k* für *t*: *kā zō da mrazī; Kā j kykōsō vēja, — šōrbq, bez zōbi*.

Die Form *ta* wird gewöhnlich demonstrativ gebraucht, aber sehr oft begegnet man ihr auch als Personalpronomen: *ima dsterē pā tā rōdila*.

6. Der Dativ pl. für 3. Pers. *hmī* lautet auch *'mī; sluginā 'mī sm stānzq*.

7. Statt *što* (*što*) gebraucht man das Pronomen sg. neutr. *kōjē* (*kujē*): *kōjē sm jā, ta da mā mrazs?*

8. In adjektivischer Funktion statt *kōj, ja*, je wird entschieden das Pronomen *kutrī, -rā, -rō* vorgezogen: *kutrī car dohōdql? kāzts, kutrā j' ženā krālq?*

Aber auch substantivisch gebraucht, begegnet man demselben Pronomen Neutrum sg.: *pšk ne smē usātīli nikutrō* (d. h. *nisto*).

9. Auch *nēk'vō* (= *nekaivo*) dient mit derselben Funktion, z. B. *ima tē nēk'vō gōbnatō?*

10. Neben *štō* besteht auch *kinā*, und daneben auch *kākinā* und *nīkq'kinā* (= *nisto*) z. B. *ne sòm pītalg nikakinā*.

11. Das Pronomen *kōj* lautet gewöhnlich ohne *j*: *kō' zna?*

12. Das Pronomen *'sūk* (= *vschko*) ist üblicher als *sūki*, z. B. *sūk si bendšuvq*.

13. Das Pronomen *nzskōlkō, nzsōlks nš-skolko*) bedeutet „einige“: *nzskōlks pīpēki*.

14. Die pronominale Deklination erhält sich wie sonst im Rupsichen mit den bekannten Kasusresten, meistens in der bestimmten Form der Nomina, z. B. *pītāj sōgōvq; sōja Tēm j mājmu Gōvū badžanāh; tārzmūām, -tām, -sām; sluginā 'mī sm stānzō dsterēmūām; vrūmūām* bedeutet den Pl.: allen denen (= *omnibus illis*).

15. Von *sozi, tozi, nōzi* lautet Dativ. sg.: *sōmzōmu* (*čelāku*), *tōmzōmu, nōmzōmu*.

Verba.

Präsens.

Im Präsens besteht derselbe Dualismus hinsichtlich der Personalendung Sg. 1. Pers., wie in den übrigen Rhodopenduntarten; der tägliche Gebrauch schwankt zwischen der Endung *-a* und *-am*, resp. *'a*, *-am* (*-em*). In unserer Mundart lautet das *a* sehr oft wie *-a*: *imra*, *mōga*, *mīna*. Regelmäßig erscheint *-a* als Personalendung für die 3. Pers. sg. der *i*-Stämme: *hōda*, *nōsa*, *mōsa* *sa*, aber eine Ausnahmslosigkeit dieser Regel, welche auf der oben erläuterten eigenartigen Reduktion des *i* in *z* beruht, konnte ich nicht konstatieren. In der Sprache einer und derselben Person merkte ich deutlich auch unbetontes *i* im Auslaute der Präsensformen 3. Sg. wie: *hōdi*, *mīsi* u. a. Die letzten Formen sind wahrscheinlich unter dem Einfluß der Formen wie *sōrgi sa* (*i* bleibt wegen des vorangehenden *g*, das aus der 1. Pers. in die 2. und 3. hinüber kam) hervorgerufen werden, oder solcher mit betontem *i* wie z. B. *da sa nauči* *da zdi*.

Ein anderes Beispiel solcher Unregelmäßigkeit bietet die 3. Pers. pl., wo das auslautende *t* der Endung *ōt* (*ōt*), selten *it* (ohne Betonung) sehr oft ausbleibt, d. h. gerade so, wie es mit dem auslautenden *t* im Artikel msk. sg. *-ōt* der Fall ist (s. oben), z. B. *nētsē mē bolōt*; *segā da mōcet pāk da varhōt*; *ležōt*; *služōt ma*; *segōt*; *da pōvarhōt*; *zōrān mē* (= *mī*) *dōnesōt da vūcam*, aber auch: *tī žōz ja dō*; *tī žē pijō*; *teja žē ja bahtō*; *teja kaligere stojō*; *dāde da pōzafāno* (o für *ot* ohne Betonung; *Vrbovo*).

Vgl. noch folgende Beispiele für Präsens: *egā imra* (auch *imra*); *deā krāz da zōmz* (auch *zōma* 1. Sg.); *hō s'vā da zōmam*, *hō n'vā da zōmam*, *mīnō sa deūti*; *žē pōda segā nah tīm*; *da su pībera kadē Sifū*, *da fātām nākoja rābota*; *da idz da su fānū rātūj* (1. Sg.); *r bōž rāj eis glōdām da mīnz*; *da piūgram*; *nē mōga da rāgu*; *da segā ne mōga*, *uōtō da hōga*, *u. nē znāga*, *nē pōvūga*; vgl. aber: *pōvūz m dōnūm* (R. N. V. 228); *jāz sa znāga*; *ne pōvūm dā* *ti* (= *tī*) *raskaza*; *nēma sa sōrgū*; *mōta*

sa jā; *gūtām*, *mētām*; *spīrto da imā da sa zāpalam*; *sō* (= *hastā*); ohne Betonung *štā*, *štām*; *nēkōt nē štām*, *nīštām*; 2. 3. Sg. *šlēš*, *ške*; *kōgō škeš* (R. N. I. 298); 2. S. *nōsā*, *hōdās*, *mōšās*; 3. Sg. *hōdz*, *nōsz*; *gōspōt da nē ōprācz*; *da sa nauči*; *bē*, *kīski mē mīne tōkna*; *hō-gamē* (= *hōdime*); *tām šē zagōvūgme*; *da rēčēm*; *egrim gō krātōfāt*; *to žē sō ōprāczm*; *da nuprāczm* (1. Pl.); *lōšō tū znāt* (*znajat*, 3. Pl.); *dā sz* (= *si*) *vāgāt ōvītē*; *nē hōgēt drāgī hīra*; *kūlāt vōlov* (Pl.); *da pijūvāt i da kōsnūvat*; *ne ištāt da imat*; *vōnējāt nā lēš*.

Imperfekt.

Vor der Imperfektendung *-āh* usw. erscheinen die dentalen Konsonanten durch die entsprechenden palatalen gutturalen *k*, *g* ersetzt, so daß die Formen z. B. *pajdth*, *vidth*, jetzt *pōgūh*, *vīgūh* lauten; vgl. noch: *kā pōgūhmē nē gurlek*; *pōvās tē egā pōgūhmē kōga sa gūlāhmē sīs nās Gōga tū nē* (= *nī*) *zōvōgūh* (= *zavidthā*); *mēn' prōvōgūgā zā dūczina* — *deto ōnzi ja vōgūšē*; *vīgūha* — *tō vīgēto*; *škātū da ja bahtō*.

Aorist.

Neben der allgemeinerupischen Eigentümlichkeit in der 1. Pers. Sg. Aor., wo *ō* in *-oh* usw. durch *z* (*y*) ersetzt ist, erscheint in *Siroka Laka* dieselbe Endung *zh* auch bei den *i*-Stämmen für *-ih* usw., jedoch nicht konsequent, weil sogar öfters statt *i* in derselben Endung *u* steht, so daß die Endung *-uh* oder *-uf* lautet, vgl. z. B. neben *rēksh*, *sōdnāz*, *ōtidzh* auch *udāvzh sa*; *kak sz ne udāvzh*; *tōvā-rzhme gubrōto*; *izvādzh kalčēkng*, aber dabei noch: *hōdūh*, auch *hōgūh*; *nōsuf*, *fākūha gō*, *izvāgūh*, *pōmīsluh*, *gōnuf*, *svāūh* usw. (s. oben „Labialisierung des *i* in *u*“).

Vgl. noch folgende Beispiele für Aorist: *nōštā dōhōdzh*; *fān'za mā-ōbzgrāh hōrōnō*; *tā žē sōdnūh dō gōmōno gōvōčōdō*; *utidzhā sūekata deā dēn'ā prāncsz*; *zabkōlīhmz* (*hme*) *Botgarīja*; *ēdhūz*, *kāk da nē cāhma*; *būtūzh vrotūnō*; *stārcēt nōz deā mītsēg ležē*; *deā sūnka brāšnō tū gō mīē cētīrā saūūz*; *jāduha i pūhā i pūkahg*; *agā prēžōhā nā Sīpkā*; *rūhā sa pēlēnē*.

Imperativ.

Wegen der üblichen Verschiebung der Betonung auf die Anlautsilbe der Imperativformen bieten diese zahlreiche Fälle von der Reduktion *i-z*, umso mehr da auch in dieser Mundart, wie sonst im Rupsischen, die altb. Imperativstämme auf *-i* sich nicht mit den *θ*-Stämmen ausgeglichen haben, sondern im Gegenteil diese letzten in vielen Fällen *i*-Stämme geworden sind. Vgl. *sipz pepelōn* (2. Sg. *sipi*); *kāz: sz bōtkytā* (2. Sg.); *stānztē, dīgznztē* (für *stānīte, dīgznīte*); *hmi sū kāzgtō: grādztē sz segā kolipki; dštavzte; zākolēte mā* (= *zākolīte*); *nāvedzte sq, sōdnzte*, aber auch mit *e*: *nākosete gō, dōnsete gō, vōrnete sq* neben *vōrnzte sq*.

Die 2. Pers. Sg. wird gewöhnlich in verkürzter Form gebraucht: *sval' gō (srali); stān' (stani), flāz'.*

Beschreibend wird Imperativ durch die Imperativform *nemōj* und einem verkürzten Infinitiv ausgedrückt, z. B. *nemōj izlizq.*

Futurum und Infinitiv.

Das Futurum wird beschreibend auf dieselbe Weise ausgedrückt wie in der Zentralmundart, namentlich mit den Formen des Verbums *hāstq* und *hāstq dā: štō, štz, šte ždz, žde, žz, žg, žs, šc, ž, š'* und mit einem Verbum finitum im Präsens oder mit einem verkürzten Infinitiv:

a) *ūz žz iāz f ođajōts; vōrnztē sq tō žz vū prikāžz; ti žg pijō; ti ždz jādō; zāran ž' iāz; tōj šg tō (= ti) zqplgti eksit.*

b) *iāz štzt pāk zimōs vās 'tē nā žnidze (= iāi, für 'ti hāstqt) jātō štz kāzq (= ja ti štz kazo[tī]); ēp ti štēs vīgē, strikō i dāde mu pāk tē mu šte stignz; tōj gō žnūē, stignz ti štē; dā vādim, kakrō sz (= si) šte navōrhq; tō škāhmē dū (= doiti); kōi znā dō li šte tūa vōrēt; dā sz minōt ēvriste dīne dū vidiš, ži li tō štō (= žiti li ti hoštq).*

Andere Reste des Infinitivs.

Außer im beschreibenden Futurum haben sich Infinitivreste im beschreibenden Imperativ

erhalten, z. B. *nemōj izlizq; mōltāhne im sz; nemōjte sz (= si) i (= iti); nemōj dāvq* usw.

Auch in Verbindung mit dem Verbum *mogq* haben sich gekürzte Infinitive erhalten wie in den übrigen bulgarischen Dialekten, z. B. *zqkin bivq, amō hē mōletō i magārenō nā vādnō pās mōze li?* (= *pasti*).

Nach dem Verbum *e* in subjektloser Konstruktion wird die Infinitivform (Supin?) *pōzna* gebraucht, z. B. *nēe pōzna nštō.*

Participia.

Von den Partizipien auf *-ā, -tu, -lo* sind zu erwähnen die Formen mit reduziertem *i*, z. B. *razgētūz (= razdhlīi); tū sz razgēlētz* (R. N. V. 228); *tū sq nabēratz dāvrā (naberali, für nabrali); rekōt — Pl. rekti; dōšl — dōši.* Die Participia praet. pass. haben die übliche Form auf *-en* und *-t* wie: *mīken, mīkena, mīkeno (meten); vānētāt (statt vānān); lūdy, mlādā nē vānētz* (R. N. I. 300); *mar' mōj pōvru lūbōru, vānētū pak nē prustēnu* (ib. 301).

Verba iterativa.

Die üblichen rupsischen Formen der Verba iterativa sind auch in Široka Loka im Gebrauch. Es sollen folgende gemerkt werden: *nzti umīrāš, 'nzti ōzdravēvāš; mnōgō hībqō rōdāvq; f pōki bāq rōdāvāz žēnāt i pāk bāgale; — stānla szm nā dvājset i pēt gōdnz i ošte nē szm vīgīvala mēnāfz; hōgēvā szm, deās szm hōgēvāq; prōhōduvāše; nē vīgēvāt vādq; zākūnūvq sq; stān'vā; dā sq prekālneš; — prekālūvq sq; tūa gōdnz ōsemāndestū zq-stipā; nē nē smē stipālō it šitōt nā cōn; simō sz gō pōgrībāš; tūa pōgrībāše; nā-gūdāt nevāstq dā sq nqvāda, dā sq klīmā; kōlko bōp izidāše; nablīzq smgrōt; spōmīnq tō; pō trī dūšg sō oblicame; lākōce sq dōn'salz; pēlatē sq šlīrat, budnōs umīrqt; — fātā it svōf kvān (3. Sg.); prātā gō (3. Sg. — prāsta); dōhōdā sz (= si) i nā vōrhōvō; dā hmi sz nē krātq korenōt; hībavō sq zqā-dāhne; prōvādāt kniga; mēne vādātā grāšnō; tōj sē nāhūda mahnō; tōj dōhōdāt; tō kōkvō mōzes dā obrāštāz; tō gō zq bārq (= zaborācā); nēgo ubāvāt (= nūvāt, ermorden); pā ti segā plātāz (= plātūz).*

Adverbia.

Unter den bekannten rupcischen Adverbien hebe ich besonders hervor das Adverb. *pòren'* (bei den Pavlikanern auch *pòren*), d. h. *pòrren* „zuerst“, z. B. *pòren' lògeh na vojenicnaq* (Stojkite); *pòren' bastisa*. — Von den übrigen

als weniger bekannt, sind zu vermerken: *ènkzs* (so, auf diese Art); *jà na ènkzs tò rèkzh, šakò; pòsmalkò: èška* (später): *èška žz dijdz* (3. Sg.); — *za-na-v-prèš* (zukünftig); *zgstòk; zgstòm* (sobald), z. B. *zgstòm dijdz* (3. Sg.); *tògàf* (*togàra*); *tùkanak, tšj, šj, ašej, mbožis* usw.

V. Die Mundarten von Čepino.

Im Čepinotal, welches etwa 12 km lang und in der Mitte, zwischen den naheliegenden Bergabhängen, nur 4 bis 5 km breit ist, befinden sich sieben bulgarische Dörfer, von denen nur eines, namentlich das Dorf Kàmenica rein christlich ist, während die übrigen: Bânja, Lòzene, Kòrovo, Dòrkovo, Kostàndovo und Rakitovo gänzlich oder meistens von Pomaken bewohnt sind. Nach der Befreiung Bulgariens wanderten fast alle alten Bewohner von Lòzene aus und an deren Stelle haben sich neue bulgarische Kolonisten angesiedelt. Ebenso in Bânja und Rakitovo sind viele christliche Bulgaren dazugekommen. Trotzdem haben diese Dörfer — ausgenommen Lòzene — ihren vorwiegend pomakischen Charakter bis heutigen Tages bewahrt. Wegen der kleinen Entfernung dieser Dörfer untereinander und wegen der früheren, fast vollständigen Isoliertheit dieser Gegend von den benachbarten Teilen Thraciens hat man mit Recht vorausgesetzt, daß das Čepinotal in dialektologischer Hinsicht eine Einheit bildet. Deswegen sprach man noch bis unlängst nur von einer „Mundart von Čepino“, indem man darunter die Sprache der Bewohner des Čepinotals verstanden hat, wenn auch tatsächlich dieselbe nur durch einige gedruckte Sprachproben aus den Dörfern Bânja, Lòzene (Lazene), Kàmenica und Kòrovo in der Wissenschaft bekannt war. In diesem Sinne gebrauchte auch ich in meinem Werke „Das Ostbulgarische“ (S. 217 ff.) den Namen „Mundart von Čepino“, weil ich mich damals notwendigerweise nur auf die von den erwähnten vier Dörfern veröffentlichten Sprachmaterialien stützen konnte. Als ich aber nachher persönlich die Čepino-

egend bereiste und die Sprache an Ort und Stelle eingehend erforschen konnte (s. im „Anzeiger“ der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Nr. XXII, 1902), kam ich zur Einsicht, daß man tatsächlich im kleinen Čepinotal drei, resp. vier verschiedene Mundarten unterscheiden muß, namentlich erstens die schon bekannte und bis dahin als allgemein geltende Mundart von Čepino betrachtete, welche die erwähnten vier Dörfer umfaßt und die ich kürzlich die Mundart von Bânja nennen kann, dann eine zweite Mundart des Dorfes Kostàndovo und eine dritte — des Dorfes Dòrkovo. Die Mundart des Dorfes Rakitovo teilt die Eigenschaften der ersten, ist aber teilweise ähnlich auch der zweiten Mundart, und deshalb wird sie unten abgesehen als vierte Mundart von Čepino behandelt werden. Die Hauptunterschiede dieser Mundarten beruhen hauptsächlich auf sekundären, phonetischen Eigenschaften, welche sich in verhältnismäßig neuerer Zeit auf einer allen drei Mundarten gemeinsamen alten, sagen wir „rupcischen“ Basis entwickelt haben. Die letzte zeigt sich am besten in dem allen Rhodopenmundarten eigentümlichen Zusammenfallen der betonten altb. Vokale *q, ɛ, ɨ* und *ə*. Der diesen vier Vokalen gemeinsame Reflex *ž* hat sich in den Čepinomundarten nicht erhalten, sondern ist durch entsprechende reine Vokale ersetzt worden, und zwar:

1. In der Mundart von Bânja (—Lòzene—Kàmenica—Kòrovo—Rakitovo) erscheint in betonten Silben statt des *z* (= altb. *z, ɛ, ɨ, ə*) dasselbe offene *o* wie in der Zentralmundart und in der Mundart von Široka Lzka (Lòka).

Unbetont lautet das *z* halbdunkel wie *q*. Also nach den Reflexen der altb. Nasal- und Jer-vokale, welche ich als Kriterium der Einteilung annehme, erweist sich die Mundart von Bänja als den erwähnten zwei Mundarten der Zentral-rhodope am nächsten.

2. In der Mundart von Koständovo erscheint wieder der Reflex *ó*, jedoch unbetont lautet derselbe nicht *a*, sondern *u*.

3. In der Mundart von Dörkovo lautet der gemeinsame betonte Reflex *a*, unbetont *q*.

4. Die Mundart des Dorfes Rakitovo hat *ó* in den betonten und teilweise auch in unbetonten Silben; in den letzten für altb. *z*, *q*, *ó* erscheint in der Regel *a* (*á*).

Es soll bemerkt werden, daß der gemeinsame Reflex in den unbetonten Silben der oben erwähnten drei Mundarten sich nur auf die altb. Vokale *z*, *u*, *q* bezieht, weil auch in diesen Mundarten, wie sonst im Rupcischen, das unbetonte *é* vom speziellen Reflex (*e*) vertreten ist.

Als allgemeine Charakteristik der Phonetik der Čepinomundarten kann die verstärkte Palatalisation der Konsonanten, hauptsächlich der Dentalen in Verbindung mit den palatalen und den präjotierten Vokalen, hervorgehoben werden. Diesbezüglich besteht zwischen der Mundart von Široka Lzka und den Mundarten von Čepino volle Ähnlichkeit. Am meisten palatalisiert erscheinen die Konsonanten in den Mundarten von Koständovo und Dörkovo.

Die Aussprache des altb. *š* in Čepino ist noch deutlich als ein offenes *e* von dem etymologischen *e*, welches enger artikuliert wird, nur in den betonten Silben unterscheidbar, und zwar klingt es nicht so breit wie in übrigen Rhodopemundarten, d. h., es lautet nicht als *š*, welches nahe an ein palatales *a* klingt, sondern etwas enger, wie *é* (vgl. ähnliches *é* für *š* in Široka Lzka). Wenn der Reflex des *š* toulous ist, dann ist gewöhnlich schwer, denselben vom etymol. *e* zu unterscheiden, weil beide gleich als einfaches *e* oder etwas reduziert als *é* lauten. Da Čepino an die westbulgarische Grenze, wo das *š* schon als *e* lautet, streift, erklärt sich leicht die erwähnte Klangfarbe des *š* in den Mundarten dieser Gegend.

Von den Čepinomundarten muß man die Mundarten der benachbarten Pomaken an den Berganhöhen von Süden trennen, weil diese Mundarten schon einen Übergang zum westbulgarischen Dialekt von Jakurda machen, welcher ein weiterer Zweig des Dialektes von Ichtiman-Etropole-Orhanije ist. Also die Mundarten der sogenannten „Kolibari“, d. h. der Bewohner der kleinen Berghütten an den Bergabhängen, die südlich und südwestlich von Bänja in den Grenzen Bulgariens sich befinden, sollen nicht mit den erwähnten Čepinomundarten verwechselt werden.

Im Folgenden werden die hauptsächlichsten phonetischen und morphologischen Eigenschaften der Čepinomundarten dargestellt.

A. L a u t e.

I. Vokale.

1. Die Mundart von Bänja.

(Bänja, Lözene, Kamenica, Kórovo.)

Diese Mundart, wie schon erwähnt, unterscheidet sich am wenigsten von den Rhodopemundarten, wo der sekundäre *z*-Laut ebenfalls durch ein offenes *ó* vertreten ist. Hinsichtlich dieses letzten habe ich zwischen der Aussprache in den Dörfern Bänja und Lözene einerseits und Kamenica und Kórovo andererseits den Unterschied bemerkt, daß nämlich in den ersten

zwei Dörfern das *ó* nicht so offen mit der üblichen *a*-Klangfarbe lautet, und deswegen kann man es schwer von gewöhnlichem, betontem *o* unterscheiden. Selbst in Kamenica und Kórovo zeichnet sich das *ó* nicht so mit stark nach *a* klingendem Laut aus, wie man es oft in Rupčos und Achărčelebi zu hören bekommt. Außerdem muß erwähnt werden, daß in Bänja und Lözene sehr selten die Fälle mit *ó* für *é* sind, weil vielleicht unter dem Einfluß der Mundart der Hüttenleute („Kolibari“), in welcher durchwegs *e* für *é* gesprochen wird, sich auch hier das *e* verbreitet hat. Meistens hat sich regel-

recht das *ö* für *ç* in der Endung -*çtə* 3. Pers. Pl. Präs. der Verba erhalten. Ich werde Beispiele nach den einzelnen Dürfern anführen, wobei die Beispiele von Bänja auch für Lözene gelten.

1. *ö* (*o*) für altb. *z* und *q* unter Betonung;
q für unbetonte *z* und *q*.

Bänja. a) *döš-dqždöt; mös-mqžöt; zöp-zqžöt; sin-sinöt; kraköt, nosöt; — völ-völät; pök* (= *pətk*) - *pökät; ðreqät, zèk* (= *zətk*) - *zèkät; kòren-kòrenät*.

b) *vodö* (= *vodə*, Casus general. sg. fem., unbestimmte Form) - *vodəta* (= *vodəta*, Casus gener. bestimmte Form); *glavö-glarvəta; gòra-gòrvəta; ròka-rəkvəta; daskö-dqskvəta*, Pl. *döski; zamö* (= **zəmja*, altb. *zmija*, Cas. gen.), Pl. *zöme*.

Nur die Subst. *ženä, ženəta, mòmü-möməta* lauten im Cas. gen. auf *ä* aus, d. h. der alte Nominativ sg. ist allgemeiner Kasus geworden.

c) *stärös-staröstö* (= *starostə-tə*); *bölestö, zovistö* u. a.

d) *mrö* (1. Sg. Präs., altb. *murq*) - *mröt* (3. Pl.); *spö-spöt; pləta, ròka*, Pl. *pletöt, reköt; nösə, pläčə-rəgə* (= *rodja* für altb. *roždə*), *gönə*, Pl. *nösät, pläčät, rògät, gönät*.

Die Regel des Lautwechsels *ä-ö* und *z-š* gilt vollständig auch für die Silben *rs, ls* [ar, al, vgl. *varbö* (Cas. gen. von altb. *vrəba*), Pl. *vörbi; bəthö, Pl. bəlhi; slönce, völk, mülə, zölto, göləq* (1. Sg.) - *galčəš, galčə* usw.; *völəna, gölək* (= **dləq*, altb. *dləq*, lang), z. B. *gölak čibük*.

In einzelnen Fällen konstatierte ich *r: drvo, črn, črf, črkəq; er* für *er* erscheint in *červən; ur — in: čurəši*. In *bəgare* (= *bəlgare*) wird das *l* ausgelassen, und dabei *z* unter Betonung bleibt *z*, sicher unter dem Einfluß der offiziellen Form: *bəlgare, bəlgari*.

Kamenica. In Kamenica sowie in Korovo lautet, wie schon gesagt, das sekundär betonte *ö* offener nach der Klangfarbe nahe dem *a* kommend, deswegen bezeichne ich dasselbe mit dem üblichen Zeichen *ö*.

a) *dös-dqždöt; mös-mqžöt; döp-dqždöt; Pl. döbe-dqbite; zöp-zqžöt, Pl. zöbi-zqbite; pröt* (altb. *prətk*), Pl. *pröti; völ-völät; stölat; svəkərat, kònt, kumöt, nösöt; umòkneme səs zöbi; kòdelə vòtk* (= *ətkə*), *təčeme*.

b) *snəö* (altb. *snəha*) - *snəvəta*, Pl. *snöi; sesrö* (= *sestra*), Pl. *sèsri; sajö* (von *sajə*, türk. Frauenkleid), Pl. *söi; daskö-döski; ženö-ženəta* (Pl. *ženi*); *mòmö-möməta* (Pl. *mömi*); *svinö, zamö* (= **zəmja* für *zmija*), Pl. *zöme; dušö, bəhlö* (= *bləhə*), *čelö* (= *bčelə*), *muö* (= *muhə*), *serdö* (türk. *serda* — Liebe).

c) *bölestö, utrenöt, večertö, soltö* usw.
d) *mrö* (1. Sg. Präs.), *mröt* (3. Pl.); *pekö-peköt; dqždöt, zəvedöt, zəberöt, pletöt, pöjöt*, aber: *pläčät, znəjät, rəknät*.

e) *varbö*, auch: *vrbö, vrh, trn*, Pl. *vörbi, vörse, tñne; čpəq, čpno, čpkəq, čpəq*, auch *l* in *šlto*; jedoch *ql, öl: galčöt* (3. Pl.); *völk-vəlköt; dölgö-dölak; völnə (vəlnə), kòlnə* (1. Sg. Präs.). Von *krak* (Fuß) lautet die bestimmte Form *kərköt; er, ör: čerəši* und *čörəši*.

Korovo: a) *zöp-zqžöt, Pl. zöbi, döš-dqždöt, Pl. döšdore; völät, döp, Pl. döbe, pöt*.

b) *ròka-rəkvəta, rəčəq; zə qədnö iglö; muhö, kčöz* (Pl. *köz*); *pišölö* (= *pčelə*); *zamö* (= *zəmje* von altb. *zmija*), Pl. *zöme; ženö-ženəta, mòmü-möməta*.

c) *sol-soltö, bölestö*.

d) (*pəsnö*) *pöjöt, jadöt, pasöt, krädöt*.
e) *vörh-vörhet; störk* (altb. *strəks*); *förknə-fərci; šörce-sərci* und *špəc; tórən* (= *trəns*), Pl. *törne*, jedoch: *tərnšte*, auch: *tərnšte; čörno*, aber: *červən; čəref, Pl. čərvə; čerəši; völnə, bəhlö, zölto, slönce, kòlnə* (1. Sg.); *dölak čibük*.

2. *ö* (*o*) für betontes *z*; *q* für unbetontes *z*.

Bänja. In Bänja hörte ich nur Beispiele mit verhärtetem Konsonant vor *ö* für *z*: *tönkö, tövnö*, z. B. *tövnö katö vök*; man spricht auch *təvnö*, z. B. *təvnö maglön pədnəq*; Pl. *mögli; glədn* (altb. *glədnə*); *ögn*. In *dən-dənöt*, Pl. *denö* erscheint *e* für *z*.

Kamenica: *tön, tönənö, tdkö, tdkčkö*, aber: *tönkö, tönəq* (altb. *tnskə*), *tövnö, zö*.

neme, maglò, Pl. mògli, kònat, ògan; glàdan, bòlan, drèban, zlàtan, pràzan.

Korovo: lòn, jedoch lènen (statt lònun); lòk, lònè, lònkò, zòneme; bòlan, pràzan, drèban, ògan.

3. *ò* für betontes *ę*; *e*, *ę* für unbetontes *ę*.

Banja. In Banja sehr selten, weil gewöhnlich *e* statt *ò* erscheint; nur in den Verbalformen regelmässig, wie: *segòt* (3. Pl. *sbòtę*), *vgrkòt* (= *vràtę*), *rogòt* (= *rodę*); in unbetonten Silben das *ę* lautet *e* und *e*: *svine*, bestimmte Form: *svinęta*. Im Nom. Sg. *zime* haben wir den allgemeinen Kasus, welcher mittelbulgarisch *zemę* gelautet hat. Auch in den Kasus obliqui (nach Präposition), sogar unter Betonung, erscheint *ę* (*e*) für ein solches *ę*: *na zemęta* (auch *zemęta*); vgl. noch den allgemeinen Kas. *dine* (= *dina*, Melone), mit Artikel *dinęta* und *dinęta*. Ich glaube daß dasselbe *ę* ein mittelbulgarisches *ę* vertritt in den Verbalformen für 1. Pers. Sg. Präs. nach mittelpalatalen Konsonanten, z. B. *mòle*, *kòlę*, *gòne*, *nòse* usw. Dieselben Formen werden auch mit etwas offenerem *e*, also mit *ü* gesprochen, d. h. *mòlä*, *gònä*, *kòlä* usw. Zwischen diesen zwei Nuancen der Aussprache ist sehr oft nicht leicht ein Unterschied zu konstatieren.

Kamenica: *kłòtęa*, *čòdò*, Pl. *čędà*, jedoch auch hier ist *e* für *ò* sehr gewöhnlich: *mèso*, *tèsko*, *tęglęa*, *fpręgnęa*, *pòsęgnęa*. In der 3. Pers. Pl. erscheint öfters *ò*: *sgògòt* (= *sgodęta*); *gòskòt* (= *gostęta*); *iskrivòt* u. a. In den unbetonten Silben derselben Endung hört man *ę*: *hògęt*, *vògęt*, *nòsęt*, *mòlęt*, sogar *e*: *nòset*, *gònet*. Auch in der 1. Pers. Sg. haben wir dasselbe *ę*-*e* (für mittelbulgarisches *ę*): *jes gò gòne*, *nòse*, auch: *gòne*, *nòse*. Der allgemeine Kasus von *zinja* lautet *zemò*, aber von *zinja* — *zemę*, *zemęta*, dagegen *svinò* — *svinòta* (s. in Banja: *svine*, *svinęta*).

Korovo: *mòsò*, *kłòtęa*, *tòskò*, *pòsògnęa*, *čòdò*, *čòstęa*, z. B. *čòstęa gòrò*; *čòtęa zòneme* (= *čętvę žumę*); *pòtak*, *glòdęm*, aber: *pèt* (*pęu*), *zèt*, *tęgli*, *mikò*.

In der 3. Pers. Pl.: *sedòt*, *vartòt* usw. Das unbetonte *ę* ist durch *ę*-*e* vertreten: *jěč-*

mik, *jezèk*; *mòle*, *gòné*, *nòse* (auch *mòle*, *gòné*, *nòse*) (1. Pers. Sg.), *mòlet* (*mòlet*) usw.

In Korovo sagt man *zemò* (= albt. *zemia*, Akk. *zemę*), während in Banja und Kamenica dieselbe Form *zime* und *zemę* lautet.

Die *ę*-Stämme Neutr. Sg. enden in allen vier Dörfern auf *e*: *ime*, *tèle*, *dète*.

4. *ę*, *e*, *ę* für *þ* und *ʼa*.

Das *þ* lautet in dieser Mundart wie *ę*, in unbetonten Silben sehr oft wie *e* oder *ę*, vgl. *běl*, *čélk*, *městò*, *młkò*; *pesnò pojòt*; *decà*, *dél*, *delis* usw. Nach *č* erscheint *a*: *cál*, *calvam*, *bescàn kàmik*.

Denselben Lautwert wie das *þ* hat auch das albt. *ʼa*, also man spricht: *ěre*, *ěgne*, *ebalkę* (= *jarę*, *jagę*, *jablęka*), *edę mi sę*, *eduh*; *da edem* (sogar: *da idem* — albt. *jad*, 1. Pers. Pl. *jame*); *ědime* (Banja); *ěbalkę*, *ěko* (= *jako*), *ěsno*, *ědi* (neben *jiva*, d. h. *jaha*), *jēm* (albt. *jame*); *őfčēr*, *čęsa*, *naučęva* (= 3. Sg. Präs.: *naučęa*), *pólęna* (= *polana*), *ajfčęi* (türk. *ajfacı*); jedoch: *žaba* (Korovo); — *čélk*, *őfčēr*, *čęsa*, *jěsnò vrime*; *icę* (= *jajčę*), *Pl. icà*; *jěbalkę jēm*; *daj mi da jēm* (Kamenica).

Die angeführten Beispiele beweisen, daß *ʼa* zuerst wie in allen rupeischen Mundarten in *ü* umgelautet hat, so daß es völlig mit dem Laute des *þ* zusammenfiel und gleich diesem sich weiter entwickelte.

5. *e*, selten *ę* für unbetontes *ę*; *ò* regelmäßig für unbetontes *ò*.

Ähnlich den westbulgarischen Mundarten bleibt gewöhnlich das unbetonte *e* auch in der Mundart von Banja als *e*-Vokal, doch bestehen auch Fälle, wo *ě* erscheint, z. B. in *čélk* und *čélk*. Dagegen das unbetonte *ò* lautet wie *ò* (*u*): *sòltò*, *gòlēm*, *őfčēr* usw.

6. Hiatus und Vokalassimilation.

Der Hiatus zwischen Vokalen ist sehr üblich: *ne mųa*, *žuvęa*, *đidò'a* usw. Nach *ò* und *a* ändert sich das folgende *e* in *a*, *a*: *toj ta'a lųgal* (= *toj tę je lųgal*); *pečesna ase gòdin* (= *pet-*

ses-naeset; *stò i dvà'ase*; *ne mò'a* (= *ne mò'e* für *ne mò'e*), z. B. *ne mò'a* *da mì dójde na qkòlq* (*akòl*, türk. Verstand).

2. Die Mundart von Kostandovo.

Von allen rupischen Mundarten sondert sich ab die Mundart von Kostandovo durch den ungewöhnlichen Reflex *u* statt des sekundären *z*, welches in den übrigen Rhodopenmundarten und selbst in der benachbarten Čepinomundart von Banja durch das halbdunkle *q* vertreten ist, vgl. z. B. *duždòt*, *zubbòt* neben *dòšt* (altb. *dždò*), *zòp* (= *zqò*). Man muß annehmen, daß dieses *u* aus *o* infolge Tonlosigkeit sich entwickelt hat, nachdem zuerst dieses *o* durch Verallgemeinerung des Reflexes *ò* von den betonten auf die unbetonten Silben übertragen worden ist. Einen Beweis dafür bieten die Präsensformen der Verba in derselben Mundart, wo selbst in der unbetonten Endung der 1. Pers. Sg. -*o* für *z* erscheint. Es ist merkwürdig, daß in den erwähnten Präsensformen das auslautende *o* nicht zu *u* geworden ist — augenscheinlich wegen Anlehnung auf die entsprechenden Präsensformen mit betonter Endung -*ò*. Keine zweite bulgarische Mundart ist bekannt, wo unbetonte *z*, *v*, *q* durch *u* wiedergegeben werden und deswegen gilt das *u* für *z* der Mundart von Kostandovo als deren wichtigstes Charakteristikon.

1. ò für altb. betontes z; u für altb. unbetontes z.

dòs-duždòt; *duskò*, Pl. *dòski*; *làkuš* (= *lakò*), Pl. *làkute*; *nèkuš* (= *nekò*), Pl. *nèkute*; *dòno* (= *dno*); *vòl-vòlut*; *zumà* (= *zamá*), d. h. *zmija*, Pl. *zòm*; *pòtuk*, *četvòr-tuk*; *dikaraj ševut kòn*; *bèlut kòn*.

2. òr, ol für betonte z; ur, ul für unbetonte z, l.

gòrb-gurbòt; *ròrh-rurhòt*; *tòron*, *tòronut* (= *trono*), Pl. *tòrne*; *surà* (= *sura*); *pòrst*, *pòrsti*, z. B. *pòrsti mi izmòrznù*; *dòrvea lòzica*; *vòreo* (1. Sg. -*vurèò* 3. Pl.); *bulhà*, Pl. *bòlhi*; *vòlk-vòlkt*; *gòrlò*, *vòlnq*, *dulbòko*; *zòlva-zòlvi*; *zòlto*; *čòrnò*, *čòrf*, Pl. *čòrre*, aber: *čòrven*; *dòlgo*, aber: *gòluk* (* *dhag*) *čilòk*.

3. 'o für altb. betontes z; 'u für altb. unbetontes z.

Die Palatalität des vorangehenden Konsonanten ist in vielen Fällen geschwunden, vgl. *lòsnò-lusnìnà*; *tòn-* aber *lenòt*; *tòkò*, *tòkìčkò*, *tònkò*; *muglà*, Pl. *mògli*; *bòlun* (= *bolans*); *glàdun*, *zlàtun* usw. Altb. *donu* lautet jetzt *den*, Pl. *dène*.

4. ò für altb. betontes q; u für altb. unbetontes q.

a) *zòp-zubbòt*, Pl. *zòbi*; *dòp-dubbòt*, Pl. *dòbe*; *mòs-muzòt*, Pl. *mòze*; *pòk-pòkut*; *istròsi li?* *istrusi* (Imp. 2. Sg.); *skòpo-skupijq*; *tò-pen tòpa*.

b) Es ist erwähnenswert, daß bei den *a*-Stämmen f. sg. noch jetzt die Nominativform, welche auf -*à* oder -*q* endigt, und der allgemeine Casus obliquus sg., welcher betont auf -*ò*, unbetont aber auf -*u* endigt, auseinander gehalten werden. Eine Ausnahme von der Regel *u* für *ò* macht das auslautende *o* im Artikel fem. sg., wo tonlos *to* nicht *tu* lautet, z. B. *rukò* (statt *ròkà* für *rìkà* aus *rìka*), aber: *rucè-q*, Pl. (= Dual) *rucèto* *mu utèkè*; *rukàto gu buh*, Akkus. sg.: *òtsèkàli mu rukòto*; Nom.: *màjka mu gu bòhtq*, Akk.: *na màjku ei se oplàkal*; *na sestrò ei kàzq*; *tuà nènq canò*; *idi nàlèj vudò na rìkòto*; Nom. *gìnà* (= *dinja*, Melone), Akk.: *dàj gìnùtò i pipònùt*; N. *muhà*, — Akk.: *ispugì* (= *ispudi*) *muhòto*; *gòrà*, *igì f guròto*; N. *feclà*, Akk. *feclòto*; *zemà*, aber: *na zemòto*.

c) Auch bei den *i*-Stämmen fem. sg. ist der erwähnte Unterschied zwischen Nominativ und Casus obliquus formell in der bestimmten Form bewahrt, z. B. *stu(d)tà q gulèna* (*studa-ta je* —); *dòjde vèke stu(d)tà*, aber: *na stu(d)tò ne tràje*; *bulestà gu stupi*, aber: *ut bulestò — sultà*, *ut sultò* usw.

d) In der Endung für 1. Pers. Präsens wird das betonte *q* durch *ò* vertreten, z. B. *mrò* und das unbetonte *q* durch *o*, z. B. *àmro*, *plèto*. Das auslautende -*o* ist hier nicht in reines *u* übergegangen, und das wäre unerklärbar, wenn man nicht in Betracht zöge, daß auch in dieser Mundart, wie sonst im Rupischen, der Akzent

im Präsens fast regelrecht gegen den Anlaut hin verschoben ist, indem in vielen Fällen der alte Akzent früher auf der Endsilbe ruhte, infolge dessen *z* (für altb. *q*) durch *ð* ersetzt wurde; dieses verblieb jedoch nicht so offen ausgesprochen, sondern wie das gewöhnliche *ö* auch dann, nachdem die erwähnte Akzentverschiebung stattgefunden hatte. Aber in der 3. Pers. Pl. lautet das inlautende *o* unbetont schon wie *u*, z. B. 1. Pers. Sg.: *mrò*, *pèko*, *plèto*, *bòhto*, *bijo*, *pijo*, *nòso*, *àmrò*, *zàkolo*; 3. Pers. Pl.: *pletòt*, *pekòt*, aber: *bòhtut*, *bijut*, *nòsut*, *zàkolut*, *àmrut*, *znàjut*, *pìjut*, *hùgut*; (*vòrvo* 1. Sg.) - *vurvòt*; (*gòrò*) - *guròt*; (*pìso*) - *pìsut*; (*kupùò*) - *kupùjut* u. a.

5. *ó* für betontes *ç*; *e* für unbetontes *ç*.

Das unbetonte *ç* wird regelmäßig durch *ð* vertreten, aber es gibt auch zwei Wortkategorien, wo unbetontes auslautendes *ç* durch *ó* ersetzt ist, was auf Verschiebung der älteren Betonung hindeutet, in gewissen Fällen auf Analogie nach solchen Formen, z. B. *mo* (= *mç*), *tèto* (= *teç*). Andererseits wird die Regel „*ó* für betontes *ç*“ vielfach nicht befolgt, indem *e* statt *ó* erscheint; solche Fälle sind Resultat neuerer Einflüsse.

a) *ó* = betontes *ç*: *zòt-zòtut*, Pl. *zòkve*; *mòso*; *klòtva*, *tògfo*, *pòòògno* (1. Sg. Präs.); *mòk*, *mòka*, *mòko*, Pl. *mòki*; *tòskò*, Pl. *tòski*; *ròt* (= *rçt*), *naròt*, *vòròt* (überall); *tròska*; *pròdena* *vòlma*; *pròl*, *pròla*, *pròlò*; *prògni* *vulvete*; *èòsta* *gurà*; *èòdò*; *èòtva*, *èutèare*; *èòmì* (Imper. 2. Sg. *èòmì* d. h. *nimm*), *èòh gu* (Aor. = *èçhà*).

b) *e* = unbetontes *ç*, *ó* = betontes *ç*: *petà* (= *pçta*), Pl. *pòki*; *pòkazi* *si* *petòto*; *gèvet* (= *devçt*) aber: *devòki* (*devçty*); *gèset* (= *desçt*) - *desòki* (= *desçty*); *petnòsek* - *petnàòski*. So lautet auch *pèk* (*pçt*) mit *e* statt mit *ó* (für betontes *ç*), aber: *pòki* (*pçty*) = „der Fünfte“; vgl. noch: *pòtuk*; *èòstò li to tresè?* *tròska mo fròsa*; *zàjek*.

c) Die Akkusative Sg. der Personalnomina lauten *mo*, *to*, *so*, wenn auch unbetont: *toj mo bòhte*; *toj to bòhte*; *ki* (= *tì*) *mijèš li so?* Denselben Formen begegnet man auch unter der Betonung.

d) Die *n*- und die *t*-Stämme Neutr. Sg. endigen auf unbetontes *o*, z. B. *tèto*, *kèòo*,

ègnò, *pìto*, *gèko*, *vèrèmo*, *imò*, Pl. *tèlçta*, *kùççta*, *ègnçta*, *pilçta*, *dècà*, *vremenà*, *imenà*.

e) In der 3. Pers. Pl. Präs. erscheint betontes *ó* für *ç*: *segòt*, *vurvòt*, *guskòt*.

6. *è* und *e* für *ð*, *a*.

In Kostandovo merkt man, daß der *è*-Laut als Reflex des altb. *ð* konsequenter als in der Mundart von Banja sich erhalten hat, so daß es selten vorkommt, daß an dessen Stelle in den betonten Silben ein reines, enges *e* gesprochen wird; das letzte geschieht gewöhnlich nach stark palatalisierten Konsonanten, z. B. nach *g'* für *d* in *g'èver* (= *dber*) oder nach *l'* in *l'èf*, *l'evut* (= *hlbez*), sonst ist regelmäßig *è*: *snèk*, *mlèkò*, *tèsto*, *dèdò*, *dèdnina*, *tèhun*, *tèhna*, *tèh*.

Nach *e* erscheint *a*, *u*: *càlò*, *cqlèvqm*; *cqnà*: „*tuzi nèmea cqnò*“, *cqdlò*.

In den unbetonten Silben schwankt die Aussprache des *ð* zwischen *è*, *e* und *e*, wie in der Mundart von Banja.

Das palatale *a* lautet wie *è*, *e* gleich der Mundart von Banja: *òfèèr*, *ègnò*, *èsno*; *iskqm da im*; *egèš*, *egè* — 3. Pl. *edòt*.

In *zàba* bleibt *a*.

7. *u*, selten *ò* für unbetontes *o*; *e*, selten *è* für unbetontes *e*.

Das an- und inlautende unbetonte *o* lautet in Kostandovo regelmäßig als *u*, während das auslautende *o* zwischen *ò* und *u* schwankt, wie aus den oben zitierten Beispielen zu ersellen ist. Das unbetonte *e* lautet wie *è*.

3. Die Mundart von Rakitovo.

Die Mundart von Rakitovo gehört ihrer Haupteigenschaft nach zu der Mundart von Banja, jedoch wegen einiger unbedeutender Abweichungen von derselben nähert sie sich der Mundart von Kostandovo, so daß sie tatsächlich auch der topographischen Lage gemäß einen Übergang zwischen diesen zwei Mundarten bildet. Das sieht man hauptsächlich bei den Verbalformen in der 1. Pers. Sg. Präs.: während sonst für die Reflexe des sekundären

z (= g) die Regel der Mundart von Banja auch für die Mundart von Rakitovo (ò für è und q für ž) gilt, erscheint dagegen in den erwähnten Verbalformen o auch für unbetontes z, gleichwie in der Mundart von Kostandovo, vgl. *plèto, mògo, pèko, vòrto, pòjo, stòjo, bèro* (1. Pers. Sg.). Dieses o vertritt meistens ein älteres ò unter der Betonung, weil eine Verschiebung der letzteren nachher stattgefunden hat. Die auf diese Weise unbetont gebliebenen ò haben Anlaß zu einer neuen Lautregel, und zwar nur inmitten der erwähnten Wortkategorie gegeben. Damit stimmt die sonst befremdende Tatsache überein, daß in der 3. Pers. Pl. des Präsens nach der alten allgemeinen Regel q für unbetontes z (= g) erscheint, z. B. *mògat, rìknet*.

Eine zweite wichtige Eigenschaft der Mundart von Rakitovo findet man wieder in denselben präsensischen Verbalformen: nach den mittelpalatalen l, n, r lautet der Reflex des alth. q in der 1. Pers. Sg. nicht o, sondern einfach e, und dieses e ist nichts anderes als Vertreter des mittelbulgarischen ċ, daß nach den besagten Konsonanten sich vom alth. q entwickelt hat, vgl. *mðle*, z. B. *mðle ti so; gùne, òtvore*. In der 3. Pers. Pl. lautet das e (= alth. ċ) etwas reduziert als ċ und der vorangehende Konsonant mehr palatalisiert als ģ, n', r', also: *mùċet, gùċet, òtvòr'et*.

Abweichend von der Mundart von Banja und im Einklang mit der Mundart von Kostandovo erscheint in unserer Mundart o (o) für alth. ċ auch ohne Betonung, und zwar 1. in der Akkusativform der Personalpronomina Sg. *mo, to, so*, z. B. *rùka mo* (ruft mich), *rùka to; tuj, kat so napò* —, und 2. im Auslaute der n- und t-Stämme Sg. neutr.: *dèto (dhtë), tètò* (Pl. *t'èċeta*), *kùċò* (Pl. *kùċeta*), *ždrèbò* (Pl. *ždrèbeta*), *vrèmiò, pìlò, ěg'no* und *jìg'no* (Pl. *jìg'neto*).

Sonst ist die Mundart von Rakitovo, wie schon gesagt, in ihren Hauptzügen gleich der Mundart von Banja:

1. ò, a für z.

1. ò und a vertreten alth. betontes, respektive unbetontes z, vgl. *dòs-dàž dôt; daskà, Pl. dòski; àdno; kràk-kràkòt; nos-nosòt; làkat, nùkat*, Pl. *làkate, nùkate; dror-drò-at, stol stòlat*.

òr, òl und ar, al vertreten betonte und unbetonte zr, zl, vgl. *jetòrva, zòtva*, Pl. *zòrvi; vòrh-vòrhqt*, Pl. *vòrhòve; pòrvi; žetòrti; pòlna, napòlni so; vòlna; tòran* (alth. *trans*), Pl. *tòrne; svekar-svekaròt; svekòrva; vòlk*, Pl. *vòlkòve*; N. *bàlhà* und Cas. obl. *bàlhò*, Pl. *bòlhi; gòlč, gòlčċu; galčòt si* (3. Pl.); *ċòrnò, ċòran; ċòrf*, Pl. *ċòrve*, aber: *ċurèšq, ċervèu; dòlgò; dòlak ċibùk*.

Ausnahmsweise spricht man ul für òl-al: *bùlgarin, bùlgare, bùlgarski, Bulgàrija; jèbulka* (= *jablka*).

2. ó, q für g.

ó-q für alth. q: *zòp-zabòt, dòp-dabòt, ròka-rakòta* usw. Dasselbe ó für q erscheint auch in der allgemeinen Form, welche bei den a-Stämmen als Casus obliquus Sg. dient, z. B. *idi rùkaj suahòt; suahò si pìtaj; idi rùkaj sestró si* usw. (s. unten).

3. ò, e, ċ für alth. ċ.

ò für alth. betontes ċ; e und ċ für alth. unbetontes ċ. Diese Regel wird nicht immer befolgt, weil nach der Analogie der unbetonten Silben das e oft die Stelle des ò in den betonten Silben eingenommen hat, vgl. *ċòdo* - Pl. *ċedà* (auch *ċèdà*); *tòško-dòtežè mi*, aber auch *dòtègu mi; napòh* (= *napčh*), aber *pòsèguqh*, vgl. Imper. *pòsegni*; neben *petòta* (= *petu*) auch *pìta* (statt *pìtoq*), während in *zòt, zòtva, zòpa* (= *žepa*) das ò regelmäßig ist, dagegen erscheint e in: *mèšò* (vgl. *mesòtò*), *grèda*, Pl. *grèti, gòrèštò, srèšnah; lùšq srèška srèšnah; prido* (= *prèdt*), vgl. Pl. *predòt*.

Regelmäßig ist e für unbetontes ċ in: *pàjek, zàjek*, Pl. *zàċet, jetòrva*. Im Unterschied von der Mundart von Kostandovo sagt man neben *pìt* (= *petu*) auch *pìti* (= *pety*, der Fünfte), *dèet-dèċeti, dèet-desèti, pètòk*.

4. Die Mundart von Dorkovo.

Unter allen Rhodopemundarten steht die von Dorkovo durch ihre charakteristische Eigenschaft — den Reflex a für den allgemein betonten z-Laut (= z, b, y, ð) — allein da. Es gibt zwar in der nächsten Umgebung von Ćepino sowie anderswo im Rhodopegebiet ein-

zelle Mundarten, wo ebenso *a* für altb. *z*, *š* und *q* erscheint, aber bis jetzt ist keine zweite bulgarische Mundart bekannt, in welcher gleich der von Dorkovo derselbe Reflex auch das betonte altb. *č* regelmäßig vertreten würde. In Ropčos ist die Mundart des Dorfes Bačkovo, nahe dem Kloster desselben Namens, durch die erwähnte phonetische Eigenschaft bekannt, indem dort regelmäßig: *daš*, *kāšta*, *zāp*, *dāno*, *tānko* usw. gesprochen wird. Unbetont lautet derselbe Reflex reduziert wie *q*: *dqēdāt*, *zq-bāt*, *kgštōrnik*; (*rāka*) - *rqāčeq* usw. Auch in Achtrčelebi soll es einige vereinzelte Dörfer geben, wo gleich der Mundart von Bačkovo ein solches *ā* das gewöhnliche *ō* der Zentralmundart vertritt.

Die Mundart der Pomaken, die in dem von Süden an das Čepinotal angrenzenden Gebirge ansässig sind, zeichnet sich ebenfalls durch den *a*-Laut, als Reflex des altb. *z*, *q* und teilweise des *š* aus. Ich habe in Čepino (Banja) einen Pomaken Namens Mustafa Banduf von „Šendrovi Kolibi“ (Kolibi = Hütten) und einen anderen Mustafa Kānčof von „Pašovi Kolibi“, ausgefragt und habe konstatiert, daß in diesen so naheliegenden Gebirgsdörfern die Mundart gleich der von Jakurda ist: man spricht *kāšta*, *pāk* (*pqt*), „*hāde vīrvī* ot *pātē*“; *ja tarā trāse* (= *terq* — suche); *škāsani* *mu* *gāstite*. Der Pomake Mūsa Bōrkof aus „Borkova Mahali“ sprach: *zāp*-*zqbb*(*t*); *pāk*-*pākq*; *mē'so* (= *mēso*), *klē'eva*, *često*. Von einem anderen Pomaken aus den „Graševi Kolibi“, Namens Mehmed Buzgof, notierte ich mir folgende Beispiele: *po pātē vīrvī*; *īde dāš*; *sēdi tam na dāšdē*; *bīgaj ot dāšdē*; *tānko*, aber: *čēmmo*; *rāka me boli*; *plā ke spā tika*; *mōngu makī* (= *majki*) *ke pāčā* (3. Pl.); *zēuite plēta' čorūpi*, jedoch: *gorē* (3. Pl. = *gorēts*), z. B. *onija gorē za vīda*. Merkwürdig ist, daß in derselben Mundart im Artikel mask. sg. das betonte *z* durch *o*, das unbetonte — durch *u* ersetzt erscheint: *boli me nosō*; *sinō mē ke dōjde*; *dōkaraj vōlu prez mōstu*. In den *zr*-, *zl*-Silben ist nur der *z*-Laut geblieben: *vsk* (*volk*); *dšk* (*dšlg*) *čibūk*; *dšga* *nōšt*; *kšng* (1. Sg. *kšngq*); *žito*, *sšnce* usw. Dieselben Reflexe konstatierte ich auch in der Aussprache des Pomaken Mustafa Mahmudof aus den „Kehōvite Kolibi“: *pāk'*; *dōkaraj vōlu*,

d'ida dq vīde; *nēku da sšde*; *mšči*, *žito*, *vīna*, *sšnce*. — Auch in den sogenannten „Bābjaski Kolibi“, welche jenseits der Grenze sich befinden, herrscht dieselbe Mundart, vgl.: *zav rākine dārži du dō gālaba*; *prāstite sī rēze ta gī s mēso hrāni*; *drebni sālzi roni*; *čārnī kārvi lēat*; aber: *verzāa* (vgl. Rod. Napr. III. 38).

Es ist bekannt, daß nach derselben Regel *a* für betontes *z* (= *z*, *q*, teilweise auch *š*) auch in einigen Balkanmundarten besteht, namentlich in den Mundarten von Pirdop und von Etropole (s. Das Ostbulgarische, c. 160).

Die Mundart von Dorkovo unterscheidet sich durch eine konsequente Durchführung der Regel *ā* für *š* und hauptsächlich durch die Erweiterung des Reflexes *a* auch für altb. *č*, wodurch diese Mundart diesbezüglich sehr an die russische Phonetik erinnert und deswegen als sehr originell bezeichnet werden kann. Wie in den Mundarten von Kostandovo und Rakitovo *o* auch für unbetontes *č* im Anlaute der *n*- und *t*-Stämme Sg. sowie in den Personalpronomina *mo*, *to*, *so* erscheint, ebenso finden wir in der Mundart von Dorkovo in denselben Formen das *a*.

1. *ā*, *q* für altb. *z*.

ā und *q* für altb. *š*-*ž*: *dāš*-*dāšdāt*, (*šin*-*šināt*, *dānu* (= *dāno*), *zgmā*, Pl. *zāme* (*zmija* für *zmija*), *snghā*, Pl. *snāhi*, *pāk'*, *rāka* usw.

ār, *āl* — *ar*, *al* für *ār*, *āl* — *žr*, *žl*: *vār**h*-*varhāt*, *gār**lo*, *sār**nō*, Pl. *sār**nī*, *pār**e*, *četrōrti*, *bār**zaj*, *pār**st*, Pl. *pār**skī*; *svekar*, *svekarva*, *etīra*, *vāl**k*-*vāl**kāt*, Pl. *vāl**kove*, *zāl**ta*, *vāl**na*, *zāl**tu*, *sāl**nce*, *gāl**ča* (1. Pers. Sg.), *gāl**čka*; *čār**no*, *čār**vo*, Pl. *čār**re*, *čār**čite*; *čēr**f*, *čēr**vāt* *rjē*, *čār**čite* *rjaj*; *tār**keva*, jedoch: *čēr**vēn*, *čēr**šā*; — *gāl**qak* (**delqak*) *čibūk*; Pl. *gāl**gi* *gēne* (**delgi* *gene*).

2. *ā*, *q* (auch *a*, *q*) für altb. *š*.

ā oder *ā* und *q* (*a*) für altb. *š*-*ž*: *tan*-*lāngat* (= *lani*); *tāk*, *tāka*, *tāku*, Pl. *tōki* (= *lqski*); *tāsnō*, *tāsnānā*; *maglō*, Pl. *māgli*; *tāngk*, -*ka*, -*kō* (*tnakz*); *tāqan*, *tāna*, *tāno* (*tnmōz*); *bōlan*, *drebēn*, *sīlan*, *sītan*, aber: *zlā*-*ten*, *ōvēn*.

ich persönlich in den Čepinomundarten mir aufgezeichnet habe. Die Beispiele werden je nach dem palatalen Vokale, welcher die Assimilation der Konsonanten hervorgerufen hat, verteilt, und zwar besonders nach den einzelnen Dörfern.

1. *t, d* und *k, g'* vor altb. *e*.

Banja: *pok'* (= *patu*)-*pòk'et*, *zek'* (*zeta*), *stuk'*, *pek'*, *glak'*, *otzàk'*: aber: *zlàtan*, *kotèl*, *pètèl*; — *sègèem*, aber: *den'*; *gòl'ak* (**dolag*), z. B. *fnògo gòl'ak den'ot*.

Korovo: *pòt*, *zet*, *pef*, aber: *stut* (= *stude*), *làkat*, *nèkat*, *šedam*, *den*.

Kamenica: *pok'*: *varri pò pòk'et*; *zek'*, *stuk'*, *glak'*, *nèkak*: *nèkak'et pàdnu*; *srègna* (= *srèdna*); *den*, *dògo*, *dòlak*.

Rakitovo: *pot*, *làkat*, Pl. *làk'atg*; *nèkat*, Pl. *nèk'ate*; *stut*, aber: *stut'ò*; *zòl'et*, aber: *z'òt*, *pet*, *den'*.

Kostandovo: *pek'*, *stuk'*, aber: *dòjde rìk'e stut'ò*; *na stut'ò netràje*; *nèkak'*, Pl. *nèk'ate*; *làkuk'*, Pl. *làk'ute*; *glak'*, *pòk'*, Pl. *pòk'ore*: *vòrvi si f' pòk'ut*; *den'*, Pl. *dene*; *nes* (= *dinusi*); *tòuko*, *tòrno*; *zòk'*, *zòk'ut*, Pl. *zòk'uve*; *zlan'k'* (*dlanu*); aber: *tivri na zlan'òt*; *petnàsek'*, *šesnàsek'* usw.; *dèvasek'*, *trisek'*; — *dòl'gò*, aber: *gòl'uk* (= *dolgo*).

Dorkovo: *pak'*-*pàk'at*, Pl. *pàk'ove*; *gèu*, *mògu gène*; — *gòl'èu gèn'at*, *gòl'èmi sa gèn'ete*; *zàk'*-*zàk'at*; *glak'*, *stuk'*, *làkuk'*, *nèkak'*, *nekàk'ut*, Pl. *nekàk'ete*; *pek'*, aber: *pet'è pàrste*; *g'nes* (*dinusi*); aber: *den'em*; *gèvek'*, *g'isek'*, *pek'*, *dvàjsek'*, *trijsek'*, *ček'irgèsek'*, *pedesèk'*, *šesek'* u. a., *eg'ijàjsek'*, *deanijàsek'* usw.; *gàl'ak' èbùk'*; *gàl'gi gène*; aber: *tànkò*, *tànu*.

2. *t, d*-*k, g'* vor altb. *e*.

Die Mundart von Banja. Das betonte etymologische *e* lautet in Banja engpalatal und sehr oft sogar nahe dem Vokale *i*, d. h. zwischen *e* und *i*, weswegen ich es mit dem Zeichen *e'* anbebe. Manchmal glaubte ich statt *e'* ein reines *i* gehört zu haben. Vor diesem engpalatalen *e'* unter Betonung werden die dentalen Konsonanten nicht so stark palatalisiert, daß sie in Kategorie der *k'-g'*-Laute übergehen würden. Noch weniger palatal lauten dieselben vor unbetontem *e*, welches etwas offener — wie das gewöhnliche *e* der bulgarischen

Schriftsprache lautet, vgl. *plet'è's*, *plet'è'* (2. und 3. Sg. Präs.), *dad'è's*, *dad'è'*, z. B. *šè è dad'è' rùba*; *rì'be*, *tì'le*, *tì'leta* usw.

In Korovo merkte ich, daß die Dentalen vor *è* noch schwächer palatalisiert sind: *ide naš Hasan*; *is tì'be dvam* usw.

In der Mundart von Rakitovo konstatierte ich dieselbe Aussprache der Dentalen vor dem betontem *è'* wie im Banja: *plet'è's*, *plet'è'*; *dè'et*, *dè'set*; *tè'lo* (= *tele*); *kim dàde tuž'*.

Die Mundart von Dorkovo. In Dorkovo erscheinen die Dentalen am stärksten palatalisiert, namentlich in den betonten *e*-Silben, vor welchen *t, d* in *k, g'* übergegangen sind. Vor unbetontem *e* dagegen behalten dieselben ihren rein dentalen Charakter. Es ist zu bemerken, daß hier das betonte *e* nicht so eng, nahe an *i* lautet wie in den Mundarten von Banja und Rakitovo, trotzdem aber die Dentalen vor einem solchen *e* durch *k, g'* ersetzt sind, z. B. *plek'è's*, *plek'è*, *plek'è'm*, *plek'ite*; *'eg'èš* (= *jades*), *eg'è*, *'eg'è'm*; *kè'la* (= *tele*), Pl. *kè'la'ta*; *gèvek'* (= *deret*), aber: *dè'èk'è* (*deretj*); *g'èsef'*, aber: *dè'sèk'è*, *pedesèk'*, *sed'emdesèk'*; *tè'è*, aber: *prok'èk'la* (= *protikla*) *stònetq*; *za k'èp li si go g'òvris?* (= *za tebe* —); *'è's k'èp kàzvam*; *k'en-džura* (= *tendžura*, Topf, Kasserolle).

Die Mundart von Kostandovo. Nach derselben Regel wechseln *t, d* und *k, g'* auch in Kostandovo. In seltenen Fällen erscheint auch vor betontem *e* ein *t, d*, jedoch regelmäßig sind *k, g'*, z. B. *k'è'lo*, auch *tè'lo* (= *tele*); *kèp'* (= *teb*), z. B. *'è's na k'èp' kàzvam*; *plek'è's*, *plek'è*, *plek'è'm* usw.; *g'èvet* und *d'è'vòk'è*; *g'èset* *d'è'sòk'è*; *d'èvetnà'sek'*; *'eg'èš*, *'eg'è* usw.

3. *t, d* und *t, d*, selten *k, g'* vor altb. *è*.

Während das *e*, als Reflex des altb. *è*, wenn es unbetont ist, nicht mehr vom etymologischen *e* sich unterscheidet, zeichnet sich der betonte Reflex des *è* im Gegenteil durch seinen offenen Laut aus, welchen ich mit *è* wiedergebe. Den Unterschied zwischen den Lauten *è* und *è'* habe ich sehr genau konstatiert, namentlich in Rakitovo, vgl. *bèl*, *bè'la* (= *bèlò*), aber: *bè'ro* (= *bera*, 1. Pers. Sg. Präs.), *lèp* (= *hèbbè*), aber: *tèt* und *l'èt* (= *ledz*), jedoch *tèdòt*, Pl. *tèdòvè*; *vètqr*, aber: *vè'è'er*; *vè'ra*, aber: *vè'hù* (= *vehto* = *retinò*); *dè'snò*, *lècò*, *nè'm* (= *nè'mz*),

aber: *něman*; *sěmō* (= *šmē*), aber: *semenā*; *vrěmō-rremenā*; *sělō*.

Wie aus den angeführten Beispielen zu sehen ist, erscheinen die Dentalen vor *ě* schwach palatalisiert, manchmal sogar schwächer als vor dem etymologischen *e*, was am besten an Beispielen, wo *l* und sogar *t* vor *ě* vorkommt, klar wird. Selbst in Dorkovo, wo die Palatalisation der Dentalen sonst am stärksten sich entwickelt, gibt es wenig Beispiele mit *k*, *g* vor *ě*.

Banja, Kamenica, Korovo: *ěs si ple-těh*; *tě si ple-těše*; *pletěhne*, *pletěhte*, *pletěg*; *děte*; *vartěh*; *u těh*, *těhni*; *eděh*, *daděh*, *dědō*; *vōdese zaběte*, *vīdē* (3. Aor. Sg. *vidě*).

Ausnahmsweise hört man auch *k*, *g*, z. B. in *vīgěh*, *vīgēl*; *vīgē lī?* Es scheint, daß hier *g* Resultat einer Assoziation mit dem Präsenz *vīgā* ist.

Rakitovo: *děto* (= *dhtē*), Pl. *decā*; *kzadē*; *vīdēh*, *vīdē*; *tě si tāk sedēg*.

Dorkovo: *pletěh*, *pletěše*, *pletěhā* usw., *tēm*, *dajte gō tēm*; *dědo*, Pl. *dēgī*; *ōstānōlō bāstīni-dēgnīni*; *těstō*. Als Ausnahmen kommen *k*, *g* vor in einzelnen Worten wie: *gīkka* (*dhtē*), *gēver* (*dhter*), *kē* (= *tē*).

So spricht man auch in Kostandovo: *pletěh*, *pletěše*, 3. Pl. *pletěō*; *těstō*; *dědō*; *dědnina*; *pōnděluik*, *těh*, *tēm*, *těhun* (= **tthēn*), z. B. *těhun čelēk*; *tāzi si je tēhng ōfcā*. — Selten *k*: *kē*, z. B. *kē si dōjdōg*.

4. *t*, *d* und *k*, *g* vor *i* (altb. *i*, *y*).

Vor *i* sind die Dentalen überall palatalisiert, und zwar schwächer in den Mundarten von Banja Kamenica, Korovo und Rakitovo, wo sie nur *t*, *d* lauten, und stärker in Dorkovo und Kostandovo, wo sie durchwegs zu *k*, *g* geworden sind.

Banja: *tī*, *dīnā*, *tīkra*, *dīgām*, *rodīl se*; *tīzi tādē*; *še prātī*; *prōt*, Pl. *prōtī* (auch *prōtī*).

Rakitovo: *tīzi*, *tīe*, *grēdī*, *kōstī*, *drūtī* (der Zweite), *trētī*, *edīnāuse*; *nīstīna lī je?* *īdī na stranō*; *ōpēdī čelōtō*; *kuk sō pugūdī?*

Dorkovo: *kī avē se ma vīgīs?* *vōgī* (Imper.), *vōgīte*; *gīf* (= *dīv*); *gīf čelēk*; *gīvī tādē*; *gīnā* (= *dīnā*); *kīkra* (= *tīkra*); *ōkōj sestrā kī*; *kāza lī kī mājka kī?* (*grēda*,

— Pl. *grēgi*; *kīko* (= *tīho*); *īskīna* (= *īstīna*); *na īskīna lī je?* (*pārst*), Pl. *pārskī*; *egūn* (aber: *ednā*, *ednū*); *dvākī*, *trīkī*, *četrārskī*, *pēkī*, *šēsckī*; *kīje spāt* (= *tīje*); *kīzi* (= *tīzi* Pl. v. *ōzi*); (*dědo*) Pl. - *dēgī* (= *dhdī*); *cağlō*.

Kostandovo: *kī* (= *tī*), *kīja* (= *tīja*); *egūn*, *egīnāasek*; *dēkī*, *trēkī*; *četrvōrkī*, *pōkī*, *šēsckī*, *dēvōdī*, *dēsōdī*; (*petū*) Pl. *pōkī* (= *petī*, altb. *pety*); *segīs*, *segī*, *segīm*; *vīgīs*, *vīgī*, *vīgīm*; *īspugī muhōtō* (= *īspādī*, Imper. 2. Sg.); *īgī f gurōtō*; *īgī f kōstōtō*; aber: *dōvedī*, *zāpustī*. Manchmal ist ein feines Schwan-ken zwischen *t*, *d* und *k*, *g* selbst in der Sprache einer und derselben Person zu bemerken: *grādīm* und *gragīte*.

5. *t*, *d* und *k*, *g* vor altb. *č*.

Die Palatalisation der Dentalen vor den Reflexen des altb. *č* ist wieder zweierlei: entweder lauten die Dentalen einfach in *t*, *d* erweicht oder sie werden durch *k*, *g* vertreten. Die letzte Aussprache ist die weitverbreitetste; sie ist auch den Mundarten von Banja und Rakitovo nicht fremd, vgl. Banja (Kamenica): *segūt* (3. Pl. Präs. *šhdēts*); *rogūt*, *vrkōt* (= *vratēts*), *hōgēt*, *vōgēt*, *sgogūt*, *goskōt*, *rābokēt*.

In Korovo und Rakitovo finden wir in denselben Verbalformen *t*, *d*: *sedūt*, *varfōt*. In Verbindung damit stehen auch die Formen der ersten Person Sg.: *sedū*, *rodū* (Korovo), *sēdō*, *rūdō*, *vōrto* (Rakitovo), während in Banja: *sigā*, *rōgā*, *rābokā*.

In Kostandovo und Dorkovo kommen regelmäßig nur *k*, *g* vor: *segūt*, *vīgūt* (1. Sg. *sēgō*, *vīgō* Kost.), *segūt*, *vīgūt* (1. Sg. *sēgā*, *vīgā*, Dorkovo).

In vereinzeltten Wörtern dürfte keine feste Regel aufzustellen sein; *dēle* (Banja, Kamen., Kor.), *dēto* (Rakit.), *gēko* (Kost.), *gīkka* (Dorkovo); *tēgla* (= *tēg* 1. Sg. Korovo), *rōglo* (Kostand.), *tāgla* (Dork.); *tōškō* (Korovo), *kōškō* (Kost.), *tāškō* (Dorkovo).

6. *k*, *g* vor präjotierten Vokalen.

In den seltenen Fällen, wo sekundäre Verbindungen von *t*, *d* mit präjotierten Vokalen vorkommen, erscheinen die Dentalen immer geändert in *k*, *g*, z. B. *brāka* (= von *bratja*, altb. *bratja*), *grizgē* (= *grozdije*), *prōkē* Ko-

stand.), *pràke* (Dorkovo, = *pràtje*), *cvèke*; *kukùu* (= türk. *tutun*, Tabak).

Hierher gehören auch die Verbalformen 1. Pers. Sg. Präs. der *i*-Stämme wie *sègà*, *rògà*, *vìgà* etc., (= *sadu* usw.), wenn auch die Palatalisation hier tatsächlich auf keiner Präjotation der Personalendung beruht.

2. Die palatalen *r, l, n*.

In Verbindung mit den palatalen Vokalen, vor welchen die Palatalisation der dentalen Konsonanten stattfindet, lauten auch *r, l, n* palatal als *r', l', n'*. Vor *e* für *š* sind dieselben Konsonanten am wenigsten erreicht.

1. *r'*: *car'*, *òfèàr'*, *gòvedàr'*, *gòvedàr'at* (Dorkovo), *càr'ut* (Kostandovo), *dàšter'è*, *dòšteri*. (Banja), *goròt*, (3. Pl.), *gorèh*, *gòr'è* (1. Sg. Präs.) *gòròštò* usw.

2. *l'*: *mòl'a*, *kòl'a*, *iz'èze*; *sol'* (aber: *soltò*) (Banja); *lòkò*, *lòsno* (Kost.), *làn*, *l'àkò*, *làsnu*, *sol'* (*soltà*), aber: *kulèno* (Dorkovo), (jedoch auch *kulèuà* Rakitovo), *mèko*, *lèp*, Pl. *lèbove*, *èlèk* (Dorkovo), *elèn'* (Kost.), *màh'al*, *muh'al'sal* usw. Vgl. *zlàtò* (= *lbtò*, Kost.); *glàtò*, *glàtòtò* (*lbtò*, Dork.).

3. *n'*: *sin'*, *kòren'*, *den'* (Pl. *denètò*), *elèn'*, *sap'nù*, *kolàn'*, *bostàn'*, *kopàn'*, *dlan'*-*dlan'tò* auch *zlan'* und *zlan't* (= *dlanu*, Kost.); *kumìn'*, aber: *svìnè*: *tì si svìnè* (= *svin'a*), z. B. *dàj na svìnèta* (Banja). Vor *e* erscheint überhaupt *n* für *n'*: *imàne*, *pranè*, *sirene* (Korovo, Kamenica), jedoch auch mit *n'*: *imàne*, *pranè* (aber: *sirene*, Kostandovo); *kuk'un'* (Kamen.). — *pòu'*-*puòt*; *glan'*-*glan'tò*, *kon'*-*kòu't*, *vù'tre* (= *vù'tre*), *sin'*, *sin'a*, *sin'ò*; *kumìn'*, aber: *elèn*; *jùg'nò*, Pl. *jegnèta*; *n'stìng* (= *na istina*) *lì jež*, aber: *den*, *denòt*, Pl. *dène*; *dnès* (Rakitovo); — *kon'*-*kòu't*, *sin'*-*pàrsten'* *gajtàn'*,

sin' *kolàn'*; *sap'nù*, *kumìn'*, *kuk'un'*; *gen'*-*gù'ts*; *pàrsten*, *dlan'*-*dlan'tò*, *ìgn'*-*ìgn'òve*, *kòren'*-*kòren'at*, *n'èa*; *vratovète n'ì sg debèli*; *èen'itè si plet'ig* (aber: *kùiga*); *davan'ina*; *imàne*, *pràn'e* (aber: *sirene*); *da min'em prez mostàt*; *n'èga*, *n'èg*, *na n'èg*, *n'èmu*; *n'èhi*, *n'èhino*; *n'èma* (Dorkovo).

3. Das gutturale *l*.

Vor gutturalen Vokalen erscheint noch ziemlich oft ein gutturales *l*: *bèl*, *bèta*, *bèto*, *šèto* usw.

4. Die gutturalen *k, g*.

Vor *i* und unmittelbar nach betontem *i* resp. nach *j* werden die gutturalen *k, g* vorderpalatal: *kròtki*, *blagi*, *èzik'* auch *izik'*, *izik'at* (Banja, Kameniza, Rakit.), *è'mik'*, *v'è'mik'at* (Kam.). Nach dem Muster der letzten zwei Fälle ist das anlautende *k* zu *k'* geworden in: *daràk'*; vgl. aber: *krivàk*, *mustàk*-*mù'ka*, auch *mù'kù* (Banja).

Die meisten Fälle von sekundären *k', g* (= *t', d*) siehe oben.

5. *s, z', è, ž*.

Auch die Sibilanten werden entsprechend palatalisiert, besonders vor dem betonten Reflex des *e*: *nòs'a*, *d'set*-, *d'sòk'k'i* (Kost.), *kòs'òt* (3. Pl.), *kòs'èh*, *kòs'èze*; *òkosi livàdutu* (Kost.); *gòz'a-òf'èr*, *r'àsa*, *z'àba*, *z'àbi* (Rakit.), *è'reven*.

6. *p', b', v', m', f*.

Im Einklang mit den übrigen Konsonanten palatalisieren sich unter gleichen Bedingungen auch die Labialen, vgl. *p'èk*-*p'òk'k'i*, *d'ev'òk'i*, *gòv'òda*, *sp'òt*; *sp'àt* (Dork.); *v'rèno*, *im'ò*, *è'm'ò* (Kost., Rakitovo), *m'òso*, *v'òrvig*, auch *v'òrvig* (1. Sg.). Anlautendes *f'*: *kòrf*, *èòrf* (Kost.).

B. Formen.

Die Hauptunterschiede in der Morphologie der Čepinomundarten beruhen vorzugsweise auf den speziellen Eigenschaften der Phonetik der einzelnen Mundarten. Sonst befinden sich diese im Ganzen genommen im Einklang mit den übrigen Rhodopenmundarten, hauptsächlich mit

der Zentralmundart, als deren Zweig die Čepinomundarten betrachtet werden können. Doch einen wesentlichen Unterschied zwischen diesen und der Zentralmundart bildet der Mangel an altertümlichen Kasusresten, speziell an Kasus des deklinierbaren Artikels, wodurch

die Morphologie der letzteren sich auszeichnet. Außerdem ist für die Čepinomundarten sehr charakteristisch der Gebrauch nur eines einfachen Artikels (-t, -ta, -to). Als ein Unterschied auf dem Gebiete der Konjugation ist der größere Konservatismus hinsichtlich der Aufbewahrung der alttürkischen Endung der 1. Pers. Sg. Präsens hervorzuheben: in den Čepinomundarten lauten die betreffenden Präsensformen regelmäßig auf *o* oder *a* (Reflexe des altb. *ŋ*), während die Endung -am nur bei den verb. *a*-Stämmen wie *kupōram*, *otrāram* üblich ist, bei den übrigen Verben aber ziemlich selten vorkommt, z. B. *drēmam* (= *drēmŋa*, Kost.). Da die am meisten charakteristischen Seiten der Morphologie dieser Mundarten sich in der Form des allgemeinen Kasus Sg. der Nomina zeigen, dann in einigen Pronominalformen und endlich in den Präsensformen der Konjugation, so werden im folgenden nur die Besonderheiten der erwähnten Formen der Čepinomundarten verzeichnet.

1. Die Mundart von Banja.

Diese Mundart nähert sich wie in ihrer Phonetik so auch in der Morphologie am meisten der Zentralmundart von Achărčelebi, so daß sie am wenigsten charakteristische Besonderheiten aufzuweisen hat.

1. Nomina. Der allg. Kasus. a) Masc. Sg. unbestimmte und bestimmte Form: *völ*·*völat*; *dōkaraj vōlat*; *stōlat*; *kim'·kōnāt* und *kōnēt*; *kōrenāt*, *ōrehat*; *pōk'·pōkāt*; *varēh pō pōkāt*; auch: -*pōkēt*; *zēkāt* und *zēkēt*; *den'·denōt*; *dōš'·dāždōt*; *sinōt mi* man sagt nicht; *sin mi*·; *zabōt*; *krakōt mō bōl*; *magōt mi*; *nosōt mō bōl*; *ōgan*.

Adjektiva: *bēt*·*bēliāt*, *sīriāt*, *dōbar*·*dōbrīāt*; *glādŋn*·*glādŋnāt*; *bōlŋn*·*bōlŋnāt*.

b) Feminina Sg. in unbestimmter und bestimmter Form: *ženā*, *momā*, *sestrā*, *snāā*, — *ženāta*, *momāta*, *sestrāta*, *snāāta*; *dūšā*·*dūšōta*, *rōkā*·*rakōta*, *gōra*·*gōrōta*; *glāvā*·*glāvōta*; *bōl* ma *glāvōta*; aber: *vōdō*·*vōdōta*; *varbō*, *maglō*, *muhō*, *bolhō*, *zōrō*, *iglō*, *stranō*, *kočō*, *trečō*, *jamō*, *zenō*, *pesnō*, *dāskō* — *varbōta*, *maglōta*, *muhōta* usw.: *iz levā* *glavōt*; *ot gōrōta*; — *zamē* (= *zmija*), Pl.

zōme; *pišēlō* (= *bžēlō*); *stārōs*·*stārōstō*; *starōstō gō nglēnŋ*; *bolēstō*.

2. Pronomina. Die pronominalen Formen dieser Mundart sind die allgemein üblichen in den Rhodopenmundarten, wie: *īs* und *īs* (ich), *tī*, *tūj*, *nīje*, *vīje*, *onīja*, *tīja*; *tōzi* masc.; *tuzī* n., *tāzi* f. (Banja). Zu beachten ist, daß man im Dorfe Korovo neben „*tōzi* *čelēk*“ auch „*tōzi* *ženā*“ sagt, also im ersten Falle beruht *tōzi* auf einer älteren Form „*tāzi*“, im zweiten Falle jedoch auf *tāzi*. Für Neutr. gebraucht man die Form *tōzī* (*tuzī*).

Ebenso gebraucht man in Korovo neben masc. *ōnzi*, für Feminina *ōnōzi*, z. B. „*ōnōzi* *ženā*“; die letzte Form dient aber auch für Neutra: *ōnōzi* *dēte*; Pl. *tīzi* *līde* usw.

Neben *kōj*, *kōjā*, *kōjē* in Banja sagt man *nēkoj*, *nēkojā*, *nēkōjō*, z. B. „*ot nēkufu si vrēme*“. Ebenso *srōj*, *svōjā*, Neutr. *svōjō* d. h. *srōju*, *mōju*, *tvōju*.

Vom Genitiv *nēga* und *nēga* ist auch die verkürzte Form *nēk* (= *nēg*) sehr im Gebrauche, z. B. *gō ispōdīhne nēk*; *pri nēk gō ōstārīh*.

3. Verba. Es ist sehr beachtenswert, daß die phonetische Regel der Mundart, nach welcher das betonte *e* eng, zwischen *e* und *i* artikuliert wird, hauptsächlich in den Präsensformen der Verba sich kund gibt, so daß es fraglich wird, ob man hier nicht mit einer Analogiewirkung seitens der verbalen *i*-Stämme zu tun hat. So spricht man einerseits im Präsens:

Sg. 1. <i>plēta</i>	Pl. <i>plētīm</i>
2. <i>plētēs</i>	<i>plētēit</i>
3. <i>plētē</i>	<i>plētīt</i>

aber das betonte *e* lautet auch wie reines *i*, wie ich es persönlich mir anmerkte in Beispielen wie: *āku reč* (3. Sg.); *da reč*; *štom ne dād* (3. Sg.); *šte i dād*; *āku gō rečīm*; *ōra*·*ōrīs*, *ōri*, *ōrīm*, *ōrite*·*ōrōt*; *še gō vēnēim* (= *venējem* von: *venējem*).

Die an der Anlautsilbe betonten Präsensformen in der 1. Pers. Sg. lauten auf *-ō* aus, z. B. *mrō*, *spō*, vgl. 2. *mrēs*, *spīs*, 3. *mrēs*, *spīs* usw. Also nach diesem Muster hat sich auch ein volles *i* für *e* entwickeln können, wie in *dād*, *reč* usw.

Die nicht auf der Anlautsilbe betonten Präsensformen der *i*-Stämme lauten auf *-ā* oder *-ē*

aus: *nòsja* oder *nòsje*, *vòrkja*, *rògja*, *gònja* u. a. 2. *nòsja*, 3. *nòsi* usw.

In Korovo ist der Umlaut des *a* regelmäßig durchgeführt, so daß die zitierten Formen der 1. Pers. Sg. auf *e* endigen: *nòse*, *ròde*, *gòne*.

Neben der Form *sò* für 3. Pers. Pl. von *sam* (*sòm*), gebraucht man noch die Form *sè*: „*denito se fudgò*“ (Banja).

Das Imperfekt lautet regelmäßig: *pletèh*, *-èse*, *-èhme*, *-èhte*, *pletèu*; *varvèh*, *pechèh*, *vòdèh*, *vidèh*, aber auch *viègh*.

Die Endung *-òh* des Aorists Sg. ist nicht der Endung *-ah* gewichen, wie in den anderen Mundarten: *isplètoh*, *-òhme*, *ispèkòh*, *ispèkòhme*.

Die Imperativformen der präfigierten Verba haben gewöhnlich die Betonung auf dem Präfix: *zàvri gò*, *dòkaraj*, *dòvedi*, *òtkaraj*, *zànesi*, *izvedi*.

Die Partizipia Pass. lauten auf *-an*, anstatt auf *-en*, aus, so daß die Gutturalen unverändert bleiben, wie sonst im Rupescien: *òpèkan*, *-kaja*, *òpèkanò*, Pl. *òpèkani*; *narèkanò*. Die Partizipia auf *-al*, *-ala*, *-alo* bewahren das *a* in offener Silbe: *òtsèkzli*; *racito mu òtsèkzli*.

2. Die Mundart von Rakitovo.

1. Der Nominativ und der allgemeine Casus obliquus Fem. Sg. Es muß hervorgehoben werden, daß in dieser Mundart bis jetzt ein formeller Unterschied zwischen dem Nominativ Sg. Femin. als Subjekt und dem Akkusativ Sg. in der Funktion des allgemeinen Casus obliquus besteht, was in keiner anderen bulgarischen Mundart in so regeltem Maße bis jetzt konstatiert worden ist. Ich habe mir folgende Beispiele notiert: Sg. Nominativ: *snaà* (= *snaa*), z. B. *tàzi je mja snaà*; Casus obliquus Sg.: *snaòò*, z. B. *idi rùkaj snaòò si*; *òt snaòò je patila*; — Nom. *sestrà*; *idi rùkaj sestrò si*; Nom. *ženà*, *vidèh adnò ženò*, *vidèh adnò stàrò ženò*; (*p)èlò* (Nom.), *ipadi* (*p)èlòto*; *tàzi starnò a pò òbava*, *òbarni so na drugòto starnò*; *daskà* (Nom.), *zànesi tàg daskò*; *mukà* (Nom.) — *mukò* (Cas. obl.); *balhà* (N.), *-balhò* (Cas. obl.); *rakàta a bèla*, aber: *daj si røkòta*; *stàròs* (Nom.), *staròstà*

(Nom.), aber: *staròstò* (Cas. obl.), z. B. *stàròs òt bolestò*; *staròstà ga nalriga*; *òt staròstò j tèu*; *bòlestò a tòska*; *òt studtò*.

Eine Eigentümlichkeit der Mundart ist es auch, daß der betonte Artikel nur in dem obliquen Kasus die Akkusativform *-to* hat: *staròstà* (Nom.), aber: *òt staròstò*. Wenn die Betonung nicht auf den Artikel fällt, und das ist immer bei den *a*-Stämmen der Fall, so lautet es *ta*: *røkòta* (Nom.) und *røkòtu* (Cas. Obl.).

Wegen des eigentümlichen Wandels des *e* in *o* im Auslaute der *n*- und *t*-Stämme neutr. Sg. lautet der Singular von altb. *vèrmè*, *tèf* etc. *vremò*, *ditò*, *tèfo*, *kùco*, *èdrìbò*, *pìfo*, *jegno*, jedoch im Plural erscheint *e* und *e* für *e*: *tèlèta* (man hört auch *tèlta*), *kuèta*, *vremenà*, *pìlta*, *jegneta*, *èdrìbèta*. Neben *ditò* dient als Plural *decà*.

2. Der erwähnte Unterschied zwischen den zwei Formen — des Subjektes und des Objektes — ist konsequent durchgeführt auch bei den Pronomina Sg. Fem., z. B. *tàzi dzamija* (Nom.), und: *ès sam tuk*, *na tòzi dzamija*; *pòrukaj jò* (d. h. rufe sie, altb. *ja*); *vidèh jò*.

Eine namhafte Eigentümlichkeit, die auch der Mundart von Kostandovo eigen ist, bildet die Form des Akkusat. Sg. der Personalpronomina: *mò*, *tò*, *sò* (betont und unbetont), z. B. *rùka mò*; *rùka tò*; *mije sò*. Man sagt auch *rùka gò* (von *jego*), nicht aber: *rùka-gò*. — Sonst sind im Gebrauche die Formen *nèga*, *ga* und die verkürzte Form *nèg*: „*nèg ga pràtìhme*“.

Die verkürzten Formen *tèb*, *kòm* sind beliebt: *kòm' dade tuzi?* *za t'ep' li bàse?*

Eigentümlich ist es noch, daß die Dativenformen „*na nas*“, „*na vas*“ nicht gebraucht werden, sondern nur *nam*, *vam*: „*daj tuzi nam*“; „*daj vam*“. Ebenso *tìtm* aber nicht: „*na tàm*“.

3. In der Konjugation der Präsensformen zeichnet sich die Mundart von Rakitovo von der von Banja durch die generalisierte Personalendung für die 1. Pers. Sg. *-ò*, ohne Rücksicht auf die Betonung, z. B. *plètò*, *mrò*, *òmro*, *mògò*, *pèkò*, *bèrò*, *pòjò*, *stòjò*, *nòsò*, *vòrtò*, *vòrò*, *sèdò*. Die Betonung in der 1. Person ist allgemein auf die Anlautsilbe verschoben, vgl. 3. Pers. Pl.: *pletòt*, *pòjòt*,

pekòt, varvòt, varvòt, sedòt — aber: *mògat, mògat* usw.

Eine zweite charakteristische Eigenschaft der Mundart bilden die aus der mittelbulgarischen Zeit bewahrten Präsenformen 1. Pers. Sg. und 3. Pl., in welchen nach *ŕ, n'* und *r'* ein *e* die altbulg. Endung *a* (mittelbulgarisch jedoch in *ç* geändert) vertritt, z. B. *mòle ti so* (1. Sg.); *es go gònè; otròrè* (1. Sg.). Im Plur. 3. Pers. erscheint dasselbe *e* etwas reduziert, lautet also wie *ç*: *mòlèt, gònèt, otròrèt*. — Oft ist es schwer, zwischen *e* und *ç* zu unterscheiden.

Der Aorist 1. Pers. Sg. bei den konsonantischen Stämmen hat die allgemeine rupische Endung: *-gh*, nicht *-oh*: *isplètgh, isplètghme, isplètgh; ispòdnggh; pìsgh, kupòvgh*.

Wieder ist es eigentümlich, daß in der 3. Pers. Pl. die Endung *hò* nicht *hà* lautet: *isplètghò, stànghò*. So endet auch die 3. Pers. Pl. des Imperfekts: *pletìhò, nòsèhò* usw.; 1. Pers. Sg. *pletìh, pletìe* usw.

3. Die Mundart von Kostandovo.

1. Die Mundart von Kostandovo zeichnet sich durch viele im Ostbulgarischen ungewöhnliche Formen aus, hauptsächlich wegen der phonetischen Regel, infolge deren selbst das sekundäre unbetonte *ò*, welches alth. *z, c* und *q* vertritt, in *u* übergegangen ist — ein Lautwandel, der sich in keiner anderen bulgarischen Mundart wiederholt. Nur in dem ostbulgarischen *o*-Dialekte erscheint der Artikel mask. Sg. *-at* nach derselben Regel in *òt* (betont) und *u(t)* oder *òt* (unbetont) geändert, vgl. *krakòt, nosòt*, aber: *stòlu, vòlu* (s. Das Ostbulgarische 102 ff.). Die entsprechenden Formen des bestimmten allgemeinen Kasus mask. sg. in Kostandovo unterscheiden sich von den erwähnten des *o*-Dialektes nur durch die etwas offenere Aussprache des *ò* unter der Betonung und durch das bewahrte *t* im Auslaute, vgl. (*snòk*) - *snegòt, vòrh; vòrhut; nosòt, krakòt, vòlut, stòlut, pòk* - *pòkut* (= *pòtut* - *car*) - *càrut, gòvèdàrut, pòn* (*puv*) - *pònut, (pìpòn)* - *pìpònut* (die Melone, *pepo*).

Auch die adjektivischen Artikelformen Mask. sg. endigen nach derselben Regel auf *-jut* und zwar öfters auf *'jut*, z. B. *dikaraj*

sivjut kòn', oder *siv'jut kòn'; bìlut kòn'; gòlèmjut èuk; nàs'jut, càs'jut, mòjut, tròjut, svòjut*, aber auch: *nàsut, vàsut, tìhn'jut*, aber gewöhnlicher: *tìhnut*. Die entsprechenden Formen des ostbulg. *o*-Dialekts lauten ohne *t* im Auslaute: *bèljò - bèljju, siviò, stàriò*. In Kostandovo hörte ich auch eine Aussprache mit umgelautetem *u* in *i* in der Endung der adjektivischen Artikelformen; so habe ich mir notiert: *sivit kòn'* (für *siv'jut* —). Von einer konsequent durchgeführten Regel jedoch kann man noch nicht sprechen.

Der allgemeine Kasus obliquus Fem. sg. hat zwei verschiedene Formen wegen des erwähnten Wandels des sekundären *o* in *u*. Wie in der Mundart von Rakitovo, ebenso auch hier erhält sich die alte Nominativform zum Unterschied von dem Akkusativ, welcher als allgemeiner Kasus obliquus funktioniert, vgl. z. B. die Nominative: *sestrà (tjà mu 'e sestrà), ženà, bulhà, fèlè, muhà, petà, gurà, zemà, zumà* (= *zvià*), *màjka, ròka, gínà* (= *dínà* — Melone). Im Kasus obliquus lauten dieselben Formen: *sestrò, ženò, bulhò* usw. *màjku, rukò, gínu*.

Der formelle Unterschied zwischen Subjekt und Objekt ist auch in der bestimmten Form ebenso konsequent durchgeführt — Nominativ: *rukàtq*, Kasus obl.: *rukòto* (das *ò* im Auslaute ist nicht *ò* aber auch nicht *u* geworden), z. B. *rukàtq gu buli*, aber: *òtsèkli mu rukòto; tàà gínq 'òvòq; dàj tuk gínuto i pìpònut; màjka mu gu bòhòq; nà màjku si se òplàkal; nà sestrò si kàzq; tuz nèmà canò* (= *ètnq*); *igì nàjèj vudò nù rekòto; igì f guròto; ispùgì muhòto; fèš' fuf kòstuto; dàj tòs kíkèu (tìkq), ispèè lè kíkèuto; tàà kíkèa 'òvòq; kràva (Nom.) - kràvu* (Cas. obl.).

Die i Stämme Fem. sg. haben ebenso zwei verschiedene bestimmte Formen: Nominativ: *studtà*, z. B. *studtà a gulèmq* (= *studòta je gòlèmq*), Cas. obl.: *studtò*, z. B. *nà studtò ne tràje; bòlèstò gu stupì* (st. *bolèstòta go stopì*); *ut bolèstò uslàbna*.

Auch die Adjektiva Fem. sg. haben die zwei verschiedenen Formen, welche das Subjekt und den allgemeinen Kasus obliquus ausdrücken: *tàà vòdà a dubrà; nàjèj mì studènu vudò; siviàtq kràvq a nàsà; jà pòtkaraj siviuto*

kràvu; èòrna vòlna (Nom.): *ut èòrnu vòlnu; sus dòrrènu lòžicu 'egëm; ut tòš-kutò biles' ležà; ut nàšu kòštu, òt nàšutò kòštu: tàs je nàšg kòštu.*

Sowie in Rakitovo, enden auch hier die neutr. *n*- und *t*-Stämme im Sg. auf *ò* (für altb. *e*): *imò*, jedoch Pl. *imènà; vèrèmo-vremèu, gèko* (Pl. *deà*), *tefo* (auch *k'èlo*)-*tèlèta, kùèo-kùèta, ègno-ègneta, p'ìlo-p'ìlèta.*

Hinsichtlich der Kasusreste ist zu bemerken, daß in Kostandovo regelmäßig bei Personennamen der zusammengesetzte Dativ mit der Endung *-mu* im Gebrauch ist: *dàj Hùšomu; dàj na Asànomu.*

Neben der üblichen Dualform *ròcè-rucèò* von *ròka*, hat sich im Wege der Analogie auch die Form *kràcè-kracèto* von *krak* (Fuß) gebildet.

Von *zumà* (= *zmija*), Cas. obl. *zumò* — lautet der Plural *zòme, zòmetè.*

Neben *èlèk*, Sg. — wird für Plural regelmäßig gebraucht nur: *tàde* und *tàge.*

2. Die 2. Person der personalen Pronomina lautet Nom. Sg. *k'ì*, Genit.-Akkus. *Kebe* und *kep*: „*es na kep' kàzgm*“. Für die 3. Person dienen die Formen *toj* masc., *k'a* (= *tja*) fem., *tuvà* n. Der Pl. lautet *Ke*. Für die 3. Pers. gebraucht man noch *on, ònà, ònd*. Der Plur. von *tòj*, als Demonstrativum, lautet *k'ija* (= *ti-ja*), aber der von dem allgem. Casus obl. *tòh* (= *thh*), ebenso die abgeleiteten: *tèhun* (= *thhun*), *tèhng*, *tèhuò*. Die Form *tuzi* bedeutet Femin. und Neutr. Sg.: *tuzi ufcà a tèhna; tuzi dte* (fem. von *tàzi* statt *tuzi* und neutr. von *tòzi*). Der Genitiv *uèga* lautet auch in dieser Mundart gekürzt *nek'*: *se gò pràtim nje nek'*; „*daj na nek'a*“, aber auch: *daj nèmu*. Das anlautende *n* ist auch in *nèja* verhärtet. Statt *ònàzi* gebraucht man die verkürzte Form *ònàs*; der Plural lautet *ònàs* für alle drei Genera. Die Akkusative der Personalpronomina Sg. altb. *mg, te, se* lauten wie in Rakitovo mit *o* für *e*: *mo, to, so: toj mo bòhte; toj to bohte, k'ì mješ li so?*

3. Die Ordnungszahlen zeichnen sich durch die Formen, wo in der Endung das *e* durch *ò* wiedergegeben wird, aus: *pòk'ì* (= *petyì*) neben *pèk'*; *devòk'ì* (*devtyì*), *d'esòk'ì*; vgl. noch *ètrèrk'ì*. Statt *fivri* gebraucht man:

dvèk'ì, -a, -ò. Alle Formen endigen auf *k'ì* außer *pòrvì, sèdmì, òsmì: trèk'ì, sèsk'ì, èd-nàsek'ì, dvànàsek'ì, petnàsek'ì, dvàasek'ì, trijsèk'ì* — usw.

4. Die Konjugation hat einige besondere Formen infolge der speziellen Lautgesetze der Mundart.

1. Präsens.

- | | |
|------------------------------------|------------------------------------|
| a) Sg. 1. <i>plèto</i> | Pl. 1. <i>plèk'em</i> |
| 2. <i>plèk'ès</i> | 2. <i>plèk'ete</i> |
| 3. <i>plèk'e</i> | 3. <i>plètòt</i> |
| b) Sg. 1. <i>mrò, ìmro</i> | Pl. 1. <i>m'rèm, ìmrem</i> |
| 2. <i>mrès, ìmres</i> | 2. <i>m'rite, ìmrete</i> |
| 3. <i>mrè, ìmre</i> | 3. <i>m'ròt, ìmrut</i> |
| c) Sg. 1. <i>bijo, znam</i> | Pl. 1. <i>bijem, znàjem</i> |
| 2. <i>bijès, znàjès</i> | 2. <i>bijete, znàjete</i> |
| 3. <i>bije, znàje</i> | 3. <i>b'ijut, znàjut</i> |
| d) Sg. 1. <i>nòsò, v'igò, sìgò</i> | |
| 2. <i>nòsiš, v'igìš, segìš</i> | |
| 3. <i>nòsi, v'igì, seg'ì</i> | |
| | Pl. 1. <i>nòsim, v'igim, segim</i> |
| | 2. <i>nòsite, v'igite, segite</i> |
| | 3. <i>nòsút, v'igut, segòt</i> |

Ebenso: 1. Sg. *bòhto, -3*. Pl. *bòhtut*; *spò-spòt, vòrcò-vurcòt, gòrò-guròt*.

Die Verba mit dem Infinitivstamm auf *-ova* behalten dieses Suffix *-òva* auch im Präsens: *kupòram, kupòvaš, kupòva-3*. Pl. *kupòvat*.

Einige Präsensformen von den *jo-* und *i-*Stämmen haben in der 1. Person Sg. auch die Endung *-am* statt *o*; also nach *otcàram, iznàsam* auch: *drèm'am, m'lam*. Solche Formen kommen verhältnismäßig selten vor.

2. Imperfekt.

Das Imperfekt zeichnet sich nur durch die Form der 3. Pers. Pl., welche auf *o* auslautet, aus:

- | | |
|------------------------------|---------------------------------|
| Sg. 1. <i>plet'èh, nòseh</i> | Pl. 1. <i>plet'ème, nòsehme</i> |
| 2. <i>plet'èc, nòsèc</i> | 2. <i>plet'ète, nòschte</i> |
| 3. <i>plet'èc, nòsèc</i> | 3. <i>plet'èò, nòsèò</i> |

Bei den Verben auf *-ova* wird das stamm-auslautende *a* läng gesprochen, als wäre es verdoppelt wie *aa*, z. B. *pisuvàah, pisuvàase*.

3. Aorist.

Die rupische Endung *-zh (gh)* der 1. Pers. Sg. ist hier regelmäßig, und zwar mit ziemlich

dumpher Klangfarbe des *z*, so daß man tatsächlich *-zh* ausspricht. So lautet auch die 3. Person Plur. und zwar wieder mit *o* für *q*, wie in der 3. Pers. Pl. des Imperfektes, also: 1. Sg.: *isplètz^h*, *dònèsz^h*, 3. Pl.: *isplètz^ho*, *dònèsz^ho* oder *isplèt^o*, *dònèš^o*.

Zu beachten ist noch, daß *z* der Endung *zh*, ausgesprochen wie *q*, auch schon in der 2. und 3. Pers. Sg. das erwartete *e* ersetzt: man sagt *Ki gò dònèšq*, *Ki gò isplètq*, so daß der Aorist dieser Verba folgendermaßen konjugiert wird:

Sg. 1. *isplètz^h*, *dònèsz^h* Pl. 1. *isplètz^hme*, *dònèsz^hme*
 2. *isplètq*, *dònèšq* 2. *isplètz^hte*, *dònèsz^hte*
 3. *isplètq*, *dònèšq* 3. *isplètz^ho*, *dònèsz^ho*
 auch: *isplèt^o*, *dònèš^o*.

Die Verba auf *-nq* haben in der 3. Pers. Pl. die Endung *-q^h*, *-n^hq*, z. B. 1. Sg. *iz-mòrznz^h* - 3. Pl. *iz-mòrznq^h* oder *iz-mòrznq^h*.

4. Imperativ.

Die Betonung fällt auf die Anlautsilbe wie in den übrigen Mundarten:

2. Sg. *dòvedi*, *zànesi*, *zàpusti*, *òtkaraj*, *ìstrusi* (= *istrusi*, vgl. z. B. *istròsi li?*), *ìspudi* und *ìspugi* (= *ispadi*, vgl. *ispòdi li?*), *ìdi* und *ìgi*: *ìdi nàlej rudò* u. a.

2. Pl.: *dòvedite*, *zànesite*, *zàpustite* usw.

4. Die Mundart von Dorkovo.

1. Wegen der lautgesetzlichen Vertretung des sekundären *z* durch *a* in dieser Mundart ist die Morphologie derselben mehr den Mundarten der von West und Südwest benachbarten — welche in den „Kolibi“ im Gebirge wohnen — Pomaken ähnlich. Doch unterscheiden sich die letzten auch diesbezüglich nicht unbedeutend von der Mundart von Dorkovo, weil der Reflex des sekundären *z* in den ersten sich nicht auch auf das betonte altb. *ç* bezieht und weil der Reflex der *z*, *z* im Artikel masc. sg. sich nicht nach der allgemeinen Regel richtet, vgl. z. B. in der Mundart der sogenannten Graševski Kolibi, wo man *zàb*, *pàt*, *dàs* wie in Dorkovo spricht, die Artikelformen aber: *zqbò*, *pàte*, *àzìl^r* lauten; vgl. noch: *sin-sinò*, aber *ròl^r*, *àl^r*, *mìst-mìstu* usw. In Dorkovo dagegen

hat das *z* = altb. *z*, *z* auch im Artikel masc. sg. denselben Wandel durchgemacht und lautet, wie à resp. *q*: *zàb-zqbàt*, *dàs-dàzàt*, *pàk-pàkq*, *sin-sinàt*, *vòl-vòlq*.

Der allgemeine Kasus sg. femin. der *a*-Stämme lautet in Dorkovo auf *-à* resp. auf *q* aus: ein formeller Unterschied zwischen dem Nominativ und einem allgemeinen Kasus obliquus ist nicht vorhanden: *maglò*, *màjq*, *òfcà*, *zzmà*, Pl. *màgli*, *màjki*, *òfce*, *zàme*. Auch in der bestimmten Form gibt es nur einen allgemeinen Kasus Sg.: *maglètq*, *màj-kètq* usw.

Infolge des Lautwandels *a* für sekundäres *z* (= *z*, *z*, *q*, *ç*), erscheint *a* für *ç* im Auslante der neutr. *n*- und *t*-Stämme Sg., wenn auch in unbetonter Silbe, entsprechend dem *o* in den Mundarten von Rakitovo und Kostandovo: *imà*, *gèkà* (*òbte*), *kèlta* (*telç*), *kùčà*, *mòmčà*, *mòmčà*, *ždrìbà*, *pìl^a*, *svinà* (*svinç*). Im Plural: *imenò*, *kèlqta*, *kàçqta*, *pìlqta* usw.

Zwischen den gewöhnlichen Kasusresten soll die nach *ràka-ràce* gebildete neue Dualform *kràce* von *krak* erwähnt werden. Dieselbe Form wie oben zu sehen ist, besteht auch in der Mundart von Kostandovo.

In dieser Mundart sind die kollektiven Nomina sehr beliebt und dienen gewöhnlich als Plural, z. B. von *rèka* (Fluß), der Plural wird durch die Kollektivform Sg. *rèče* (d. h. *rèčije*) ausgedrückt. Übrigens ist diese Neigung zu den Kollektivformen in der gesagten Funktion allen Rhodopemundarten gemeinsam.

Auch in Dorkovo sind die zusammengesetzten neugebildeten Dative wie *elàtkomu* beliebt, hauptsächlich bei Personennamen, z. B. *dàj na Hašànomu*; — *Hašòmu*. Diese Dative, mit der Präposition *na*, fungieren auch mit possessiver Bedeutung: *qav^h je nq Hašòmu kàštata*.

2. Die Personalpronomina lauten im Nom. Sg. *es*, *kì*, Genit. *mène*, *mèn* und *kèbe*, *kèp*; das Reflexivpronomen *sèbe*, *sep*, sowie das possessive Pronomen *sroj*, werden nicht gebraucht, also: *tòj za nèga si gitei* (nicht: ... za sebe si —); *kà za nèja si* —; *ònìs za tèh si* —.

Die obl. Kasus von altb. *i-že*, haben palatales *n* im Anlaut; *nèga* und *nèk*; *nèmu*, *nèhi*

und *hi*; vgl. auch *nèhin*, -a, -o. Das palatale *n'* erscheint auch in der Form *n'i* (= altb. *ny*, Dat. Pl. 1. Pers.), z. B. *vratovète n'i*.

3. Die Präsensformen endigen auf *a* (*a*), 3. Pl. -at. Dieselben Formen dienen auch für Bildung des Futurums mit Hilfe des Verbums *šta*, *šteš* etc. (= *hštaq*), z. B. *plèta*, *plèkèš*, *plèkè* usw., 3. Pl. *pletât*; *ëm* (= *jam*), *egêš*, *egè*, 3. Pl. *edât*; *nòs'a*, *hrim'a*, *vig'a*, *vikn'a*, *znâja*,

bija, *kupòvam*, *dunàs'am*. Futurum: *šte plèta*, *šte plèkèš* usw.

Die benachbarten Gebirgsmundarten gebrauchen das Hilfsverbum *hštaq* in der Form: 1. *k'u*, 2. *k'èš*, 3. *k'e*, — 3. Pl. *k'û*: *nik'u da sède* (1. Sg.), *nek'û da sedè* (3. Pl.). Das Verbum *šta*, *ne šta* ist nur in selbständigem Gebrauch bekannt.

INHALTSÜBERSICHT.

Seite	Seite
Einleitung.	
Das Gebiet der Rhodopemundarten. — Die besondere Bedeutung, welche die Erforschung der Rhodopemundarten für die Geschichte der bulgarischen Sprache hat. — Die Forschungsreisen des Verfassers in Čepino und Rupčos im J. 1902 und 1903 (§ 1. 2)	1
Die Einheit der Rhodopemundarten. — Geschichtlich-etnographischer Rückblick: die thrakische Bevölkerung in der Rhodope; die slawische Ansiedlung; der Stamm der Smolène; der Name Rupci oder Rupalani. — Die jetzigen mundartlichen Verschiedenheiten in der Rhodope sind aus einem einheitlichen altrupcischen Dialekte entstanden (§ 3)	3
Türkische Kolonisten in der Rhodope während der byzantinischen Epoche. — Neuere türkische Kolonisten. — Juruci oder Kojari (§ 4)	5
Die Verbreitung der altrupcischen Bevölkerung außer dem Rhodopegebiete. Die türkische topographische Nomenklatur der Rhodope. — Das rein türkische Gebiet im östlichen Teile der Rhodope (§ 5) . . .	6
Die Pomaken und deren Verbreitung. Der Anfang ihrer Bekehrung zum Islam (§ 6)	7
Die Einteilung der Rhodopemundarten in fünf Gruppen: 1. Die Mundart der Ropkata, 2. Die Zentralmundart, 3. Die Mundart von Široka Lzka, 4. Die Mundart der Pavlikaner und die Mundart von Darzdere, 5. Die Čepinomundarten: die Mundart von Banja, die Mundart von Dorkovo, die Mundart von Kostandovo und die Mundart von Rakitovo. — Die Mundart der pomakischen Hüttendörfer (Kolibi) im Hochgebirge von Čepino	8
Die vom Verfasser besuchten bulgarisch-pomakischen Dörfer, welche zum Gebiete der Zentralmundart in dem bulgarischen Territorium gehören (§ 7)	8
Der Bezirk Rupčos und dessen Bevölkerung	9
Die christlich-bulgarischen Dörfer im Bezirke Achərčelebi (§ 8—9)	10
Die Pomaken in Achərčelebi, deren Lebensweise, religiöse Gesinnung. Die Beziehungen der Pomaken zu den christlichen Bulgaren. — Reste von christlichen Gebräuchen und Aberglauben bei den Pomaken. — Der Schulunterricht bei den Pomaken. — Die bulgarische Sprache der Pomaken. — Die Volkstradition betreffs der Zeit der Bekehrung zum Islam (§ 10—11)	11
Die christlichen Bulgaren in der Rhodope während und nach der Epoche der Mohammedanisierung. — Alte und neuere christlich-bulgarische Ansiedlungen in der Rhodope. — Die türkischen „Juruken“ (§ 12)	15

	Seite
Die Volkstüberlieferung betreffs der Herkunft der jetzigen Bewohner von Čepelare und anderen Dörfern in Rupčos und Achërëlebi. — Die Epoche des sogenannten „Derebejzlk“. — Die berühmten Derebejs in Čepelare, Rajkovo, Търнръс (§ 12—13)	16
Der konservative Charakter der Bevölkerung in der Rhodope; Bewahrung alter Traditionen (§ 14)	18
Die Zahl der Pomaken in der Rhodope. — Die pomakischen, gemischten und rein christlich-bulgarischen Dörfer in Rupčos, Čepino und jenseits der Grenze in der Türkei. — Die Gesamtzahl der Pomaken im bulgarischen Rhodopegebiete. Die Auswanderung der Pomaken aus Bulgarien. Einwanderung christlich-bulgarischer Kolonisten (§ 15)	18
Die Literatur, welche das Rhodopegebiet in bezug auf die Geschichte, Ethnographie und die Sprache zum Gegenstand hat (§ 16)	23

I. Die Mundart der Ropkata 27—71

Allgemeines	27
-----------------------	----

Laute 29—46

I. Vokale 29—40

- Die Reflexe der altb. Vokale *ъ, а, ъ, е, ѣ*: a) *ъ*—*а* für altb. *ъ, а*; b) *ъ, ъ, е* für altb. *ѣ, а, е* für altb. *ѣ*; c) *ъ* für altb. *ѣ*; *е, ѣ* für altb. *ѣ* (29—30). — Dieselben Reflexe in der Mundart von Batak (31)
- Die Reflexe des altb. Vokals *ѣ*: *а, а, а, а, ѣ* (31).
- и* für *ѣ* (32). Dieselben Reflexe in Batak (33).
- Ausgleichung zwischen *ѣ* und *ја* (*а*); neuer Umlaut des *а* in *а* (33).
- Umlaut des *ѣ* in *ѣ* (34).
- Umlaut des *е* in *о* (35)
- Umlaut des *и* in *у* (35).
- Die unbetonten Vokale: 1. *ѣ, у* für *о*; 2. *а* oder manchmal *ѣ* für *а*; 3. *е* und *ѣ*

- für unbet. *е*; 4. *ѣ, а, ѣ* für *ѣ* oder *а*;
5. *ъ, а* für *и*; 6. *а, ѣ* für *о*; 7. *а, ѣ* für *а, ѣ*; 8. *ъ* für *и* (35—38).
- Hiatus, Assimilation, Vokalschwund.
1. *-ае, -ее* statt *-аеа, -еаа*. Ausfall des *а* in der 3. Pers. pl. im Imperfekt und Aorist, Schwund des *ъ*. 2. *аа* st. *аје*; *аа* st. *аја*; *оа* st. *оје*; *ѣ* st. *оја*. 3. *а* st. *е*. — Der anlautende Hiatus. 4. Ein besonderer Fall der Vokalassimilation.
5. Vokalschwund: *а* für *ај*; *о* für *ој*; Schwund des *и*; Schwund des *е*; Schwund des *а*; Schwund des *о*; Schwund des *у* (38—40).

II. Konsonanten 40—46

- Palatale Konsonanten. Allgemeines. — 1. Die dentalen Konsonanten. — 2. Liquidae. — 3. Die gutturalen Konsonanten. — 4. Die Labialen. — Die Sibilanten. — 6. Die Palatalen (40—43). — Konsonanten in der Mundart von Batak (43).
- Das gutturale *ѣ* (43).
- Konsonantenwechsel (44).
- Konsonantenschwund (44).
- Silbenschwund (45).
- Veränderungen in Konsonantengruppen (45).

Formen 45—71

I. Nomina 45—54

Allgemeines (45—46). Der allgemeine Kasus.

- Die unbestimmte Form (47—49).
- Die bestimmte Form (49—51). Reste von den übrigen Kasusformen: 1. Genitiv Singul. — 2. Dativ Sg. — 3. Instrumental Sg. — 4. Lok. Sg. — 5. Vokativ Sg. — 6. Genitiv Plur. — 7. Dativ Plur. (51—54).

II. Pronomina 54—61

- Pronomina Personalia (54—56). — 2. Demonstrative Pronomina (56—58). — 3. Possessive Pronomina (58—59). — 4. Fragende Pronomina (59—60). — 5. Relative Pronomina (60). — 6. Unbestimmte Pronomina (60—61).

Allgemeines (61). 1. Präsens (62—64). — 2. Imperfekt (65—66). — 3. Aorist (66—67). — 4. Imperativ (67). — 5. Futurum und Infinitiv (68—69). — 6. Partizipia (69). — 7. Verba iterativa (70). — 8. Verba mit dem Infinitivstamm auf *-ora* (70). — 9. Adverbia (70—71).

II. Die Mundart der Pavlik'aner und die Mundart von Darëdere . . . 71—98

Allgemeines 71—74

I. Laute 74—90

1. Die Reflexe der altb. *z, s, q* und *ç*: a) *z* für betonte altb. *z* und *q*; *ʒ* für bet. altb. *s* und *ç*; b) *q* für unbet. altb. *z, q*; *ç* oder *ç* für unbet. *s*; *e* oder *ç*, selten *q* für unbet. *ç*; c) *e* oder *i* für bet. *ç* (74—76).
2. *e* oder *i* für betontes *è* (= altb. *e, s*, selten *ʒ*) (86—78).
3. Der Lautwandel *ò* in *à* (78—80).
4. Überreste vom altb. *y* und das sekundäre *y* für betontes *i* (80—84).
5. Die Reflexe des altb. *ð* und der Umlaut des palatalen *a* (*ä, ê, è, e, a, z*) (84—86).
6. Reduktion der unbetonten Vokale (86—87).
7. Spuren der Vokallänge (87).
8. Vokalkontraktion und Vokalschwund (87—88).
9. Die Eigentümlichkeiten der Konsonanten (88—89).
10. Konsonantenschwund, Hiatus und Assimilation, Metathese (89—90).

II. Formen 90—98

I. Nomina.

1. Der allgemeine Kasus der fem. *a*-Stämme. — 2. Der Artikel des Mask. sg. Die Artikelform des allgemeinen Kasus sg. der fem. *i*-Stämme. — 3. Die neutr. *c*- und *çt*-Stämme. — 4. Die Endung *-e* für mask. Pl. — 5. Die Reste vom Nom. Akk. Pl. der zusammengesetzten Deklination (90—92).

II. Pronomina.

1.—10. Personalpronomina. — 11. Demonstrative Pronomina. — 12. Relative Pronomina. — 13. Interrogatives Pronomen. — 14. Unbestimmte Pronomina. — 15. Possessive Pronomina (92—95). Die entsprechenden Erscheinungen in der Mundart von Darëdere (93).

III. Verba.

1—4. Allgemeines. — 5. Die Konjugation in Paradigmen. — 6. Die iterativen Verba. — 7. Das Partizipium auf *-i*. — Die Formen *piti, kriti* usw. (95—98).

III. Die Zentralmundart. . . 99—168

Allgemeines 99—100

Laute. 101—126

- Die Reflexe der altb. Vokale *z, s, q* und *ç*.
1. Reflexe der altb. *z, q*: a) *ð* für *z, q*; b) *q* für *z, q* (101—103). — 2. Die Reflexe der altb. *s, ç*: a) *ö* für betontes *s, ç*; b) *q, ç*, selten *z* für unbetontes *s*; c) *q, ç, è, e* für unbetontes *ç* (104—108).
 3. Die Reflexe des altb. *ð*: *ä*, selten *è* für *ð*; — *e* für *ð*; *ö* für *ð*; *ä-a* für *ð* (108—110).
 4. Umlaut des *a* in *ä* (110—111).
 5. Umlaut des *i* in *u* (111—112).
 6. *e* oder *i* für betontes *e* (= altb. *e, ç*, selten *ð*) (112).
 7. Reduktion der unbetonten Vokale: 1. *è* für unbetontes *e*; — 2. *ç* (*è*) für unbetontes *i*; — 3. *è* (*ç*) für unbetontes *e*; — 4. *ö-u* für unbetontes *o*; — 5. *q* und *a* für unbetontes *o*; — 6. *q* (*a*) für unbetontes *u*; — 7. *ç* für unbetontes *u*; — 8. die Reduktion *o-q* in *Rup-ços*; — 9. dieselbe Reduktion in der Mundart der Ropkata (113—120).
 8. Dehnung der Wurzelsvokale in den iterativen Verben: 1. *a* von *o*; 2. *i* für *ð* und *y* (120—121).
 9. Vokalschwund (121).
 10. Vokalausgleich, Kontraktion, Hiatus (121—122).

Konsonanten.

11. Die Palatalisation der Konsonanten (122—123).
12. Konsonantenwechsel (124).
13. Veränderungen in Konsonantengruppen (124—126).
14. Konsonantenschwund (126).

Formen 127—168**Nomina.**

Allgemeines. — Der allgemeine Kasus;

- a) Unbestimmte Form (127—130);
- b) Bestimmte Form (130—135). — Vokativ (135). — Genitiv Sg. (135—137). — Dativ Sg. (137—139). — Instrumental (139). — Lokativ Sg. (139—140). — Genitiv Plur. (140). — Dativ Plur. (140—141). — Lokativ Plur. (141). — Dual. (141). — Possessive Adjektiva (141). — Komparativ und Superlativ (141). — Numeralia (141—142).

Pronomina.

Pronomina Personalia (142—145). — Demonstrative Pronomina (146—148). — Fragende Pronomina (148—149). — Relative Pronomina (149—150). — Possessive Pronomina (150—151). — Unbestimmte Pronomina (151—153).

Verba.

1. Präsens (153—159). — 2. Imperfekt (159—160). — 3. Aorist (160—161). — Imperativ (161—162). — 5. Futurum und Infinitiv (162—164). — Andere Reste vom Infinitiv (164). — 6. Partizipia (164). — Verba iterativa (165). — 8. Adverbia (166—168).

IV. Die Mundart von Široka Ljka 169—192**Laute.**

Reduktion des *i* in *z* (169—173). — Labialisierung des *i* in *'u* (173—174). — Die Palatalisierung der dentalen Konsonanten (174—176). — Die Reflexe der Nasalen *q*, *g* und der *z* und *s* (176—179). — Die Reflexe des *θ* (179—

180). — *ʎj* *e* für betontes *θ* (180). — *ē* (*i*) und *ō* (*u*) für unbetonte *e*, *o* (180). — Umlaut des betonten *'a* in *ä*, *ē* und des unbetonten *'a* in *ǣ*, resp. *ē* (181). — Vokalschwund (181). — Das gutturale *t* (181). — Palatalität der Konsonanten (182).

Formen 184—192**1. Nomina.**

Der allgemeine Kasus in bestimmter Form (183—184).

— Andere Kasusreste (184—185).

2. Pronomina 185—187**3. Verba.**

Präsens. — Imperfekt. — Aorist. — Imperativ. — Futurum und Infinitiv. — Andere Reste des Infinitivs. — Partizipia. — Verba iterativa. — Adverbia (188—192).

V. Die Mundarten von Čepino 192—225

Allgemeines. 192—194

Laute. 193—214**Vokale.**

1. Die Mundart von Banja (Banja, Lözene, Kamenica, Korovo) 195

Allgemeines. — 1. *ō* (*o*) für alb. *z* und *q* unter Betonung; *q* für unbetonte *z* und *q*. — 2. *ō* (*o*) für betontes *z*; *q* für unbetontes *z*. — 3. *ō* für betontes *q*; *e*, *ē* für unbetontes *q*. — 4. *ē*, *e* für *θ* und *'a*. — 5. *e*, selten *ē* für unbetontes *e*; *ō* regelmäßig für unbetontes *o*. — 6. Hiatus und Vokassimilation (195—199).

2. Die Mundart von Kostandovo 199

Allgemeines. — 1. *ō* für alb. betontes *z*; *u* für alb. unbetontes *z*. — 2. *ōr*, *ōl* für betonte *er*, *al*; *ar*, *al* für unbetonte *er*, *al*. — 3. *ō* für alb. betontes *z*; *'u* für alb. unbetontes *z*. — 4. *ō* für alb. betontes *q*; *u* für alb. unbetontes *q*. — 5. *ō* für betontes *q*; *e* für unbetontes *q*. — 6. *ē* und *e* für *θ*, *'a*. — 7. *u*

selten *ö* für unbetontes *o*; *e*, selten *ë* für unbetontes *e*.

3. Die Mundart von Rakitovo . . . 202

Allgemeines. — 1. *ó* und *q* für altb. betontes, resp. unbetontes *z*, *ór*, *ol* und *ar*, *ql* für *er*, *zl*. — 2. *ô-q* für altb. *q*. — 3. *ô* für altb. betontes *q*; *e* und *q* für altb. unbetontes *q* (202—204).

4. Die Mundart von Dorkovo . . . 204

Allgemeines (204—206). — 1. *à* und *q* für altb. *â-z*. — 2. *â* oder *à* und *q* (*q*) für altb. *â-z*. — 3. *â-q* für *â-q*. — 4. *â* für altb. *â* (206—207).

Konsonanten . . . 207—214

1. Die Palatalisation der dentalen Konsonanten:

Allgemeines (207—209). — 1. *t*, *d* und *k*, *g'* vor altb. *o*. — 2. *t*, *d'* und *k*, *g'* vor altb. *e*. — 3. *t*, *d'* und *t*, *d*, selten *k*, *g'* vor vor altb. *o*. — 4. *t*, *d* und *k*, *g'* vor *i* (= altb. *i*, *y*). — 5. *t*, *d* und *k*, *g'* vor altb. *ç*. — 6. *k*, *g'* vor präjodierten Vokalen (209—213).

2. Die palatalen *r*, *l*, *n*. — 3. Das gutturale *l*. — 4. Die Gutturalen *k*, *g*. — 5. *s'*, *z'*, *ç'*, *z'*. — 6. *p'*, *b'*, *v'*, *m'* (213—215).

Formen . . . 213—223

Allgemeines (213—215).

1. Die Mundart von Banja . . . 215

1. Nomina. Der allgemeine Kasus. — 2. Pronomina. — 3. Verba (215—217).

2. Die Mundart von Rakitovo . . . 217

1. Der Nominativ und der allgemeine Kasus obliquus: der formelle Unterschied zwischen Nominativ und Akkus. Sg. bei den femin. *a*- und *i*-Stämmen. — 2. Pronomina. — 3. Verba (217—219).

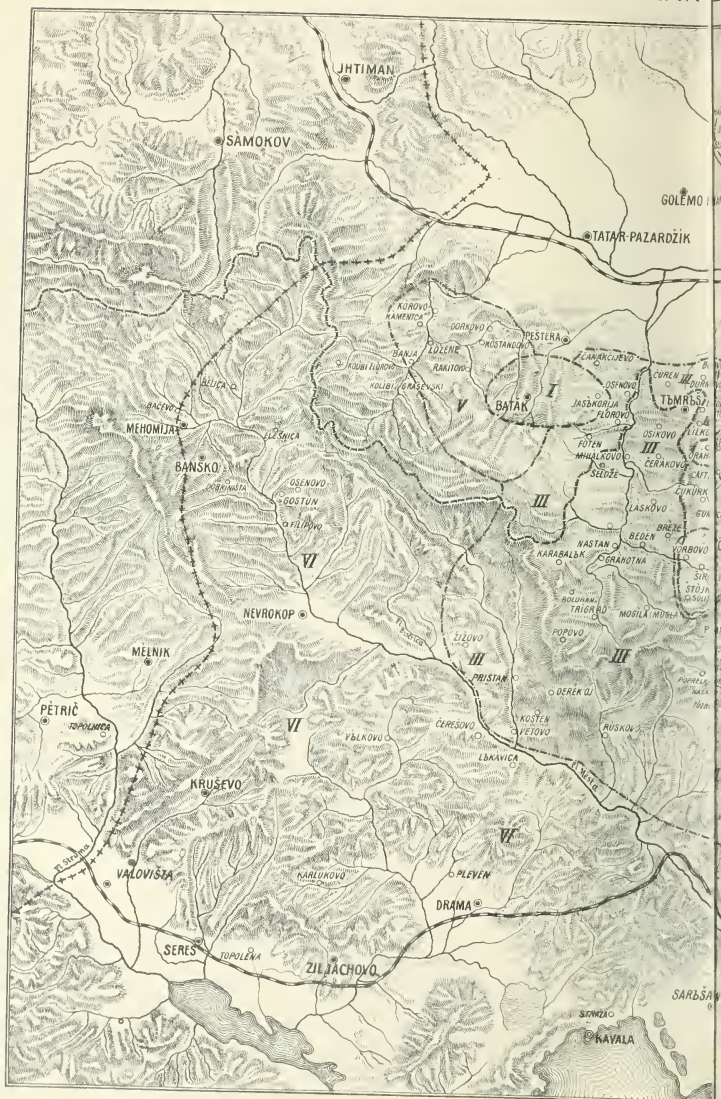
3. Die Mundart von Kostandovo . . 219

1. Allgemeines. — Nominativ und Akkusativ bei den femin. *a*- und *i*-Stämmen. — Kasusreste. — 2. Pronomina. — 3. Die Ordnungszahlen. — 4. Verba: Präsens, Imperfekt, Aorist, Imperativ (219—223).

4. Die Mundart von Dorkovo . . . 223

Allgemeines. — Nomina. — Pronomina. — Verba (223—226).

DIALEKTOLOGISCHE KARTE



TE DER RHODOPEMUNDARTEN.



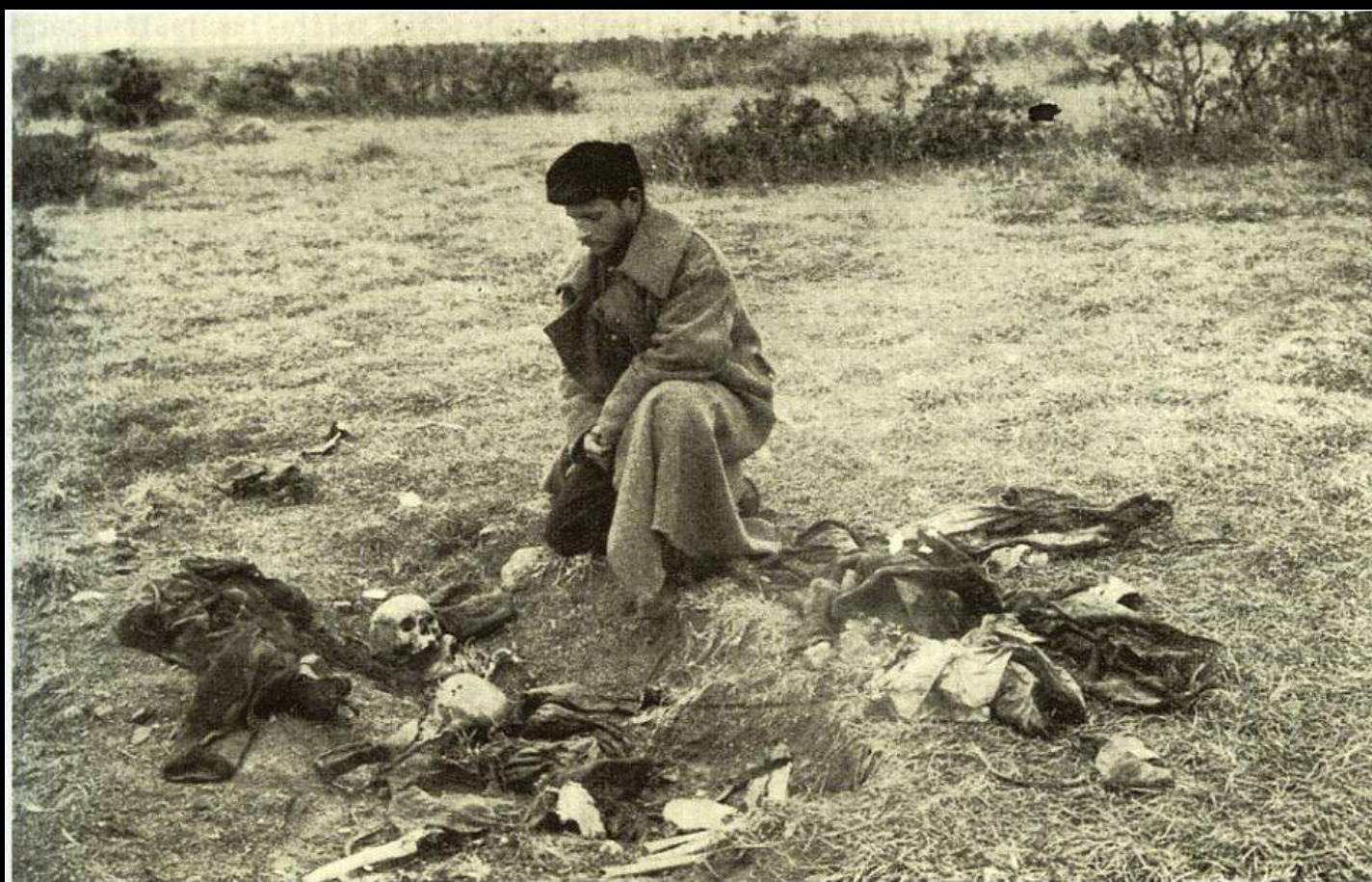


Още стотици книги на дейци родени
в географска област Македония
може да намерите на:



www.strumski.com

Библиотека „Струмски“
е създадена в памет на
загиналите за Родината.



Voivode Dimiter Madjarov before the remains of two comrades in arms killed in the battle of Ferres